Nr. 61 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,40 Złoty Katowice, den 2. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Es geht gegen Deutschland!

Auf dem Wege zur Kleinen Koalition?

Von **Hans Schadewaldt**

Durch den Youngplan werden Deutschland schwere und auf die Dauer untragbare Opfer aufgebürdet, Opfer, die durch die Liquidationsabkommen mit England und Polen nur noch schwerer wiegen. Gegen die Reichspolitik wird der gewichtige Vorwurf erhoben, daß sie durch das Junktim eine ultimative Verpflichtung übernommen hat, die weit über ihre Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke hinausgeht. Wenn man nun hört, daß der Reichsaußenminister Dr. Curtius die Riesenverantwortung unter dem Drucke Englands auf sich genommen habe, das auf dem Abschluß des Polenvertrages mit äußerstem Nachdruck bestanden habe, so wird die ganze Bedeutung der außenpolitischen Zusammenarbeit der großen und kleinen Gläubigermächte gegen Deutschland klar und der Ernst der Gesamtlage des Reiches, das, von außen her eingezwängt, im Innern heute so unsicher und krisenhaft dasteht wie nur je: Die Entwicklung der innerwirtschaftlichen, der finanzpolitischen und der Regierungskoalitionsverhältnisse ist derart unerfreulich, daß die dunkelen Gewalten der Extreme von rechts und von links bald leichtes Spiel haben werden, den Druck der äußeren Lage für die Anwendung folgenschwerer innerer Experimente zu benutzen!

Die Unklarheit der Stimmverhältnisse bei der Entscheidung über die Youngplangesetze und besonders über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen läßt dem Rätselraten über die endgültige Stellungnahme der Fraktionen im Reichstag weiten Spielraum. Es ist bekannt, daß von der Deutschnationalen Volkspartei geschlossen gegen die Youngplangesetze und das Liquidationsabkommen Stellung genommen wird und daß auch in der Deutschen Volkspartei große Widerstände gegen den Polenvertrag bestehen. Auch im Zentrum macht sich, vor allem seitens der Abgeordneten aus den östlichen Gebieten, starker Widerstand gegen den derzeitigen Kurs der Ostpolitik bemerkbar, aber es ist nicht abzusehen, ob nicht schließlich doch eine Fraktionseinheit für das Liquidationsabkommen erzwungen wird. In der Regierung nahestehenden politischen Kreisen wird jedenfalls aufmerksam verfolgt, wie sich das Zentrum anschickt, der auswärtigen Politik des Kabinetts Müller-Curtius nur mit Vorbehalten zu folgen, und so eine gewisse Selbständigkeit der Zentrumspolitik gegenüber der Regierungskoalition und dem Reichskabinett an den Tag zu legen. Diese Tendenz in der augenblicklichen Zentrumspolitik gibt der „Frankfurter Zeitung“ Anlaß zu der Bemerkung, daß diese vorsichtig-abwartende Haltung wohl darin begründet ist, daß „die betonte Unabhängigkeit der Zentrumspolitik und die gelegentliche Unterstreichung des sog. nationalen Momentes nicht nur der Wiedervereinigung des politischen Katholizismus in Deutschland dienen kann, sondern auch der Ausnutzung durch die Koalitionsmöglichkeiten, wenn etwa eine Neuwahl das Gesicht des Reichstages wesentlich ändern sollte.“ Hier wird also eine Perspektive angedeutet, die die allmähliche Loslösung des Zentrums von der Sozialdemokratie zur Voraussetzung hätte — vielleicht schon in der Richtung auf die (von vielen erwartete) Bildung der sog. Kleinen Koalition von den Christlich-Nationalen bis zu den Demokraten!

Ob allerdings schon jetzt dem Zentrum der Zeitpunkt zweckmäßig erscheint, einen Frontwechsel vorzunehmen, scheint uns angesichts seiner hartnäckigen Haltung in der Frage der Kassensanierung und Finanzreform des Reiches zweifelhaft; denn das Zentrum geht mit dem Druck zu einer Verständigung über die Lastenverteilung vor Verabschiedung der Younggesetze offenbar darauf aus, die Sozialdemokratie nicht aus der Verantwortung herauszulassen, wie es die Mehrheit der SPD. nach Beendigung der Auseinandersetzungen über die äußere Befriedung zweifellos vor hat. Während das Zentrum mit der Sozialdemokratie eine weitgehende Einigung über die Steuerfragen, insbesondere das „Notopfer“, erreicht zu haben scheint, richtet sich nunmehr der vereinte Druck gegen die Deutsche Volkspartei und die Demokraten, die im Zuge der Kompromißbemühungen immer weiter von ihrer grundsätzlichen Einstellung zu der Reform der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches abgedrängt werden; denn wenn auch Herr Moldenhauer die Hauptlinie seines Finanzprogramms bisher nicht aufgegeben hat, so stellt doch die neue Erweiterung der Steuervorschläge und der Verzicht auf jede Herabsetzung der Industriebelastung ein so schwerwiegendes Moment für die Deutsche Volkspartei dar, daß die Meinung in den Kreisen der DVP. immer mehr an Boden gewinnt, daß der Rücktritt der volksparteilichen Minister und damit das Ausscheiden der DVP. aus der Regierungskoalition der zweckmäßigste Ausweg aus der schleichenden Krise wäre. Damit wäre dann die Auffassung derer erhärtet, die es als einen schweren Fehler bezeichnen, daß sich die Volkspartei nach dem Sturze Hilferdings neben dem undankbaren Amte des Reichsaußenministers auch noch das viel dornenreichere Amt des Reichsfinanzministers aufpackte trotz aller Erkenntnis, daß mit der Sozialdemokratie ordentliche Finanzen einfach nicht zu machen sind! Die Deutsche Volkspartei — und anscheinend auch die Demokratische Partei — hält die Durchführung einer organischen Finanzreform und die gesetzliche Sicherung einer Entlastung der Wirtschaft durch Steuersenkung für so zwingend, daß sie u. E. diese Aufgabe bei dem Ringen um die Deckung des Arbeitslosenversicherungs-Fehlbetrages nicht preisgeben darf. Die D.V.P. dürfte heute in Berlin die Entscheidung darüber fällen, ob sie in dieser ihrer wirtschaftsfreundlichen Einstellung fest bleibt oder unter dem Drucke des von Zentrum und Sozialdemokratie zu Hilfe gerufenen Reichspräsidenten das „Notopfer“ schluckt und sich damit wieder fest in die Regierungskoalition einschaltet. Geht die Deutsche Volkspartei nicht den ihr vom Zentrum und der Sozialdemokratie vorgezeichneten finanz- und wirtschaftspolitischen Weg, so wird dadurch die Verabschiedung der Young-Gesetze, d. h. die Regelung der Reparationspolitik, auch nicht in Frage gestellt werden, weil Zentrum wie Bayerische Volkspartei bei der Abstimmung im Reichstag doch wohl den großen außenpolitischen Interessen den Vorrang geben dürften, um nicht die Befreiung des besetzten Gebietes zu gefährden.

Wir glauben, daß es der Deutschen Volkspartei gleichgültig sein kann, ob die jetzige Regierungskoalition ohne forcierte Festlegung in den Etatsfragen nach Verabschiedung des Youngplans auseinanderbricht. Maßgebende Führer der Sozialdemokratie, vor allem die S.P.D.-Minister selbst, treten zwar für die Erhaltung der Großen Koalition ein — auf der anderen Seite aber scheint das Feld für die Bildung der Kleinen Koalition hinreichend vorbereitet, da nicht bloß die Volkskonservativen „mit oder ohne Eintritt ins Kabinett“ zur Verfügung stehen, sondern auch von deutschnationaler Seite aus Spitzenfühler dahingehend erfolgt sein sollen, daß die Deutschnationale Volkspartei einer Regierung der Kleinen Koalition keine Opposition machen würde. Mag sein, daß für eine solche Lösung der Krise der Weg in dieser Stunde noch nicht gangbar ist, weil die letzten, allerletzten Einigungsmöglichkeiten noch nicht ausgeschöpft sind — in Perspektive gestellt aber kann und muß er heute schon werden, da der Gegensatz zwischen Deutscher Volkspartei und Sozialdemokratie in der Vereinigung der innerdeutschen Fragen so oder so zum offenen Austrag kommen muß. Dabei darf die Stellung der zwar kleinen, aber bei dieser Entscheidung möglicherweise ausschlaggebenden Demokratischen Partei nicht außer Betracht gelassen werden: Die Demokraten haben gerade in den letzten Monaten so viel Enttäuschung und Zurücksetzung in Preußen erfahren, daß sich die Stimmung eines sehr beträchtlichen Teils dieser Partei durchaus nicht mehr in betonter Koalitionsfreudigkeit mit der Sozialdemokratie ausdrückt. Vielleicht wäre die Lage schon morgen geklärt, wenn das Zentrum sich klar entschiede, ob es dem Drängen seiner gewerkschaftlichen Freunde oder den Wünschen seines durch mancherlei Zuwachs stärker gewordenen rechten Flügels folgen soll.

Offene Krise

Endkampf um Kabinett und „Notopfer“

Die DVP.-Fraktion einberufen — Nachgeben erscheint unmöglich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. März. **Die Krisis der Reichsregierung und der Regierungskoalition ist da. Im Laufe des heutigen Tages hat der Reichspräsident in den Streit über die finanzpolitischen Gegensätze eingegriffen. Es ist ihm aber nicht gelungen, einen Ausgleich zu erzielen. Der Reichspräsident hat durch den Staatssekretär Meißner wissen lassen, er persönlich stehe dem Gedanken eines Notopfers sympathisch gegenüber. Der Reichspräsident hat, trotzdem ihm der volksparteiliche Führer Dr. Scholz die großen Bedenken seiner Partei gegen das Notopfer eingehend darlegte, erklärt, daß in Notzeiten diejenigen Kreise der Bevölkerung, die vor einer Arbeitslosigkeit praktisch geschützt seien, den Arbeitslosen helfen müssen; das entspreche der Volksgemeinschaft. Diese rein persönliche Meinung des Reichspräsidenten soll, wie er ausdrücklich betonte, keinen Druck auf eine Partei ausüben, doch fühle er sich verpflichtet, sie zur Kenntnis zu bringen.**

Unmittelbar im Anschluß an die Unterredung von Dr. Scholz beim Reichspräsidenten hat der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei eine Beratung abgehalten mit dem Ergebnis, daß sich

an der Stellung der Deutschen Volkspartei in bezug auf Ablehnung des Notopfers nichts geändert

hat. Die Reichstagsfraktion der DVP. ist nunmehr auf Sonntag, 17 Uhr, telegraphisch nach Berlin zusammenberufen worden, ebenso übrigens für die gleiche Stunde die Demokratische Reichstagsfraktion. Zentrum und Sozialdemokraten scheinen sich über das Finanzprogramm im großen ganzen einig zu sein, auch darin zusammen den Kampf für das Notopfer durchzuführen.

Es gilt als sicher, daß die volksparteiliche Reichstagsfraktion am Sonntag ebenso wie heute der Fraktionsvorstand das Notopfer nach wie vor ablehnen wird als einen Ausweg, der auf der einen Seite eine einseitige steuerliche Mehrbelastung eines bestimmten Personenkreises darstellt und auf der anderen Seite als eine Maßnahme, die die unbedingt notwendige innere Sanierung der Arbeitslosenversicherung weiter hinauszögert oder gar verhindert. Einen ähnlichen Standpunkt dürfte wohl auch die Reichstagsfraktion der Demokraten einnehmen, wenn auch hier die Neigung stärker ist, zu einem Kompromiß zu kommen.

Ein Vorschlag,

der in den letzten Tagen eine große Rolle gespielt hat und hier bereits andeutungsweise erwähnt wurde, ging dahin, für das Haushaltsjahr 1930 das „Notopfer“ in der von Sozialdemokraten und Zentrum vorgeschlagenen Form, d. h. für Beamte und für private Festbesoldete mit einem Jahreseinkommen von mindestens 8 400 Mark vorzunehmen, dafür aber eine Rückzahlung dieser Notopferbeträge durch Ermäßigung der Einkommensteuer für die betreffende Einkommenklasse in den nächsten beiden Jahren vorzunehmen. Dieser Vermittlungsvorschlag war vom Reichsernährungsminister Dietrich, Baden (Dem.), ausgegangen, hat aber in der demokratischen Fraktion keine Zustimmung gefunden. Ob jetzt, nach dem Eingreifen des Reichspräsidenten, der Versuch unternommen wird, auf einer ähnlichen Grundlage doch noch einen Ausgleich zwischen den Gegensätzen zu suchen, wird abgewartet werden müssen.

Wenn morgen die volksparteiliche Reichstagsfraktion das „Notopfer“ ablehnt, dann ist die

offene Krisis

da. **Dann werden die beiden volksparteilichen Minister keine andere Möglichkeit haben, als am Montag ihren Rücktritt zu erklären.** Es wird erwartet, daß sich einem Rücktrittsbeschluß der beiden volksparteilichen Minister auch der demokratische Reichsernährungsminister Dietrich in Rücksicht darauf anschließen würde, daß **die Abneigung der demokratischen Fraktion gegen das Notopfer sehr stark ist!** Ohne die Demokraten ist aber das Notopfer im Reichstage nicht durchzubringen!

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat an den Reichskanzler und den Reichsminister des Innern eine

Eingabe gerichtet, in der er die Bedenken der Beamtenschaft gegen eine solche einseitige und unsoziale Maßnahme

zum Ausdruck bringt.

Es sei unerträglich, wenn das Notopfer allein auf die Beamten und die Angestellten beschränkt, dagegen alle Kreise der Besitzenden und alle sonstigen Einkommensarten davon befreit würden. Der

Grzesinski stürzte über eine Frau

Die Sozialdemokraten sind empört

. . . aber nicht über den Uebeltäter, sondern über den Warner

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 1. März. Der Rücktritt des preußischen Innenministers Grzesinski hat heute in der Berliner Presse ein außerordentlich bemerkenswertes Nachspiel. Wir deuteten bereits gestern an, daß die eigentlichen Gründe für den sehr plötzlichen Rücktritt nicht so sehr in politischen Meinungsverschiedenheiten, insbesondere über die Personalpolitik, zu suchen sind, die sich in der letzten Zeit zwischen den preußischen Koalitionsparteien bemerkbar gemacht haben, sondern vielmehr in erster Linie in persönlichen Angelegenheiten des Herrn Grzesinski. Heute wird, nachdem sich gestern abend noch eine gewisse Zurückhaltung in der Presse bemerkbar gemacht hatte, die ganze Angelegenheit überaus breit aufgerollt. Es handelt sich um folgendes:

Herr Grzesinski ist verheiratet, lebt aber seit Jahren von seiner Gattin getrennt. Diese verdient sich in Kassel ihren Lebensunterhalt. Seit geraumer Zeit lebt Herr Grzesinski in eheähnlicher Gemeinschaft mit einer Schauspielerin. Ihm ist nun besonders zum Vorwurf gemacht worden, daß er diese

zweite Lebensgefährtin auch bei Gelegenheiten als seine Gattin herausgestellt habe, in denen er den Preußischen Staat zu vertreten hatte,

so z. B. bei seinem Besuche in Wien oder bei Empfangsfeierlichkeiten in Bremerhaven. Diese Vorwürfe sind in der letzten Zeit auch aus den Reihen der Parteifreunde des Herrn Grzesinski selbst erhoben worden, und zwar mit ganz besonderem Nachdruck von dem früheren Regierungspräsidenten in Merseburg, jetzigem Senatspräsidenten beim Verwaltungsgericht, Grützner, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist. Dieser hat schon Anfang Februar an den preußischen Ministerpräsidenten ein ausführliches Schreiben gerichtet, das sich in sehr scharf gehaltenen Ausführungen gegen die persönlichen Verhältnisse des Herrn Grzesinski wendet.

Dieses Schreiben hat Grützner gleichzeitig den Fraktionen des Preußischen Landtages bekanntgegeben. Da es gestern im Zusammenhang mit dem kommunistischen Mißtrauensvotum zu einer letzten Aussprache über den Innenminister kommen sollte, war **anzunehmen, daß die in dem Briefe behandelten Dinge öffentlich erörtert werden würden, und das dürfte den Ministerpräsidenten Braun veranlaßt haben, Herrn Grzesinski seinen Rücktritt nahezulegen.** Sehr bemerkenswert ist nun, mit welch außerordentlicher Erbitterung heute nicht nur der **„Vorwärts“**, sondern auch eine Reihe demokratischer Blätter gegen Herrn Grützner Stellung **nehmen.** Der **„Vorwärts“** spricht von einem **„widerwärtigen und ekelerregenden Vorgehen Grützners und von einer schlimmsten Verwilderung der politischen Moral“.** Dieser Zorn wird von der Sozialdemokratischen Partei und Fraktion offenbar in vollem Umfange geteilt: **jedenfalls hat die Fraktion einmütig beschlossen,**

Ausschlußantrag gegen Herrn Grützner bei der Partei

zu stellen. Ebenso soll versucht werden, Herrn Grützner aus dem Republikanischen Richterbund auszuschließen. Ein demokratisches Mittagsblatt geht heute soweit, zu behaupten, daß das Vorgehen Grützners ihn überhaupt im Kreise anständiger Menschen unmöglich gemacht haben, und daß nicht nur seine juristischen Kollegen, sondern auch eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten des Reiches und Preußens beschlossen hätte, mit Herrn Grützner nicht mehr zu verkehren und ihm nicht mehr die Hand zu reichen. Es wird außerdem angedeutet, daß gegen Herrn Grützner in seiner Eigenschaft als Senatspräsident des Verwaltungsgerichtes ein **Disziplinarverfahren zum Zwecke der Zwangspensionierung wegen Unfähigkeit zur Ausübung des Richteramtes** eingeleitet würde.

Alle diese Angaben sind reichlich übertrieben. Denn es ist zwar keineswegs so, daß die Haltung Grützners überall gebilligt wurde. Aber die Tatsachen wurden nicht verkannt. Dafür spricht ja wohl am meisten, **daß sich offenbar der preußische Ministerpräsident den Gründen der Grütznerschen Denkschrift nicht verschließen** konnte. Eine andere Sache ist es, ob Herr Grützner sich nicht vielleicht in Ton und Form seines Briefes ein wenig vergriffen hat.

Es muß aber gesagt werden, daß in diesem Falle die äußere Form nicht so wichtig sein darf, wie die Frage nach dem tatsächlichen Inhalt und der Berechtigung des Grütznerschen Vorgehens. Es erscheint überaus bedauerlich, daß in den Kreisen der Sozialdemokratie nicht soviel Verständnis für politischen Anstand zu finden ist, daß sie schon früher von sich aus Herrn Grzesinski abgelehnt hat und ihn wenigstens jetzt stillschweigend verschwinden läßt. Das Verhalten eines Ministers ist, zum mindesten, wenn er bei dienstlichen Anlässen als Minister auftritt, keineswegs eine Privatsache, sondern Angelegenheit des öffentlichen Interesses. Senatspräsident Grützner war durchaus berechtigt, von sich aus Schritte gegen Grzesinski zu unternehmen, da er in seiner dienstlichen Eigenschaft schwere Konflikte heranreifen sah. Er hatte wiederholt gegen Beamte, die Grzesinski nachgeordnet waren, in Verfahren vorzugehen. Dadurch, daß Grützner seinen Brief an den Sozialdemokraten Braun richtete, nahm er die denkbar größte Rücksicht auf die Partei, in der er sich anscheinend allerdings sehr getäuscht hat. Er hatte wohl angenommen, daß diese Partei ihm für seine Erledigung der Angelegenheit danken würde, und muß jetzt erkennen, daß er in einem schweren Irrtum befangen war, als er von der Sozialdemokratie ein eben auch nur anständiges Verhalten erwartete.

Man wäre fast versucht, an den Fall Grzesinski kulturpolitische Erinnerungen anzuknüpfen. Zu dem beliebtesten Agitationsrüstzeug der Sozialdemokratie gehören gewisse pikante und galante Geschichten von mittelalterlichen Fürstenhöfen. In modernsten republikanischen Ministerwohnungen soll so etwas auch vorkommen?

Beigetragen zu dem Rücktritt Grzesinskis soll noch eine andere Angelegenheit haben, nämlich die Beschwerde der päpstlichen Nuntiatur in Berlin über den mangelnden Schutz der Religion in Preußen anläßlich der kirchenfeindlichen kommunistischen Ausstellung in Berlin.

Nicht einmal Achtung vor dem Tode!

Kommunisten-Radau am Sarge des ermordeten Wessel

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. März. Heute nachmittag fand im Elternhaus des ermordeten Nationalsozialisten Wessel eine kurze Trauerfeier statt, an der neben den nächsten Familienangehörigen Adolf Hitler sowie Chargierte des Kösener SC. und Angehörige des Berliner und des Wiener Korps teilnahmen, denen der Verstorbene angehört hatte. Um 16.45 Uhr setzte sich der Zug vom Trauerhaus zum Friedhof in der Prenzlauer Allee in Bewegung. Die Nebenstraßen der Strecke waren stark mit Polizei besetzt, um Zwischenfällen vorzubeugen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritten Polizeibeamte. In der Kaiser-Wilhelm-Straße begann die Polizei die Mitläufer in die Nebenstraßen abzudrängen, konnte jedoch nicht verhindern, daß sich **schon am Bülowplatz Tausende von Menschen ansammelten.** Hier kam es dann auch zum ersten Male zu

Zusammenstößen zwischen Nationalisten und Kommunisten, die den Zug anpöbelten.

Die Polizei mußte verschiedentlich eingreifen und die Menge unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandertreiben. Vor dem Friedhof hatten sich ebenfalls mehrere tausend Menschen zusammengeballt. Auch hier kam es zu Zusammenstößen.

Die wüstesten Szenen spielten sich in der Lothringer Straße ab. Hier stürzte sich, als der Trauerzug herankam, **eine Gruppe von etwa 30 jungen Kommunisten auf einen der Trauerwagen und versuchte, das Gefährt umzuwerfen.** In diesem Augenblick kam ein Ueberfallabwehrauto der Schutzpolizei heran. Die Beamten wurden von einem Steinhagel empfangen, und aus der Menge wurden drei Schüsse auf die Polizeibeamten abgefeuert, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Einer der Beamten wurde

von vier Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen,

wobei ihm Gummiknüppel und Revolver entrissen wurden. Um den am Boden Liegenden zu befreien, feuerte ein anderer Schupowachtmeister zwei Schreckschüsse ab und erreichte dadurch, daß die Angreifer flüchteten. Da die Menge eine sehr drohende Haltung einnahm, konnte lediglich einer der Haupträdelsführer festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht werden. Nachdem der Trauerzug den Friedhof erreicht hatte, wurde der Sarg von Kameraden des Verstorbenen zur Gruft geleitet.

Selbst während der Trauerfeier spielten sich in den angrenzenden Straßen die skandalösesten Szenen ab. **Kommunisten versuchten durch Randalieren und Singen die Feier zu stören.** Nach dem Begräbnis gab es vor dem Friedhof ein allgemeines Durcheinander. Der Verkehr kam für längere Zeit ins Stocken. **Die Geschäfte hatten vorsichtshalber geschlossen. Es kam vielfach zu Tumulten, bei denen die Polizei gezwungen war, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen.**

Grundsatz der Steuergleichheit werde verletzt und die Maßnahme stelle nichts anderes dar als eine versteckte Gehaltskürzung. Einer solchen Maßnahme müsse man daher auch aus verfassungsrechtlichen Gründen widersprechen. Eine weitere Senkung des Einkommens der unteren Beamtengruppen sei nicht mehr erträglich.

Man rechnet in den Kreisen der Beamtenschaft damit, daß die Deutsche Volkspartei trotz des starken moralischen Drucks den die Erklärung des Reichspräsidenten auf sie ausübt, in ihrer bisherigen Haltung festbleiben und das Notopfer ablehnen wird. Auch der Fraktionsvorstand glaubt, daß die Fraktion denselben Standpunkt teilt. Sie sei nur einberufen worden, weil sie das Recht habe, in einer solch wichtigen Frage noch einmal gehört zu werden und weil der Vorstand hier nicht allein entscheiden will. Eine Aenderung in ihrer Haltung erscheint aber ausgeschlossen, zumal auch Reichsfinanzminister Moldenhauer erklärt hat, daß er nicht in der Lage sei, das sogenannte Notopfer anzunehmen.

Russische Bauern und Soldaten schleichen über die Grenze

Massenflucht aus dem Sowjetparadies

Verschärfter russischer Grenzdienst — Polnische Konzentrationslager

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 1. März. Ein Teil der polnischen Presse bringt **Alarmnachrichten über massenhafte Grenzüberschreitungen weißrussischer Bauern aus Sowjetrußland nach Polen.** Die Bauern flüchten aus ihrer Heimat wegen der von den Sowjetbehörden durchgeführten Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Sowjetgrenzwachen seien auf das Dreifache verstärkt worden, um Grenzüberschreitungen zu verhindern. **Wer bei einem solchen Versuch ergriffen werde, werde von den Sowjetwachen unbarmherzig niedergeschossen.** In Polen rechnet man damit, daß die Zahl der Flüchtlinge weiter ansteigen werde. In polnischen Regierungskreisen wird angesichts der schweren Wirtschaftslage der Plan erwogen, ein

Konzentrationslager für die Flüchtlinge

zu schaffen. Ueberdies soll auch die Nansen-Kommission für diese politischen Flüchtlinge interessiert werden. Die Woiwodschaftsbehörden der Grenzbezirke sind von der Regierung angewiesen worden, Beamte an die Grenze zu senden, um genauere Nachrichten einzuholen.

Gestern nacht hat eine aus 20 Soldaten bestehende Abteilung der

Sowjetgrenzwache unter der Führung ihres Kommandanten

die Grenze überschritten und sich beim polnischen Polizeikommando in Laninice gemeldet. Die russischen Soldaten erklärten dort, daß sie sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht getragen hätten, die Reihen der Roten Armee zu verlassen. Die Soldaten würden in Sowjetrußland **völlig ungenügend ernährt. Ueberdies hätte man sie neuerdings gegen die Bauern geführt,** die sich gegen die Enteignungen verteidigen wollten. Da die Soldaten daraufhin zum Teil den Gehorsam verweigerten und nicht gegen die Bauern kämpfen wollten, habe man **die Disziplin derart verschärft, daß sie zu Sklaven herabgewürdigt würden.**

Berlin, 1. März. Der Preußische Landtag behandelte die zweite Beratung des Antrages, der die **Altersgrenze für Hochschullehrer vom 65. auf das 68. Lebensjahr** erhöhen will, und die Zustimmung des Unterrichtsausschusses gefunden hat. Die Parteien der Rechten und der Mitte stimmen der Vorlage zu. Die Abstimmung soll **am 12. März erfolgen.**

Oder-Donau-Kanal auf der Wirtschaftstagung

(Eigener Bericht.)

Breslau, 1. März. Der zweite Tag der Mitteleuropäischen Wirtschaftstagung in Breslau wurde mit einer Aussprache über **„Erleichterungen und Vereinfachungen im mitteleuropäischen Eisenbahnverkehr“** eingeleitet. Das Hauptreferat hierzu hielt Unterstaatssekretär a. D. Enderes, Wien. Der Redner betonte, die innige **Verflechtung von Wirtschaft und Politik** nötige dazu, nur solche wirtschaftliche Ziele ins Auge zu fassen, deren Erreichung im Rahmen der gegebenen politischen Verhältnisse möglich ist. Kein Staat werde unter den jetzigen Verhältnissen die Eisenbahnen dem eigenen Einfluß bis zur Selbstverleugnung entziehen können. Zu erstreben bleibe, daß alle mitteleuropäischen Länder ein übereinstimmendes Recht annehmen und durch bindende Vereinbarungen eine übereinstimmende Fortbildung sichern. Im Rahmen eines übereinstimmenden Verkehrsrechtes sollten auch die Eisenbahnverwaltungen ihre Beförderungsbedingungen vereinheitlichen. Es sind Vorarbeiten im Gange für eine gemeinsame Güterliste mit einheitlicher Gütereinteilung und Benennung für alle am Berner Uebereinkommen für den Eisenbahnfrachtenverkehr beteiligten Länder. Im Tarifwesen ist das Ideal ein gemeinsamer mitteleuropäischer Gütertarif. In die weitere Aussprache griffen noch ein Reichsbahndirektor Lüdicke, Hofrat Dr. Kraus, Wien, der Geschäftsführer der Oesterreichischen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft, Reif, und Generaldirektor Dr. Zajicek, Karwinna, die sämtlich für Erleichterungen des Eisenbahnverkehrs eintraten.

Es folgte eine sehr eingehende Beratung des Themas **„Erleichterungen und Vereinfachungen in der mitteleuropäischen Binnenschiffahrt“,** Hauptreferent Dr. Smrcek, Professor an der Technischen Hochschule in Brünn. Das zusammenhängende Kanalnetz Mitteleuropas sollte, wenigstens in seinen durchgehenden Hauptlinien, so ausgebildet sein, daß wirtschaftlich zweckmäßige Schiffe, und zwar 1000-To.-Kähne, überallhin gelangen können. Es handele sich noch um die Verbindungsstrecke Mährisch-Ostrau—Cosel, von wo ab die Oder zum Ausbau für die Großschiffahrt geeignet sei. Die Baukosten endes Donau-Oder-Kanals würden rund 2 Milliarden Kronen betragen.

Ueber mögliche Verbindungen des reichsdeutschen Wasserstraßennetzes mit der Donau äußerte sich weiter Ministerialrat Krieg vom Reichsverkehrsministerium. Der Oder-Donau-Kanal müßte bei Oderberg die Oder verlassen, oberhalb Ratibor den Strom kreuzen und in den Gleiwitz-Coseler-Kanal einmünden. Die Speisung des nördlichen Kanalteils müßte durch eine Anzahl von Talsperren im Gebiet der Quelloder erfolgen. Die Oder-Donau-Verbindung habe für die Tschechoslowakei besondere Bedeutung. Die Voraussetzung für die Entwicklung eines internationalen Wasserverkehrs sei aber, daß Zoll- oder Paßschranken vermieden werden. Wenn bisher eine Oder-Donau-Wasserstraße noch nicht bestehe, so möge **daran der noch immer beklagenswerte Zustand der Oderwasserstraße die Hauptschuld** tragen.

Das gleiche Thema wurde noch von einer Reihe vornehmlich ausländischer Referenten erörtert.

Nachgebende Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. März. Die auf den Stichtag des 26. Februar berechnete Großhandelsmeßziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 129,1 auf 128,1 oder um 0,8 v. H. gesunken. Von der Hauptgruppe ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,9 v. H. auf 113,8 (Vorwoche 116,0) und die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 v. H. auf 126,0 (126,4) zurückgegangen. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,3 v. H. auf 153,8 (154,2) nachgegeben.

Auffindung in Leipzig gestohlener Waffen

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 1. März. Ein Teil der aus dem Reichswehrlager gestohlenen Waffen ist von der Polizei im Westen Leipzigs **in einem Grundstück,** in dem die Kommunistische Partei **eine Bücherei mit Sitzungssaal unterhält, aufgefunden** worden, und zwar **16 leichte Maschinengewehre und 125 Gewehre.** Ferner wurden in Alten bei Engelsdorf ebenfalls durch Beamte des Polizeipräsidiums Leipzig **sechs leichte Maschinengewehre und 30 Infanteriegewehre** in zwei Kisten verpackt aufgefunden. Es ist zu hoffen, daß auch noch der Rest der entwendeten Waffen wiedererlangt wird.

Klärung der Angelegenheit Weiß—Heimannsberg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. März. Wie der Polizeipräsident mitteilt, haben die Unstimmigkeiten zwischen dem Polizeipräsidenten Dr. Weiß und dem Kommandeur Heimannsberg jetzt nach der Rückkehr des Letztgenannten ihre Erledigung gefunden. In einer eingehenden Aussprache gelang es, **alle Unstimmigkeiten und Mißverständnisse restlos zu beseitigen.** Es besteht völliges Einverständnis darüber, daß die Schutzpolizei in gleicher Weise wie jede andere Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums dem Polizeipräsidenten und somit auch dem Polizeivizepräsidenten untergeordnet ist.

Fortsetzung der aufsehenerregenden Artikelserie von Friedrich Monka:

Spionage an der Westfront!

Die Vernichtung des französischen „Dicken August" hinter der Front.

IV.*)

Der deutsche Kundschafter hat nach glatter Fallschirmlandung hinter der französischen Front unter französischen Kleinstädtern als der Kriegsgefangenschaft entflohener „Poilu" freundliche Aufnahme gefunden und kann nun von hier aus an die weiteren Nachforschungen zur Feststellung und Vernichtung des französischen Ferngeschützes herangehen.

6 Stunden Schlaf

Von den körperlichen und seelischen Anstrengungen und vom ungewohnten Alkoholgenuß ermüdet, schlafe ich mit den Kleidern — gesichert — bald den Schlaf eines Soldaten, der auch im Schlafe wacht. Sechs Stunden später stehe ich vor dem Bürgermeister und Sektionschef. Ein bejahrter, freundlicher Mann, der Typ des gewissenhaften subalternen Beamten. Peinlich genau prüft er meine „Papiere" und „Unterlagen".

Beim Bürgermeister

„Sonst haben Sie keine Papiere, ich meine Militärpapiere?"

fragt er und sieht mich dabei durchdringend an. Vollkommen ruhig, verneine ich kopfschüttelnd und erkläre:

„Die Militärpapiere sind ja bei meiner Kompagnie. Auch diese wenigen Papierfetzen hätte ich nicht mehr, wenn ich nicht gleich, bevor mich die Deutschen nach dem Innern abtransportierten, entwischt wäre. Den Kriegsgefangenen wird doch im Lager alles abgenommen!"

Der Maire wiegt nachdenklich sein Haupt hin und her. Er nimmt bedächtig meine Personalien auf und fragt mich über meine Angehörigen aus. Meine prompten und unbefangenen Antworten scheinen ihn zu befriedigen. Als Sektionschef des Bezirks, dem mein „Wohnort" unterstellt ist, kann er meine Angaben leicht und sofort „nachprüfen". Es stimmt alles! Nun gilt es, hier nur

noch zwei Tage Zeit

zu gewinnen. Erreiche ich das, dann wird mein Auftrag erfüllt und hoffentlich erfolggekrönt sein.

„Haben Sie Geld?" fragt der Maire.

„Nein", Herr Bürgermeister, „**was ich noch besaß, habe ich bis hierher ausgegeben**", gebe ich höflich zurück. Der Maire überlegt lange. Mir wird etwas unbehaglich zumute, aber **ich will und muß Herr der Lage bleiben, komme, was da wolle! Endlich bricht der Maire das** Schweigen!

„Warum sind Sie denn nicht direkt nach Hause oder zu Ihrem Ersatztruppenteil gefahren?"

Und wieder sieht mich der Maire bei dieser Frage durchdringend an. Doch ich bin auch auf diese Frage gewappnet!

„Wo jetzt mein Ersatztruppenteil liegt, ist mir nicht bekannt, und was jetzt zu Hause los ist, wo doch meine Angehörigen jetzt sicher auch Flüchtlinge beherbergen müssen, weiß ich ebenfalls nicht. Das wußte ich aber, daß sich hier, für mich am nächsten erreichbar, mein Sektionschef befindet, der mich sogar kennt. Ihm wollte ich bitten, mich untersuchen zu lassen und mich bis zur Wiederherstellung nach Hause zu beurlauben. Durch Gasvergiftung an der Kampffront bin ich so krank geworden, daß ich leider kaum noch frontdienstfähig bin, leider. Außerdem darf ich ja als entwichener Kriegsgefangener nicht mehr an die Front. Aber ich will, wenn möglich, doch wenigstens Arbeitsdienst leisten. Der Herr Sektionschef, der mich kannte, hätte mir sicher sofort geholfen. Kann ich ihn nicht sprechen, Herr Bürgermeister?"

Es wird brenzlich

Langsam und stockend, als fiele mir durch die „Krankheit" jedes Wort schwer, aber mit scharfer Ueberlegung spreche ich. Der Maire hört mich aufmerksam an, sein nachdenkliches Gesicht hellt sich sichtlich auf. Er holt aus einem Fach seines Schreibtisches ein Aktenstück heraus und blättert darin. Mit Argusaugen habe ich sofort festgestellt, daß es sich um ein Verzeichnis der militärischen Dienststellen im Kriege handelt. Nun wird es äußerst brenzlich! Glück, bleibe mir weiterhin hold!

„Aber, mein Lieber, der Herr Sektionschef ist leider nicht mehr hier, überhaupt nicht mehr am Leben; er ging freiwillig an die Front und ist gleich zu Anfang des Krieges in den Argonnen gefallen. Aber ich bin sein Vertreter, und Sie dürfen auch zu mir Vertrauen haben. Was ich für Sie tun kann, werde ich tun. Zufällig haben wir einen Militärarzt hier. Der soll Sie, möglichst heute noch, untersuchen. Dann werde ich Ihrem Ersatztruppenteil telephonisch Meldung erstatten und es, mit Unterstützung des Arztes, durchzusetzen versuchen, daß man Sie vorläufig nach Hause schickt. Das Weitere findet sich dann. Schlimmstenfalls müssen Sie sich Ihren Urlaubsschein beim Ersatztruppenteil selbst holen!

Uebrigens, lieber Freund, noch etwas fällt mir soeben ein:

„Wie sind Sie denn durch die deutschen und unsere Linien gekommen?"

„Erzählen Sie mir das doch ganz genau!"

Bei den letzten Worten beugt sich der Maire vor und sieht mir plötzlich und mit weit aufgerissenen Augen, als wollte er mich überraschen — es kann auch übergroße Neugierde sein, sagte ich mir — in mein Gesicht. Ich fühle seine Blicke bis ins Innerste, aber meine eiserne Willensstärke, der blitzartige Gedanke, es steht hier **mehr als das Leben auf dem Spiel**, lassen mich auch das aushalten.

Im Versteck bei Landsleuten

Gehoben, im Bewußtsein, vollkommen Herr meiner innersten Empfindungen zu sein, halte ich dem Blick stand und erzähle seelenruhig:

„Bei den harten Kämpfen um die Höhe von C. wurde ich mit mehreren Kameraden gefangen genommen. Man pferchte uns in der Eile erst im Feuerbereich unserer schweren Artillerie hinter Stacheldraht ein. Am anderen Tage sollten wir weiter zurücktransportiert werden. Da **rissen wir zu dritt in dunkler Nacht aus. Zwei wurden von Wachtposten angeschossen und gefaßt, ich allein entkam in der Dunkelheit.** Aber mein Plan, durch die Linien durchzukommen, war leider undurchführbar. Bei zurückgebliebenen, in einem Keller hausenden Landsleuten, einer Madame B. mit Vater und Schwester, fand ich nach Bitten und Drohen endlich ein Versteck. Die armen Leute starben beinahe aus Angst vor der Entdeckung. Sie taten mir leid, denn ich wußte sehr gut, daß ihr menschliches Handeln gegenüber einem Landsmann, **im Fall der Entdeckung, für sie alle sicheren Tod durch Erschießen bedeutete.** So gerne sie mir auch beistanden, sogar mit dem Wenigen, was sie noch besaßen, so schwer wurde es ihnen, mich zu verstecken. Erst gaben sie mir **Zivilkleider, und der Alte besorgte mir diesen Personalausweis. Meine Militärkleider haben** sie sorgfältig verbrannt. Wir waren uns aber darin einig, daß **mein Bleiben nur von kurzer Dauer** sein konnte, denn man sprach schon davon, daß der letzte Rest der Zivilbevölkerung in den nächsten Tagen weiter zurückgeschafft werden sollte. Bei der damit verbundenen scharfen Kontrolle durch die „Boches" würde man meine falsche Identitätsmarke sicherlich erkannt haben, — — und das hätte das Ende für meine Wohltäter und für mich bedeutet."

Der angebliche englische Durchbruch

„Ich war ratlos, und nicht weniger meine Wirtsleute", so erzählte ich ruhig weiter. „Sollte ich doch noch versuchen, nachts durch die Linien durchzukommen und im Falle des Mißglückens den naiven Zivilisten spielen? Es erschien mir aber doch für uns alle zu gefährlich! Besser nicht! Da setzt plötzlich gewaltiges Artilleriefeuer unserer schwersten englischen Kaliber ein. Anscheinend nehmen sie die deutsche Grabenstellung und Feldartillerie unter Trommelfeuer. Das ist sicher wieder ein Durchbruchsversuch! Aengstlich ducken sich meine Quartiergeber in eine Kellerecke und starren mich im fahlen Kerzenschein entgeistert und fragend an! — Es gelingt mir nur schlecht, sie zu beruhigen. Das wütende Feuer hält an. Die deutsche Artillerie gibt kräftig Antwort. Der Boden zittert, und die Kellermauern wanken von den schweren Einschlägen und Abschüssen. In der Nähe muß noch eine ganz schwere deutsche Batterie gestanden haben. Im Morgengrauen hören wir dann draußen ein wirres Durcheinander. überall Gewehrgeknatter! Das ist der Infanterieangriff, sagte ich mir gleich. Fluchende deutsche Stimmen, und, wie eine gewaltige Sturzwelle, näherkommendes Gewehrfeuer. Wieder deutsches Stimmengewirr und am Keller vorbeijagende, ratternde Wagen, Geschütze und Protzen. Meine Neugierde ist zu groß. Aller Gefahr zum Trotz strecke ich rasch meinen Kopf heraus und spähe. Mon Dieu! Kein Zweifel, die Deutschen gehen zurück! Richtig, da kommen auch schon unsere englischen Bundesgenossen im Laufschritt. Der Durchbruch scheint geglückt zu sein, unser Ort wird überrannt! Der Angriff kommt aber bald wieder zum Stillstand. Der englische Befehl kommt:

„Alle Zivilbewohner und die deutschen Gefangenen sofort zurückzuschaffen, erst die Zivilbewohner!"

Der Volltreffer

Wir atmeten alle auf, aber noch sind wir nicht gerettet, denn das Feuer nimmt noch zu und reicht weit! Aber wir haben viel Glück und kommen ganz gut durch, dann aber suchen meine Quartierleute in ihrer Todesangst immer wieder Deckung und geraten dabei in einen schweren Volltreffer! Ich bin glücklich durchgekommen! — Außerhalb des Feuerbereichs melde ich mich als französischer Soldat sofort beim Ortskommandanten von L. und will ihm auch gleich diese Ausweise vorlegen. Der Kommandant hört aber in dem großen Trubel kaum hin, sondern befiehlt mir barsch, mich unverzüglich bei meinem Truppenteil oder beim nächsten Sektions-Chef zu melden. So entschloß ich mich, dann zuerst hierher zu marschieren, weil ja auch mein Wohnort nicht weit von hier liegt. Die Identitätsmarke brauche ich jetzt nicht mehr, hier ist sie, Herr Bürgermeister!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe „Ostdeutsche Morgenpost" vom 9., 16. und 23. Februar 1930.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Siegfried Rebelung, Sohn; Gerichts-Assessor Dr. Schucht, Breslau, Sohn; Dr. Karl Pippert, Breslau, Sohn; Reichsbahnrat Dr. Eduard Sack, Breslau, Sohn; Regierungsrat Georg Bracht, Breslau, Tochter.

Verlobt:

Ruth Ehrenhaus mit Max Bachner, Gleiwitz-Kattowitz. Edith Rebel mit Georg Rosenbaum, Oppeln. Ilse von Scheliha mit Freiherrn Ernst Karl v. Gersdorff. Erika Dworatschek mit Franz Egon Schipp v. Branitz. Rosemarie Rojahn mit Ulrich Krueger, Niederwabnitz.

Vermählt:

Dr Eschle mit Wera v. Schweinichen, Beuthen. Jobst Friedrich v. Wedelstaedt mit Freiin v. Romberg, Niederlobendau.

Gestorben:

Bäckermeister Bruno Langer, Beuthen; Margarete Wieczorek, Beuthen; Pauline Jasiulek, Hindenburg; Franz Scheja, Dombrowa, 70 J.; Margot Laxander, Gleiwitz, 6 J.; Marie Stodolka, Beuthen; Richard Spitzer, Gleiwitz, 51 J.; Fuhrwerksbesitzer Hyronimus Kolloczek, Hindenburg; Oberkassenvorsteher Alfred Klose, Karf; Kurt Wessolowski, Gleiwitz, 31 J.; Toni Grünpeter, Gleiwitz; Josef Reich, Gleiwitz, 64 J.; Emma Karuth, Hindenburg; Richard Koslowski, Hindenburg, 48 J.; Bäckermeister Paul Szczepanski, Ostroppa, 28 J.; Robert Tronczyk, Schwierz; Franz Brzoska, Gleiwitz, 54 J.; Maria Kotzur, Gleiwitz; Anna Lukasczyk, Laband, Olga Schmal, Beuthen, Philipp Sosnowski, Beuthen; Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Maskus, Oppeln, Eisenbahndirektor Mittelstädt in Guhrau; Professor Max Garbsch, Breslau; Sanitätsrat Dr. Arthur Steinhoff, Breslau; Güterdirektor Karl Bartling, Kleinöls.



Die glückliche Geburt eines strammen Mädels zeigen an

Kaufmann Hans Zyg und Frau
Erna, geb. Brosig

Beuthen OS., den 1. März 1930.

Die **Beerdigung** des Kaufmanns

Heinrich Rambaum

findet nicht Sonntag, sondern erst am

Montag, dem 3. März, nachm. 2 Uhr,

vom Trauerhause in Lipiny, ul. Bytomska 32, aus statt. Um zirka 3 Uhr ab Grenzübergang Redensblick Łagiewniki nach Beuthen.

Donnerstag, den 27. Februar, abends 10¼ Uhr, entriß uns der Tod meinen über alles geliebten, teueren Mann, unseren treusorgenden, guten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Buchdruckereibesitzer

Franz Knote

im 54. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:
Wanda Knote, geb. Weser
Gisela Beitlich, geb. Knote
Gretel Knote
Franz Beitlich, Dipl.-Ing.

Gleiwitz und Dresden, den 28. Februar 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. März, nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme und die schönen Kranzspenden, die uns anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Oberpostschaffners

Franz Teichmann

zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Ganz besonders danken wir den Herren Vorgesetzten und den Beamten des Postamts Beuthen, dem Post- und Telegraphenbeamten-Verein, all den Kollegen unseres lieben Entschlafenen, sowie dem Katholischen Jungmänner-Verein St. Maria und den Mitbewohnern des Hauses.

Ein herzliches „Gott vergelt's" der hochw. Geistlichkeit von St. Maria, insbesondere Herrn Kaplan Mainka für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Das Gedeihen des Kindes

bildet besonders beim Uebergang auf feste Nahrung (in der Entwöhnung) die Sorge der Mutter. Das Beste und Verläßlichste in dieser Zeit ist der Opelsche Kinder-Kalk-Zwieback. Er wird vom Ende des 4. Monats an gegeben und ist eine sehr wohlschmeckende, stets gern genommene Beikost. Opel-Zwieback hebt die Körperzunahme und stärkt die Knochen des Kindes, er wirkt hervorragend bei zurückgebliebener Knochenbildung und engl. Krankheit (Rachitis).

Mit reiner Butter hergestellt. — Preis 30 Pfg. In Apotheken, Drogerien und Lebensmittel-Geschäften erhältlich. Ernährungsratgeber kostenlos durch Opel-Zwieback, Leipzig-Süd.



Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Gutschein A. Gültig bis 10. März 1930

DAUERWELLEN

Kopf 15.— Mk. statt 30.— Mk.
Institut Gundlach,
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 20.

Kranke werden mit bestem Erfolg behandelt!

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde — Kräuterkuren

Franz Joschko, Hindenburg
Reitzensteinplatz 5 II
Sprechstunden von 8 – 12 und 3 — 7 Uhr
15jährige Erfahrung.

Danksagung!

Für die überaus herzliche Teilnahme und die schönen Kranzspenden die mir beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter

Else Gnida

erwiesen wurden, spreche ich allen auf diesem Wege meinen **tiefempfundenen Dank** aus.

Beuthen OS., den 2. März 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Gnida und Töchterchen Ruth.

Donnerstag abend 9½ Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein herzensguter, innigstgeliebter Mann, unser heißgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Fabrikbesitzer

Julius Schlesinger

im 85. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Ratibor, den 28. Februar 1930.

Anna Schlesinger, geb. Borinski
Elisabeth Schlesinger
Gerhard Schlesinger
Thea Fränkel, geb. Schlesinger
Ernst Fränkel
Hilde Fränkel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. März 1930, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Ring 12, aus statt.

Das Alumnat des Reform-Realgymnasiums
Lüben i. Niederschlesien

nimmt von Sexta an gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit in gute Erziehung auf. Auskunft erteilt der Studiendirektor des Realgymnasiums.



MÖBEL

in 4 Ausstellungsstockwerken.

Gediegene Formen
Gute Qualitäten
Bequeme Zahlungsweise
Lieferung frei Wohnung

Besuchen Sie uns jetzt!

Unsere Läger sind durch neue Modelle von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern u. a. in günstigster Preisstellung ergänzt worden.

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723

Reparaturen und Stimmungen
an FLÜGELN, PIANOS, HARMONIUMS

werden von unseren jahrzehntelang bestens bewährten Spezial-Technikern sachgemäß ausgeführt

TH. CIEPLIK Schlesiens größtes Musikhaus

Für die Dame stets das Neueste



In größter Auswahl zu billigsten Preisen!

Crep Mongol 7⁶⁵
an erster Stelle in der Mode, reine Seide, ca. 100 cm breit, in Ballfarben und für Straßenkleid, Mtr. 8.50,

Crep Georgette 5⁸⁵
die begehrte Kleiderware, aus gutem Seidenmaterial, erprobt i. Tragen, in neuen Ballfarben . . Meter 7.50,

Crep Syris 4⁹⁰
entzückend. Blumenmuster geschmeid. Qual. Mtr. 5.75,

Foulard Japan 4⁹⁰
reine Seide, in neu hereingekommenen Mustern, ca. 90 cm breit 5.75,

Zur Einsegnung!
Weiße und schwarze Stoffe
Entzückende Frühjahrsneuheiten in Mänteln, Kostümen, Kleidern

Woll-Crep de Chine 3⁹⁵
ca. 100 cm breit, Ia Qual., herrliche Frühjahrsfarben, Meter 4.50,

Woll-Natte 3⁴⁵
in schönen, modernen Farben, reine Wolle, doppelbreit . . . . Meter

Fleur de laine 8⁵⁰
das doppelseitige Modegewebe, 140 cm breit, für elegante Kleider u. Frühjahrs-Mäntel, fabelhafte Qualität Mtr. 13.00, 10.00,

Woll-Georgette 6⁴⁵
prima reine Wolle, 130 cm breit, in vielen modernen Farben für Kleider und Mäntel . . . . Meter 7.50,

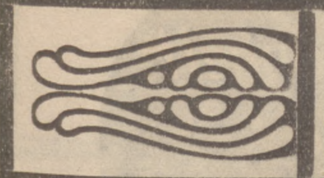
Tweed 1³⁵
entzückende Kleidermuster
Meter 2.65, 1.95,

Tweed 5⁸⁵
auserlesene Frühjahrsneuheiten, reine Wolle, in 130 und 150 cm Breite, für moderne Kleider, Mäntel u. Kostüme 13.50, 10.50, 8.50, 6.50,

Die neuesten Pariser u. Wiener Modell-Journale liegen zur Einsichtnahme in meinem Geschäftslokale aus

Hugo Schüftan

Beuthen OS., Ring 16 und 17



Kunst und Wissenschaft



Wiederherstellung der Breslauer „Hedwigslegende"

Ein Meisterwerk neuzeitlicher Restaurierungskunst

In den Kellerräumen des Breslauer Museums der bildenden Künste, in denen, dem gewöhnlichen Besucher unzugänglich, vieles für den Maler und Kunsthistoriker Interessante untergebracht ist, befindet sich auch ein schöner großer Raum, in dem an Wänden und Staffeleien und auf Tischen Bilder jeden Alters und aller Größen herumstehen und umherliegen. So verschieden Inhalt und Format auch sind, eins ist allen gemeinsam. Sie sind teils in der Malschicht, teils im Untergrunde mehr oder weniger stark angenagt und teilweise so verdorben, daß man den Inhalt der Darstellung kaum noch erkennen kann.

Sieht man dieselben Bilder einige Wochen später wieder, so will man nicht glauben, daß es sich hier um dieselben Exemplare handelt — so frisch in den Farben und fast wie neu sind sie aus den Händen des Restaurators hervorgegangen. Die Verjüngungserfolge an Mensch und Tier können nicht verblüffender sein. Allerdings gehört reiche Erfahrung, hingebungsvolle, mühselige Arbeit und eine schier übermenschliche Geduld dazu, um aus diesen Ruinen frische, lebensvolle Kunstwerke neu entstehen zu lassen.

Meister Loch, der bis vor kurzem hier seines Amtes waltete und in der Restaurierung der „Hedwigslegende" aus der Bernhardinkirche ein wahres Meisterstück neuzeitlicher Restaurierungskunst geliefert hat, spricht nicht gern über seine Tätigkeit! Und so übernahm es Museumsdirektor Dr. Wiese, eine Schilderung des hierbei erstmalig angewandten Verfahrens zu geben.

Die Schwierigkeit lag darin, daß das etwa 5×3 Meter messende, dreiteilige Altarbild auf Holzgrund ursprünglich die sogenannte „Hedwigslegende" zeigte. Das Bild kam dann irgendwie in die 1453 gegründete Bernhardinkirche. Selbstverständlich bestand in der Gemeinde der Wunsch, auf dem Altarbild Szenen aus dem Leben des erst drei Jahre vorher kanonisierten hl. Bernhardin dargestellt zu sehen und so benutzte man einfach die Rückseite der Seitenflügel des Hedwigslegendenbildes dazu. Staub, Feuchtigkeit und Holzwurm sorgten nun im Laufe der Jahrhunderte dafür, daß die beide Darstellungen tragende Holzplatte vollkommen zermürbt und zerstört wurde, sodaß die Gefahr bestand, daß das Bild eines Tages in sich zusammenfallen würde. Man versuchte also zunächst durch Anbohren der Malschicht an passenden Stellen und Einfüllen eines Bindestoffes mittels eines eigens dafür konstruierten Trichters, die Holzplatte zu festigen. Da dies nicht zu dem gewünschten Erfolge führte, wurde die Technik des „Rentoilierens" angewendet. Dieses 1829 von Lucanus veröffentlichte Verfahren — sein Werk erlebte im vorigen Jahre nach genau 100 Jahren die 3. Auflage! — ist im wesentlichen unverändert geblieben und wurde im vorliegenden Falle nur in Einzelheiten modernisiert und abgeändert. Es besteht kurz darin, daß man auf das Gemälde eine Leinwandschicht aufträgt, die durch eine Wachs-Harz-Komposition fest mit der Malschicht verbunden wird. Auf diese Leinewand wird eine aus Finnland bezogene Ensoplatte, eine Art Pappe, aufgepreßt. Nach diesen Vorbereitungen kann man dann dem vollständig mürben und zerfressenen Holzgrund des Bildes unter Anwendung feinster Instrumente und allerfeinsten Sandpapieres allmählich abtragen, sodaß zuletzt die Malschicht allein auf dieser Unterlage von Pappe-Leinwand-Wachs übrigbleibt. Bei dieser Arbeit ist der Restaurator oft übelsten Ueberraschungen ausgesetzt, da die Verwendung verschiedener Holzarten, das Auftreten völlig verknorrter Pergamentstreifen und ähnliche Widrigkeiten die Arbeit aufs äußerste gefährden. Die Malschicht wird nun durch Fournierpressen auf eine neue Holzplatte gepreßt und das Bild zeigt sich nach Ablösung der Wachs-Harz-Komposition (eine Arbeit, die nur Schicht für Schicht ganz sorgfältig vorgenommen werden muß) frei von allen Unebenheiten und Schäden. Es ist vor dem Verfall gerettet...

Bei dem Hedwigs-Altarbild wollte man, da beide Seiten der Holzplatte bemalt waren, beide Bilder retten und es ergab sich also die Notwendigkeit, nachdem beide Malschichten in der geschilderten Weise befestigt waren, die sie tragende Holzplatte in der Mitte durchzusägen. Daß dies gelungen ist und beide Bilder gerettet werden konnten, ist ein Erfolg, zu dem man das Schlesische Museum und seinen Restaurator nur beglückwünschen kann.

Hanns Gellenthin.

Das Urbild der „Dreigroschenoper"

„The beggars opera" — Uraufführung in Köln

Brecht und Weill haben mit ihrer „Dreigroschenoper" einen sensationellen Erfolg gehabt, und es blieb eigentlich unverständlich, weshalb man bisher das eigentliche Urbild dieser Opernparodie, die alte englische Bettleroper aus dem Jahre 1728, nicht einmal auf irgend einer deutschen Bühne zu sehen bekam. Dieses alte englische Original richtet sich in der Hauptsache gegen die damals manirierte italienische Oper, die nicht nur England, sondern den ganzen europäischen Kontinent beherrschte. Gleichzeitig aber war sie eine Gesellschaftssatire, in der die Mißstände in der Polizei und in den damals maßgebenden Kreisen persifliert wurden. Ihr erster Serienerfolg — sie brachte es gleich auf 70 Vorstellungen — führte zum Bankrott der damaligen Londoner Oper, die bekanntlich unter Händels Leitung stand. Das amüsante Textbuch stammt von Gay, und Pepusch, ein gebürtiger Berliner, schrieb dazu eine Musik, die sich der Stilmittel der Italiener und besonders Händels bediente, deren Melodien dagegen dem Schatz der englischen Volks- und Straßenmusik entstammen. Interessant ist die Feststellung, das dieses alte singspielartige Werkchen in London jedes Jahr seine traditionellen Aufführungen erlebt.

Das Kölner Universitätsinstitut für Theaterwissenschaften unter Leitung von Professor Dr. Nießen brachte dieses Werk vor einigen Tagen in Köln erfolgreich zur deutschen Uraufführung. Der Erfolg war so stark, daß von einer Reihe von westdeutschen Städten bereits Einladungen an das Studio des theaterwissenschaftlichen Instituts ergangen sind, die Aufführungen zu wiederholen. Die zweite Aufführung findet in Essen statt, dessen Folkwangschulen zu sämtlichen Aufführungen das Orchester zur Verfügung gestellt haben.

A. R.

„Robert und Bertram". Die beiden Hallunken haben vorgestern abend so toll an den Lachmuskeln des Schauspiel-Referenten gezerrt, daß es ihm bei der Abfassung seines Berichtes völlig entfallen ist, des hervorragenden Anteils von Kapellmeister Kurt Gaebel Erwähnung zu tun, der die in dem Referat rühmlich erwähnte Jazz-Band mit temperamentvoller Elastizität leitete und auch dem Gesangsquartett ein flotter, modern sich gebender Begleiter war. Die Original-Komposition der großen Gesangs-Arie im dritten Bild war ein prächtig gelungenes, echt parodistisch empfundenes Kabinettstück musikalischen Humors.

Der neue Intendant des Stadttheaters Magdeburg: Egon Neudegg, Plauen. Der Leiter des Plauener Stadttheaters, Intendant Egon Neudegg, ist mit großer Mehrheit vom Magdeburger Magistrat für drei Jahre zum Intendanten des Stadttheaters Magdeburg gewählt worden.

Dr. Victor Eckert pachtet das Hamburger Operettenhaus. Das Hamburger Operettenhaus ist, von Dr. Victor Eckert, dem Direktor des Leipziger Neuen Operettentheaters und des Operettentheaters in Magdeburg, gepachtet worden. Der Pachtvertrag läuft ab 1. September d. J. und ist auf zehn Jahre abgeschlossen.

Generalmusikdirektor Dr. Cremer, Plauen, geht nach Mannheim. Generalmusikdirektor Dr. Cremer in Plauen, der seit reichlich fünf Jahren an der Spitze der dortigen städtischen Kapelle steht und erster Opernkapellmeister des Stadttheaters ist, hat einen Ruf an das Nationaltheater in Mannheim als Nachfolger Kapellmeister Nochums bekommen, dem er am 1. August folgen wird.

Der Schriftsteller Koch-Wawra tödlich verunglückt. Der Schriftsteller Dr. Friedrich Koch-Wawra, der in Berlin-Staaken das Fliegen lernte, ist bei einer Landung in der Nähe von Wittenberg tödlich verunglückt.

Pirandellos Austritt aus dem italienischen Schriftsteller-Verband. Nach Berichten aus Rom hat Luigi Pirandello seinen Austritt aus dem Verein italienischer Autoren erklärt. Eine Begründung dieses vielbesprochenen Schrittes ist bisher nicht bekannt geworden.

„Amnestie" als Film und als Hörspiel. Eine Reihe deutscher Rundfunksender beabsichtigt, das Drama „Amnestie" von dem Präsidenten des preußischen Strafvollzugsamtes, Karl Maria Finkelnburg als Hörspiel herauszubringen. Ferner hat dieselbe Produktionsfirma, die bereits „Revolte im Erziehungshaus" verfilmt hat, die Verfilmungsrechte des Dramas erworben.

Berufung. Der durch den Weggang von Prof. Franz Beyerle an der Universität Greifswald erledigte Lehrstuhl des deutschen bürgerlichen Rechts ist dem a. o. Professor Dr. Erich Molitor in Leipzig angeboten worden.

Großwildjagd mit Morphium-Munition

Schüsse mit Rauschgift — die neueste Waffe

(„Neues Wiener Journal", Nr. 13,027)

Der englische Kapitän Barnett Harris hat vor einiger Zeit, wie damals die Blätter zu berichten wußten, eine interessante Erfindung gemacht. Er hat eine ganz neuartige Jagdwaffe konstruiert, die den bedeutenden Vorteil hat, daß ihre Schüsse das Wild nicht töten. Die Waffe ermöglicht, wilde Tiere gefangen zu nehmen, und gestattet daher eine Art der Jagd, gegen die selbst Tierfreunde nichts einwenden können. Die Jagdwaffe des Kapitäns Barnett Harris unterscheidet sich äußerlich wenig von einem gewöhnlichen Gewehr. Der innere Mechanismus ist jedoch so verschieden wie möglich. Das Geschoß ist kein Sprengstoff, sondern stellt, man könnte populär sagen, eine Morphiumspritze dar. Diese Morphiumspritze wird in den Körper des Tieres hineingeschossen und ruft bei der Jagdbeute zunächst eine Muskellähmung und dann in weiterer Folge eine Art Narkose hervor, die einige Stunden dauern kann. Nachher erwacht das Tier aus dem tiefen tranceartigen Schlaf, ohne durch den Schuß besonderen Schaden genommen zu haben.

Die Patronen dieser seltsamen Jagdwaffe müssen sozusagen dosiert werden, denn große Tiere bekommen eine andere Dosis Narkotikum wie die kleineren. Die Hauptgefahr, die diese Schüsse für das Wild bedeuten können, besteht in der falschen Dosierung, die, wenn sich der Jäger darin vergreift, zu einer tödlichen Narkose des getroffenen Tieres führen können. Die von Kapitän Barnett Harris bisher gemachten Versuche sprechen durchaus für die praktische Verwendbarkeit der von ihm gemachten Erfindung. Die Waffe funktioniert geräuschlos. Wenn das Geschoß, das äußerlich einem Pfeil aus Aluminium nicht unähnlich ist, das Tier getroffen hat, so bohrt es sich in dessen Körper ein, so lange, bis es auf einen etwa knochigen Widerstand stößt. In dieser Sekunde entladet sich der Inhalt des Geschosses und die Wirkung zeigt sich in kürzester Zeit. Die ersten Versuche, die Kapitän Harris im Zululand gemacht hat, sind interessant.

Er selbst erzählt folgendermaßen seine Erfahrungen: „Das erste Experiment wurde mit einem Stier gemacht. An ihm habe ich die Wirkung der Waffe erprobt. Es handelt sich um einen ganz zahmen Stier, der, nachdem er vom Geschoß getroffen wurde, zehn Sekunden später schon in Narkose lag. Nun machte ich mich, von fünf Zulukaffern begleitet, auf eine wirkliche Jagd. Diesmal wollten wir eine Antilope nach unserer Art erlegen. Wir hatten Glück, denn nach einer Wanderung von ungefähr einer Stunde begegneten uns drei Antilopen. Die ersten zwei Schüsse gingen fehl, das dritte Geschoß erreichte jedoch eines der flüchtenden Tiere. Die Antilope stürzte zu Boden und meine Begleiter waren der festen Ueberzeugung, das Tier sei verendet. Mit großer Verwunderung merkten sie, wie ich mich der Antilope vorsichtig nähere und einen bereitgehaltenen Strick um den Hals des Tieres schlinge. Dann nahm ich mein Taschentuch, das ich vorher ins Wasser getaucht hatte und wusch damit die Schnauze der Antilope. Plötzlich öffnete das Tier die Augen, stand auf, konnte sich aber kaum auf den Beinen halten, als wäre es betrunken. Meine vier Zulukaffer glaubten an ein Wunder. Sie sagten, ich hätte das tote Tier durch irgendeine magische Kunst ins Leben zurückgerufen und einer der Kaffern fiel vor mir auf die Knie.

Bei unserem zweiten Jagdabenteuer schien ihnen die Sache weniger wunderbar. Diesmal handelte es sich um ein Großwild, ein Rhinozeros. Diese zweite Probe war für mich von besonderer Bedeutung, da es das erste Experiment mit einer großen Bestie war. Es gelang mir tatsächlich, ein junges Tier nach kurzer Zeit zu „erlegen", es auf einen Wagen zu verladen und in unsere Behausung zu bringen. Jedenfalls ist durch meine Waffe das Problem gelöst, wie man wilde Tiere für Menagerien jagen kann, ohne sie schwer zu verletzen und ohne sich selbst zu gefährden."

Kapitän Harris berichtet allerdings über Begegnungen mit Löwen und Tigern und ähnlichen Raubtieren nicht. Man wird doch abwarten müssen, wie diese Bestien sich zu der „Morphiumspritze" des Kapitäns Barnett verhalten.

Das Gehirn als drahtlose Empfangsstation

Es gibt mancherlei menschliche Phänomene, die mit Fähigkeiten ausgestattet sind, die dem Durchschnittsmenschen abgehen. Ein Rätsel besonderer Art stellt ein Patient in einer englischen Nervenheilanstalt dar. Das Gehirn dieses Mannes fungiert gewissermaßen als Empfangsstation. Er hört aus der Luft Musik, Vorträge und schilderte einmal sogar eine Opernübertragung sowie die Sendung einer Operette. Die Angaben des Patienten wurden in jedem Falle überprüft und immer für richtig befunden. Dabei stellte sich heraus, daß er alle Darbietungen auffängt, die auf einer bestimmten Wellenlänge gesendet werden.

Die Aerzte stehen diesem Phänomen ratlos gegenüber. Sie können sich diese eigenartige Gehirnfunktion nicht erklären — das menschliche Gehirn als Empfangsstation, das ist wirklich noch nicht dagewesen. Körperlich ist der Mann sonst vollkommen gesund und sein Aufenthalt in der Anstalt ist auch nur durch Ueberreizung der Nerven zurückzuführen. Vielleicht ist in der dadurch bedingten Ueberempfindlichkeit seiner Nerven eine Erklärung für diese seltsame Erscheinung zu suchen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute nachmittag findet um 15½ Uhr in **Beuthen** eine Fremdenvorstellung „Das Land des Lächelns" statt. Am Abend ist um 20 Uhr die erste Wiederholung der lustigen Posse „Robert und Bertram". In **Gleiwitz** findet am gleichen Tage um 20¼ Uhr eine Aufführung der Operette „Boccaccio" statt.

Gastspiel Alexander Moissi. Die Nachfrage nach Karten für das Gastspiel Alexander Moissi ist sehr rege. Moissi gastiert am 4. März in **Beuthen** und am darauffolgenden Tage in **Gleiwitz** in der Rolle des Fedja in „Der lebende Leichnam" von Tolstoi.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, abends 20 Uhr, wird für die Theatergemeinde als Sondervorstellung „Robert und Bertram" gespielt. Die restlichen Karten werden in der Zeit von 11 bis ½1 Uhr verkauft.

Oratoriumsaufführung in Hindenburg. Am Sonntag, dem 9. März (1. Fastensonntag), 20 Uhr, veranstaltet der Madrigalchor der Liedertafel unter der Leitung von Alfred Kutsche in der Aula der Mittelschule sein 8. Konzert, und zwar kommt die Schöpfung eines lebenden Komponisten zu Gehör. „Das Sakrament des Altars", Oratorium für Soli (Sopran, Alt, Baß), gemischten Chor, Streichorchester und Orgel, von Adolf Prümers. (Erstaufführung in Schlesien.) Mitwirkende sind Frau Steffi Gaidzik, Frl. Ella Calgier, Herr Dr. Walter Schön, Herr Willi Morawietz (Orgel). Karten sind im Musikhaus Cieplik zu haben.

Oberschlesische Theaterfragen im Rundfunk. Heute, 19,40 Uhr, spricht Ehrhard Evers, Feuilletonredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", im Gleiwitzer Sender im Rahmen des Vortragszyklus „Rund um OS." über oberschlesische Theaterfragen.

Heute spricht Klaus Mann in Kattowitz. Der Vortragsabend von Klaus Mann, auf dem der Sohn des Nobelpreisträgers aus eigenen Werken lesen wird, findet heute, 20 Uhr, im Reitzensteinsaale in Kattowitz statt.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 2. März, 15,30 Uhr: „Trojaner", 20,15 Uhr: „Die heilige Johanna"; Montag: „Die heilige Johanna"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Trojaner"; 20,15 Uhr: „Die heilige Johanna". Mittwoch bis einschließlich Sonnabend: „Die heilige Johanna".

Thaliatheater: Sonntag, 2. März, 15,30 Uhr: Gastspiel Lil Dagover", 20,15 Uhr: Gastspiel Lil Dagover"; Montag bis einschließlich Sonnabend: „Kolportage".

Stadttheater: Sonntag, 2. März, 15,30 Uhr: „Die Bohème", 20 Uhr: „Tiefland"; Montag, 18,30 Uhr: „Siegfried"; Dienstag, 19,30 Uhr: „Casanova"; Mittwoch, 20 Uhr: „Die Schwalbe"; Donnerstag, 20 Uhr: „Der Wildschütz"; Freitag, 20 Uhr: „Casanova"; Sonnabend, 20 Uhr: „Fidelio".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 2. März bis 9. März 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Das Land des Lächelns 20 Uhr Robert u. Bertram		20 Uhr Gastspiel Alexander Moissi Der lebende Leichnam	20 Uhr Zar und Zimmermann	20 Uhr Der fliegende Holländer	20 Uhr Robert u. Bertram	20¼ Uhr Der fliegende Holländer	15½ Uhr Die Fledermaus 20 Uhr Boccaccio
Gleiwitz	20¼ Uhr Boccaccio			20 Uhr Gastspiel Alexander Moissi Der lebende Leichnam			17 Uhr Schülervorstellung Prinz Friedrich v. Homburg	
Hindenburg			20 Uhr Robert u. Bertram			17 Uhr Schülervorstellung Prinz Friedrich v. Homburg		

Oberschl. Landestheater

Beuthen 15½ (3½) Uhr — Sonntag, 2. März — **Das Land des Lächelns** — Operette von Lehár.

20 (8) Uhr — **Robert und Bertram** — Posse mit Gesang und Tanz von Gustav Raeder

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr — **Boccaccio** — Operette von Suppé

Oberschl. Landestheater

Beuthen, Dienstag, 4. März um 20 (8) Uhr

Gastspiel

Alexander Moissi

in

Der lebende Leichnam

Schauspiel von Leo Tolstoi

Der Vorverkauf hat begonnen.
(Gastspielpreise von 1,50 - 8.00 Mk.)

Arrangement Konzertdirektion Cieplik

Donnerstag 6. März, 8¼ Uhr, Stadttheater Gleiwitz

Arien-, Lieder- und Balladen-Abend

Oberkantor Richard Cohn

Am Blüthnerflügel: Musikdirektor Franz Kauf, Gleiwitz

Arien aus: Samson, Paulus, Barbier von Sevilla, Walküre, Meistersinger.

Lieder und Balladen von: Gustav Mahler, Franz Kauf, (Uraufführung) Plüddemann, Löwe.

Karten zu 0.60, 1.—, 1.50, 1.75, 2.25, 2.50 und 3.— Mk. im Musikhaus Cieplik, Gleiwitz, Telephon 2881 und an der Abendkasse.

Konzertflügel Blüthner vom oberschles. Generalvertreter Th. Cieplik

---

Stadttheater Gleiwitz

Sonntag 16. März, 7 Uhr, Außergewöhnliches Meisterkonzert

B. Z. am Mittag v. 17. 9. 29: Unerhört ist der Glanz u. der gewaltige Wuchs seiner schönen, herrlichen Stimme, die in Erz gegossen dasteht, kaum faßbares Volumen-Erlebnis! Dr. E. Urban.

Kammersänger **Leo**

Slezak

Am Bechsteinflügel **Prof. Willi Jäger, Berlin**

Arien aus Zauberflöte, Jüdin, Fedora, Othello, Aida. / Lieder und Balladen von Schubert, Richard Strauß, Löwe.

Karten zu 1.00, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— Mk im Musikhaus Th. Cieplik Tel 2881 und an der Abendkasse

8-Uhr-Abendblatt v. 18. 2. 29: Slezak besitzt die ergreifendste Stimme der deutschen Oper. In ihr liegt etwas so ungemein ans Herz Packendes, so Fesselndes und dabei so Jugendfrisches — strahlende Fülle — bezauberndes Piano.

Man besorge sich für dieses einzige Meisterkonzert in Oberschlesien rechtzeitig Karten, da Nachfrage äußerst lebhaft.

Was ist wichtig beim Möbelkauf?

die Formenschönheit
die Gediegenheit
und der Preis

Fachmännischen Rat erhalten Sie ohne Kaufzwang bei

Möbelhaus JULIUS GROSSMANN
BEUTHEN O.-S. BAHNHOFSTR. 16

Hotel Haus Oberschlesien

Gleiwitz

Faschings-Dienstag
4. März, 21 Uhr, in den Festsälen

GROSSE

Faschingsfeier

MIT ÜBERRASCHUNGEN

unter der Devise

»Carneval an der Riviera«

Humor — Tanz — Stimmung verbürgen

Gebrüder Sekulin-Schild
Ada Sorell
»B—B«
Alfens Fink

Meister'scher Gesangverein, Katowice

Leitung Prof. Fritz Lubrich.

Montag, den 10. März 1930, abends 8 Uhr, im Stadttheater

CHOR-KONZERT

Solist: **Prof. Egon Petri** (Klavier)

Chöre von Caldara, Arcadelt, Isaak, Hemihes, Wolf, Kirchner, Bielas. — Klavier-Werke von Bach, Busoni, Beethoven und Strawinsky.

Karten von 2—10 Zl im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna und Hirsch — Mitglieder haben auf Gutschein eine Ermäßigung.

Lederjacken

Mk. 28.—, 44.—, 55.—, 68.—

W. Hamburger & Co.

BEUTHEN O.-S., BAHNHOFSTR. 3

stadtbekannt, reell und billig

Zum

Faschingsrummel

von Sonntag bis Dienstag findet sich alles im

Terrassen-Restaurant

KARL PILNY

Hindenburg

Königshütter Straße 1, vis a vis der Redenhütte.

Täglich Unterhaltung durch die berühmte

Waffenschmied-Kapelle „Damen-Trompetercorps".

Außerdem Montag und Dienstag

Groß. Schlachtfest

Wellfleisch von 9 Uhr vormittags, Wellwurst und Schlachtschüssel Montag von 6 Uhr ab u. Dienstag.

Konzerthaus Beuthen O.S.

GROSSER SAAL

Große Fastnachts-Feier

EINTRITT FREI!

In den Dielen-Räumen der Theater-Diele ebenfalls

Fastnachts-Betrieb

Stimmungs-Kapelle ● Überraschungen

Es ladet ein **M. M. MATSCHECK.**

Dein Schicksal 1930

Jahreshoroskop 2 RM. bei vorheriger Einsendung d. Betrages nach Angabe des Geburtsdatums. Günstige und schlechte Tage. Eventl. Anfr. Rückp. beifügen. Astrolog Ed. Urban, Bergdievenow, Ostseebad.

Breslauer Häuser

verwaltet gewissenhaft Breslauer Hausbesitz. Refer. auf Wunsch. Hartmann, Breslau, Neudorfstraße Nr. 32.

Heirats-Anzeigen

Beamte, Kaufleute u. Gewerbetreibende sow. vermögende Damen finden passenden **Lebenskameraden** durch Heiratszentrale, Hindenburg OS., Zeisigweg 3, 1. Etage. Rückporto 30 Pf.

Freundinnen, 35 J., kath., 33 J., evangl., möchten mit Herren in sicherer Position durch **Briefwechsel** bekannt werden. Vermittler verbeten. Zuschriften möglichst mit Bild unter C. d. 234 an die Geschäftsstelle dies. Z. Beuth. erbet.

Beamtenwitwe, 39 J., sucht, da es an Bekanntschaft fehlt, auf dies. Wege einen Beamten mit Herzensbildung zwecks späterer **Heirat.** 12 000 Mk. Verm., 3-Zimm.-Wohng., Klav. vorh. Nur ernstg. Ang. unter B. 1795 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

„Germania" Vers.-A.G. Stettin.

Ich habe Büro mit Zahlstelle sowie meine Wohnung nach der

Piekarer Straße 15 III

in den Neubau des Herrn Dr. Skowronek, gegenüber der Post, verlegt.

Beuthen OS., den 28. Februar 1930.

V. Nierobisch, Generalagent.
Telephon 3464.
Postscheckkonto Breslau 46810.

In meinen Betrieben:

»Zum Tucher« / »Konditorei-Kaffee Stadtpark«

Dienstag, den 4. März

Große Fastnacht-Feiern

Auserwählte Soupers ● Diverse Ueberraschungen
Stimmungskapellen ● Kein Souperzwang ● Tischbestellungen rechtzeitig erbeten ● Fernruf 2855/56.

Walter Jusczyk, Beuthen OS.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank

TELEPHON 4025

Inhab.: M. Schneider. BEUTHEN OS., Dyngosstraße 38

Dienstag, den 4. März

Groß. Fastnachts-Rummel

Betrieb! Stimmung! Künstlerkapelle!
Bestgepflegte Biere, erstklassige Küche.

Aschermittwoch, den 5. März

Groß. Forellen-Essen

VEREINSZIMMER

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank

TELEPHON 4025

Inhab.: M. Schneider. BEUTHEN OS., Dyngosstraße 38

Das bestgepflegte Bier in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons sendet frei Haus bei Anruf.

Schwarze Damen-Berufsmäntel

4,80, 5,50, 6,45 Mk.

Extra-Größen und -Längen stets vorrätig

Spezialgeschäft für Berufsbekleidung

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 8.

Unterricht

Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine erteilt. Zu erfr. unt. Hi. 1147 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Hindenburg.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!

5000 Mk. Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11

Neu eröffnet!

Kosmetisches Institut

Salon de Beauté

BEUTHEN OS., HOHENZOLLERNSTR. 17 ptr.
TELEFON NR. 5106

Individuelle Gesichtspflege

Wissenschaftliche Teintuntersuchungen und Beratungen werden kostenlos durchgeführt

---

EIN GANZES JAZZ ORCHESTER ERSETZT DIESE EINE PLATTE





COLUMBIA

der

ELEKTRA

MUSIK G. m. b. H. Beuthen O./S.
5 BAHNHOFSTRASSE 5
Tel. 5064.

Männer-Turnverein „Friesen" Beuthen OS.

Beginn des neuen

Fechtkursus

am Dienstag, dem 4. März 1930,
20 Uhr, Turnhalle des Gymnasiums Beuthen OS., Eingang Kaiserplatz.

Waffe: Florett, später leichter Säbel u. Kampfdegen.

Fechtzeiten: Mittwoch u. Freitag, 20—22 Uhr, in der Turnhalle des Realgymnasiums, Friedr.-Ebert-Str.

Turnzeiten: Männer: Montag u. Donnerstag, 20—22 Uhr, Halle Moltke-Kaserne,
Frauen u. Mädchen: Mittwoch u. Freitag, 20—22 Uhr, Realgymnasialhalle,
Kinder: Montag u. Donnerstag, 18—20 Uhr, Halle 1 Moltke-Kaserne.

Hausfrauen und Gaststätten!

Der so beliebte

Sonderverkauf

hält nur noch diese Woche an
Empfehle Einkäufe des Vormittags

Simon Nothmann, Beuthen O.-S.
Haus der Qualitäten.

Betten!

selbstverständlich nur im

Bettenhaus Silberberg

Beuthen OS. nur Krakauer Straße 44
2tes Haus vom Ring

Teilzahlung gestattet!

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich **Ph. Hergert, Wiesbaden.** Rückertstr. 295.



Nach dem Fußbad
leg' geschwinde
„Lebewohl"
die Pflasterbinde
Um die Hühneraugen-Zehen
Und das Uebel
wird vergehen.

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14,
Drogerie A. Mitteks Nachf., Gleiwitzer Str. 6,
Kaiser-Friedrich-Drogerie, Friedrichstraße 7,
Drogerie J. Schedon Nchf., Dyngosstraße 39.
Monopol-Drogerie, Bahnhofstraße 3.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Gleiwitzer Haushaltsplan 1930 unter der Lupe

Sind Steuererhöhungen tragbar?

Wie werden sich die Stadtverordneten verhalten? — Höhere Ausgaben im „Sparjahr“

Der Gleiwitzer Magistrat hat den Stadtverordneten in der Sitzung am Freitag den Haushaltsplan für 1930 vorgelegt und hat damit den verantwortlichen Stadtvätern eine recht unangenehme Ueberraschung bereitet. Man darf gespannt sein, wie sich die einzelnen Parteien in der nächsten Sitzung zu diesem Haushaltsplan stellen werden. Der Stadtkämmerer hielt eine ausführliche Rechtfertigungsrede, **die sich allerdings mehr mit den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Finanzverwaltung als mit der Vorlage befaßte.** Man kann ihm nur zustimmen, wenn er äußerste Sparsamkeit als das Leitmotiv aller städtischen Beschlüsse bezeichnet. Aber nichts zeigt deutlicher, **welch großer Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist, als gerade die Vorlage des Haushaltsplanes,** die er den Stadtverordneten zur Annahme empfiehlt, und die er zu rechtfertigen sucht. Der Haushaltsplan weist in der Ausgabenseite eine Gesamtsumme von 19 496 000 RM. auf und ist somit um 810 000 Mark gegenüber dem vorjährigen Etat gestiegen. Da die Einnahmen in den einzelnen Etats sich nur um 259 000 Mark erhöhen, und auch nur auf dem Papier, so ist es nicht schwer, vorherzusagen, **daß man mit einer neuen**

Erhöhung des Steuerbedarfs

rechnen muß.

Allgemein rechnete man damit, daß die Stadtverwaltungen ihre Ausgaben im Not- und Sparjahr 1930 auf ein Mindestmaß herabsetzen würden. Der Etat der Stadt Gleiwitz zeigt aber, daß man von der Moral des Sparens nicht gerade viel hält. Wenn auch zugegeben werden muß, daß an vielen Stellen die Sollbeträge vermindert wurden, so ließen sich doch noch beträchtliche Abstreichungen vornehmen.

Auf die einzelnen Etatsposten hier näher einzugehen, erübrigt sich, da die Stadtverordneten wohl Gelegenheit haben werden, sich mit diesen zu befassen, und **hoffentlich auch den Mut zur Unpopularität aufbringen und Ausgaben streichen, die zwar, wie vieles, im Interesse der Bürgerschaft liegen, aber in Anbetracht der finanziellen Notlage wenigstens zur Zeit nicht genehmigt werden können.** Denn am Schluß muß die Bevölkerung wieder die Mittel dazu aufbringen, **um diese nicht unbedingt lebensnotwendigen Ausgaben bestreiten zu können.** Es ist selbstverständlich, und auch anzuerkennen, daß sich der Magistrat bemüht, ein Ausbalancieren des Haushaltsplanes herbeizuführen. **Für falsch halten wir den Weg der Heraufsetzung der Einnahmen, sondern sind vielmehr für Herabsetzung der Ausgaben.** Man kann die Worte des Stadtkämmerers hier unterstreichen, wenn er ausführt,

Selbstverwaltung bedeutet Verantwortung.

Es ist richtig, daß die Stadtverordnetenversammlung die Pflicht hat, **nicht nur Ausgaben zu beschließen, sondern auch für die Deckung der Ausgaben durch die erforderlichen Einnahmen zu sorgen.** Aber gerade hierin muß die Arbeit eines verantwortungsbewußten Stadtverordneten einsetzen, **der es mit dem Versprechen, das er seinen Wählern vor der Wahl gab, auch ernst meint.** Er soll und darf nicht nur für die notwendigen Einnahmen sorgen, sondern muß in erster Linie bestrebt sein, **die Ausgaben soweit als nötig zu vermindern.** Es ist ein Trugschluß, wenn man glaubt, daß nur die 810 000 Mark, um die sich der Etat für 1930 gegenüber dem vorjährigen erhöht, durch eine Steuererhöhung aufgebracht werden müssen. Rechnerisch liegt der Fall doch so, daß die Ausgaben um 9 044 000 Mark höher sind als die Einnahmen und eine Ausgleichung nur für den Fall zutrifft, **daß das Steueraufkommen im Jahre 1930 dasselbe ist wie 1929.** Die Grunderwerbssteuer ist aber schon mit 100 000 Mark weniger als im Vorjahre in den Etat eingesetzt. **Bei den anderen Steuern, soweit es sich um Ueberweisungen vom Reich handelt, wurden die Einnahmen mit dem gleichen Betrag wie im Vorjahre angegeben.** Wer bürgt aber dafür! Reich und Staat haben ihre Gesetze noch nicht verabschiedet, in denen die

Steuerüberweisung an die Kommunen

geregelt werden soll. **Es ist demnach heute noch nicht zu sagen, ob man wieder mit denselben Beträgen rechnen darf.** Erst nach Feststellung der Summen kann endgültig bestimmt werden, **wie hoch die Zuschläge zu den Realsteuern sein müssen, die zur Ausgleichung notwendig sind.** Berücksichtigt man dabei die schlechte Lage des Reiches **und besonders die katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse in Oberschlesien,** so kann heute schon, ohne allwissend zu sein, behauptet werden, **daß mit geringeren Steuern zu rechnen ist** und sich demnach **die Steuer-Erträge ganz wesentlich erhöhen müssen, wenn man den Etat in seiner jetzigen Form ausbalancieren will.** Die Konkurse, Zahlungseinstellungen und Zwangsvergleiche in Oberschlesien, die sich in einem beängstigenden Maße mehren, sind ein unverkennbares Warnungssignal, daß wir nicht in einer Zeit leben, in der Experimente mit unbestimmten Ergebnissen gemacht werden dürfen. Diese Anzeichen eines Zusammenbruchs zeigen deutlich, **daß neue Steuererhöhungen für Wirtschaft und Gewerbe einfach untragbar sind.** Das muß man berücksichtigen, wenn man an die Beratung der einzelnen Etats herantritt, wenn man wirklich den Willen besitzt, eine

Besserung der Verhältnisse

in Oberschlesien herbeizuführen. Die notleidende Bevölkerung ist sicherlich eher gewillt, auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete manches zu entbehren, als für die Durchführung großzügiger Pläne neue Steuern zu zahlen, **die für sie den Ruin bedeuten. Ist es nicht eigentlich schon zu spät, wenn man erst heute daran denkt, die Verhältnisse zu sanieren?** Woher will man die Mittel noch nehmen, da alle Quellen versagen. Und war nicht gerade die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Kommunen das Hauptübel, das uns soweit brachte? Man hat drauflosgewirtschaftet, ohne die ökonomischen Gesetze zu beachten, ohne die Schranken einzuhalten, die eine Flüssigerhaltung des Kapitalmarktes voraussetzten. **Auch Gleiwitz ist heute durch die hohen** Aufwendungen für Schulbauten, durch den Straßenbau und die Erweiterung und Vergrößerung der Versorgungsbetriebe in eine Verschuldung geraten, aus der man bestimmt dann nicht herauskommen wird, **wenn man nicht endlich ein Notjahr auf sich nimmt** und auf alles verzichtet, was nicht unbedingt notwendig ist. Zugegeben, daß das stete Anwachsen der Bevölkerungszahlen eine Erhöhung der Ausgaben mit sich bringt. **Aber auch hier** liegt der Fall so, daß die Bevölkerung zwar um 2 Prozent angewachsen ist, **während sich die Ausgaben um 4 Prozent steigerten.**

Wird man sich der Illusion hingeben, daß die Einnahmen, die in den Etat eingestellt sind, auch in dem Maße in die Kasse fließen, daß die Steuern auch in der vorgesehenen Höhe eingehen, so wird man bald zu der Erkenntnis kommen, daß man auf Sand gebaut hat und wird ein Loch im Etat entdecken, das Steuererhöhungen erfordert, die die Stadtverordneten bestimmt nicht vor ihren Wählern verantworten können. Es ist richtig, wenn heute vom Reich die Zuweisung von Sondermitteln für Oberschlesien gefordert wird. Wer aber die Verhältnisse der Reichsfinanzen kennt, der wird überzeugt sein, **daß man auf solche in der Luft schwebenden Einnahmen nicht einen Etat aufbauen kann, daß es** vor allen Dingen nicht einer verantwortungsbewußten Politik entspricht, **wenn sie auf leere** Hoffnungen ihre Ausgaben **bewilligt.**

Die Stadtverordneten werden dies zu bedenken haben, wenn sie den Ausgaben ihre Zustimmung geben. Sie müssen sich bewußt bleiben, daß es ihre Pflicht ist, das Wohl der Allgemeinheit zu vertreten, und nicht an dem Ruin des Gewerbes und der Wirtschaft mitzuarbeiten. **José.**

---

500 000 Mark auf Los Nummer 217 188

Berlin, 1. März.

In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Sonnabend vormittag auf Nummer 217 188 der Hauptgewinn von 500 000 Mk.

*

In der Vormittagsziehung der 34. Preußisch-Süddeutschen und 260. Preußischen Klassenlotterie ist das Große Los gezogen worden. Es fiel auf das Los Nummer 217 188, das in der ersten Abteilung in Jena in Achtelteilung und in der zweiten in Bremen in halben Losen gespielt wird. Die Jenaer Losbesitzer sind durchweg kleine Leute und erhalten jetzt 50 000 Mark bar ausgezahlt. Die beiden Bremer, die Kaufmannskreisen angehören, erhalten je 200 000 Mark.

Unter den zahlreichen Berliner Spielern, die sich heute im Ziehungssaal aufgehalten hatten, herrschte Spannung. Als der Kommissar verkündete, daß der Haupttreffer gezogen sei, war man allgemein enttäuscht, denn bei Bekanntgabe der Nummer stellte man schnell fest, daß die Berlier leer ausgegangen waren. In wenigen Minuten war der Saal geleert. Fast alle größeren Gewinne sind jetzt gezogen. Nur die Prämie von 500 000 Mark wird erst am 14. März, dem letzten Ziehungstage, zu erwarten sein. Der höchste noch im Gewinnrade verbliebene Gewinn sind 75 000 Mark.

Aufgaben und Arbeit der Presseämter

Kritik am Beuthener Presseamt

Beuthen, 1. März.

Die Aufgaben und die Arbeit der Presseämter sind schon oft kritisch in der Oeffentlichkeit behandelt worden, ohne daß es gelungen wäre, nun jedes Presseamt zu einer verständnisvollen und qualifizierten Wahrnehmung seiner besonderen Pflichten zu veranlassen. Es gibt Pressestellen, die ganz ausgezeichnet arbeiten, und solche, denen der Sinn für das Wesen ihrer Arbeit fehlt. Natürlich wird man bei der Kritik an dem Apparat und der Leistung eines Presseamtes manche äußeren Einschränkungen und inneren Bindungen berücksichtigen müssen, aber in der Grundforderung ist sich auch die wohlwollendste Presse einig, daß ein Presseamt Bewegungsfreiheit haben und elastisch genug sein muß, um den verschiedensten Bedürfnissen der Interessenten gerecht zu werden. Und daran fehlt es nun dem Beuthener Städtischen Presseamt völlig. Der Leiter des Presseamtes muß auf jeden Fall eine Persönlichkeit sein, die sich durchzusetzen weiß und nicht nur mit gutem Willen in Worten, sondern mit der praktischen Tat der Arbeit der Presse so zur Hand geht, wie dies unter den heutigen Verhältnissen von einem klug geleiteten Presseamt vorausgesetzt werden muß. Der „gute Wille“ des einzelnen und seine ängstliche Scheu, sich weder gegenüber seinem Auftraggeber noch gegenüber der nachrichtenhungrigen Presse zu versündigen, reicht nicht aus, um die Presse mit der Arbeit eines so unvollkommen geleiteten Presseamtes zufriedenzustellen. Man sagt uns, daß der Leiter des Städtischen Presseamtes in den Monaten seiner bisherigen Tätigkeit schon viel gelernt und daß er sich auf die besonderen Erfordernisse seines Amtes mit Fleiß einzustellen bemüht habe; aber das ändert ja nichts an der Tatsache, daß die Presse mit der jetzigen Funktion dieses Presseamtes durchaus nicht einverstanden sein kann.

Warum? Ueber die amtlichen Nachrichten hinaus ist es so gut wie unmöglich, von dem Leiter des Presseamtes auf Anfragen aktuelles Material zwecks Stellungnahme zu kommunalpolitischen Fragen zu erhalten. Hat das Presseamt Anweisung, gegenüber solchen Anfragen mit kalter Schulter zu reagieren, so ist die Zwecksetzung des Presseamtes völlig verkannt; denn das Presseamt soll Vermittler zwischen Stadtverwaltung und den Tageszeitungen sein und nicht subalterner Handlanger bei der Weiterreichung sogenannter amtlicher Nachrichten. Wir haben ein Interesse daran, daß das Presseamt nach westlichen Vorbildern so aufgeschlossen und elastisch reagiert, daß daraus die kommunalpolitisch interessierte Tagespresse Nutzen ziehen kann. Gelingt es nun ausnahmsweise einmal, vom Presseamt bei einer individuellen Anfrage eine hieb- und stichfeste Antwort oder gar Material zu erhalten, so kann man 1000 : 1 wetten, daß Anfrage und Antwort unmittelbar darauf sofort auch anderen nachrichteninteressierten Stellen bekannt werden, was wieder dem Grundsatz widerspricht, daß gegenseitiges Vertrauen und Verschwiegenheit die Voraussetzung für ein ersprießliches Zusammenarbeiten zwischen Tageszeitung und Presseamt ist! Sehen wie hier von dem unwürdigen Zustand ab, daß sich die Presse das amtliche Nachrichtenmaterial selbst besorgen muß, während es in allen anderen größeren Kommunen selbstverständlich der Presse zugeleitet wird, weil ja doch die Stadtverwaltung und nicht die Presse in erster Linie an der Verwendung des amtlichen Nachrichtenmaterials Interesse hat, so ergibt sich eine begründete Unzufriedenheit mit dem Gesamtapparat des Städtischen Presseamtes Beuthen, der uns kürzlich zu der Frage veranlaßt hat, ob sich nicht einmal das Stadtoberhaupt sehr nachdrücklich um das so unzureichend arbeitende Presseamt kümmern oder das Presseamt überhaupt im Zuge der Sparmaßnahmen fallen gelassen werden sollte. Wir stellen abschließend mit Genugtuung fest, daß sich der Leiter des Presseamtes uns gegenüber schriftlich dahin äußert, daß das Amt mit allen Kräften danach strebt, „durch einen paritätischen Nachrichtendienst die gesamte Presse zur freundlichen Mitarbeit“ zu gewinnen. Sapienti sat.

Der neue Landesfinanzamtspräsident

Gestern übernahm der als Nachfolger des zur Leitung des Landesfinanzamtes Magdeburg berufenen Landesfinanzamtspräsidenten Günther ernannte neue Chefpräsident des Landesfinanzamtes Oberschlesien, Dr. Hedding (Köln), die Dienstgeschäfte in Neisse. Präsident Dr. Hedding war bisher Abteilungsleiter der Steuerabteilung des Landesfinanzamtes Köln, a. o. Professor in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln und Mitglied des Juristischen Prüfungsamtes beim Oberlandesgericht Köln. Dem neuen Landesfinanzamtspräsidenten geht der Ruf eines hervorragenden Fachbeamten und einer großzügig veranlagten Persönlichkeit voraus. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist Professor Dr. Hedding ursprünglich aus dem Bankfach hervorgegangen. Er ist **gebürtiger Rheinländer und gehört politisch** dem Zentrum an.

Regierungsdirektor Dr. Maskus' letzte Fahrt

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 29. Februar.

Am Freitag nachmittag wurde Geheimer Regierungsrat, Regierungsdirektor a. D. Dr. Maskus zur letzten Ruhe geleitet. Welch großer Liebe und Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute, bewies die überaus große Teilnahme der Bevölkerung an der Beisetzung. Dem Sarge voran schritt die Jungmädchengruppe des Luisenbundes und die Lehrerschaft des Stadt- und Landkreises, der sich die Geistlichkeit mit Prälat Kubis an der Spitze, sowie Geistlicher Rat Professor Dr. Kresse und weitere Geistliche angeschlossen hatten. Dem Sarge folgten zunächst die Verwandten und ein zahlreiches Trauergefolge, darunter bemerkte man Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landgerichtspräsident Szyja, Landrat Graf Matuschka, Bürgermeister Scholz, den stellvertr. Präsidenten des Provinzialschulkollegiums, Regierungs- und Schulräte, die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, der Deutschnationalen Volkspartei, die Lehrkräfte und Oberstudiendirektoren der höheren Lehranstalten, die Mitglieder des Magistrats, aber auch zahlreiche Frauen. Im Trauerhause nahm Prälat Kubis die Einsegnung vor. Auf dem Friedhof hielt er die Grabrede und hob dabei die großen Verdienste des Verstorbenen in seiner Laufbahn in Posen und im Rheinland, insbesondere in Oberschlesien hervor. Mit dem Dank an den Toten für seine Tätigkeit verband er gleichzeitig auch den Dank an seine Mitarbeiter. Der Lehrergesangverein widmete dem Verstorbenen mit einem Chor die letzten Abschiedsgrüße und bald schloß sich der Hügel über dem Sarge, der von überaus zahlreichen Kränzen und Blumen überschüttet wurde.

Einheitliche Beamtenbesoldung für das Industriegebiet

Beuthen, 1. März.

Um die Unterschiede in den Besoldungen der Beamten der drei Industriestädte zu beseitigen, haben die Leiter der drei Städte, zumal die Besoldungsordnungen vom Regierungspräsidenten beanstandet worden sind, beim Regierungspräsidenten angeregt, **gleichzeitig mit der Abänderung der beanstandeten Besoldungsordnungen deren Vereinheitlichung durchzuführen.** Das Ergebnis der Verhandlungen war die Aufstellung einer Musterbesoldungsordnung, die nunmehr die Billigung der fraglichen städtischen Körperschaften erlangen muß. Die Beuthener Stadtverordnetenversammlung am Montag wird erstmalig zu der Vorlage Stellung nehmen.

Fahrplanänderung auf der Strecke Beuthen—Oppeln

Ab 1. März fällt Nz. 429 ab Oppeln 23.28 und Beuthen Hbf. an 1.31 Uhr vom Sonnabend zu Sonntag aus. Dafür verkehrt täglich versuchsweise Zug 401 ab Oppeln 3.10 und Beuthen an 5.22 Uhr.

Fastnacht ohne Polizeistunde

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 22. 3. 1928 ist für den Ortspolizeibezirk Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg in der Nacht vom 4. zum 5. März, Fastnacht, die Polizeistunde aufgehoben worden.

Programm des oberschlesischen Flugtages

Mit Rücksicht auf den oberschlesischen Flugtag des Jahres 1930 versammelten sich am 28. Februar, um 16,30 Uhr im Sitzungszimmer des Bahnhofs Kandrzin die Vorstandsmitglieder der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband und die Vorsitzenden der ihr angeschlossenen Vereine. Auf Einladung der Gruppe erschienen als Vertreter des Polizeipräsidenten in Gleiwitz Polizeioberst Soffner, des ADC. Gau XX Oberschlesien Dr. Nawratzki und des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen, Strzybny. Es wurde das Gesamtprogramm der Veranstaltung beraten. Gedacht ist der Flugtag in allen seinen Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den bedeutendsten oberschlesischen Sportverbänden. Im Rahmen der Veranstaltung wird besonders interessant werden der Austrag einer gemischten Stafette durch die Polizei und die zivilen Sportverbände. Die Stafette setzt sich zusammen aus Flugzeugen, Motorradfahrern, Radfahrern, Reitern und Läufern. Zum Austrag kommt ein Wanderpreis, der dreimal hintereinander erkämpft werden muß. Außerdem wird die Ballonverfolgung, die seiner Zeit wegen des ungünstigen Wetters ausfallen mußte, am 4. Mai stattfinden.

Beuthen und Kreis

Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner

Am Sonnabend gegen 20,30 Uhr wurde der Schaffner Caya der Städtischen Straßenbahn in der Nähe der Kreisschänke im haltenden Straßenbahnwagen von zwei mit Pistolen bewaffneten Männern überfallen. Dem Schaffner wurde die Geldtasche mit Inhalt abgenommen. Ueberfallabwehrkommando und Kriminalpolizei waren zur Stelle. Die Verfolgung ist aufgenommen.

*

* **Promation.** An der Breslauer Universität bestand der Diplom-Landwirt Nikolaus Spyra von hier das Doktorexamen mit cum laude.

* **Kleinkaliber-Schützengau.** Im Viktoria-Restaurant fand die Haupt-Jahresversammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Christoff, eröffnete die Versammlung. Die Vereinsvertreter hatten der Einladung zahlreich Folge geleistet. Nach dem Bericht über das verflossene Jahr wurde dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt. Der neue Vorstand wurde wie folgt gebildet: 1. Vorsitzender Hellmuth Christoff (KKS. Hubertus); 2. Vorsitzender Joh. Wollny (KKS. Postsport); Schriftführer, Presse- und Werberat Willi Watolla (KKS. Hubertus); Schatzmeister Rudolf Broszeit (KKS. Postsport); 1. Sportleiter und Vorsitzender der Schießkommission Karl Vogel (KKS. Reichsbahn); 1. Schießleiter Hermann Langosch (KKS. Hubertus); Sportkommission Paul Twardon, Hermann Langosch (KKS. Hubertus), Rudolf Broszeit, Schreier (KKS. Postsport), Lenczyk, Senftleben (KKS. Reichsbahn); Beisitzer: Paul Twardon (KKS. Hubertus), Max Winkler (KKS. Postsport), Paul Sommer (KKS. Reichsbahn); Rechnungsprüfer: Alois Langosch (KKS. Hubertus), Erich Neumann (KKS. Reichsbahn), Emanuel Piontek (KKS. Postsport). Nach dem Schlußwort des 1. Vorsitzenden und dem Gesange eines fröhlichen Jägerliedes fanden die Verhandlungen ihr Ende.

* **Provinzialgartenbauausstellung.** In der letzten Generalversammlung des Vereins der Schrebergartenfreunde wurde mitgeteilt, daß Ende August eine Provinzial-Gartenbauausstellung hier vorgesehen ist. Der Magistrat hat bereits einen größeren Ehrenpreis zugesagt. Die Geschäftsführung der Ausstellung liegt in den Händen von M. Karbstein, Beuthen. Vorsitzender ist Lehrer Porada, Beuthen.

* **Ein Betrunkener verschuldet den Tod eines Motorfahrers.** In der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar hat W im betrunkenen Zustande die Große Blottnitzastraße durchquert. Von der Poststraße kam der Motorfahrer Bialas die Piekarer Straße in mäßigem Tempo auf der rechten Straßenseite gefahren. Als er den betrunkenen W. sah, gab er Signale, stoppte das Motorrad und wollte ausweichen. W. torkelte in das Motorrad hinein, so daß der Fahrer zu Fall kam. Bialas schlug mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster, wobei er eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davontrug. Im Städtischen Krankenhause ist er am nächsten Tage, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich nun am Sonnabend der Häuer Karl W. zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist.

*

* **Kriegerverein.** Die Generalversammlung findet am Sonntag, 9. März, 15.30 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants statt.

* **Madrigalchor.** Die Montagprobe wird auf Aschermittwoch verlegt. Tags darauf singt der Chor bei der Luisen-Feier im großen Saale des Promenaden-Restaurants.

* **Priv. Schützengilde.** Die Jungschützen versammeln sich zur Beerdigungsfeier des Bäckermeisters Langer, Piekarer Straße 37, um 1½ Uhr in Uniform.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Heute (Sonntag), abends 8 Uhr, findet bei Schütting die Quartalsversammlung statt. Anschließend großes Preisschießen.

* **Alter Turn-Verein.** Der Verein feiert den Faschings-Abschluß am Dienstag in Form eines „Apachenballes" bei Weigt.

* **Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, 8 Uhr, hl. Messe mit Ansprache.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Monatsversammlung (Handarbeitsnachmittag) der Frauenhilfe findet am 3. März, 16 Uhr, im Evangel. Vereinshause statt.

* **Pensionärverein.** Montag, 17 Uhr, Familien-Abend im Kathol. Vereinshause, Schneiderstraße.

Bobrek-Karf

Ueberfall auf einen Polizeibeamten

Am Sonnabend gegen 20 Uhr wurde in Bobrek ein Polizeibeamter überfallen. Er mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen, konnte sich jedoch der Uebermacht nicht erwehren. Der Beamte wurde zu Boden geworfen und trug Verletzungen am Kopf und am rechten Fuß davon. Von den Tätern sind zwei festgestellt.

*

* **Handball.** Um das Handballspiel auch in Bobrek populär zu machen, veranstaltet der Turnverein am Sonntag auf dem Gemeindesportplatz zwei Werbespiele. Um 14 Uhr stehen sich die Jugendmannschaften des Sportvereins der Heinitzgrube und des Männerturnvereins gegenüber. Anschließend findet der Hauptkampf zwischen der Ligamannschaft des Spiel- und Eislaufvereins Laband und der 1. Männermannschaft des Turnvereins statt.

Miechowitz

* **Zum Doktor promoviert.** Zum Dr. jur. promovierte an der Universität Breslau der Referendar Konrad Galuschka.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Die letzte Mitgliederversammlung war außerordentlich gut besucht. Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Prämiierung der Hausangestellten. Nachdem die 2. Vorsitzende, Frau Glatzel, die Gäste begrüßt hatte, unter denen Gräfin Matuschka, Bürgermeister Dr. Lazarek, Kreis-Oberinspektor Wollny, Assessor Kwoll zu sehen waren, wurde die Prämiierung folgender Hausangestellten vorgenommen: Frau Konstantine Gawenda, 25 Jahre bei Frau Direktor Kocks; Fr. Marta Olex, 17 Jahre bei Frau Direktor Kocks; Frl. Hedwig Gawenda, 12 J. bei Frau Oberhäuer Duda; Frl. Hedwig Kuzia 10 J. bei Frau Bäckermeister Micka; Frl. Emilie Kaliga, 9 J. bei Frau Marie Leschowitz; Frau Agnes Zwiener, 8 J. bei Frau Lehrer Chrobok; Frau Franziska Stallmach, 8 J. beim Postamt Miechowitz; Frl. Klara Widera, 7 J. bei Frau Apotheker Springer; Frl. Elisabeth Golombek, 7 J. beim Polizeiamt Miechowitz; Frl. Agnes Wallisko, 7 J. bei Frau Revisor Sielaff; Frl. Angela Poganda, 7 J. bei Frau Kaufmann Eisenberg; Frl. Marie Tkotz, 6 J. bei Frau Bäckermeister Spack; Frl. Veronika Kaliga 6 J. bei Frau Fahrsteiger Schmidt; Frl. Gertrud Golla, 6 J. bei Frau Oberbuchhalter Czichy; Frl. Marie Gawenda, 6 J. bei Frau H. Grochowina; Frau Marie Schlensog, 5 J. bei Frau Dr. Kaul. Jede erhielt ein Diplom und eine Gedenkbrosche. In dankbarer Freude nahm jede das durch Treue verdiente Andenken hin. Anschließend erhielten 17 Samariterinnen ebenfalls ihre Ausweise und Broschen. Dr. Kaul hatte den halbjährigen Kursus gehalten und auch die Abschlußprüfung vorgenommen, die alle 17 Vereinssamariterinnen mit Erfolg bestanden. Den Hausangestellten wie den Samariterinnen brachte Frau Foik in einem Prolog die Wünsche aller dar, weiter zu wirken in Fleiß und Treue. Dahin gingen auch die Glückwünsche von Gräfin Matuschka und Assessor Kwoll in Vertretung von Frau Landrat Urbanek. Bei gemütlicher Kaffeetafel und Musik verbrachten die Anwesenden noch manche fidele Stunde. Zur Unterhaltung trugen besonders die Damen Walter, Rosemann und Broll bei, die mit der Gesangsposse „Die 3 Mauerblümchen", wohlverdienten Beifall ernteten. Eine Verlosung überraschte eine große Anzahl von Mitgliedern mit ihren hübschen Gewinnen. Ein Tänzchen beschloß die so wohl gelungene Mitgliederversammlung.

Gemeindevertretersitzung in Mikultschütz

Rund 6000 Mark Fehlbetrag im Jahre 1928

(Eigene Berichte).

Mikultschütz, 1. März 1930

Gestern traten die Gemeindeverordneten zu einer sechs Stunden langen Sitzung zusammen. Regierungsrat Zur eröffnete pünktlich um 8 Uhr die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem Andenken des verstorbenen Landeshauptmannes Dr. Piontek einen Nachruf. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Infolge ihrer Bestätigung als Schöffen haben die Gemeindeverordneten Rektor Dr. Pasternack und Grubenmaurer Otzmann ihre Aemter niedergelegt. An ihre Stelle treten der Gemeindeobersekretär Achtelik und der Geschäftsführer Ochmann, die durch den Gemeindevorsteher durch Handschlag verpflichtet werden. In Erledigung des Punktes 2 der Tagesordnung gelangt nach kurzer Aussprache gegen die Stimmen der Kommunisten der vom Gemeindevorstand vorgelegte Erlaß einer Verwaltungsordnung für den Mittelschulausschuß zur Annahme. **Durch geheime Wahl werden hierauf die beiden von der Gemeindevertretung in den**

Mittelschul-Ausschuß

zu entsendenden Mitglieder gewählt. Dazu sind zwei Wahlvorschläge eingegangen. Dem Wahlbüro gehören außer dem Gemeindevorsteher die Gemeindeverordneten Kraus und Matuschik und Oberinspektor Weiß als Schriftführer an. In dem darauf folgenden Wahlgang erhält Dr. Pasternack 13 Simmen und Kowollik 8 Stimmen. Es sind somit in den Mittelschul-Ausschuß Lehrer Kiebel und Verordneter Jarosch gewählt. Ebenfalls geheim werden die **Vertreter der Elternschaft** bestimmt. Es erhielten der Wahlvorschlag Dr. Pasternack 13 und Kowollik 8 Stimmen. Als gewählt gelten danach Kaufmann Czerwionka und Kaufmann Kaczmarzik. Anschließend erfolgt die Wahl der Mitglieder zur Schuldeputation. Dazu sind drei Wahlvorschläge eingegangen. Es erhielten Dr. Pasternack 13 Stimmen, Kowollik 8 Stimmen und die kommunistische Liste 0 Stimmen. Als gewählt gelten somit Lehrer Kraus und Sekretär Weingart. **Die Wahl der Erziehungsberechtigten** zeigt folgendes Ergebnis. Dr. Pasternack 13 Stimmen, Kowollik 0 — Kommunistische Liste 8 Stimmen. Gewählt werden somit: Verwaltungsbeamter Stawinoga und Arbeiter Gregarek. Durch die rege Bautätigkeit ist eine Verschiebung in der Größe der Wohlfahrtsbezirke eingetreten, das dazu führte, daß einige Bezirksvorsteher übergeführt wurden.

Neuwahl der Kommissionen

Es werden zunächst die Vertreter der Hausbesitzer gewählt. Die Abstimmung ergibt folgendes Ergebnis:

Liste **Dr. Pasternack** 13 Stimmen gleich 2 Sitze,

Liste **Kowollik 8 Simmen** gleich 1 Sitz.

Als gewählt gelten somit die Hausbesitzer-Vertreter Wisgol, Podstawski und Kowollik.

Die Wahl der Mietervertreter ergab:

Liste Dr. Pasternack 13 Stimmen gleich 2 Sitze, Liste 2 8 Stimmen gleich 1 Sitz. Es sind somit gewählt: Die Mieter-Vertreter Kraus, Kozlik und Josef Kurz.

In die Baukommission werden gewählt: Swierczyna, Switallik Franz, Larisch, Kraus, Ochman, Kaiczyk, Achtelik, Maiyer, Kotzek, Matuschik und Bonk. Anschließend werden die Kassenprüfungskommissionen, die Wohlfahrtskomission, die Sozial- und Kleinrentnerkommission und die Gesundheitskommission gewählt.

Die Aenderung der Satzung des Jugendamtes wird ohne Aussprache angenommen. Als Vertreter der Lehrerschaft werden Kreisjugendpfleger Prudlo und Mittelschullehrerin Kynast in das Jugendamt gewählt. Fernen gehören diesem an: Kaufmann Czerwionka und Frau Strzybny. Für die vom Kreis Beuthen erstellten Reichssiedlungen in Helenenhof soll **die Gemeinde die Bürgschaft für eventuell hinziehende Mikultschützer Einwohner übernehmen.** Die Abstimmung ergibt, daß die Mehrheit keine Neigung besitzt, dem Antrag zuzustimmen. Vertreter Kowollik beantragt,

den Kreis zu ersuchen, die Mieten auf 20 Mark zu ermäßigen.

Von der Stellungnahme des Kreises hängt die Zustimmung oder Ablehnung durch die Gemeindevertretung ab. Schließlich erklärt sich die Gemeindevertretung bereit, eine Bürgschaft in Höhe von 25 Mark monatlich auf die Dauer von einem Jahre zu übernehmen. Desgleichen erklärt sich auch die Gemeindevertretung bereit, die Armenkosten als Bürgschaft für die Gemeinde Stollarzowitz für die gleiche Dauer zu übernehmen. Auf Vorschlag des Gemeindevorstandes **wird der Beitrag der Gemeinde an den Oberschlesischen Verkehrsverband auf 100 Mark jährlich erhöht.** Für die Vermessung einiger Ortsteile bewilligt die Gemeindevertretung ohne besondere Aussprache den Betrag von 2350 Mark. Die Angelegenheit der Planumarbeitung der Zentral-Kanalisation und Ausführung eines Kanalisationsabschnittes wird ebenfalls vertagt. Zur Annahme gelangte nach einer Pause von 10 Minuten der von der Woso bearbeitete Fluchtlinienplan der Borsigstraße und Sandtransportbahn, der das gesamte Siedlungsgelände im Süden des Ortes umfaßt. Der Gemeindevorstand beantragt **auf die an der Schulstraße neu erbauten Gemeindehäuser bei einem Geldinstitut zu mäßigem Zinsfuß zwei Hypotheken je 25000 Mark aufzunehmen.** Die Gemeindevertretung gibt dazu ihre Zustimmung. Auf Antrag des Gemeindevorstandes wird hierauf auch eine Verordnung über die Anmeldung freigewordener Wohnräume aus dem Jahre 1919 aufgehoben. Zur Genehmigung gelangten auch einige

Etatsüberschreitungen in Höhe von 8279 Mark

für die Jahre 1928 und 1929. Vertreter Kraus erstattet den Bericht über das Rechnungsjahr 1928. Danach schließt dieses mit einem Fehlbetrag von 5987,66 Mark ab. Dem Rechnungsleger, Kassendirektor Fuhrmann, wird Entlastung erteilt.

Straße frei für das Grubenrettungswesen!

Der Regierungspräsident hat den Kraftfahrzeugen des Grubenrettungswesens **im Dienste die gleichen Vorrechte im Straßenverkehr eingeräumt wie sie die Fahrzeuge der Feuerwehr, Wehrmacht und staatlichen Polizei bei Gefahr im Verzuge besitzen.** Die in Beuthen stationierten Kraftfahrzeuge sind dunkelgrün lackiert, mit breiten, goldeingefaßten roten Längsstreifen versehen und führen als Stirnlicht und vorn links auf einer quadratischen Flagge das Abzeichen des Grubenrettungswesens, ein rotes Malteserkreuz mit schwarzem Schlägel und Eisen. Durch die Gleichstellung mit den Kraftfahrzeugen der Feuerwehr und Polizei haben sie die Berechtigung, die sogenannte Feuerlöschfanfare zu gebrauchen und genießen folgende Vorrechte im Straßenverkehr:

1. **Auf das Fanfarensignal hin haben alle Wegebenutzer schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen.**

2. Sie unterliegen nicht den Vorschriften über die einzuhaltende Fahrgeschwindigkeit.

3. **Sie sind befreit von den Vorschriften über das Ausweichen, Halten, Ueberholen und Vorfahren.**

4. Sie unterliegen keinen örtlichen Verboten und Beschränkungen, z. B. Einbahnstraßen, Durchgangsverkehrsverboten pp.

Es ist unbedingt erforderlich, daß **alle Wegebenutzer auf die Fanfarenklänge sofort freie Bahn schaffen, ganz gleich, ob es sich um ein Fahrzeug der Feuerwehr, der Polizei oder des Grubenrettungswesens handelt, alle haben höchste und wichtigste menschliche Güter zu schützen,** und der allgemeine Verkehr muß davor zurücktreten. Bei Zuwiderhandlungen wird strenge Bestrafung erfolgen.

Oberschlesien und der Polen-Vertrag

Das Muster einer Polemik, wie sie nicht sein soll!

Die „Ostdeutsche Morgenpost" stellte in Nr. 58 vom 27. Februar folgende sachliche Anfrage:

Während sich alle politischen Richtungen nachdrücklich zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen und zum Handelsvertrag mit Polen in der ihnen nahestehenden Presse geäußert haben, vermißt man eine eindeutige und entschiedene Stellungnahme der oberschlesischen Zentrumspresse. Zwar soll sich der Sprecher der oberschlesischen Zentrumspartei, Prälat Ulitzka, in der vertraulichen Aussprache der Vereinigten Ausschüsse scharf gegen das Liquidationsabkommen in seiner jetzigen Form gewendet haben — man würde nun aber auch gern in der oberschlesischen Zentrumspresse vor aller Oeffentlichkeit eine klare Stellungnahme erkennen, nachdem sich in diesen Tagen eine Abwehr-Einheitsfront des deutschen Ostens gegen die Polenverträge, über alle Parteigrenzen hinweg, zum Schutze der bedrohten deutschen Oststellung herausgebildet hat! Wie viel kritischer steht z. B. die „Oberschlesische Volksstimme" zur deutschen Ostpolitik als ihr außenpolitischer Mitarbeiter, der das Abkommen mit Polen als „einen gewissen Schritt vorwärts" in Deutschlands Ostpolitik bezeichnet hat?!

Die „Oberschlesische Volksstimme" antwortet auf unsere Anfrage in Nr. 58 vom 28. Februar u. a. wie folgt:

Die „Morgenpost", die es liebt, sich den Prophetenmantel des „wahren Patrioten" umzuhängen und sich gern als Abgesandten der Nation und als Zensor der übrigen Presse geriert — sie möchte so gern die „führende" Zeitung Oberschlesiens sein, und da es in dieser Beziehung nicht weit her ist, reißt sie den Mund um so weiter auf — glaubt aus dieser überheblichen Manier heraus sich legitimiert, unserer Zeitung undurchsichtige Haltung gegenüber dem Rauscher-Abkommen vorwerfen zu können und fordert uns auf, ihrem Beispiel zu folgen. Nun, das Beispiel einer Zeitung, die aus Geschäftsrücksichten — natürlich im „nationalen" Interesse — eine verschiedenartige Auflage herausbringt, eine für Deutschland, eine andere für Polen, scheint uns nicht besonders nachahmenswert. Wir ziehen es vor, unsere Meinung nicht nach der Möglichkeit eines größeren Geschäfts zu nuancieren, und wollen lieber die Konsequenzen unserer eindeutigen Haltung tragen, selbst wenn wir dadurch als deutsches Blatt in Polen der Beschlagnahme verfallen müßten.

*

Nach dieser Einleitung, die für sich selbst spricht und die wir wegen ihrer ausgezeichneten Gesinnung und ihres freundlichen Tones unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, folgt eine reichlich inhaltlose Stellungnahme als Antwort, die um den heißen Brei eines eindeutigen, klaren und entschiedenen Ja oder Nein zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen einfach herumgeht, ja, nicht ein einziges Mal das Wort Polenabkommen in eigener Stellungnahme überhaupt erwähnt. Da sich auch sonst die beiden nachbarlichen Zentrumsblätter „Volksstimme" und „Oberschlesische Zeitung" gehässiger Ausfälle gegen die „Ostdeutsche Morgenpost" befleißigen, mit denen wir in hitzigem Frage- und Antwortspiel unsere Leser keinesfalls glauben belästigen zu dürfen, schließen wir hiermit das Kapitel der Polemik in der Annahme, daß sich die kleinliche Wut der „Volksstimme" wohl wieder legen wird, wenn sie sich erst einmal von dem „Hindenburger Schreck" erholt hat.

„Fall Hindenburg"

Von rechtsstehender politischer Seite wird uns geschrieben:

Das Zentrum hat sich seit den Novembertagen 1918 stets als die sicherste bürgerliche Stütze des heutigen von der Sozialdemokratie vorwiegend beeinflußten republikanischen Staatswesens bekannt. Es hat deshalb in getreuem Verein mit der Sozialdemokratie große Politik gemacht, wobei es, insbesondere personell, weder im Reich noch in Preußen „schlecht gefahren" ist. Es hat diese Politik Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gemacht, ohne Rücksicht auf schwere Bedenken in seinen eigenen Reihen wegen der gefährlichen kulturpolitischen Belastung, die es durch diese jahrelange Ehe auf sich genommen hat. Was das Zentrum für sich in Anspruch nimmt, sollte es natürlicherweise auch seinen Nachbarn gönnen, d. h., es sollte es mit Anstand ertragen, wenn nun einmal auch andere Parteien ausnahmsweise das Zentrumsrezept anwenden und mit der Sozialdemokratie zusammen „Politik machen", wie dies z. B. im Fall Hindenburg geschehen ist. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, und das Zentrum hätte doch wahrhaftig den allerwenigsten Grund, entrüstet aufzubegehren, weil nun auch mal die Rechte ein Zweckmäßigkeitsbündnis eingegangen ist, wie es das Zentrum seit Jahr und Tag überall dort geschlossen hat, wo es ihm nützlich schien. Deshalb sollte die „Volksstimme" im Fall Hindenburg die Lautstärke ihrer moralisch-politischen Empörung ein wenig dämpfen; denn sie kann leicht noch mehr solcher Fälle erleben, **wenn der Parteiegoismus ihrer Getreuen sich so diktatorisch gebärdet und die örtliche Führung taktisch so ungeschickt operiert, wie dies bei den Vorgängen geschehen ist, die zur Wahl des neuen Hindenburger Oberbürgermeisters führten.**

Also erst an die eigene Nase fassen und nicht hysterisch aufschreien, als ob sich etwas ereignet hätte, was man nicht selbst den anderen längst vorgemacht hat — wann und wo es nur eben zweckdienlich erschien!

Leistungen der Sparkasse für den Wohnungsbau

Bei der Behandlung der Wohnungsbaufragen im Preußischen Landtag im Februar hob der Wohlfahrtsminister **die Leistungen der Sparkassen auf dem Gebiete der Wohnungsbaufinanzierung besonders hervor.** Er wies darauf hin, daß die Versorgung des Wohnungsbaues mit Hypotheken mit dem rapide abwärts gehenden Pfandbriefabsatz schlechter geworden sei, und fuhr dann im Hinblick auf die Sparkassen fort: „**Wenn trotzdem die Wohnungsbauten im ganzen durchfinanziert werden könnten, war das im erheblichen Maße auf die sehr verdienstliche Hilfe der öffentlichen Sparkassen zurückzuführen,** die bis zu 50 Prozent ihrer Einlagenbestände dem Hypothekenmarkt zugeführt haben und damit bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind." Die darin zum Ausdruck kommende Anerkennung der Sparkassenarbeit ist begründet. Haben doch die Sparkassen, ähnlich wie in der Vorkriegszeit, auch nach der Stabilisierung in bevorzugtem Maße ihre Gelder für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt. Allein für das Jahr 1929 **kann man die Wohnungsbaukredite der Sparkassen mit 700 Millionen Mk. ansetzen.** Die Gesamtkredite der Sparkassen seit 1924 belaufen sich auf rund 3,2 Milliarden RM. Damit stehen die Sparkassen unter den Geldgebern für den Wohnungsmarkt an erster Stelle. Die besondere Bedeutung ihrer Hilfe liegt darin, **daß sie ohne Unterbrechung laufend erststellige Hypotheken gewähren können,** sie sind nicht wie die Pfandbriefinstitute von der Lage des Kapitalmarktes bezw. von dem Absatz von Pfandbriefen abhängig. Auch in der Festsetzung der Zinsen für die Hypotheken können die Sparkassen sich elastisch der jeweiligen Zinslage anpassen, was durchaus im Interesse des Kreditnehmers liegt. Für das laufende Jahr kann man gleichfalls mit einer erheblichen Beteiligung der Sparkassen an der Wohnungsbaufinanzierung rechnen, sofern der Einlagenzuwachs eine normale Entwickelung nimmt. Im Laufe der Zeit wird eine weitere Zuführung von Kapitalien auch durch die Hilfe der öffentlichen Bausparkassen erfolgen, die in diesen Monaten ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Durch die Bausparkassen wird vor allem dringend notwendige Eigenkapitalbildung gefördert, und gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, billiges Baukapital (zu 4 Prozent) zur Verfügung zu stellen. Die Leistungen der Sparkassenorganisation für den Kleinwohnungsbau sind, wie bei der Landtagsaussprache ausgeführt wurde, ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Sparkassen.

„Kinder, es ist Karneval . . ."

Kreuz und quer durch den Fasching

Milde lächelnd sitzt der Berggeist
Irgendwo im tiefen Stollen
Und er denkt sich: laß sie oben
Feiern, trinken, tanzen, tollen . . .

S'ist ja Fasching und von alters-
Her schon sind's verbriefte Rechte,
Daß an diesen Tagen jeder
Auslebt, ob die Zeiten schlechte.

Ob sie gut sind oder rosig . . .
Pfeifen wir auf die Etats,
Halten wir es mit dem alten
Dichter Romas, mit Horaz,

Der zu eines Kaisers Füßen
Sang mit liederfrohem Munde:
„Nimm den Tag, wie er beschieden,
Koste jede gute Stunde!"

Und nach seinem Lustrezepte
Handelt man heut überall.
Fort die Sorgen, weg den Kummer,
Kinder! Es ist Karneval!!

Auch OS., die schwarze Heimat
Schließt sich an dem tollen Reigen
Und man hat den Himmel wieder
Voller Hoffnung, voller Geigen . . .

Was heißt Geld! Nun, hast Du keines,
Nimmt das Leihaus Deine Pfänder
Und Verleihanstalten sorgen
Für die buntesten Gewänder:

Dominos, Bajazzos, Ritter,
Haremswächter, Edelknaben,
Korpsstudenten, Rote Radler,
Alles, alles ist zu haben . . .

Dr. jur. et phil. Karl Müller,
Der beim Magistrat ein kleines
Amt als Bote inne hat,
Macht auch mit, . . . eilt schnellen Beines

Nach der nahen Maskenleihe.
Wühlt und sucht, wird immer dreister,
Dies paßt nicht und jenes auch nicht . . .
Endlich klappt's . . . als Bürgermeister

Zieht er fröhlich auf den Tanzball:
Güld'ne Kette, güld'ne Brille,
Cutaway, und in den Blicken
Strenger Ernst und fester Wille . . .

Katschmarek, Kulissenschieber,
(Gleichfalls außer Rand und Band . . .)
Denkt, wer kann es mir verwehren,
Daß ich heut als Intendant

Frisch, fromm, froh mein Tanzbein schwinge
Auf der Glätte des Parketts?
Treuer Hüter schöner Künste,
Guter Vater des Balletts . . .

Bied're Kumpels vor der Grube
Spielen heute Bergverwalter . . .
Alles freut sich der Verwandlung,
Grüne Jugend, reifes Alter . . .

So ist Fasching! Jedes Herze
Will beglückt und höher schlagen,
Bringt dann auch der Aschermittwoch
Leere Beutel, leere Magen,

Leere Köpfe, Schulden, Pleiten,
Graueste Katerstimmungsqual . . .
Nicht dran denken, nicht dran denken
Kinder! Es ist Karneval!!

Komm, mein Schatz, und laß die Sorgen,
Ist Dir auch nicht richtig wohl,
Ober! Eine Flasche Schampus!
Stimmung bringt nur Alkohol . . .

Blauer Dunst wogt in dem Tanzsaal,
Paar an Paar sich wiegend dreht,
Kellner sausen, Pfropfen knallen,
Ach! wie schnell die Zeit vergeht!

Unter bunten Larven glühen
Heiß und heißer die Gesichter,
Vorher losgeschürzte Bande
Werden enger, werden dichter,

Um die Geisterstunde steigt dann
Allgemeine Demaskierung . . .
Sie gibt Anlaß hier zur Freude
Dort zu böser Eheirrung . . .

Wohl den beiden, die sich finden
In der ausgelass'nen Narrheit,
Denn nicht gut ist das Alleinsein.
Dies ist eine alte Wahrheit! . . .

Milde lächelnd sitzt der Berggeist
Auf der Sohle siebenhundert.
Ach! Er kennt den Faschingsrummel,
Und er ist nicht mehr verwundert,

Denn der Menschen Schwächen gleichen
Sich in OS. wie am Rheine.
Nur verschieden auf die Stimmung
Wirken Schnäpse, wirken Weine . . .

Denn der goldne Saft der Reben
Dort geschlürft, wo er geboren,
Macht uns göttergleich und fröhlich.
Nicht umsonst hat man verloren

Einst sein Herz zu Heidelberge,
Oder einem andern Wein-Nest,
Wo der Fasching alles einigt,
Wo man jede Arbeit sein läßt,

Wo sich im Gewühl der Straßen
Alles herzlich grüßt und duzt,
Wo der Schupo (wenn er da ist)
Gern verzeiht, daß man ihn uzt . . .

Wo der Vater mit dem Sohne,
Wo auch der Behörde Spitzen
Neben Dienstmann, Droschkenkutscher
Fröhlich hinterm Römer sitzen . . .

Doch genug! Es gilt für jeden
Wo er sei, am Iserbache
Oder an des Neckars Strande,
Dieses nur „Bajazzo lache!"

Karneval ist Fest der Freude
Und des Frühlings Wegbereiter,
Darum lache! Dunkle Tage
Sind vorüber, blau und heiter

Wird der Himmel wieder strahlen,
Da und dort wird's keimen, sprießen . . .
Gaudeamus! Laßt uns alle
Fröhlich feiern und genießen!

Dr. Zehme.

Gleiwitz

Stetes Ansteigen der Erwerbslosenzahl

Infolge der Betriebseinschränkungen hat die Arbeitslosigkeit noch zugenommen, so daß die allgemeine Belastung des Arbeitsmarktes sich fortsetzte. Alle Gesuche des Arbeitsnachweises vermochten nicht die Zahl der Erwerbslosen zu vermindern. In der Betriebswoche konnten 82 Stellungslose der produktiven Arbeit zugeführt werden. Trotzdem ist die Zahl der Arbeitsgesuche auf 8172 gestiegen. Darnach ist ein Zuwachs von 146 Erwerbslosen zu verzeichnen. Die Statistik über die letzte Berichtswoche weist bei allen Gruppen eine erhöhte Zahl nach. Die Notstandsarbeiten wurden wieder aufgenommen und es wurden 36 Personen in die Listen eingetragen, von denen 11 im Stadtkreis und 25 im Landkreis wohnen. Von den 8172 Stellungslosen sind 5655 aus dem Stadt- und 2516 aus dem Landkreis. Die Hauptunterstützung in der Arbeitslosenversicherung erhalten 5845 Personen, davon 3958 aus dem Stadt- und 1887 aus dem Landkreis. Die Krisenunterstützung wird an 437 Personen gezahlt. Die Zuschlagsunterstützung erhalten 5444 Familienangehörige, die Zahl der Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden, beträgt 35. Mit wertschaffenden Arbeiten konnten 36 Personen beschäftigt werden.

*

* **Mit dem Motorrad schwer verunglückt.** Am Freitag, gegen 12,00 Uhr, stürzte der Motorradfahrer Theofil L. aus Schwientochlowitz mit seinem Kraftrad auf der Chaussee zwischen Karchowitz und Boniowitz. Er zog sich einen Schädelbruch und Hautabschürfungen an beiden Armen zu. Der Verletzte wurde mit einem Personenkraftwagen in das Städtische Krankenhaus Peiskretscham gebracht. Das beschädigte Kraftrad wurde bei Karchowitz sichergestellt.

* **Bewußtlos aufgefunden.** Auf der Annabergstraße wurde eine Frau bewußtlos aufgefunden und in das Städtische Krankenhaus Schröterstraße gebracht. Da die Frau nicht ver-

Die Jahresarbeit der Gleiwitzer Mieter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. März.

Die Generalversammlung des Mietervereins erfreute sich eines guten Besuches. Der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter Kolonko, eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek. Anschließend teilte er mit, daß das ursprünglich bis März 1932 verlängerte Mieterschutzgesetz **nunmehr in seiner Wirkung auf den 1. Juni 1931 zurückgesetzt worden ist.** Er wies auf die Möglichkeit einer zehn- bis zwanzigprozentigen Erhöhung der Einkommensteuer hin. Diese wirtschaftlichen Vorgänge und außerdem die Wohnungsnot im Industriebezirk seien ein Grund für die Mieter, fester denn je zusammenzuhalten. Geschäftsführer Dlugosch erstattete den Jahresbericht. Der Verein hat im Vorjahre 246 Prozesse geführt, von denen nur 24 zuungunsten der Mitglieder verlaufen sind. Ferner sei eine Namensänderung eingetreten. Der Verein heißt nicht, wie bisher, Mieterschutzverein, sondern Mieterverein. Anschließend sprach Vorsitzender Kolonko über den Geschäftsbericht des Stadtparlaments. Der Redner bedauerte außerordentlich die Verminderung der Vertreterzahl der Mieter. Diese Verminderung von neun Stadtverordneten auf sechs und von zwei Stadträten auf einen erschwere erheblich die erfolgreiche Durchführung von Anträgen der Mieter. Trotzdem sei aber die Mieterpartei immer noch die zweitstärkste Partei, so daß der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher noch in ihre Gruppe fiel. Den Posten des **unbesoldeten Stadtrats** bekleide nach wie vor Stadtrat Fabig. Auch die Beteiligung an der Bürowahl wurde erwähnt. Der Redner behandelte darauf das Defizit der Stadt von 700 000 Mark. Nach Ansicht des Magistrats müsse der Stadtverordnetenversammlung ein ausbalancierter Etat vorgelegt werden. **Da ein Defizit besteht, werde eine Neufestsetzung der Steuerzuschläge erfolgen,** und zwar habe man mit dieser ab April dieses Jahres zu rechnen. Der Fehlbetrag sei erst auf den Zuzug der Flüchtlinge zurückzuführen. **Es wäre ein Zusammengehen der drei oberschlesischen Industriestädte angebracht, um eine Entschädigung vom Staat zu erwirken.** Diese Entschädigung dürfte eine Senkung der Steuern herbeiführen.

Es folgte nun der Kassenbericht, den Stadtverordneter Duscha erstattete und wonach ein Ueberschuß von 370 Mark vom Jahre 1929 in das neue Geschäftsjahr übernommen wird. Im Anschluß daran nahm Geschäftsführer Dlugosch die Besprechung der Satzungsänderungen vor über die Zusammensetzung des Vorstandes und Einteilung des Vereins in Bezirke. Sämtliche Vorschläge wurden von den Anwesenden angenommen. Nach Entlastung des Vorstandes schritt Alterspräside Melzer zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden. Stadtverordneter Kolonko wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt; 2. Vorsitzender Stadtrat Fabig, 3. Vorsitzender Hiller, 1. Schriftführer Kolloch, 2. Schriftführer Menzel, 1. Schatzmeister Duscha, 2. Schatzmeister Gabriel, 1. Kassenprüfer Glib, 2. Kassenprüfer Klosa, 3. Kassenprüfer Segeth.

Wohin am Sonntag?

Beuthen:

Stadttheater: 15,30 Uhr: „Das Land des Lächelns"; 20 Uhr: „Robert und Bertram".

Kammerlichtspiele: „Spielereien einer Kaiserin". Auf der Bühne: „Christian, der alles kann".

Intimes Theater: „Die Schleiertänzerin".

Schauburg: „Der Schrecken von Piccadilly"; „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband".

Palasttheater: „Die Sklavin einer Ehe"; „Der fesche Husar"; „Heiraten und nicht verzweifeln".

Thalia-Lichtspiele: „Das Heldengrab der deutschen Flotte".

Wiener Café: **Kabarett** ab 16 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Bloch, Bahnhofstraße 30, Tel.-Nr. 3806; Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel.-Nr. 4282; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10a, Tel.-Nr. 3665; Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Tel.-Nr. 2981; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel.-Nr. 2445.

Sonntagsdienst der Apotheken: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße.

Sonntagsdienst der Hebammen: Schatton, Scharleyer Straße 80, Dej, Siemianowitzer Straße 7, Nowak, Friedrichstraße 28, Bartke, Piekarer Straße 27, Czechowski, Tarnowitzer Straße 34, Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Schymura, Steinstraße 3.

Gleiwitz

Stadttheater: **20,15 Uhr „Boccaccio" von Suppé.**

UP.-Lichtspiele: **Tonfilm-Operette „Liebeswalzer".**

Schauburg: **„Kampfhähne der Liebe"** und das Beiprogramm.

Haus Oberschlesien: **Kabarett.**

Stadtbücherei: **Buchausstellung über das Thema „Weltkrieg"**

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Ludnowsky, Klosterstraße 4, und Dr. Samuel, Ebertstraße 18.

Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke, Ring; Hütten-Apotheke, Franzstraße; Marien-Apotheke, Passonstraße, Stadtteil Richtersdorf; **sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.**

Hindenburg:

Stadtheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café **die neue** Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett die große Faschingrevue: „16 Frauen auf einem Fleck". — Im Hofbräu Stimmungsbetrieb mit der bekannten Hauskapelle.

Admiralspalast: Im **Braustübl** die uniformierte Hepaschokapelle. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: **„Dich hab' ich geliebt"**, eine deutsche Tonfilm-Operette.

Helios-Lichtspiele: **„Das Recht der Liebe".**

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florianapotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche Marien- und Sternapotheke.

Ratibor:

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Der Raub der Sabinerinnen", abend 8 Uhr „Die Frau von Korosin".

Gloriapalast: „Ich hab' dich lieb", „Die Lady ohne Schleier!"

Zentral-Theater: „Hochverrat", „Lux, der König der Verbrecher!"

Kammer-Lichtspiele: „Man schenkt sich Rosen, wenn man verliebt ist", „O, Jugend wie bist du so schön!"

Villa nova: Großer Faschingstrubel, Humoristischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring und Grüne Apotheke, Troppauer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Wenn du einmal dein Herz verschenkst" und das lustige Beiprogramm.

Piastenlichtspiel-Theater: „Die Tragödie der alternden Frau" und „Herzen ohne Ziel".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Hofstein, Hippelstraße 2, Fernruf 2572, und Dr. Kwoczek, Ring 1, Fernruf 3102.

Kattowitz.

Kabarett Apollo: Das große Faschingsprogramm.

Kabarett Moulin Rouge: Erstklassige Karbarettdarbietungen.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Großstadtprogramm.

Palais de Danse: März-Schlager.

Kessels Weinstuben: 5-Uhr-Tee **mit** Tanz. Erstklassige Unterhaltungsmusik.

Café Atlantic: Erstklassiges **Künstlerkonzert.**

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Herlinger, ul. Marszalkowska Pilsudskiego 21, Dr. Magiera, Plac Wolnosci 2, S.-R. Dr. Proskauer, ul 3go Maja 10

Sonntagsdienst der Apotheken: Jacka-Apotheke, ul. Mikolowska, Adler-Apotheke, ul. Marzalkowska Pilsudskiego 4, Stadtapotheke, Rynek 3.

Rund um den Piastenturm

Streifzüge durch Oppeln

Seit acht Tagen hat nun auch Oppeln sein Selbstanschlußamt. Sang- und klanglos nahmen die Fernsprechteilnehmer Abschied vom „Fräulein vom Amt". Wenngleich sich die Ueberleitung innerhalb kurzer Zeit vollzog, so stellten sich doch bald hier und da Störungen ein. Obwohl man die richtige Nummer wählte, meldeten sich doch falsche Teilnehmer. Die Störungsstelle war jedoch schnell hinterher und sorgte für Beseitigung des Uebelstandes.

Durch die Bebauung des Falkenberger Platzes und die neuen Siedlungshäuser an der Falkenberger Straße wird die Verbindung mit Sczepanowitz verbessert. Man darf wohl erwarten, daß die Eingemeindungsfrage nicht noch weiter hinausgeschoben wird. Die Wünsche der Obervorstädter Bürger, hinsichtlich der

Schaffung eines Kinderheimes

sehen nun ihrer Erfüllung entgegen. Das Heim ist bereits fertiggestellt, auch die Inneneinrichtung ist bereits beendet. Das Heim wird voraussichtlich im April seiner Bestimmung übergeben werden. Auch der Wunsch der Obervorstädter Kleingärtner nach Ackerland wird jetzt in Erfüllung gehen, da es gelungen ist, mit den Besitzern und Pächtern des Grund und Bodens entsprechende Verträge abzuschließen. Es werden etwa hundert Kleingärten geschaffen werden, und schon in den nächsten Tagen wird man dazu übergehen, **das Land aufzuteilen und die einzelnen Parzellen durch Los an die Mitglieder zu vergeben.** Hinter dem Teich der Plane wird also in nächster Zeit eine weitere Kleingartenkolonie in Oppeln entstehen. Die Erfahrungen, die man bei der Ostkolonie gesammelt hat, wird man hier praktisch verwerten, um der Oppelner Bevölkerung gleichzeitig eine Erholungsstätte zu schaffen. Das ganze Gelände in der Umgegend der Plane wird durch Entwässerung aufgeschlossen werden und dürfte als geeignetes Siedlungsland für Bebauung in Frage kommen.

Inzwischen wird auch die

Fertigstellung des neuen Friedhofes

in Halbendorf immer dringlicher, da auf dem alten Friedhof nur noch wenige Grabstellen zur Verfügung stehen. Die eigentlich schon für April vorgesehene Belegung des neuen Friedhofes wird sich bis 1. Juli verzögern. Sobald es die Witterung erlaubt, wird man daran gehen müssen, die Arbeiten hier fortzusetzen. Der städtischen Gartenverwaltung bezw. Friedhofsverwaltung stehen hier noch größere Aufgaben bevor, obgleich man die Arbeiten bei dem umfangreichen Gelände und mit Rücksicht auf die finanziellen Mittel auf mehrere Jahre verteilen muß. **W. F. G.**

nehmungsfähig war, konnten Feststellungen nicht gemacht werden.

* **Flüchtlingsverband der VVHO.** Der Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesier Gleiwitz-Petersdorf hält am heutigen Sonntag, um 16 Uhr, eine große Mitgliederversammlung im Vereinslokal Ilka, Petersdorf, ab.

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Am Dienstag findet um 20 Uhr, im Restaurant „Vier Jahreszeiten", Bielitzer Straße die Monatsversammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz statt.

Peiskretscham

* **Theater-Abend.** Die Deutsche Jugendkraft Pissarzowitz veranstaltete einen Theater-Abend, der sehr gut besucht war. Zur Aufführung gelangten zwei Theaterstücke: „Mutterliebe" und „Neckgeister der Nacht"". Die Zuhörer spendeten reichen Beifall.

* **Reifeprüfung.** Die Reifeprüfung am Staatlich-Katholischen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Gleiwitz bestand der Oberprimaner Harald Wartini von hier.

Hindenburg

* **Abrahamsfest.** Morgen begeht H. Tichauer, Inhaber des Möbelhauses Tichauer, Hindenburg, seinen 50. Geburtstag.

* **Schulnachrichten. Konrektor Eugen Krupski** ist zum 1. April in den Ruhestand versetzt worden. — Vom Fürsorgeamt für Lehrpersonen sind in freie katholische technische Lehrerinnenstellen eingewiesen worden die Schulamtsbewerberinnen Frau Luzie Ronge, Gleiwitz und Frl. Eleonore Ligensa, Beuthen. — Schulamtsbewerber Friedrich Pohl, bisheriger Vertreter der Schule 8, ist zum 28. Februar von der Regierung abberufen worden. Mit der weiteren Vertretung ist der Schulamtsbewerber Franz Wollny beauftragt worden.

* **Mutterberatungen für Stadtteil Alt-Hindenburg.** Die Beratungen finden im März statt: im Nordbezirk: in der Kronprinzenschule am 3., 17. und 31. März; in der Friedhofschule am 10. und 24. März; im Südbezirk: in der Blücherschule am 6. und 20. März und in der Waldschule am 13. und 27. März 1930.

* **Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener.** Der Verein hielt im Restaurant Pietzka seine Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, am Volkstrauertag für die Gefallenen eine Messe lesen zu lassen. Außerdem soll am Kriegerdenkmal ein Kranz niedergelegt werden.

* **Verein für Heimatkunde.** Im Verein für Heimatkunde und Heimatpflege spricht am Montag, abend 8 Uhr, im kleinen Saal des Gemeindegasthauses Zaborze Lehrer E. Maletz über „Die soziale Struktur der ländlichen Bevölkerung von Zaborze im 18. Jahrhundert".

* **Vom Stadttheater.** Die Posse mit Gesängen und Tänzen „Robert und Bertram" von Gustav Raeder gelangt am Dienstag einmalig zur Aufführung. Freitag, nachmittag 5 Uhr, findet eine Schüleraufführung „Prinz von Homburg" von Kleist statt.

Ratibor

Stadtverordnetensitzung am Freitag

Nächsten Freitag vereinigen sich die Mitglieder des Stadtparlaments zu einer Dauersitzung. Eine zweite Sitzung ist für Montag, 10. März, nachmittag 5 Uhr, angesetzt worden.

*

* **Bestätigte Kreistagswahlen.** Der Kreistag nahm in seiner Sitzung am 20. Dezember 1929 eine Reihe von Wahlen vor, die nunmehr durch den Oberpräsidenten bestätigt wurden. Es sind dies die Wahlen des Dechanten Hlubek in Borutin und des Bauerautsbesitzers Max Galda in Benkowitz zu Kreisdeputierten des Landkreises Ratibor, sowie des Gasthausbesitzers und Landwirts Max Wziontek aus Ruderswald und des Landwirts Johann Backa II in Pawlau zu Kreistaxatoren, die durch den Regierungspräsidenten ihre Bestätigung fanden.

Leobschütz und Kreis

* **Reifeprüfung am Gymnasium.** Unter dem Vorsitz des Oberschulrates Sniehotta begann am hiesigen Gymnasium die Reifeprüfung. Es haben bestanden: Lothar Bednara, Leobschütz; Kurt Hensel, Kohlbach; Jos. Hofmann und Konrad Hofmann, Kranowitz; Eugen Kallabis, Steubendorf; Ullrich Kern und Wilhelm Metzner, Leobschütz. Mit dem Prädikat „Gut" bestanden: Bednara, Hensel und Metzner.

* **Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Unter dem Vorsitz des Oberstudienrates Dr. Kleiner haben folgende Abiturientinnen bestanden: Ruth Gallus, Irmgard Hergesell, Käthe Muß und Eva Ohl, Leobschütz; Gisela Packe, Berlin; Elisabeth Vogt, Leobschütz; Magdalene Franke, Breslau; Therese Hoppe, Dt. Rasselwitz; Lieselotte Karker, Leobschütz; Dorothea Koj, Oberglogau; Cäcilie Langer, Neustadt; Luise Plischeke, Neustadt; Johanna Thiemann, Leobschütz. Mit „Auszeichnung" bestand Fräulein Hoppe. Das Prädikat „Gut" erhielten Frl. Karker, Frl. Plischeke und Frl. Thiemann.

Neustadt und Kreis

* **Stadtverordnetensitzung in Leschnitz.** In der Stadtverordnetensitzung wurde ein Antrag wegen Beschilderung der Straßen angenommen. Vorgenommen wurde die Wahl von Kommissionen für Schule, Wohlfahrt, Verkehr, Bau und Grenzschutz, Finanz und Wohnungsbau.

Gogolin

* **Gemeindevertretersitzung.** Zum ersten Male tagte die Gemeindevertretersitzung im neuen Gemeindehause. In den Verwaltungsausschuß der Kommunalbank sind gewählt worden: Gemeindevorsteher Tlotsch, Hartwieger, Burczyk und Kalka. Es wurde ein Beschluß gefaßt, nach dem die Straßenbeleuchtung bis 10 Uhr abends durchgeführt werden soll. Die deutschnationale Fraktion hatte folgende Entschließung eingebracht, die einstimmig angenommen wurde und an die Reichsregierung gesandt wird: „Die Gemeindevertreter Gogolins sind sich darüber klar geworden, daß der Abschluß eines Polenabkommens die lebensnotwendigsten wirtschaftlichen und nationalen Belange des deutschen Ostens, und ganz besonders auch Oberschlesiens, gefährden würde. Wir bitten die Reichsregierung, unter keinen Umständen das Polen-Abkommen abzuschließen und gutzuheißen."

Guttentag und Kreis

* **Großes Schadenfeuer.** Ein Großfeuer legte am Donnerstag nachmittag die Reparaturwerkstatt Widera in Schutt und Asche. Die Ursache dürfte auf einen Vergaserbrand zurückzuführen sein, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Dem Feuer fielen ein Lastkraftwagen, zwei Personen-, ein Lieferwagen und mehrere Motorräder zum Opfer. Der Schaden ist bedeutend. Inwieweit er durch Versicherung gedeckt ist, steht bisher noch nicht fest.

Rosenberg und Kreis

* **Reichspräsident Hindenburg als Taufpate.** Reichspräsident von Hindenburg hat als Taufpate zu dem 7. Sohne des Gemeindevorstehers Hadam aus Wachow ein Patenbuch mit 20 Mark geschenkt.

* **Ueberfall auf Regierungsrat Gies.** Während einer Gründungsversammlung des Landesschützenvereins in Albrechtsdorf wurde der Kreisverbandsvorsitzende des Vereins, Regierungsrat Gies vom hiesigen Finanzamt, von radaulustigen Burschen, die die Versammlung zu stören versuchten, überfallen. Regierungsrat Gies erhielt eine Kopfverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Es ist Strafanzeige gegen die Täter gestellt worden.

Oppeln

* **Neuzusammensetzung von Prüfungsausschüssen bei der Handwerkskammer.** Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Konditor-Zwangsinnung Beuthen ist Konditorobermeister Eduard Schnapka in Gleiwitz und zum stellvertretenden Vorsitzenden Konditormeister Artur Pander in Gleiwitz bestellt worden. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Schmiede-Zwangsinnung in Grottkau ist Schmiedemeister Franz Wolf in Falkenau bestellt worden. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Schmiede-Zwangsinnung Ottmachau ist Schmiedemeister Karl Wandelt in Lindenau bestellt worden.

* **Hauptversammlung des Pestalozzivereins.** In der Aula der Friedrichsschule hielt der Pestalozziverein unter Vorsitz von Kon-

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten.

> Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 230451 380177

12 Gewinne zu 3000 M. 24478 110787 123307 276177 278073 380153

14 Gewinne zu 2000 M. 9548 119367 158009 217613 313660 318199 319752

34 Gewinne zu 1000 M. 39279 49609 96214 126009 155075 156275 169874 173596 201677 205810 211678 228419 234031 258028 295711 307721 345898

92 Gewinne zu 500 M. 6490 14463 24630 27285 33621 34362 44940 47754 48823 61852 64616 70195 78061 112110 122471 126264 147722 147824 153755 155971 161785 164801 170597 180737 188797 199342 233428 252960 266059 281269 282697 290068 290290 303450 315329 318705 326860 330400 330631 331413 348878 354941 367929 376931 385027 388442

242 Gewinne zu 300 M 6297 13163 16018 18357 28092 28317 28389 31830 32740 35788 42365 47798 48701 50633 50769 51001 54144 58886 65030 67935 69484 71234 73989 74001 85790 90661 93776 94446 95051 95127 97204 98804 105766 106997 112199 116181 118211 125807 128695 133848 134152 134512 134756 136051 147062 147513 149807 154471 156930 161741 165529 168123 168357 171760 174001 178933 179331 184419 184720 186530 193847 194964 195452 198532 199044 207859 210259 212066 218866 220493 221706 222071 224719 227063 230696 232961 237763 241974 242412 243151 247050 248616 249121 250914 251124 259587 263415 264591 271160 274824 276228 290727 297958 298899 299802 310373 311018 313506 317942 318980 328001 328587 329330 329943 341758 346891 349194 350295 350307 350994 353106 354255 360997 367045 367812 378755 380154 383255 388313 393206 396943

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 133122

2 Gewinne zu 5000 M. 196005

10 Gewinne zu 3000 M. 17483 80135 130784 270318 312817

10 Gewinne zu 2000 M. 2917 134999 185463 217213 311784

46 Gewinne zu 1000 M. 35987 39749 54415 81455 107121 139207 139617 157307 160774 182103 196728 197776 206085 209301 215970 227693 240741 244623 296112 334554 352390 363625 375748

92 Gewinne zu 500 M 5904 6882 47466 48615 52556 64373 75190 81398 84031 87784 90110 100769 130276 130779 136774 137200 138622 139441 148695 153966 170886 171574 173753 198229 201466 205074 215827 234017 242826 252329 257873 278891 284150 307680 308196 309095 319025 321194 327853 361049 365441 381042 381825 388671 389906 396042

174 Gewinne zu 300 M 4002 7779 12109 13167 16703 18774 24434 32430 33713 46290 48386 48954 54802 57096 62715 62791 66984 79176 80995 82221 86502 90497 90683 91923 95649 96698 102920 103543 105480 107144 113460 125925 132216 138462 154103 158866 158888 165771 171467 175358 182369 185089 191082 191774 197702 205526 214448 218414 222824 225526 236276 238801 240605 251358 253342 253748 263145 265474 274390 286668 287132 288118 295199 296242 301370 306963 310994 318314 334765 339479 340374 347133 351342 356463 358001 360526 360701 363761 370237 373334 379591 381436 384863 390229 393761 394534 398408

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 2 zu je 25000, 40 zu je 10000, 64 zu je 5000, 196 zu je 3000, 304 zu je 2000, 836 zu je 1000, 1746 zu je 500, 4540 zu je 300 M.

Berlin, 1. März.

Vormittagsziehung

500 000 Mk.: 217 188;
10 000 Mk.: 77 626;
5 000 Mk.: 17 349, 24 064, 107 622, 222 104;
3 000 Mk.: 142 526, 242 170, 270 205.

Nachmittagsziehung

10 000 Mk.: 94 971, 205 155;
3 000 Mk.: 94 532, 218 675, 250 146, 313 081, 398 435.

---

rektor Langer seine Hauptversammlung ab. Im vergangenen Jahre wurden 32 Hinterbliebene unterstützt und hierfür insgesamt 3 490 Mk. ausgezahlt. Auch der Bericht des Kassierers ließ bereits wieder einen schönen Bestand erkennen, der die Summe von 13 000 Mark erreicht hat.

• **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle konzertiert bei günstiger Witterung am heutigen Sonntag von 11—12 Uhr vor der Reichsbahndirektion

• **Fasching im Einheits-Kurzschriftverein.** Es waren frohe Stunden, die der Einheits-Kurzschriftverein mit der Veranstaltung eines „Strandfestes auf Helgoland" seinen Mitgliedern bereitete. Der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Pfitzner, begrüßte Gäste und Mitglieder. Das Strandleben wurde durch einen „Matrosen-Girltanz" verschönt.

• **Theater-Wochenspielplan.** Sonntag geschlossen. Montag Bühnenball. Dienstag, 4. März, „Alt-Heidelberg". Mittwoch „Eine Nacht in Venedig". Donnerstag „Dykerpotts Erben". Freitag „Olly Polly". Sonnabend „Rose Bernd" Sonntag nachmittags „Die Postmeisterin", abends „Olly Polly".

Neiße unter der Zeitlupe

Wie ein Schulmädchen die Stadt beschreibt
Was wird aus dem Theater?

Neiße, 1. März.

Um Neiße sind Festungswälle, die der Alte Fritz gebaut hat. Den Baumeister aber hat er mit dem Krückstock verhauen, weil er das „rote Haus" errichtete. Auf der einen Seite hat man jetzt die Wälle zugeschüttet und Häuser darauf gebaut. Die gehören der Stadt. Man nennt diese Häuser die städtischen Neubauten oder das Tintenviertel, **weil hier die Beamten wohnen, die immer viel schreiben.** Man unterscheidet Oberschreiber und Unterschreiber. Mein Vater sagt, **der Unterschreiber ist mehr als der Oberschreiber, weil er unterschreibt.** Ich glaube das aber nicht. Neiße hat ein Kämmereigebäude, das man fast auf jeder Ansichtskarte sieht. **Deshalb ist Neiße auch sehr bekannt."** —

Soweit aus einem Schulaufsatz! Ich glaube, damit einen langen Begriff kurz entwickelt zu haben und damit gleichzeitig die Geschichte von Neiße in Erinnerung gebracht zu haben. Aber die Kleine — ein Mädel wars nämlich, das den Aufsatz schrieb — hat ganz recht! Es ist bekannt, daß Neiße nicht mehr die Stadt ist, **die durch die Festungswälle von der Weltgeschichte abgeschnitten ist.** Wenn es auch gerade nichts Welterschütterndes ist, was man sich außerhalb der Wälle von Neiße zu berichten weiß, so ist es schon ein Fortschritt, wenn man sich überhaupt etwas zu erzählen weiß. Ich denke hierbei nicht an die Schönheiten der Stadt, an die herrliche Umgebung, an die winkenden Berge, die sind genugsam bekannt. Stadtgespräch meine ich, das auch über die Stadtgrenze dringt. **Und das ist die Kommunalpolitik, die im Vordergrunde steht. Es geht halt Neiße nicht besser, als vielen anderen Städten, die Wunder vollbringen möchten, um den Etat zu balanzieren.** Und der Neißer Magistrat möchte sicher lieber das bewährte Neißer Konfekt den Stadtvätern vorsetzen, als diesen Sanierungsetat, ein Menü, das als Vorspeise **die Stillegung der städtischen Bauten** im ersten Gang wahrscheinlich **die Erhöhung der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise,** im zweiten Gang **die Erhöhung der Grundvermögens- und Gewerbesteuern bringt** und bei dem man sich über den Nachtisch noch nicht ganz schlüssig ist. Aber was hilfts, tränenden Auges muß diese Mahlzeit hinunter gewürgt werden. Ich denke, man könnte bei der Reichhaltigkeit der Tafel ganz gut auf den Nachtisch verzichten. Es wäre eher angebracht, die geplagten Stadtväter ins Theater zu führen, wo man schon dafür sorgen wird, daß die Lachmuskeln die Verdauung fördern. Statt dessen aber bleibt man bei Tisch und es sieht so aus, als wenn man sich mit diesem Menü noch nicht zufrieden geben wollte! Nachtisch — — Theaterabbau!

Nur zu verstehen ist es, wenn unsere Künstler den Kampf aufnehmen **und die Bürgerschaft sich mit in ihre Reihen stellt,** sich einträgt in die **Listen und damit für** die Erhaltung des Theaters stimmt. Unser Theater kann sich **sehen** lassen, wir können darauf stolz sein. **Wer** „Undine" gesehen hat, voll Bewunderung die Bilder unseres bewährten Bühnenbildners Wolrad Grahl an sich hat vorüber ziehen lassen, wer gesehen hat, wie sie, die da oben spielten, ihr Letztes hergeben, das Orchester hörte, der will solche Kunst nicht mehr missen. Man denke an das Schauspiel „Die andere Seite", das in einem Großstadttheater kaum besser in Szene ging. Und „Gräfin Mariza", die „Czardasfürstin", — um einige herauszugreifen — haben sie nicht **Unterhaltung gebracht, die der Neißer Bürger braucht, um wieder einmal die grauen Sorgen des Alltags zu vergessen.** Ich kann mir nicht denken, daß man aus dem Sitzungsbericht über die Stadtverordnetenversammlung Erbauung oder gar Freude schöpfen kann. Wir wollen hoffen, daß im Stadtparlament ein Weg gefunden wird, **um dem Neißer Bürger das Theater zu erhalten.** — Die letzten Wintersorgen! — Und dann hinein in den Frühling!

E. E.

Leobschützer Allerlei

Leobschütz, 1. März.

Im altgewohnten, ruhigen Tempo, verging die Woche. Nirgends gab es etwas Neues von Bedeutung. Was soll schließlich in einer so friedlich schaffenden Stadt, wie es Leobschütz ist, Neues geben. Man hört dahin, — man hört dorthin, überall dasselbe — Pleite. Erfreuliches hört man nie. Man wird ernstlich daran denken müssen, den Beamtenapparat bei den Gerichten zu verdoppeln, **da der jetzige nicht mehr imstande ist, wegen allzu großen Andranges die erlassenen Zahlungsbefehle rechtzeitig herauszubefördern.** Aber was heißt Zahlungsbefehl? Es wird Widerspruch erhoben und die Sache ist erledigt, oder eine evtl. Pfändung fällt fruchtlos aus. Der brave Kaufmann ist sein Geld auf Nimmerwiedersehen los und hat obendrein noch das zweifelhafte Vergnügen, **die entstandenen Kosten zu bezahlen.** Schade, daß der Kaufmann nicht so vorgehen kann wie die Behörde, die immer schnell zu ihrem Gelde kommt. Wie mancher Gewerbetreibende wäre glücklich, wenn ihm das auch so mühelos und schnell gelänge. Vielen wäre es möglich, sich vor dem Zusammenbruch zu schützen — so aber muß er das böse Gespenst Konkurs über sich hinweggehen lassen. Wie trostlos in unserer Stadt die Verhältnisse liegen, geht aus der Tatsache hervor, daß bei der letzten Zählung der Hauptunterstützungsempfänger festgestellt wurde, **daß jeder 17. Leobschützer Arbeitslosenunterstützung bezieht.** Also wenigstens eine Sache, in der Leobschütz an der Spitze steht. So leicht macht uns das keine andere Stadt nach. Wie die Arbeitslosigkeit behoben werden soll, weiß man vorläufig noch nicht recht.

Um schöne Bauten auszuführen, wie anno dazumal, fehlt das nötige Kleingeld; abgesehen davon, daß das Große aus Amerika auch noch nicht eingetroffen ist. Das Stadtsäckel weist eine erschreckende Leere auf und hat keine Aussicht, wieder einmal bis zum Zerplatzen gefüllt zu werden. **Manche Kommunen bauen zwar auch ohne Geld Realschulen, Wasserleitungen, und schreien dann um Hilfe.** Unsere Stadtväter sind in dieser Beziehung etwas vorsichtiger. Es ist auch von unschätzbarem Werte, daß kräftige Hände rechtzeitig zugegriffen und Einhalt geboten haben. Außerdem ist unser neues Stadtoberhaupt ein sehr energischer, konsequenter Führer, der eine ungeschickte Wirtschaft bestimmt nicht dulden würde. Man merkt deutlich, daß in den Büros ein ganz anderer Wind weht. „Sparen bis zur Entbehrung", hat er einstmals gesagt. Jammerschade, daß dieser Mann nicht 2 Jahre früher hierher kam.

In Berlin zerbrechen sie sich die Köpfe, wie sie die fehlenden Haushaltsgelder auftreiben sollen. Ein ganz Schlauer kam auf den fabelhaften Gedanken, **das Benzin, den Kaffee, den Tee und das Selterwasser erneut zu besteuern.** Ein anständiger Mensch trinkt zwar kein Benzin, dafür aber in reichlichem Maße Kaffee und Tee. Viele Menschen benötigen nach übermäßigem Alkoholgenuß unbedingt Selterwasser. Auch das will man besteuern Kaffee, Tee, Autofahren und Selterwasser bedeuten aber für Unzählige den Inbegriff des Lebens. Wer weiß was noch alles kommt und was man noch alles versteuert? Warten wir ab.

Kuckuck.

Stadtverordnetensitzung in Neiße

Weiteres Defizit im Stadttheater

(Eigener Bericht)

Neiße, 1. März.

Stadtv.-Vorsteher Rechtsanwalt Theißing widmete zunächst dem verstorbenen Landeshauptmann Piontek einen Nachruf. Sodann ging die Einführung der neugewählten Magistratsmitglieder durch Oberbürgermeister Dr. Franke vor sich. Von 10 Stadträten haben folgende 9 die Bestätigung erhalten: Frau Heimann und die Herren Türk, Riedel, Nave und Piefke, Gloger, Thilo, Fieber und Lorenz. Die Stadttheater-GmbH. hat mit einem weiteren Minus zu rechnen, **da der Staatszuschuß nicht in der erwarteten Höhe bewilligt wurde.** Eine Sparkommission, in der alle Parteien der Stadtverordneten-Versammlung vertreten sein sollen, wurde gewählt; diese soll prüfen, in welchen Büros gespart werden kann. Die Aenderung des § 4 der Geschäftsordnung für die städtischen Betriebswerke wurde genehmigt und der Verlängerung des Vertrages mit den Mitgliedern des Stadtorchesters um einen weiteren Monat zugestimmt. **Die Aufnahme eines Staatsdarlehens von 1000 RM. zur Förderung des Kleingartenwesens wurde genehmigt.** Auf eine Anfrage wie weit die Eingemeindung der Gemeinde Rochus gediehen sei, erwiderte Oberbürgermeister Dr. Franke, daß sich die Sache verzögere, weil die Gemeinde Groß-Neundorf für ihre Schule in Rochus Forderungen stelle, die die Stadt nicht erfüllen könne Ein Dringlichkeitsantrag forderte Mittel für Nachzahlung der sozialen Zulagen an die städtischen Arbeiter. Es wurde weiter beantragt, Arbeiterentlassungen nicht mehr vorzunehmen, sondern die Arbeiter mit Notstandsarbeiten zu beschäftigen. Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Stadtrat Beyer wurde mit Rücksicht auf seine Verdienste um die Stadt zum Stadtältesten ernannt.

Aussprache genehmigte man die Biersteuerordnung mit 14:2 Stimmen. Das Aufkommen dürfte sich auf etwa 8 000 Mark pro Jahr beziffern und soll zum Teil den Fehlbetrag, der aus dem Etat für 1929 zu erwarten ist, decken. Als Steuer werden 7 Prozent vom Herstellerpreis erhoben, sodaß auf einen Schoppen dieses edlen Getränkes annähernd 1 Pfennig entfällt. Vom Magistrat war eine Eilvorlage eingebracht, die den Umbau im Finanzamt betraf. Die Finanzräume in der ehemaligen Kaserne sollen dadurch, daß sie von den übrigen Wohnräumen abgeschlossen werden, einen besonderen Mittelblock bilden. **Die Umbaukosten werden etwa 10.000 Mark betragen;** die Finanzverwaltung will 5000 Mark beisteuern, wenn der Bau noch im März durchgeführt wird. Dem Antrage wurde zugestimmt, jedoch soll mit der Finanzverwaltung nochmals verhandelt werden.

Die Biersteuer in Grottkau eingeführt

(Eigener Bericht)

Grottkau, 1. März.

Die Stadtverordneten waren zu der Stadtverordnetensitzung vollzählig erschienen. Die neuen Magistratsmitglieder wurden in ihr Amt eingeführt. Unter Erhöhung des bisherigen Satzes von 1 auf 3 Mark wurde der Verlängerung der Vergnügungssteuerordnung zugestimmt. Ein wichtiger Punkt war „die Einführung der Biersteuerordnung". Nach einer umfangreichen

Stürmische Gemeindevertretersitzung in Sucholohna

Die Eingemeindung zu Groß Strehlitz beschlossen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 1. März.

In Sucholohna hat am Freitag eine Gemeindevertretersitzung stattgefunden, die von besonderer Bedeutung war, **sowohl für das Dorf, als auch für die Stadt Groß Strehlitz.** Die Sitzung verlief stürmisch. Es wurde ein Drohbrief verlesen, **in dem einem Gemeindevertreter angedroht wurde, daß, wenn er für die Eingemeindung stimmt, seine Besitzung bald in Flammen aufgehen wird.** Der Brief rief Entrüstung hervor.

In der Aussprache war der Schöffe C. Lippok gegen die Eingemeindung. Er wies darauf hin, **daß die Stadt Groß Strehlitz die Anliegersteuer auf 22 000 Mark erhöhen werde,** während der Kreis die Anliegersteuer ermäßigt habe. Der Schöffe versuchte auch dadurch gegen die Eingemeindung zu wirken, daß er von einem Verbot der Hausschlachtungen in einem eingemeindeten Sucholohna sprach. Der Gemeindevertreter Gomolla erwiderte dem Schöffen, **daß die Sanierung der Stromversorgung bereits vollzogen sei.** Nach einer Pause von zehn Minuten, in der sich die Gemeindevertreter besprachen, wurde die Abstimmung vorgenommen. Hauptlehrer Wahner begründete den Eingemeindungsantrag. **Die wachsende Schuldenlast der Gemeinde zwinge zu einem Anschluß an die Stadt.** Fünf Gemeindevertreter, die Vertreter des Zentrums und der Polenpartei entfernten sich vor der Abstimmung. Die Versammlung war trotzdem beschlußfähig und erklärte sich dann einstimmig, mit sämtlichen elf anwesenden Gemeindevertretern für den Anschluß an Groß Strehlitz. Jetzt sollen Sonderverhandlungen mit der Stadt gepflogen werden. Wenn diese zu einem günstigen Ergebnis führen, dann erhält Groß Strehlitz nicht nur einen Einwohnerzuwachs von eingen tausend Seelen, sondern auch **ein ansprechendes Areal nutzbaren Bodens. Der Stadtkreis würde dann endlich geschlossen sein.**

Rosenberger Umschau

Rosenberg, 1. März.

Im kommunalpolitischen Leben Rosenbergs sind wir während der letzten Tage einen erheblichen Schritt weitergekommen. Die neugewählten Stadträte haben ihre erste Sitzung hinter sich, der Bürgermeister hat die Dezernate in ihrer ganzen Größe unter seinen neuen Mitarbeiterstab verteilt und so kann also nun wieder **der regelmäßige Magistratsdienstbetrieb im Rathause einsetzen.** Denn wir haben wieder ein Präsidium, jede Verwaltung wieder ihr Oberhaupt in Gestalt des Dezernenten.

Der Magistrat steht im neuen Etatsjahre vor großen Aufgaben. Sie durchzuführen — davon sind auch die Stadträte überhaupt — **wird in jedem Falle nicht gut möglich sein,** denn wir leben ja im Notjahre 1930. Auch Rosenberg ist eine „unmittelbare" Stadt geworden, d. h. eine Kommune, die nicht die nötigen Mittel zur Bestreitung ihrer Aufgaben zur Verfügung hat. Früher dagegen war Rosenberg so reich, daß die damaligen Stadtväter es unter ihrer Würde hielten, den der Stadt seinerzeit angebotenen Staatszuschuß anzunehmen. Heute dagegen hat unser Bürgermeister vollauf zu tun, um das Stadtschiff an den Steuer- und Abgabeklippen nicht scheitern zu lassen.

Und trotz dieser

gespannten Finanzlage

sieht sich der Magistrat vor schwere Aufgaben gestellt, die über kurz oder lang einmal gelöst werden müssen Wir denken nur einmal an die Frage der Kanalisation, an die Verbesserung der Straßen, an den Bau eines Schlachthauses, an die Schaffung einer großen allgemeinen Turnhalle, an die Beseitigung des sogenannten „Kanals", die im Interesse der Verhütung von Unglücksfällen eine der ersten Forderungen ist und bleibt, an eine Ausbesserung der äußeren Front des jetzt genau **110 Jahre alten Rathauses usw.** Man sieht also, der Wunschzettel, den der Rosenberger Bürger dem Rat der Stadt zu präsentieren hätte, ist nicht klein.

Die Schlesische Bühne

hat während der vergangenen Woche hier einen Erfolg gehabt, wie noch nie zuvor: zum ersten Male eine ausverkaufte Vorstellung. Das sei auch an dieser Stelle hauptsächlich der regen Werbetätigkeit des Obmanns der Schlesischen Bühne in Rosenberg, Studienrats Hans Böhm, zugeschrieben. Er hat während seiner achtjährigen Tätigkeit in Rosenberg das kulturelle Leben auf eine beachtenswerte Höhe gebracht. Und so wird es wohl niemand so sehr bedauern, wie gerade die Verwaltung der Schlesischen Bühne, daß dieser vortreffliche Schulmann und ausgezeichnete Organisator mit dem Ostertermin Rosenberg verläßt, um einem Rufe nach Breslau Folge zu leisten Die Schlesische Bühne aber wird sich beizeiten nach einem gleichwertigen Obmann in Rosenberg umschauen müssen, wenn sie die Früchte der Tätigkeit Studienrats Böhm auch weiterhin genießen will; denn — leider — wächst gerade über solche Früchte gar zu leicht das Unkraut der Interesselosigkeit gegenüber kulturellen Dingen . . .

*

Die Faschingszeit

ist nun, Gott sei Dank, bald vorüber. Nur noch wenige Tage darf Prinz Karneval in seinem närrischen Reich das Zepter führen, nur noch wenige Tage dauert der schlaf- und geldraubende Mummenschanz . . . Und dann beginnen die Wochen der Buße.

Auch in Rosenberg sehnt man sich schon nach diesen „Wochen der Buße". Kein Wunder! **Man ist — abgekämpft.** Ja, es war aber auch bald nicht mehr zum aushalten. Ein Vergnügen jagte das andere, und selten wohl ist in den 365 Tagen eines Jahres so viel Geld flüssig wie gerade jetzt in den Tagen der Faschingszeit. Da nimmt man das letzte Geld, **um wenigstens für ein paar Stunden die Sorgen des täglichen Lebens zu vergessen.** Unsere Rosenberger Geschäftsleute aber sind von dieser „Geldflüssigkeit" nicht gerade sehr erbaut. Am allerwenigsten sind es die gewerbesteuerzahlenden Handwerksmeister, die ja heute mit jedem Pfennig rechnen müssen, wenn sie beim Finanzamt nicht in Ungnade fallen wollen. Sie hat diese „Geldflüssigkeit" der Faschingszeit soweit gebracht, daß sie in ihren Geschäftsbüchern außer den Rubriken „Soll" und „Haben", noch eine dritte Spalte einrichten müssen. Und die nennen sie sehr bezeichnend: „Soll gehabt haben" . . .

Und das alles zusammengefaßt, heißt dann auf gut' Deutsch: die große, denkwürdige Kreditaktion aus der Faschingszeit anno domini Neunzehnhundertunddreißig — — — zu Rosenberg OS.!

Kreuzburger Bilderbogen

Der Streit um die Umlagen — Wer andern eine Grube gräbt

Kreuzburg, 1. März.

Während das alte Stadtparlament nur ganz vereinzelt Zuhörer aus der Bürgerschaft bei seiner Arbeit sah, muß jetzt beträchtliche Zeit vor Beginn der Sitzung der Zuhörerraum wegen Ueberfüllung geschlossen werden. **Ein recht erfreuliches Zeichen für die kommunalpolitische Aktivität unserer Bürgerschaft!** Dieses starke Interesse der Mitbürger hat auch unsere Stadtväter verpflichtet, umsomehr als unsere Stadt zur Zeit eine schwere Finanzkrise durchzumachen hat, die stärkere Steuerbelastungen ausstrahlen wird. In zwei Sitzungen hatten sich unsere Stadtverordneten **mit der Nachtragsumlage zur Deckung eines Fehlbetrages aus dem Jahre 1929 zu befassen.** In beiden Sitzungen konnte den Magistratsvorlagen nicht zugestimmt werden, **da sie eine steuerliche Belastung für die Gewerbetreibenden bilden, die als nicht mehr tragfähig bezeichnet wurden.** Man einigte sich schließlich, indem man die Umlage senkte. Sie wird sich aber dafür auf längere Zeit erstrecken. Mit Ausnahmen einiger geplanten Wohnungsbauten wird nicht an weitere Bauarbeiten gedacht werden können.

In der vergangenen Woche kam vor dem hiesigen Schöffengericht einer der umfangreichsten Prozesse zur Verhandlung, die Kreuzburg je erlebt hat. 9 Angeklagte hatten wegen Landfriedensbruches zu verantworten. 39 Zeugen waren zur Aufklärung des Sachverhalts geladen. Als im April 1929 ein Jugendverein im Gasthaus in Lowkowitz einen Lichtbildervortrag veranstaltete, an den sich ein Tänzchen anschloß, **waren die Angeklagten nach vorangegangenem Wortwechsel in den Saal eingedrungen und hatten hier mit Stühlen, Biergläsern und weiterem Mobiliar bewaffnet, eine offene Schlacht entwickelt.** Der anwesende Landjäger mußte von seiner Hieb- und Schußwaffe Gebrauch machen, um die Angegriffenen zu schützen. Bald hatte man den Sal in einen Trümmerhaufen verwandelt. Nun kam das Nachspiel. Sämtliche Angeklagten wurden wegen Landfriedensbruches zu Gefängnisstrafen verurteilt und die allzu Radaulustigen können nun darüber nachdenken, was sie eigentlich durch ihre übermäßige Kraftentfaltung erreicht haben.

Aus welch nichtigen Gründen manchmal Schlägereien entstehen, soll folgender Vorfall beweisen. In einer Gemeinde unseres Kreises fand eine große Feier statt und der Gemeindevorsteher sollte den Glückwunsch des Dorfes übermitteln. An Stelle des Gemeindeoberhauptes aber waren 2 Landwirte als Glückwunschgäste erschienen und auch bewirtet worden. Dies hielten einige Dorfbewohner für eine Ungerechtigkeit, die nur durch eine Schlägerei ausgeglichen werden konnte. Als nun die beiden Landwirte in das Dorfgasthaus zum Abendschoppen kamen, **drang man in das Gasthaus ein, zertrümmerte die Lampen und fiel über die Ahnungslosen her.** Diesen aber kam die plötzliche Dunkelheit zu Hilfe, so daß sie nur leicht verletzt entweichen konnten. Da man dies nicht bemerkt hatte, verprügelten sich die Kampfgenossen gegenseitig. So hatten die Raufgenossen sich ihre Strafe selbst gegeben.

H. Pelchen.

Mißglückter Raubüberfall bei Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 1. März.

Auf der Chaussee nach Oppeln wurde ein Monteur von zwei Männern überfallen. Sie hatten ihn rücklings angefallen und versucht, ihm das Geld abzunehmen. Der Monteur wehrte sich und schlug die Räuber in die Flucht.

In das Handelsregister A. Nr. 427 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „A. Haselbach" in Namslau mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. unter der Firma „Niederlage der Namslauer Bierbrauerei A. Haselbach" eingetragen: Die Eintragung vom 8. Oktober 1929 wird dahin berichtigt, daß eine Liquidation stattfindet und daß die Firma noch nicht erloschen ist. Liquidatoren sind die drei Gesellschafter Paul, Albrecht und Werner Haselbach derart, daß jeder einzeln zur Vertretung befugt ist. Amtsgericht Beuthen O.-S., den 27. Februar 1930.

Geschäftsübernahme

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die M. Klose'sche Buch-, Papier-, Schreibwaren- und Musikalienhandlung

Ratibor OS., Lange Str. 20

käuflich übernommen habe.

Durch Ergänzung und Vergrößerung des Geschäftslagers dürfte ich in die Lage versetzt werden, sämtliche Lieferungen von Büchern, Musikalien, Papier- und Schreibwaren, Bürobedarfsartikeln sowie auch Drucksachen und Buchbinderarbeiten vorzunehmen.

Meine langjährige Selbständigkeit in Rybnik und Hindenburg, während der ich mir das Vertrauen der Staats-, Kommunal- und Schulbehörden, der Gruben- und Hüttenindustrie, sowie eines großen Kreises der Handels- und Privatkundschaft erworben habe, dürfte Gewähr für eine zuvorkommende, schnelle und preiswerte Bedienung bieten.

Ich werde jederzeit bemüht sein, allen Wünschen der geehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden und spreche hiermit die ergebene Bitte aus, mein neues Unternehmen durch gütiges Wohlwollen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll!

Gustav Muschiol
Buch-, Papier-, Schreibwaren- und Musikalienhandlung.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihre Möbel

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Küchen, Einzelmöbel, Polsterwaren

in bekannter Güte direkt in der Fabrik kaufen

Holz- und Möbel-Industrie

JOHANN KOEPPE

Guttentag OS., Verkaufsräume nur Kirchstraße 5

Lieferung in geschlossenem Auto frei Haus. Äußerst günstige Zahlungsbedingungen. Geringe Anzahlung und Ratenzahlungen.

Besuchen Sie meine Ausstellung mit über 150 Musterzimmern
Bei Kaufabschluß wird die volle Bahnfahrt vergütet.

Billig und gut kaufen Sie

Möbel!

Komplette Zimmer
sowie Einzelmöbel
Riesen-Auswahl!

Spezialität:

Schlafzimmer, Eßzimmer und Küchen-Möbel

Teilzahlung

M. Kamm
Möbelhaus
Beuthen OS., Bahnhofstr. 41



Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Danksagung.

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Magerkeit

Schöne, volle Körperformen durch unser Hegro-Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen b. 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Pr. Mk. 3.—. Zu hab. Alte Apotheke. Beuthen OS.

---

30 Monatsraten

ohne Anzahlung

Spesenfr. nach allen Orten Deutschlands liefert erste Möbelfirma an Kreditwürdige

Schlaf-, Speise-, Herren- Zimmer

moderne Küchen

Gefl. Anfragen u. Breslau 5, Schließfach 29.

Honig

neuer Ernte, garant. reiner Blüten-Schleuder, ohne Zuckerfütterung, das Allerfeinste, was die lieben Bienen erzeugen. 10-Pfd.-Dose 11,50 M., 5-Pfd.-Dose 6,65 M., frei Nachnahme, ohne Nebenkosten. Garantie Rücknahme unter Nachn. Carl Scheibe, Oberneuland 143 b. Br.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor, Oderstraße 22.

WIE SPART DIE HAUSFRAU

ARBEIT?

DURCH Stragula

denn sie braucht sich nicht mehr mit dem mühsamen Reinigen der Fussböden zu plagen. STRAGULA deckt den Boden fugenlos und lässt sich durch einfaches feuchtes Aufwischen stets sauber halten

ZEIT?

DURCH Stragula

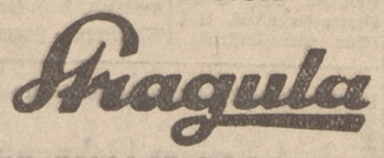
denn sie spart täglich 1 volle Stunde Arbeit; das sind 365 Stunden im Jahre oder ½ Monat gewonnene Zeit

GELD?

DURCH Stragula

denn mit den geringsten Mitteln erwirbt sie einen Bodenbelag, der ihrer Wohnung zur Zierde gereicht. Dabei ist STRAGULA haltbar und erfordert nahezu keine Unterhaltungskosten

ALSO NUR



DER BILLIGE BODENBELAG FÜR JEDE WOHNUNG

Zu haben in Beuthen OS. bei:

Emil Bindseil
Tarnowitzer Straße 42. Tel. 4786
Verkaufsstelle d. Deutsch. Linoleumwerke
Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Theodor Kutschka
Schmiedemeister und Wagenbauer
Autogene Schweißerei
SPEZIALITÄT: Autofedern-Reparatur
Beuthen OS., Bergstraße 42 Tel. 3672

Stroh

verkauft
OSTROPA
Osteuropäische Getreide- und Futtermittel-G. m. b. H.
Berlin W. 8
Tel. Zentrum 9124. Tel.-Adr.: Ostrocorn

Stellen-Angebote

Mehrere

Autofachleute

wie Ingenieure, Mechaniker, Chauffeure, die mit wassergekühlten Benzinmotoren durchaus vertraut sind, zum Vertrieb eines patentierten und konkurrenzlosen Artikels per sofort gesucht. Tüchtige und fleißige Vertreter können leicht monatlich 1000 Mk. verdienen. Kleine Kaution sowie eigenes Auto erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Gefl. Angebote unter B. 1790 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Verkaufsassistent,

rede- und geschäftsgewandt, möglichst aus der Nähmaschinen- oder aus verwandter Branche, für sofort gesucht. Ausführliche Bewerbung unter B. 1797 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Chauffeur

durchaus nüchtern und sicherer Fahrer, mit langjähriger Erfahrung u. besten Zeugnissen gesucht. Vorstellung Mittwoch erwünscht.

Oberschlesische Handelsgesellschaft m. b. H., F. Reichelt, Beuthen OS., Krakauer Str. 16.

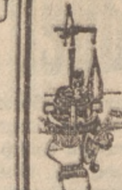
Friseurlehrling

kann sich sofort melden bei
Reinhold Seidel,
Beuthen OS.,
Lange Straße 19.

Solides, tüchtiges

Büfettfräulein

kann sich melden.
Café Hindenburg
Beuthen OS.



Bis 200 M. Einkommen monatlich mit nur 250.— Betriebskapital.

Ueberall richten wir Heimstrickereien ein und liefern unter günstigen Bedingungen unsere neueste Spezialmaschine

„Der Heimstricker".

Zu Hause und ohne besondere Vorkenntnisse können Sie arbeiten und Geld verdienen. Ein Millionen-Bedarfsartikel sind Strumpfwaren und finden jederzeit lohnenden Absatz. Auch wir sind Käufer und zahlen an unsere Mitarbeiter gute Preise. Verlangen Sie sofort kostenlosen, ausführlichen Prospekt 12 K.

Strickmaschinen- und Strickwaren-Heimindustrie
Gustav Nissen & Co., Dresden-N. 6, Kasernenstr. 12 K.

Weltunternehmen

sucht zum Vertrieb eines staatlichen Artikels strebsamen u. tüchtigen Organisator und Vertreter. Vorzustellen Montag zwischen 3—5 Uhr bei

Weißelberger, Beuthen, Hotel „Hohenzollern".

Privat-Stoffvertreter

von leistungsfähigem Berliner Haus für hiesigen Platz und Umgegend für sofort gesucht. Bewerber müssen am Platze selbst wohnen. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Aufgabe von Referenzen unter J. K. 2420 befördert

Rudolf Mosse, Berlin SW 100.



Für unser Zweigbüro suchen wir kaufmännischen

Angestellten

(Herrn) mit guter Schulbildung, perf. in Maschinenschreiben und polnischer Sprache, zum baldmöglichsten Antritt

Nur schriftliche Angebote an

Drägerwerk Heinr. & Bernh. Dräger,
Beuthen OS., Bahnhofstr. 15

Von einer größeren Kettenfabrik, die geprüfte Qualitätsketten sow. Handelsketten herstellt, wird ein tüchtiger, gut eingeführter

Vertreter

gesucht. Angebote unter G. h. 236 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Wer will Chauffeur werden?

Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5973 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Erste Versicherungsgesellschaft
(alle Branchen führend) sucht

Außenbeamten

für den Industriebezirk, vorwiegend Gleiwitz und Hindenburg sowie Umgegend. Auskömmliche Bezüge: Fixum, Spesen und Provision.

In Organisation und Werbung bestens erfahrene, arbeitsfreudige, über gute Beziehungen verfügende Herren werden gebeten, ausführliche Bewerbungen bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz unter Gl. 5981 einzureichen.

Ein Kinderfräulein

wird gesucht für 2 Kinder, 7 u. 9 J., das etwas Fröbelschule besitzt und auch Klavier spielt, in eine Gebirgsgegend b. Bielitz (Polen).

Frau Dobyne, Lodygowice, kolo Bielska, Młyn parowe.

Aelteste Kranken- und Lebensversich.-Ges. sucht

● Vertreter und Mitarbeiter ●

für Beuthen OS. und Umgegend. Hohe Bezüge, evtl. Direktionsvertrag. Angeb. m. Lebenslauf erbeten unt. D. 3885 an Anz.-Exp. Invalidendank, Breslau I.

Magenleidende

sowie alle, die mit Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen zu tun haben, sollen sofort Dr. Willymanns Vinosan nehmen. Es hilft sicher und schmeckt vorzüglich Probeflasche M 2,-, große Flasche M 3,50 Niederlage:

Drogerie Apoth. Preuß, Kaiser-Franz-Jos.-Platz

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen
(bis 60 000.— Mk. per Jahr)

bietet ein ganz Europa überspannendes solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudigen Herren, welche 3—6000.— Mk. Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld. Ausführliche Zuschriften unter Bezirk 24 an Postlagerkarte 106, Berlin 62 erbeten.

Ein tüchtiger

Vertreter,

der bei Behörden, Verwaltungen u. besseren Kreisen gut eingeführt ist, wird von einem größeren Tuchwaren-Geschäft bei lohnender Verdienstmöglichkeit gesucht. Angebote unter B. 1807 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Nüchterner, jüngerer

Chauffeur,

guter Wagenpfleger, für Personenwagen wird gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an

B. Scheffzek, Groß-Destillation, Beuthen OS.

Hoher Verdienst!

Alleinvertrieb eines neuart. Konsumartikels, der überall dring. benötigt wird, für verschied. Bezirke noch zu vergeben. Tägl. Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse und Kapital nicht erforderlich. Haupt- oder Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Verlang. Sie Prospekt B unter F. J. G. 4318 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Zu 2 Knaben, 7 und 5 Jahre alt, wird ein erfahrenes

Kinderfräulein

per sofort gesucht. Vorstellung am Montag, dem 3. März, zwischen 3 und 4 Uhr nachm.

Beuthen OS., Gartenstraße 4 I.



In Ihre Wohnung gehört ein modernes Schlafzimmer!

Sie finden auch in der niedrigen Preislage von 685.— bis 780.— Mk. neuzeitliche Formen direkt in der Spezialfabrik

Schlesische Möbel-Werke
Spezialfabrik für Schlafzimmer / Breslau 6
Filiale Beuthen OS., Krakauer Str. 10
(Haltestelle der Miechowitzer Straßenbahn u. Autobuslinie 3 Kluckowitzerstr.)
Tel. 4072 Lagergeldfreie Aufbewahrung gekaufter Möbel Tel. 4072

Ziehung unwiderruflich 14. bis 18. März

Kölner Dombau-

Geld-Lotterie

16795 Gewinne und 1 Prämie Mark

Höchstgewinn

225000

ev. **100000**

75000

25000

10000

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 3 M. Postgebühr u. Liste 40 Pfg.

3 Lose sort. einschl. Porto u. Liste **9 M.**

Versand auch gegen Nachnahme.

Arndt Lotterie-Bank gegr. 1885 **Breslau 5**

Postsch.-Konto **67465** Tauentzienplatz 1

☞ Heimarbeit vergebe ich nach allen Orten in Anfertigung saub. Handarbeiten. Die Arbeiten werden franko zugesandt. Auskunft gratis. Ausführliche Mitteilung mit Probearbeit 40 Pfg. Clemens Günther, Stick.-Exp., Dresden-A., Pillnitzer Straße 65.

Junges Mädchen,

aus anständiger Familie, zum Einkassieren von Rechnungen und für leichte Kontorarbeiten für bald gesucht. Bewerbungen unt. B. 1773 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Lehrfräulein,

nicht unter 18 Jahren, mit guter Figur, aus gutem Hause, per sofort gesucht.
Weißbein, Beuthen OS., Bahnhofstraße 28.

Saubere, ehrliche

Bedienung

für den ganzen Tag kann sich melden bei Kriegisch, Beuth., Gust.-Freytag-Str. 19.

Stellen-Gesuche

Jüngere

Buchhalterin

mit sämtl. Kontorarbeiten vertr., flott in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung. Ang. unter B. 1781 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Bürokraft,

perf. in Stenographie u. Schreibmaschine sowie mit sämtl. Büroarbeiten vertr., sucht per bald Stellung. Refer. u. erstkl. Zeugnisse vorh. Ang. unt. B. 1804 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Beamtentochter sucht zum 15. 3. od. 1. 4. cr.

Anfangsstellung

als Kontoristin oder Kassiererin. Vertr. in Stenograph., Schreibmaschine u. Buchführ. Kaut. kann gel. werd. Zuschr. unter B. 1795 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche zum 1. April Stellung als

Wirtschafterin oder Köchin

in bess. Haushalt. Erfahren in all. vorkommenden Arbeit. Gefl. Angeb. unt. B. 1782 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Junges, intelligentes

Mädchen,

15 J. alt, sucht per sofort oder später Lehrstelle ins Büro. Angeb. unt. B. 1794 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Laden

mit reichl. Nebenräumen, für jed. Geschäft geeignet, in d. Nikolaistraße, Nähe Ring, in Oppeln, ab 1. 4.

zu vermieten.

Angeb. unt. M. S. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Oppeln.

---

3 Büroräume

sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Kais.-Franz-Jos.-Pl. 6.

Größeres

Geschäftslokal

mit anschl. Kontor, evtl. m. Lagerräumen, in bester Lage, Tarnowitzer Str., per 1. 7. zu vermieten. Angeb. von solventen Firmen unter B. 1819 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Garage

mit Licht, Wasser und Warmwasserheizg. für einen großen od. auch zwei kleinere Wagen sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Redenstraße Nr. 28. Telephon 3772.

Groß. Stube und Küche

im Hofgebäude sofort zu vermieten.
Angeb. unt. B. 1806 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Gut möbl. 2fenstriges

Zimmer

per bald zu vermieten.
Beuthen OS., Virchowstr. 18, II. lks.

---

2 helle Büroräume

insgesamt 50 qm,

bald zu vermieten.

Gefl. Zuschriften erbeten unter B. 1784 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Gewerbl. Raum

2fenstrig, im Zentrum, 1. Etage, sofort zu vermieten. Anfragen im Tuchgeschäft Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1, Eingang Bäckerstraße. — Fernruf 2536.

Mehrere Läden

verschiedener Größe, im Zentrum der Stadt, Hauptstraße, per sofort zu vermieten. Angebote an Oberschles. Bauausführungen GmbH., Gleiwitz, Ebertstr. 18, Hofgebäude, Tel. 2616.

Läden in Hindenburg OS.

a. d. Hauptstr. u. Laufseite, beste Geschäftsgegend, mit 1, 2, 3 od. 5 Schaufenstern, per 1. Juli zu vermieten. Größe nach Bel. v. 50 bis 130 qm, da baul. Aender. noch möglich. Schöne trockene Lagerkeller bis 150 qm vorhanden. Lage eign. sich vorzügl. für Damen-Konfektion, Möbel- u. Schuhwaren sowie für and. Branchen. Anfragen unter „Gute Lage" postlagernd Hindenburg OS.

Büroräume

evtl. Laden mit Nebenräumen, in nur bester Laufgegend Beuthens, sofort gesucht. Angebote mit qm-Angabe und Preis unter B. 1793 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Im Zentrum der Stadt sind große, helle

Büroräume

äußerst preiswert zu vermieten. Angeb. unter B. 1799 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Keller- und Lagerräume in Beuthen OS.

im Gesamtausmaß von 300—450 qm, davon die Kellerräume mit einer Mindesthöhe von 2,60 m, gute Zufuhrstraße, wenn möglich mit Anschlußgleis, per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Hi. 1139 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS. erbeten.

Wohnung,

8 Räume und reichliches Nebengelaß, vollständig renoviert in bester Wohnlage Beuthens, Nähe Promenade, evtl. mit Gartenbenutzung, ab 1. April cr. zu vermieten. Nachfragen unter B. 1764 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

---

2 leere Zimmer

in Villengrundstück, elektr. Licht, Kochgas u. Warmwasserheizg., preisw. an berufstät. Dame abzugeben. Ang. unter B. 1809 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Ein sehr schönes, gr.

Zimmer

als Büro (gewerbl. Raum), 1. Stock, Zentrum der Stadt, per 1. April zu vermieten. Ang. erb. u. B. 1810 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

---

2 möbl. Zimmer,

einzeln, im Zentr. der Stadt, ptr., auch für Bürozwecke geeignet, per sof. zu vermieten. Angeb. unt. B. 1779 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

---

1 möbl. Zimmer

für 2 Herrn im Neub. mit Bad per sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Solgerstr. 8, III. lks.

Möbl. Zimmer,

separat, mit voller Pension per 1. April zu vermieten.
Beuthen, Gojstraße 6, 2. Etage rechts.

Zwei gut möbl., sonn.

Zimmer,

(Wohn. u. Schlafzim.) vom 15. 3. zu verm. u. zu bezieh. Beuth., Friedrichstr. 3, I. lks.

Gut möbliertes

Zimmer

m. Schreibtisch sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 66, II. l. (Ecke Parallelstraße.)

Miet-Gesuche

Ein kleiner

Laden

mit 1 od. 2 Räumen zum 1. Mai gesucht. Angeb. unt. B. 1777 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Geschäftslokal

in Beuthen, mögl. m. Lagerraum, auf belebter Straße für sof. gesucht. Ang. unt. Hi. 1148 a. d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Laden

im Zentr. Beuthens, Bahnhofstr., Kais.-Fr.-Jos.-Platz, Gleiwitzer Straße, zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 1802 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS

Umzüge zwisch. bel. Orten

Abfuhren • Lagerung

3—4-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß
bis spätestens 1. April d. Js.
zu mieten gesucht.

Gefl. Zuschriften mit Preisangabe erbeten unter B. 1733 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.



Im Neubau an der Hindenburgstraße sind zum 15. April noch

3½-Zimmer-Wohnungen

mit Zentralheizg. u. Warmwasserversorgung zu vermieten. Näheres durch
Hermann Hirt Nachf. GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16.

In meinem Hause Brüningstr. 1 ist eine im Hochparterre gelegene

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Entree und Bad per sofort zu vermieten.
Georg Skrzipek, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 1.

---

2 leere Zimmer, sonnig, mit Balkon,

1. Etage, Gartenstraße, zu vermieten. Auf Wunsch Küche, Bad und Telephon zur Verfügung. Angebote erbeten unter B. 1778 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

---

2 schöne, geräumige

Zimmer mit Entree,

Beuthen, Gartenstraße 11, Hochparterre, als Büroräume sehr gut geeignet, sind ab 1. April 1930 zu vermieten und zu beziehen.

---

1 evtl. 2 Zimmer,

in gutem Hause (fließ. Wasser, Badegelegenh., Telephon), sind per sofort oder 15. März preiswert zu vermieten. Anfragen unter B. 1803 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Großes, sehr gut möbliertes

Balkon-Zimmer

mit Klavier, ist an 2 berufst. Damen, evtl. 2 solide Herren (Beamte bevorz.) per sof. zu vermieten. Dicht a. Bahnhof, Hubertusstr. Angeb. unt. B. 1796 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kl., hübsches teilmöbl.

Zimmer

zu vermieten. Bad, Zentralheizung, elektr. Licht, Nachtbeleuchtg. Näh. Telephon 2498, Beuthen OS.

Möbl. Zimmer

an berufstätige Dame zu vermieten.
Beuthen OS., Virchowstr. 34, ptr. r.

Ein sonniges

möbl. Zimmer

ist per sof. zu verm.
Beuthen OS., Neue Str. 14a, ptr. r.

Kl., möbl. Zimmer

sofort an berufstätige Dame für 20 Mark zu vermieten.
Beuthen OS., Lindenstr. 26, II. lks.

4-Zimmerwohnung

mit Beigelaß, 1. od. 2. Etage, Nähe Promenade, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 1788 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Suche in Beuthen, Zentrum, Altbau, eine

3—4-Zimmerwohnung

mit Nebengelaß per 1. April evtl. früher gegen mäßige Vergütung. Angebote unter B. 1789 a. d. Geschst. dies. Ztg. Beuth. erb.

Eine 2½ oder 3-Zimmerwohnung

zum 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 1787 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Lagerplatz,

2000—3000 qm groß, mit Gleisanschluß, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 1800 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS.

3-Zimmerwohnung

mit Beigel., Neu- od. Altbau, per sofort gesucht. Ang. unt. B. 1783 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Werkraum und Kontor

evtl. mit Wohnung i. Beuthen gesucht. Preisangebote an K. Pförtner, Breslau 6, Berliner Straße 19

Möbliertes Zimmer

mit sep. Eing. (mögl. im Zentr.) von Herrn per 15. 3. zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 1808 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Saub., freundl. gut

möbl. Zimmer

mit Klavier per 1. 4. gesucht. Angeb. unter B. 1791 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, evtl. m. Bad, von Herrn per sofort gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. J. L. 287 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Für älter., jüd. Herrn wird in Beuthen OS.

vollständige Pension

einschl. Wäsche, bei gut. Fam. p. 15. 3. cr. gesucht. Preisangebote unter B. 1769 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Nur 10 Pf. täglich

kostet diese gut regulierte Armbanduhr für Damen oder Herren oder diese bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr. **1 Jahr Garantie.** Neusilber und vergoldet. Bestellen Sie eine dieser hier abgebildeten Uhren zum Preise von nur je 15 Mark. Sie können diesen Betrag in 5 Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfennig entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb 3 Tagen gestattet. Schreiben Sie noch heute und fügen Sie diese Anzeige bei.



Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz 227

Grundstücksverkehr

Verkaufe sehr preiswert wegen Erbauseinandersetzung

mein Gut,

Nähe Ratibor OS. Reichl. 500 Morgen groß, allerbester Rüben- u. Weizenboden, Grundstück R. 10,— M. pro Morgen. Gutes lebendes u. totes Inventar, nettes Herrenhaus, also nur ger. Ballast. Fester Preis 230 Mille, Anzahlung mindestens 50 Mille. Anfragen nur von Selbstkäufern erbeten unter G. 105 an Annoncen-Expedition O. Heinze, Liegnitz.

Neues, herrlich gelegenes

Villengrundstück

in großem Industrieort, Nähe Beuthens, hochherrschaftlich ausgestattet, mit freiwerdender 10-Zimmer-Wohnung u. reichl. Beigel., Zentralheizung, Autogar., großem Garten und Hofraum, außerd. 2 Wohnungen f. Chauffeur u. Hausmeister vorhanden, zu verkaufen. Anzahlung mindestens 30 000 RM. Zuschriften erbeten unter B. 1774 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wer sein Geld gut und sicher anlegen will, kaufe eine Landwirtschaft!

Eine kleine Landwirtschaft

mit Acker, Wiese u. Obstbäumen in der Nähe v. St. Annaberg, Leschnitz u. Deschowitz ist zu verkaufen. Eine gute Zukunft, weil in Deschowitz jetzt im Frühjahr große Fabriken gebaut werden, wo 2000—3000 Arbeiter Beschäftigung finden werden. Eignet sich auch gut f. Pensionäre u. Rekonvaleszenten, die dauernd in frischer u. gesunder Luft Bewegung haben wollen. Vermittler verbeten. Anfragen sind zu richten unter B. 1805 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Gewerbliches

Grundstück

Gleiwitz, Zentrum, m. Gart., als Frontbauplatz, beschlagnahmefreie Wohnung. Obj. 25 000 Mk. mit 10% Verz., bei größ. Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unt. B. 1812 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Suche zu tauschen od. zu verkaufen bei Barzahlg. v. 35 000 RM.

2 Häuser

in Polnisch-OS. nach Beuthen od. Umgegd. Ang. unt. B. 1786 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Großes Tanz- u. Gartenlokal

in Groß-Breslau, mit gutem Umsatz, sof. zu verkaufen. Fremden- und Vereinszimmer. Direkt an der Hauptstr. geleg. Angebote unter B. T. 459 an Rudolf Mosse, Breslau.

Moderne Fleischerei und Wurstfabrik

mit Filiale, Kühlräumen und 4-Zimmer-Wohnung, im Zentrum von Breslau, vom Hauseigentümer zu verkaufen oder zu verpachten. Erforderlich ca. 25 000 RM. Angebote unter B. K. 451 an Rudolf Mosse, Breslau.

Vorkostgeschäft

mit Kolonialwaren u. Kaffeeausschank und anschl. 3-Zimmer-Wohnung m. Küche, ca. 20 Jahre in meiner Hand, Hauptstr., sofort geg. bar von ca. 2000 RM. alters- u. krankheitshalber zu verkaufen.
B. Pokorny, Kreuzburg O.-S.

Gutgehende Gastwirtschaft,

ca. 30 Jahre in einer Hand, mit Fremdenzimmer, Haltestelle der Straßenbahn, direkt am Schlachthof gelegen, wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Reflektanten mögen sich unter Nr. 103 postlagernd Breslau 17, Frankfurter Straße 100, melden.

Gasthaus

mit kleinem Tanzsaal, 2 Gastzimmern und Gart., bei 10 000 RM. Anzahlung

sof. zu verkaufen.

Auskunft:
C. Schäfer, Rechtsbüro, Gottesberg, Gartenstraße Nr. 6. Fernruf 63.

Lebensmittelgeschäft,

erweiterungsfähig, m. anschließ. 2-Zimmer-Wohnung, ist billig zu verkaufen.
Angeb. unt. B. 1776 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

in Gleiwitz, Verkehrsstraße (Haltestelle der Straßenbahn) geleg., bald zu verkaufen. Wohnung vorhanden. Angeb. unt. Gl. 5980 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Verkäufe

Billige

Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen

sofort zu verkaufen, auch geg. Teilzahlung. Angeb. unt. B. 1792 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Personenauto

6/21 PS Fiat,

4sitzig, in bestem Zustand, billig zu verkaufen. Angebote unter Gl. 5979 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

13/65 Horch-Luxuslimousine,

erstklassiger Wagen, preiswert verkäuflich. Angebote unter B. 1780 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

---

1 N. A. G.

Personen-Auto „D 4"

10/45 PS Innensteuer-Limousine, wenig gefahren, sehr gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Angebote unter Ra. 223 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Ratibor erbeten.

Gebrauchte Möbel!

1 Bücherschrank (Eiche), 1 Schreibtisch, 1 Klubgarnitur (Stoff), 1 Chaiselongue, 3 Schränke (weißl.), 1 Entreegarderobe, 1 Sofa (Plüsch), 1 Bett (weißl. mit Matr.), 1 Nachttisch mit Marm., weißl.), 1 Tisch (rund)
sehr billig zu verkaufen.
Möbelhaus M. Kamm, Beuthen OS., Bahnhofstr. 41.

Motorrad

300—350 ccm, fahrbar, gut erhalten, zu kaufen od. geg. Schlafzimmer, Eiche, hell, Schrank 1,80 m, komplett, zu tauschen ges. Gefl. Zuschrift. erbet. unter B. 1785 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

OPEL

2-Sitz., fahrber., spottbillig zu verkaufen.
W. Hamburger & Co., Beuthen OS., Bahnhofstraße.

Billig zu verkaufen!

Eis. Geldschrank, div. Stoffregale, Stehpult, Drehschemel, Ladentisch.

Anfr. im Tuchgeschäft Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1 Ecke Bäckerstr., 1. Etg. Fernruf Nr. 2536.

Gelegenheitskauf!

National-Registr.-Kasse

sehr billig zu verkauf.
Stephan, Gleiwitz, Augustastr. 1, 2. Etg.

Komplettes, helleichen.

Schlafzimmer

Schrank 1,80 m breit, zu verkaufen. Angeb. unter B. 1784 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Fuchs' Sittengeschichte,

reich illustr., neu, sehr preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. B. 1798 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Gut erhaltene

Damen-Garderobe

Größe 44, verkäuflich. Gleiwitz, Kreidelstr. 23

Verk. stabil. Fahrrad, 28 Mk. u. mod. Bettleselampe. Anfertigung von Lampenschirmgest. nach Angabe. Beuth., Gräupnerstraße Nr. 7.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht eine

Wellblech-Garage

neu oder wenig gebraucht. Zuschrift. erbeten unter B. 1801 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Bei Beteiligung mit 20—30 000 Mark

wird bei leichter Aufsichtstätigkeit erstklassige, sichere Existenz im Engros-Geschäft geboten. Angebote unter M. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

---

1. Hypotheken,

Privat-, Bank- und Institutsgeld zu günst. Beding. durch Köster & Westphal, Bankkommission, Berlin S 14, Sebastianstraße Nr. 17. Anfrag. möglichst mit Unterlagen auch von Vermittlern erbeten.

Gelder

jeder Höhe, Ratenrückzahlg., schnell durch Darlehns-Büro, Beuthen OS., Bahnhofstr. 41, 2. Etg.

Zeitschriftenverlag sucht z. Ausbau seines Unternehmens

Teilhaber.

Gefl. Angebote erbet. unter B. 1811 an die G. d. Zeitg. Beuthen.



Warum ?

suchen Sie nicht Ihren Kundenkreis zu erweitern

Dies zu erreichen, ist Ihnen ein leichtes durch eine Ankündigung in der **Ostdeutschen Morgenpost.**



Tietjen Generalintendant sämtlicher preußischen Staatstheater

Vor dem Ende der Kroll-Oper? — Die Stadt Berlin soll den Betrieb übernehmen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung **dem Generalintendanten Tietjen die Verwaltung sämtlicher preußischer Staatstheater in Berlin, Kassel und Wiesbaden übertragen.** Die künstlerische Selbständigkeit der einzelnen Institute bleibt bestehen. Der Generalintendant ist ferner mit der Wahrnehmung der Angelegenheiten der preußischen Staatstheater im Ministerium in der gleichen Weise betraut worden, wie dort seit mehreren Jahren der Generaldirektor der Museen tätig ist.

600 000 Mark müssen frei werden

Man opfert die Kroll-Oper zugunsten der Grenzland-Theater

Berlin, 1. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beendete am Sonnabend die Aussprache über den Kunstabschnitt im neuen Kultusetat und nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten den Antrag Lauscher (Ztr.) über die Staatstheater an, der auch von anderen Fraktionen unterstützt wurde. Dieser Antrag verlangt Verhandlungen mit der Stadt Berlin zwecks **Uebernahme der sozialen Kunstpflege auf die Städtische Oper, damit die Berliner Kroll-Oper geschlossen werden kann.** Es ist beabsichtigt, für den Fall des Scheiterns dieser Verhandlungen die 600 000 Mark, um die die Mittel der Landesbühnenorganisation zugunsten der Grenztheater erhöht worden sind, an den Zuschüssen für die Kroll-Oper abzustreichen, sodaß dieses Unternehmen dann wahrscheinlich doch zur Schließung gezwungen sein würde.

*

Die Berliner Kroll-Oper, musikalisch von Klemperer, geschäftlich und künstlerisch von Legal geleitet, war im Verbande der Staatlichen Opernbetriebe der Reichshauptstadt seit kurzem die künstlerisch fortschrittlichste und lebendigste Opernbühne von Berlin, die auch für das gesamte Opernleben des Reiches vorbildlich war. Hier wurden die Aufgaben künstlerischen Wagens und Experimentierens auf hoher Stufe durchgeführt, zu der die staatlich unterstützten Theater nach der allgemein geltenden Ansicht im Rahmen ihrer Aufgaben verpflichtet sind, während der repräsentative Teil des Opernorganismus im Hause Unter den Linden lag. Außerdem wurde in der Kroll-Oper ein gewaltiges, soziales Programm verwirklicht: durch Abmachungen mit der Freien Volksbühne konnte man hier für billigstes Geld die modernsten Opernschöpfungen kennen lernen. Von hier aus wurden Kapellmeister und prominente Künstler an hervorragende Stellen ins Ausland berufen, um dort von deutschem Schaffen zu künden.

Nun ergibt sich die Notwendigkeit, im Kultusetat 600 000 Mark einzusparen, um sie für die Zwecke der Preußischen Landesbühne frei zu bekommen. Sie sollen also keineswegs gestrichen werden, aber es hat den Anschein, als ob über diese Summe die Kroll-Oper zu Fall gebracht werden wird, wenn es nicht gelingt, die Stadt Berlin zur Uebernahme des Instituts zu bewegen. Generalintendant Tietjen ist bei dieser Gelegenheit wieder ein Stück die Treppe hinaufgefallen, die anscheinend besonders für ihn gebaut worden ist. Aus diesem Grunde ist es auch nicht anzunehmen, daß von ihm aus eine Aktion zur Erhaltung der Kroll-Oper ausgehen oder auch nur bei ihm eine Stütze finden wird.

Wir in Oberschlesien können uns über die Aussicht, daß die Preußische Landesbühne die ihr angeschlossenen Theater im kommenden Etatsjahre weitergehend als bisher unterstützen wird, nur freuen, aber diese Freude wird getrübt durch das Bewußtsein, daß sie das Opfer von Berlins lebendigstem Operninstitut kosten soll. So bleibt nur die schwache Hoffnung, daß die Stadt Berlin zu den zahlreichen Verpflichtungen, die sie an sich schon zu tragen hat, auch noch in Zukunft die Stützung der Kroll-Oper auf sich nehmen wird. Und das ist ein sehr schwacher Trost.

Aus aller Welt

Das seidene „Wischtuch"

München. Vor einem Bezirksgericht des bayerischen Oberlandes hatte sich kürzlich ein Bauer wegen Sachbeschädigung mit anschließender Beleidigung zu verantworten. Der Mann, der keinen gewalttätigen Eindruck machte und höflich und bescheiden Auskunft gab, hatte folgendes Erlebnis:

Vor einiger Zeit, an einem Sonntage, kehrte er in einer Wirtschaft bei Miesbach ein, in der sich dort viele Fremde aufhalten, die Wirtsleute „herrisch" gekleidet sind, besonders die Wirtin mit Bubikopf und Rock mit Seitenschleppe. Der angeklagte Bauer traf dort in der Wirtschaft auf Bekannte, mit denen er in anregende Unterhaltung kam. Plötzlich warf irgendwer den Maßkrug um, und sein Inhalt ergoß sich über den Tisch. „Mirl, Mirl", rief man nach der Kellnerin. Aber „Mirl" war nicht da. Die Wirtin kam an den Tisch, um zu melden, die Mirl werde gleich erscheinen, man solle sich ein wenig gedulden. Der Angeklagte aber ergriff die **Seitenschleppe des Kleides der Wirtin und „titsche" mit ihr in die Bierlache.** Hieran schlossen sich eine landesübliche Aussprache und die Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte betonte, es sei ihm gar nicht eingefallen, die Frau beleidigen oder ihren Rock beschädigen zu wollen. Er habe geglaubt, sie habe an der Seite ein Wischtuch hängen, wie man es doch meist finde.

Wenn man in Betracht zieht, daß der Bauer sicherlich einen kleinen Rausch gehabt hat und sich mit der Mode nicht so recht auskannte, darf man seinen Angaben Glauben schenken. Das tat auch das Gericht und sprach ihn frei, wobei es in bezug auf die beleidigenden Ausdrücke bemerkte, daß diese landesüblich seien.

Der garantiert Taubstumme

Angora. Da die türkischen Parlamentsmitglieder in den ziemlich häufigen geheimen Sitzungen infolge der hermetischen Absperrung nach außen den gewohnten schwarzen Kaffee sehr vermißten, wurde vor einiger Zeit ein Taubstummer angestellt, der während der geheimen Sitzungen Kaffee und Zigaretten servieren darf. Um ganz sicher zu gehen, daß die Taubheit des Mannes sich nicht verliert, werden von Zeit zu Zeit plötzliche Gehörproben angestellt, indem hinter ihm Geschirr mit großem Radau zu Boden geschleudert wird, dicht an seinen Ohren ein Trompetenstoß ertönt und ähnliche Späßchen mehr. Bis dato hat sich der Famulus als einwandfrei taub bewährt.

Sie wirft das Geld zum Fenster hinaus

Paris. Mrs. Phipps, eine typische reiche und spleenige Amerikanerin, hatte im Kasino Municipal in Nizza am Bac-Tisch gerade 36 000 Frcs. gewonnen, als unten der Karnevalszug über den Platz zog. Sie stand vom Spieltisch auf, nahm das Geld, das in einem großen Haufen Spielmarken vor ihr lag, und warf es mit vollen Händen zum Fenster hinaus. In Nizza kennt jeder Wert und Bedeutung dieser roten, grünen und gelben, runden und eckigen Marken. Es entstand ein lebensgefährliches Gedränge auf dem Platz und der Zug wurde nahezu eine Viertelstunde lang aufgehalten. Oben am Fenster stand Mrs. Phipps und lachte.

Im eigenen Armenhaus gestorben

London. Kurz vor Kriegsende stiftete der Fabrikant Simon Reiner in Proßnitz seiner Vaterstadt ein prächtiges Armenhaus. Wenige Monate danach verlor er sein gesamtes Vermögen und mußte froh sein, in dem von ihm gestifteten Armenhaus unterzukommen. Am 22. Februar ist er dort gestorben.

Ein Auto schlägt den „Train Bleu"

Paris. Vor einigen Tagen wurde eine Wette zum Austrag gebracht, ob ein Autorennfahrer den bekannten Train Bleu, der von Calais zur Riviera fährt, schlagen könne. Das Auto startete zu gleicher Zeit wie der Zug in Bordighera und kam 22 Minuten vor Eintreffen des Zuges in Calais an. Der Gewinner der Wette, ein 22jähriger Engländer, konnte seine Freunde, die zur Kontrolle mit dem Zuge gefahren waren, auf dem Bahnsteig in Calais in Empfang nehmen. Die Wette lautete über 100 Pfund Sterling.

Die Operation auf der Straße

Bristol. Vor einigen Tagen wurde in Bristol der 76jährige Kaufmann Henry Brooks so unglücklich überfahren, daß von dem herbeigerufenen Arzt die Verantwortung für einen Abtransport in ein Krankenhaus nicht übernommen werden konnte. Innerhalb weniger Minuten war indes ein Operationstisch zur Stelle geschafft, und die notwendige Arm- und Bein-Operation wurde unter freiem Himmel vorgenommen. Da der Unfall auf einer der belebtesten Straßen Bristols passiert war, wurde **der Verkehr unter Aufgebot von 25 Schutzleuten während der Operation umgeleitet.**

Furchtbares Martyrium eines Kindes

Trautenau. Die Gendarmerie in Hohenelbe entdeckte dieser Tage einen Knaben, der sich zwischen den Brettern eines Bauplatzes ein Nachtlager herzurichten suchte. Der Junge brach in heftiges Weinen aus, als man ihn nach seiner Herkunft fragte. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um den zehnjährigen Schüler Erich Siegel handle, der zwei Tage zuvor **seiner Stiefmutter in Altstadt bei Trautenau durchgebrannt war, weil er schlecht behandelt wurde.** Den Weg nach Hohenelbe hatte das Kind ohne Aufenthalt zu Fuß zurückgelegt; schließlich konnte der kleine Flüchtling **vor Hunger und Müdigkeit nicht mehr weiter.** Die Nachforschungen ergaben, daß der Junge bei seiner Stiefmutter ein wahres Martyrium durchzumachen hatte. Wenn sein Vater nicht zu Hause war, mußte der Zehnjährige **mit den Hunden schlafen und bekam auch nur den Hundefraß als einzige Nahrung.** Beim geringsten Anlaß prügelte die Stiefmutter das Kind mit einem eisernen Schürhaken. Der Körper des Knaben wies überall blaue Flecken und blutunterlaufene Stellen infolge der Mißhandlungen auf. Das Kind wurde in die Obhut eines Fürsorgeheims gegeben, gegen die unmenschliche Mutter wurde Anzeige erstattet.

Steinhagel über einen Ort

Herborn. Durch die Wirkung einer Sprengung in dem Basalt-Steinbruch „Schmalburg" im Dillkreise wurde in der etwa 800 Meter von Herborn entfernt liegenden Ortschaft Beilstein erheblicher Sachschaden an Gebäuden und Obstkulturen angerichtet. **Die etwa 16 Zentner Dynamit, die zur Entladung gebracht wurden, zeigten eine ungeahnte Wirkung.** Unter überaus heftigen Erschütterungen ergoß sich ein Steinhagel über Beilstein und Umgebung. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Hausdächer: in einem Falle **durchschlug ein Steinblock das Dach und den Speicherboden eines Hauses und fiel in das Schlafzimmer** der Bewohner. In mehreren anderen Fällen wurden die **Wände der Häuser durchschlagen, so die massive Wand eines Schulsaales.** In einem Hause beschädigte ein Stein die Haustür, durchschlug einige Küchengegenstände, bohrte sich durch die Mittelwand des Hauses und drang durch eine Stallwand wieder ins Freie. Einem Personenauto, das vor einem Gasthause stand und glücklicherweise unbesetzt war, wurde der Kühler abgerissen. Es ist förmlich ein Wunder zu nennen, daß Personen nicht zu Schaden gekommen sind, obwohl sich im Augenblicke der Sprengung viele Zuschauer innerhalb des Absperrbezirkes befanden.

Dynamit gegen einen Geisteskranken

Defiance (Ohio). Die hiesige Polizei griff zu einem außergewöhnlichen Mittel, um einen gemeingefährlichen Geisteskranken unschädlich zu machen, der aus dem Irrenhaus entflohen war. Der Geisteskranke hatte sich aus der Anstalt nach Hause begeben und dort seine Frau ermordet. Die Leiche schleppte er in die Dachkammer. Als die Polizei erschien, empfing er sie mit Gewehrfeuer. Die Polizei beschoß das Dachkammerfenster zunächst mit einem Maschinengewehr, ohne den Mann kampfunfähig machen zu können. Als er durch weitere Schüsse das Leben der Beamten gefährdete, griffen diese schließlich zum **Dynamit und sprengten das Haus in die Luft.**

Nach den bisherigen Aufstellungen fehlen im Berliner Stadthaushalt **rund 67 Millionen Mark,** die noch aufzubringen sind.

„So sehe ich aus — der Düsseldorfer Mörder"

Ein neuer Brief des Massenmörders

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. März. Die Düsseldorfer Zeitung „Freiheit", die auch die beiden von der Polizei als echt erkannten Briefe des langgesuchten Massenmörders erhalten hatte, veröffentlicht heute einen neuen Mörderbrief. Die Zeitung erklärt mit Bestimmtheit, daß auch dieser Brief, wie sich aus der Vergleichung der Schrift und des Stils ergebe, unzweifelhaft echt sei. **Er ist besonders deshalb interessant,** weil der Schreiber **genaue Angaben über sich** selbst macht. In dem Brief heißt es u. a.:

„Mein Vater war höherer Beamter. Ich habe studiert, habe später einen Fehltritt gemacht auf einer Bank und bin entlassen worden. Habe auch die Malerakademie in Düsseldorf besucht, aber es lag mir nicht. Später wurde ich Versicherungsinspektor bei der Viktoria. Ich lebe heute von zahlreichen Gaunereien.

Es wurde so viel über das Papier, das ich damals benutzte, geschrieben. Ganz einfach: Ich habe es auf der Post im Papierkorb gefunden. Dann die Kindermorde ... Ich hatte die Meinung, ich hätte mich damit entspannen können. Es war aber negativ. Ich habe am Samstag, als Dame verkleidet, mit einem höheren Polizeibeamten getanzt."

Am Schluß des Briefes gibt der Schreiber eine genaue Schilderung von sich selbst. Es heißt da:

„Ich bin genau 1,68 Meter groß, trage keine Brille, höchstens mal als Dekoration. Meine Kleider bestehen jetzt aus einem Marengopaletot, kariertem Anzug, Marengotuchschuhen mit Lackstreifen besetzt."

„Die deutsche Ostgrenze"

Die Grenzzerreißungsschäden im Osten

Die vom Reichsinnenministerium angekündigte Denkschrift über die deutschen Ostgrenzverhältnisse liegt jetzt, bearbeitet von Geheimrat Professor Dr. Volz und Dr. Hans Schwalm in der Stiftung für Volks- und Kulturbodenforschung, als Manuskript gedruckt vor. Die klar gegliederte, mit reichem, zuverlässigem Sachmaterial ausgestattete Denkschrift gibt einen guten Ueberblick über die Grenzzerreißungsschäden. Sie charakterisiert die heutige Lage des ostdeutschen Raumes, der durch die außerordentlich dünne Besiedlung — Reichsdurchschnitt 133 Einwohner auf einen Quadratkilometer, Ostpreußen 60,9, Grenzmark Posen Westpreußen 43,2: — durch kargen, vorwiegend für Roggen und Kartoffeln geeigneten landwirtschaftlichen Boden und (mit Ausnahme von Oberschlesien) durch Mangel an Bodenschätzen, auf welchen sich eine Industrie aufbauen könnte, gekennzeichnet ist. Der ausgesprochen landwirtschaftliche Charakter der Ostprovinzen kommt in einem hohen Geburtenüberschuß zum Ausdruck.

Durch eingehende örtliche Bereisungen und umfangreiche Enqueten ist eine höchstmögliche Gründlichkeit und Vollständigkeit des gesamten Materials über die deutschen Ostgrenzgebiete erreicht, und bei der Betrachtung ist immer der einheitliche Gesichtspunkt der gemeinsamen Not des deutschen Ostens in den Vordergrund gerückt, da ja in der Tat kein Stück der deutschen Ostfront aus dem gemeinsamen durch die Grenzziehung hervorgerufenen Notzusammenhang herausgelöst werden kann. Die schwierige Verkehrslage, die durch die Zerschneidung von 61 Reichsbahnstrecken — davon allein 27 in Oberschlesien — gekennzeichnet ist, wird besonders eindringlich behandelt, wobei der Grenzlandbahn Oberschlesien — Fraustadt — Neubentschen — Driesen besondere Dringlichkeit eingeräumt wird, um durch eine solche Verbindung die durch die Grenzziehung zur Sackbahn gewordenen Stränge wieder zu Bahnen zusammenzufassen. Die durch die neue Reichsgrenze erfolgten Zerschneidungen einheitlicher Wirtschaftsbetriebe werden in ihrer Rückwirkung auf die Bewirtschaftungsmöglichkeiten erörtert: Eine große Zahl von Gütern steht im Grenzgebiet zum Verkauf, für die sich reichsdeutsche Käufer nicht finden, wohingegen ein kapitalkräftiges polnisches Angebot vorhanden ist! Der Niedergang des Einzelhandels und des Handwerks unter den Wirkungen der Grenzziehung wird an der rückgängigen Steuerkraft und dem zahlenmäßigen Rückgang der selbständigen Betriebe erläutert: **Die Abwanderung gen Westen führt zur allmählichen Verödung und damit zur Schwächung des volksdeutschen Grenzlandes gegenüber dem polnischen Druck.** Das überall im Grenzgebiet herrschende Mißverhältnis zwischen geringerer Leistungsfähigkeit und erhöhtem Finanzbedarf kommt in der Finanzwirtschaft der ostdeutschen Grenzstädte und Grenzkreise kraß zum Ausdruck, denen durch die Grenzziehung außerordentliche Aufgaben auf dem Gebiete der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fürsorge zugefallen sind: Der Anteil der Einkommensteuer ist in den ostdeutschen Städten durchweg geringer als im Reichsdurchschnitt, und andererseits haben Grundbesitz und Gewerbe einen höheren Anteil als im Durchschnitt des Reiches aufzubringen. An drei Beispielen wird bis in die Einzelheiten gezeigt, wie sich die Grenzziehung auf je einen Grenzkreis in Ostpreußen (Marienwerder), Ostpommern (Lauenburg) und Oberschlesien (Ratibor) ausgewirkt hat.

Die jedes überflüssigen den substantiierten Eindruck beeinträchtigenden Beiwerks baren, ganz auf praktischen Gesichtspunkten fußenden Ausführungen werden durch zahlreiche Tabellen und statistische Beigaben sowie einen aufschlußreichen Kartenanhang wirkungsvoll ergänzt. Das Kartenwerk verdient besondere Beachtung; denn hier werden auf eine ganz neuartige Weise die Auswirkungen der Grenzziehung zur Darstellung gebracht: man lernt das Abhängigkeitsverhältnis der Absatz- und Bezugsgebiete diesseits und jenseits der Grenze, den täglichen Personenzugs- und Güterzugsverkehr, den Umfang der Wohlfahrts- und kulturellen Einrichtungen nach dem neuesten Stande sowie die notwendigen Straßen- und Eisenbahnbauten (Beuthen—Hindenburg!) sehr anschaulich kennen.

Die Denkschrift füllt endlich die Lücke, die in der Aufklärung über die tatsächlichen ostdeutschen Verhältnisse besteht, weil das zugkräftige Material bisher teilweise an vielen Stellen zerstreut, teilweise in den Einzelangaben überholt war, und deshalb sei gerade auch vom ostdeutschen Standpunkt aus der Volz-Schwalmschen Arbeit über die deutsche Ostgrenze ganz besondere Anerkennung gezollt. Wir hoffen, daß sie recht vielen maßgebenden Kreisen Anlaß zu eingehendem Studium der gegenwartsschweren Auswirkungen der Grenzziehung gibt.

Hans Schadewaldt.

Der 7mal bestrafte Polizeiklub zieht in Ausland

Deroit. Der Polizeiklub von Detroit hat beschlossen, sein Klubhaus auf die andere Seite des Detroitflusses, auf kanadisches Gebiet, zu verlegen. Der Klub ist bereits siebenmal wegen Vergehens gegen die Alkoholgesetze geschlossen worden und sollte jetzt endgültig verboten werden. Die kanadische Regierung hat bereits die Genehmigung zur Errichtung des Klubgebäudes erteilt.



Handel — Gewerbe — Industrie



Ueberfremdeter deutscher Hausbesitz

Von L. Hamel, Berlin

Wenn heute von der Ueberfremdung deutschen Wirtschaftsbesitzes durch das Ausland die Rede ist, so denkt man im allgemeinen in erster Linie an die Verluste, die die deutsche Industrie teils durch Aufkauf ganzer Fabriken, teils durch den Erwerb bedeutsamer Aktienpakete seitens des kapitalkräftigen Auslands erlitten hatten. Eine Tatsache, die durchaus verständlich wird, wenn man in Betracht zieht, daß diese Ueberfremdungsvorgänge infolge der meist mit ihnen Hand in Hand gehenden Betriebs- oder Produktionsumstellungen, der Personalveränderungen, des Eintritts ausländischer Interessenten in die Aufsichtsräte der übernommenen Unternehmungen, der Aufmerksamkeit der breiten Oeffentlichkeit kaum entgehen können. Anders ist es mit der Ueberfremdung des Hausbesitzes. In der Immobilienwirtschaft hat sich der Aufkauf durch das Ausland stets mehr oder weniger unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vollzogen. In aller Stille, nur den eingeweihten Kreisen bekannt, erfolgte zumeist die Veräußerung der Grundstücke an die mehr oder weniger spekulativ eingestellten ausländischen Käufer, und so erfuhr man meist nur schätzungsweise Daten über die am Immobilienmarkt verlorenen deutschen Eigentumsrechte.

Die Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927, deren Ergebnisse jetzt vorliegen, und vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht wurden, bot erstmals Gelegenheit, einen Ueberblick über die Ueberfremdnug des deutschen Grund- und Hausbesitzes zu gewinnen. Selbstverständlich geben auch diese Ziffern noch keine letzte Klarheit über das tatsächliche Ausmaß der Hausbesitz-Ueberfremdung, da ein großer Teil bebauter Grundstücke sich in Händen juristischer Personen befindet und hinter vielen dieser Gesellschaften deutschen Rechts ausländisches Kapital steht. Tatsachen, die natürlich nicht aus den eingereichten Unterlagen hervorgehen.

Die Anfänge dieser unglückseligen Ueberfremdungsbewegung liegen in der Inflationszeit.

Mit Rücksicht auf die Entwertung der mühevoll angesammelten Spargroschen blieb dem Hausbesitzer, dem das Messer an der Kehle saß, oft genug nichts anderes übrig, als sein Haus zu verkaufen, um daraus die für die Lebenshaltung unbedingt notwendigen Mittel zu gewinnen. Unter diesen Umständen war es den spekulationslustigen Ausländern in jenen Jahren ein leichtes, mit Hilfe ihrer hochwertigen Valuten für einen Spottpreis deutsche bebaute Grundstücke zu erwerben. In fast allen Städten und Städtchen fanden sich derartige spekulative Elemente ein, die sich die deutsche Not zunutze machten. Die Hauptinteressenten am Grundstückerwerb in den einzelnen Teilen des Reiches waren, abgesehen von den Amerikanern, naturgemäß die unmittelbaren Nachbarländer, deren Angehörige mit Vorliebe in den nächstgelegenen deutschen Städten hochwertigen Grundbesitz erworben haben. Seit der Stabilisierung der deutschen Währung weist die Ueberfremdung wieder eine rückläufige Bewegung auf, deren Tempo sich allerdings mehr und mehr verlangsamt. **Im Laufe des letzten Jahres mußte man allerdings feststellen, daß bei Zwangsversteigerungen neuerdings wieder nicht unwesentliche Teile des deutschen Grundbesitzes in ausländische Hände übergingen.** Auf Grund der Ergebnisse der Reichswohnungszählung sind in den Gemeinden von über 5000 Einwohnern am 16. Mai 1927 von insgesamt 2.3 Millionen bebauten Grundstücken 24 100 oder 1.05 Prozent im Besitz von Personen mit dem Wonhsitz im Auslande, und 1.34 Prozent sind Eigentum ausländischer Staatsangehöriger. Die großen Städte stehen, wie nicht anders zu erwarten ist, im Mittelpunkt der Ueberfremdung.

Durchschnittlich 2,21 Prozent aller Großstadtgrundstücke waren im Besitz von Ausländern.

Am stärksten war die Ueberfremdung in Wiesbaden mit 9,2 Prozent (Einfluß der Besatzung), in Berlin mit 8,8, in Dresden mit 5,8, in Aachen 5, Breslau 5, Altona 4,9, München 4 Prozent. Es folgen Frankfurt a. M. mit 2,9, Leipzig mit 2,3, Düsseldorf mit 2,2, Königsberg i. Pr., Stuttgart und Plauen mit je 2,1 Prozent. Geht man der Staatsangehęrigkeit der ausländischen Grundstücksbewerber nach, so zeigt sich, daß den höchsten Anteil an den insgesamt 24 067 Grundstücken im Eigentum von Personen mit Wohnsitz im Auslande, mit 14,5 Prozent die Vereinigten Staaten stellten. Es folgen die Tschechen mit 10 Prozent, die Polen mit 9.6, die Oesterreicher mit 8,5, die Schweizer mit 8,5 die Niederländer mit 8,1, Frankreich mit 8 und Spanien mit 3.4 Prozent.

Die Vereinigten Staaten, die heute an erster Stelle stehen, haben 1/7 des Grundbesitzes inne, der sich im Eigentum der im Ausland wohnenden Personen befindet. Im übrigen sind aber, wie bereits oben gesagt, hauptsächlich die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands, namentlich im Osten um den Erwerb deutschen Grundbesitzes bemüht gewesen.

28,1 Prozent aller überfremdeten bebauten Grundstücke sind heute in Händen von Polen, Tschechen und Oesterreichern.

Geht man von der Staatsangehörigkeit aus, so treten die Nachbarländer natürlich großenteils noch stärker in den Vordergrund, da sie gleichzeitig das Hauptkontingent der in Deutschland lebenden Ausländer stellen. Die Länder, deren Staatsangehörige die höchsten Anteile an den insgesamt 30 870 Grundstücken der Personen mit ausländischer Nationalität haben, sind folgende: Tschechei mit 14,4 %, Niederlande mit 13,8 %, Polen mit 12,9 %, Oesterreich mit 12 %, Schweiz mit 8,1 %, Vereinigte Staaten mit 7 %, Rußland und Randstaaten mit 4,5 %, Frankreich mit 3,4 %. Wie die statistischen Erhebungen ergaben, **sind die Polen vorwiegend in Ostdeutschland mit Grundbesitz vertreten** (in Niederschlesien haben sie von den 808 überfremdeten, bebauten Grundstücken 40 %, in Oberschlesien von den 183 73 % inne), die Tschechen in Sachsen mit 51 % von den insgesamt veräußerten 1815 Grundstücken. Dagegen herrschen in Westdeutschland hauptsächlich Holländer, Franzosen und Amerikaner vor. Von den in der Rheinprovinz im Eigentum von Personen mit Wohnsitz im Auslande befindlichen 3156 Grundstücken entfallen 36 % auf Niederländer, in Westfalen haben die Franzosen mit 63 % von 1187 überfremdeten Grundstücken den Löwenanteil. In Ostpreußen herrschen, um nur noch eine kleine Auslese zu geben, die Russen vor, in Berlin Polen, in Brandenburg Amerikaner, Pommern Polen, Schleswig-Holstein Dänen, Hannover Amerikaner, Hessen-Nassau Franzosen, Bayern Schweizer und Amerikaner, Baden Schweizer. In Preußen waren lt. Statistischer Korrespondenz 1927 Krefeld, Mülheim und Münster i. W. die einzigen preußischen Großstädte, in denen die Polen keinen Grundbesitz erstanden hatten. In Breslau, Stettin, Hindenburg, Berlin, Magdeburg, Dortmund entfiel auf die Polen mehr als 20 Prozent des gesamten, von Ausländern erworbenen Grundbesitzes. Was dieser Verlust an deutschem Eigentum bedeutet, geht am zuverlässigsten aus einer amtlichen Schätzung hervor. Dabei ergeben sich als Substanzwert der überfremdeten Häuser und als daraus an das Ausland fliehende Zinsen folgende Beträge:

	Substanzwert		Jahreszinsen	
1924	5	Milliarden	75	Millionen
1925	4,5	„	135	„
1926	4,25	„	170	„
1927	4	„	160	„
1928	4	„	160	„

Also wiederum Milliardenbeträge, die der deutschen Volkswirtschaft verloren gingen, Beträge, deren Nutznießer heute das ausländische Großkapital ist. Milliardenwerte, die nach menschlicher Berechnung kaum sobald in deutschen Besitz zurückfließen dürften, jedenfalls solange nicht wie der deutsche Kapitalmarkt unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten leidet. Und mit ihrer Behebung kann nicht gerechnet werden, solange alljährlich Milliardenbeträge aus dem deutschen Wirtschaftskörper herausgezogen werden für Tribute, die in ihrem Umfang aller wirtschaflichen Leistungsfähigkeit Hohn sprechen. Dieser Grundbesitz-Ueberfremdung müßte aber künftighin umso mehr entgegengetreten werden, als die Erfahrung gezeigt hat, daß diese selben Ausländer, die so gerne den Profit aus ehemals deutschem Hausbesitz einheimsen, **für die Instandsetzung und Erhaltung der Häuser verschwindend wenig Interesse haben und ihr Verfall oft genug nur eine Frage der Zeit ist.**

Berliner Börse

Nach flauem Beginn anhaltend freundliche Tendenz

Berlin, 1. März. Vormittagsverkehr und Vorbörse ließen keine ausgesprochene Tendenz erkennen. Zur Eröffnung der Börse herrschte optimistischere Auffassung vor. Lebhafte Befriedigung löste die Mitteilung aus, der Reichspräsident von Hindenburg habe seine Autorität zur Unterstützung der Verständigungsbestrebungen eingesetzt. Am Schiffahrtsmarkt stärkere Befestigung. Eine Anzahl von Werten gewann noch etwas über 1 Prozent bis zu 2½ Prozent, und zwar Berliner Handelsgesellschaft, Siemens, Hamburger Elektrische, Gesfürel, Dessauer Gas, Westeregeln, Ilse, Essener Steinkohlen, Spritwerte und Mannesmann. Vereinzelte Abschwächungen gingen nicht über 1½ Prozent hinaus. Montane, Banken, Elektrowerte erfreuten sich stärkeren Interesses. Anleihen behauptet, Ausländer ruhig und nicht ganz einheitlich. Pfandbriefe bei kleinem Geschäft kaum verändert. Von Devisen Spanien schwächer. Geld nur geringfügig erleichtert. Tagesgeld 7½ bis 9½, Monatsgeld 6¾ bis 8½ Prozent, Warenwechsel ohne Umsatz. Der Kassamarkt blieb bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Bis zum Schluß konnte sich die Festigkeit der ersten Börsenstunde erhalten. Von der Reichsbank wurden heute wieder mehrere Millionen Schatzanweisungen per 15. Februar 1931 zu einem Satz von 6¾ Prozent abgegeben. In Kaliwerten, Hapag, Berger, Reichsbankanteilen und AG. für Verkehrswesen bis zum Schluß ziemlich lebhaft.

Die Tendenz an der Nachbörse ist anhaltend freundlich.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 1. März. Die Börse beschloß die Woche in behaupteter Haltung bei stillem Geschäft. Am Aktienmarkt wurden nur zwei Papiere gehandelt, Gruschwitz Textil mit 67 und Kommun. Sagan mit 69.75. Am Anleihemarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe stiegen auf 72,20, die Anteilscheine 21,5. Liquidations-Bodenpfandbriefe 80, die Anteilscheine 13. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 92,75, die Roggenpfandbriefe 6,85, der Altbesitz 50,80. Im freien Verkehr zeigte sich wieder Interesse für Posener Rentenbriefe, die sich gegen Börsenschluß mit 15,5 Geld, 15,75 Brief erheblich höher gegen gestern stellten.

6 Prozent Dividende bei der Gewerbebank Leobschütz

Unter dem Vorsitz des Kaufmanns Ronge hielt am 26. Februar die Gewerbebank eGmbH., ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Gesamtumsätze betrugen 5 640 711 Mk. Die Bilanz schließt mit 678 472,01 Mk. ab. Der Reingewinn betrug 4469,60 Mk., der wie folgt verteilt wurde: Zum Reservefonds 1 446,96 Mk., zum Reservefonds 2 1927,94 Mk., zum Pensionsfonds 1000 Mk. und 6 Prozent Dividende 1994,70 Mk. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und die Bilanz genehmigt. Die drei ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Ronge, Erbrich und Schramm wurden einstimmig wiedergewählt. Direktor Hesral gab bekannt, daß sämtliche Mitglieder, die ihre Anteile voll eingezahlt haben, für den Todesfall in gleicher Höhe der Geschäftsanteile versichert sind. Die Spareinlagen sind durch Rücklagen in Höhe von 24 769.94 Mk., durch die Geschäftsanteile von 34 206,69 Mk., durch die Haftsumme in Höhe von 143 000 Mk., durch Goldhypotheken in Höhe von 250 000 Mk. und durch genügende Außenstände mit genügenden Sicherungen geschützt.

6 Prozent Dividende beim Stahlverein

In der Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke AG. in Düsseldorf wurde der Abschluß **(6 Prozent Dividende)** einstimmig genehmigt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Dr. Salomonsohn (Berlin) und Karl Fürstenberg (Berlin) haben ihre Aemter niedergelegt. Für sie wurden neugewählt Dr. Solmssen (Berlin) und Dr. Sintenis (Berlin). Ferner wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Geheimrat Strauß (von der Firma Otto Wolff, Köln), Bankdirektor Moritz Schulze (von der Commerz- und Privat-Bank, Berlin) und Bankier Stein (Köln) sowie Freiherr von Oppenheim (Köln).

Die Anwesenheitsliste ergab, daß die Aktientransaktionen zwischen den Gruppen Gelsenkirchen Thyssen und den Groß-Aktionären des Phönix noch nicht abgeschlossen ist. Generaldirektor Dr. Vögler wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß die Eisen- und Stahlerzeugung des Konzerns gegenüber dem Vorjahr um etwa 4.5 Prozent zurückgegangen, während in allen anderen Eisen und Stahl erzeugenden Ländern die Produktion gestiegen sei. Für das laufende Geschäftsjahr seien leider ebenfalls keine Anzeichen für eine Besserung vorhanden. Der Auftragsbestand in der Eisenindustrie betrage heute nur etwa 70 Prozent der Monatsdurchschnittes im letzten Geschäftsjahr. Für die Vereinigten Stahlwerke AG. sei besonders die Zurückhaltung der Reichsbahn mit Bestellungen die Ursache dieses Rückganges.

Im Kohlenbergbau habe sich die Absatzkrise wesentlich verschärft, und die Schachtanlagen der Vereinigten Stahlwerke AG. mußten im Durchschnitt fünf Feierstunden einlegen. Die Kohlenvorräte hätten sich dabei bereits mehr als verdoppelt. Im Zusammenhang mit der Erneuerung der Eisenverbände sei es erforderlich gewesen, eine Reihe von Werken aufzukaufen. Bei fast allen diesen Werken sei schon seit Jahren mit Verlusten gearbeitet worden. Trotzdem werde sich die Rohstahlgemeinschaft bemühen, die Betriebe, wenn auch nur teilweise, weiterzuführen, und nur in unbedingt nötigen Fällen zur völligen Stillegung schreiten. Angesichts dieser Rationalisierungsmaßnahmen tauche in der Oeffentlichkeit immer wieder die Frage auf, ob diese Maßnahmen im Interesse der gesamten Wirtschaftsentwicklung unvermeidlich seien. Leider gehe man am Kernpunkt des Elends vorbei, nämlich an der falschen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik. Nur durch diese sei die Existenz der meisten Werke so untergraben worden, daß sie ihre Selbständigkeit aufgeben mußten. Es sei zweifelhaft, ob nach Annahme des Youngplanes überhaupt noch eine grundsätzliche Umgestaltung der Wirtschaftspolitik möglich sei.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die Christoph & Unmack AG., Abteilung Holzbau, liefert für die neue Zugspitzbahn ein großes Restaurant und Verwaltungsgebäude auf der Station Zugspitze.

*

Die Eisenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende.

*

Der Preußische Staat ist an insgesamt 13 Wohnungsfürsorgegesellschaften kapitalmäßig mit 50 Prozent beteiligt.

Privatdiskont für beide Sichten 5⅝ Prozent.

Der Grundzinsfuß für Reichskredite zur Förderung des Kleinwohnungsbaus ist von 8 auf 7 Prozent ermäßigt worden.

*

Die Reichssubvention für die Lufthansa ist für 1930 von 10 auf 16 Millionen RM. erhöht worden; die Subvention der Länder beträgt 5,2 und der Kommunen 4 Millionen RM.

*

Am 5. März beginnt in Lausanne eine Konferenz, auf der die Frage der internationalen Normung von Kabeln behandelt wird.

*

In Polen ist das „Syndikat der Vereinigten Federn- und Daunenexporteure" mit Sitz in Brody (Galizien) gegründet worden.

*

In Dirschau (Polen) ist eine Kontrollstelle für die polnische Butterausfuhr auf dem Seewege errichtet worden.

*

Die Früh- und Spätkartoffelernte Deutschlands betrug 1929 (in Millionen Tonnen) 40.1 (1928: 41,3); hiervon waren 1,8% (2,3%) erkrankt.

*

Die österreichischen Besitzer früherer galizischer Eisenbahnen sollen für ihre Obligationen Anteile der 5prozentigen polnischen Eisenbahn-Konversionsanleihe erhalten.

*

Bei der Deutschen Lufthansa ist die Zahl der Flugzeugbrüche im Jahre 1929 um 46 Prozent zurückgegangen.

*

Die Stadt Berlin verfügt mit etwa einem Zehntel der Gesamteinwohner Preußens über 29 Prozent des gesamten preußischen Hauszinssteueraufkommens.

*

Die europäischen Zinkproduzenten sind bemüht, das Ende v. J. auseinandergefallene Zinkkartell wieder aufzurichten; zu diesem Zwecke sollen Anfang März entweder in Paris oder Brüssel Verhandlungen stattfinden. Die Haltung der Amerikaner ist jedoch immer noch vollkommen unübersichtlich.

*

Die österreichische Regierung hat das vorübergehend aus veterinär-polizeilichen Gründen in Kraft gesetzte Einfuhrverbot für polnische Schweine wieder aufgehoben.

Metalle

Berlin, 1. März. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

London, 1. März. Silber 19, Lieferung 18 15/16, Gold 84/11½.

Weitere Handelsmeldungen Seite 22

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 16.95. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 15,68 G., Mai 16,23 B., 16.18 G., 16,18 bez., Juli 16,43 B., 16,38 G., 3 mal 16.41 bez., Oktober 16,98 B., 16,92 G., 4 mal 16.95 bez., Dezember 17,06 B., 17,00 G., Januar 1931: 17,06 B., 17,04 G., 3 mal 17,06 bez.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 1. März. (Terminpreise.) Tendenz stetig. März 8,50 B., 8,40 G., April 8.70 B., 8,60 G., Mai 8.80 B., 8,75 G., August 9,25 B., 9,20 G., Oktober 9,45 B., 9,40 G., Dezember 9,60 B., 9,55 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

„Generäle, Händler und Soldaten"

Ein Totentanz der Tatsachen um die von gegenüber. Von Maxim Ziese und Hermann Ziese-Beringer. Frundsberg-Verlag GmbH., Berlin, 259 Seiten. Preis 7,50 Mark.

Im Frundsberg-Verlag ist erst vor kurzem Schauweckers „Aufbruch der Nation" herausgekommen. Ein solches Buch verpflichtet, und es ist bereits hohes Lob, wenn man rückhaltlos sagen kann, daß die neueste Verlagserscheinung dieser Verpflichtung voll gerecht wird.

„Generäle, Händler und Soldaten" ist kein Kriegsroman. Es fehlt jede romanhafte, romantische Note. Eher ist das Buch erfüllt von historischer Sachlichkeit, die dargestellt ist, mit unerbittlich klarer Logik. Das Stück, das voraussichtlich die größte Beachtung finden wird, ist das als Zwischenstück gedachte **„Denkmal des unbekannten Händlers"**. Wir kennen in Deutschland zur Genüge den Typus des Kriegsgewinnlers und Schiebers, der mit zunehmender Kriegsdauer die Heimat in unerträglichem Maße verseuchte. Erst aus dem Buche von Ziese sehen wir, was für kleine Leute im Verhältnis unsere deutschen Kriegsgewinnler waren. Das Buch erbringt den Nachweis — bitte nicht mit phrasenhaften oder romanähnlichen Redensarten sondern klipp und klar unterstützt durch einwandfreie Handelsstatistiken —, **daß Deutschland während der englischen Blockade bis in das Jahr 1917 zu einem wesentlichen Teile in seiner Kampf- und Lebensfähigkeit erhalten wurde durch den englischen Händler.** In der deutschen Oeffentlichkeit wird diese Behauptung des Buches vermutlich ungeheure Ueberraschung hervorrufen. Wie soll das möglich sein? England erklärt die Blockade, bedroht alle Neutralen die nur die geringsten Lieferungen nach Deutschland zulassen, um Deutschland durch die Aushungerung zu Boden zu zwingen. Dasselbe England schickt seine Truppen auf das Festland und vertröstet sie mit der Hoffnung auf den Endsieg durch die Blockade. Dieses England soll gleichzeitig Deutschland durch Lieferungen unterstützt haben?

Der Schlüssel zum Verständnis dieser Tatsachen liegt in einer Aeußerung des englischen Handelsministers, der englische Handel solle

> **„die Konjunktur, die sich durch den Krieg biete, nicht ungenützt vorübergehenlassen."**

Der englische Handel hat dieser Mahnung in weitestem Maße entsprochen.

Tatsächlich mußte es ja in Deutschland rätselhaft erscheinen, daß wir, von aller Zufuhr abgeschnitten, so lange Zeit den ungeheuren Kriegsbedarf und Lebensmittelbedarf decken konnten. In den Handelsstatistiken aus den skandinavischen Ländern und Holland ist die Lösung dieses Rätsels enthalten. Von 1914 bis 1917 weisen die Einfuhrstatistiken gerade für Gegenstände, die Deutschland am dringendsten brauchte, gewaltige Steigerungen auf. Technische Oele und Fette, die zur Erhaltung der Kriegsindustrie benötigt wurden, Lebensmittel, Kaffee, Tee, Kakao und zahlreiche andere Warengruppen weisen in diesen Ländern ungeheure, vielhundertfache Einfuhrzunahmen auf. Selbst wenn man von diesen Zahlen abrechnet, daß ein Teil der Friedenseinfuhr aus Deutschland gekommen ist, bleibt die Zunahme ganz ungeheuerlich. Am stärksten beteiligt an ihr ist der englische Handel, und wo die Waren nicht direkt aus England oder seinen Besitzungen kamen, wurden sie durch die Blockadebestimmungen gezwungen, zuerst nach England und von da nach Deutschlands Nachbarstaaten zu gehen. Der Gewinn, den englische Händler hier eingesteckt haben, muß ungeheuer gewesen sein, denn Deutschland war ja durch seine Notlage gezwungen, ohne jede Rücksicht auf den üblichen Wert für die lebenswichtigen Waren jeden geforderten Preis zu zahlen. Doch es gibt eine vollkommen einwandfreie Aeußerung, die am besten den Beweis führt, was Englands Handel gegen Englands Kriegsführung gesündigt hat. Der englische Militär-Attaché in Dänemark, Admiral Consett, der sich in zahlreichen Ausführungen über die englischen Zufuhren nach Deutschlands Nachbarstaaten beschwert hat, hat wörtlich erklärt.

> **„Unser erbärmlicher und unrühmlicher Handel hat den Krieg verlängert."**

Er schildert auch in seinen Berichten an die englische Heimat die verschiedenen Wege, auf denen die Waren über die neutrale Grenze oder über die Ostsee nach Deutschland gelangten. Sei es, daß Fässer „aus Versehen" über das neutrale Schiff in das dahinterliegende deutsche gerollt wurden, sei es, daß die deutschen Torpedoboote in der Ostsee immer genau unterrichtet waren, wo sie die Schiffe mit den wichtigsten Sendungen antreffen würden, ja daß diese Schiffe sogar angstvoll lauerten, ob das deutsche Torpedoboot auch rechtzeitig kam. Im Jahre 1917 wurde auf Amerikas Drängen dieses Geschäft weitgehend unterbunden, aber so ganz verzichtete England doch nicht darauf und historische Vorgänge beweisen, wo letzten Endes die Triebfeder dieses Handels lag. Im Jahre 1918 — noch während des Krieges — machte Deutschland große Anstrengungen — wiederum dem Admiral Consett zufolge — über Skandinavien, englische und amerikanische Banknoten zu erlangen, wahrscheinlich, um damit seine Mark zu stützen. Amerika verbot die Papiergeldausfuhr nach Skandinavien. England verbot sie nicht, England schickte Papiergeld durch Diplomatische Kuriere seines Auswärtigen Amtes nach Skandinavien.

Die Beweisführung des Buches ist lückenlos, und die bezeichneten Handelsvorgänge bilden jedenfalls ein wesentliches Stück Geschichte des großen Krieges. Die Franzosen behaupten, daß jede englische und französische Mutter, die heut Not leide, weil ihr Sohn im Kriege gefallen sei, sich vor Gericht an die englischen Händler wenden könne und klagen.

> **„Du bist schuld, daß mein Sohn gefallen ist, Dein Reichtum stammt von seinem Blut. Ernähre jetzt die Mutter des Soldaten, der mit seinem Tod bezahlte, damit Du so reichlich leben kannst."**

Auch Deutschland könnte diese Klage erheben. Die Tatsache, daß der Krieg dadurch verlängert worden ist, trifft Deutschland genau so wie die anderen Länder. Wenn die Blockade von Anfang an effektiv gewirkt hätte, wäre Deutschland vielleicht tatsächlich früher zum Erliegen gekommen, aber schwerer konnte die Niederlage nicht sein.

Statistiken bilden im allgemeinen den unerfreulichsten Lesestoff. Noch nie aber sind trockene Statistiken mit solchem Leben erfüllt gewesen, wie in diesem Buch und in dieser Darstellung von den Ratten des englischen Handels, die sich an der Not des Krieges mästeten.

Das zweite Hauptkapitel dieses Buches stellt eine Rehabilitierung des französischen Generals Nivelle und darin eine ungemein fesselnde psychologische Studie dar. In den letzten Kämpfen um Verdun, die ausführlich geschildert sind, — gesehen vom Standpunkt des französischen Beobachters — ist Nivelles Stern aufgegangen. Frankreich vertraut ihm als dem Retter seines heiligen Symbols „Verdun", für das alle französischen Divisionen Blutopfer gebracht haben, mehr als seinen älteren bewährten Führern. So wird er berufen zur Leitung der französischen Armee für die Angriffsschlacht 1917. Gegen Zweifel, Mißtrauen und Uebelwollen seiner Generäle, gegen den offenen Widerstand der Bundesgenossen rüstet Nivelle die Angriffsschlacht. Nie zuvor und nie nachher im Kriege hat eine so wohlgerüstete Armee so siegesgewiß bereit gestanden, um die Gegner nun endlich zu zerschmettern, nie zuvor ist ein mit solchen Mitteln angesetzter Angriff so rasch niedergeschlagen worden. Nivelle hatte zuviel von Frankreich erwartet, „er sah sein Volk so wie es sich selber sehen wollte." Daß er durch die Niederlage den Beweis erbrachte, daß Frankreich von einer Größe träumte, die es nicht besaß, hat man ihm nie verziehen. „Feigheit" warf ihm sein Angriffsarmee-Gruppenführer vor, den „Blutsäufer" tauften ihn seine Soldaten, die nur durch Pétains geschicktes Eingreifen davon abgehalten werden konnten, in den um sich fressenden Meutereien den französischen Widerstand restlos zu zerschlagen.

Es ist auch hier nur wenig die Rede von den deutschen Soldaten, aber gerade gemessen an den Kampfkräften, die ihnen vor Verdun und an der Aisne gegenüberstanden, wächst der Ruhm ihrer Leistung und — das muß besonders hervorgehoben werden — auch ihrer überlegenen Führung, an der schließlich Nivelles Angriffsgeist zerschellte.

So wenig im allgemeinen von dem Frontsoldatentum auf beiden Seiten in dem Buch die Rede ist, so leuchtet doch ihrer Taten und Opfer Glanz zwischen jeder Zeile am stärksten hervor. Die Frontsoldaten des Krieges sind die große Aristokraten-Bruderschaft der Vergessenen. Ihr Soldatentum war die Lebensform ohne den Wettbewerb der Gemeinheit. Einst zu hochmütig, um dem Tode auszuweichen, sind die jetzt zu hochmütig, „von ihren kleinen Zeitgenossen Dank dafür zu verlangen, daß man Weltgeschichte gemacht hat." Es hat keinen Sinn zu fragen, wofür sie kämpften und starben. Der Krieg an sich, der in gewissen Zeitwellen die Menschheit überkommt, gibt ihr und gab ihr auch in diesen Jahren die „Erkenntnis von der eigenen Unwichtigkeit des Sterbens, wenn es für eine Idee geschieht." Ganze Völker berauscht der Gedanke, daß „jetzt die Erhaltung des Lebens nicht mehr oberstes Gesetz bedeute, daß darüber steht die Notwendigkeit dieses Krieges."

> **„Wagt es nicht, droht die Armee der Toten, unseren Tod zur Lächerlichkeit herabzuwürdigen, weil ihr jetzt im behaglichen Zimmer nach Gründen für unser Sterben sucht und vielleicht keine findet."**

Es ist auch im Rahmen der ausführlichsten Besprechung nicht möglich, die Fülle der Gedanken und Tatsachen dieses Buches vollständig zu umfassen. Der Frundsberg-Verlag schreibt in seiner Empfehlung:

„Dieses Buch, dramatisch und packend geschrieben, wird manchem das Blut in den Adern gerinnen lassen."

Er hat nicht zuviel gesagt. **Dr. J. Strauß.**

Landsknecht in Feldgrau

Landsknecht in Feldgrau. Die Geschichte des Kriegsfreiwilligen Walter Frey. Von Wilhelm Steinbrecher. Mitteldeutsche Verlags-A.-G., Halle-Merseburg, 256 Seiten. Preis 6 Mark.

Der Name Wilhelm Steinbrechers ist auf dem Gebiete der Kriegsliteratur nicht mehr unbekannt. Unter dem Titel „Wir waren im Westen" hat er ein kleines Büchlein herausgegeben, daß eine Fahrt längs der ehemaligen Kampffront in Frankreich und Belgien schildert. Ebenso schlicht und sauber erzählt, ebenso anspruchslos tritt sein „Landsknecht in Feldgrau" jetzt dem Leser entgegen. Es ist die Geschichte eines Kriegsfreiwilligen, der aus dem Wandervogel-Schulleben ins Feld geht und den Krieg bis zum bitteren Ende des November 1918 mit durcherlebt. Wenn man gegen Steinbrechers neues Buch Bedenken haben kann, so gründen sie sich auf den Vorwurf, den vor einiger Zeit Jünger gegen die Masse der Kriegsbücher erhoben hat, als er sagte, daß die Frontsoldaten, einst das Kanonenfutter des Krieges, sich wehren sollten, daß sie und ihre Leben jetzt zum Lesefutter gemacht würden.

Steinbrecher schreibt einen so leichten, flüssigen und glatten Stil, daß diese Gefahr bei ihm nicht ganz fern liegt. Die Tragik des deutschen Frontsoldatentums tritt hinter seiner Darstellung zurück. Das Buch erreicht den Höhepunkt erst in den Schlußseiten, in der Schilderung des Zusammenbruchs:

> **„Alle hatten sich von uns abgewandt, der Kaiser, die Heimat und Etappe. Kaum daß wir in den ausgeraubten Lagern noch etwas zu essen fanden. Nur einer war uns treu geblieben — Hindenburg."**

und als das Regiment in der Heimat auseinandergeht. Es soll aber nicht etwa bestritten werden, daß Steinbrecher die Jahre der Front sehr ansprechend und eben gut zu lesen darstellt. Ob man daraus ein Lob für sein Buch, ob man eine Kritik schöpfen will, in dem Gedanken, daß das Kriegserleben eben keine Angelegenheit ist, so glatt und harmlos lesbar darzustellen, bleibe dem Einzelnen überlassen. **ss.**

Büchertisch

„Die sittliche Berechtigung des Krieges und die Idee des ewigen Friedens". Von Julius Binder; Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin-Steglitz, 37 S. Preis broschiert 1,50 Mark.

Julius Binder, o. ö. Professor an der Universität Göttingen, untersucht in seiner kleinen Schrift die Entwicklung der philosophischen Idee des ewigen Friedens. Sie liegt nach seiner Auffassung ebenso im Menschen begründet, wie auf der anderen Seite der Instinkt des Krieges in ihm liegt. Das treffendste Beispiel findet er in Nietzsche, der die Menschen lehrte, „den Frieden zu lieben als Mittel zu neuen Kriegen" und der doch nach dem wirklichen Frieden suchte, der die schlimme „Inhumanität" des Krieges ein für allemal beseitigen würde. Während Kant die kategorische Aufforderung aufstellte, „es soll kein Krieg sein, kam Fichte vom Naturrecht ausgehend, zu der Auffassung der Nation als einer in der Geschichte der Menschheit sich entwickelnden Individualität, einer Auffassung, die auch dem Kriege, d. h. dem Kriege, der mit gutem Gewissen geführt werden könne und müsse, ein Recht zu geben suchte. Die Geschichte der französischen Staatsphilosophie verfolgend, kommt Binder zu der Erkenntnis, daß der Völkerbund in seiner heutigen Gestalt ein fast jahrhunderte altes Ziel der französischen Auffassung ist, die danach strebte, durch einen Völkerbund und unter dem Schein der Bewahrung eines ewigen Friedens sich selber eine gewisse Vormachtstellung zu schaffen. Binder bestreitet entschieden, die Auffassung des Krieges als einer Rechtseinrichtung, die schließlich auch als solche abgeschafft werden könnte. Er begründet es als die höchste sittliche Aufgabe des Staates, das geschichtliche Erbe der Vorfahren und das Leben der künftigen Geschlechter zu verteidigen. Aus diesem Sinne folgt für die Gemeinschaft das Recht, diese höchste Aufgabe des Staates auch mit dem Schwert durchzuführen, und zugleich für die Glieder der Gemeinschaft die Pflicht, für die Freiheit des Ganzen alle erforderlichen Opfer zu bringen, „weil diese Freiheit zugleich ihre Freiheit ist, weil es eine andere Freiheit als die des Staates und der Gemeinschaft überhaupt nicht gibt." **ss.**

*

Nietzsches Werke in billigen Einzelausgaben in der Sammlung „Kröners Taschenausgabe" (Band 70—78). Alfred Kröner Verlag Leipzig. 1930. Jeder Band 3,— Mark.

Diese wohlfeilen Einzelausgaben von Nietzsches Werken erscheinen gerade zur rechten Zeit; Nietzsches Wirken wird durch sie der in Krieg und Not aufgewachsenen Generation zugänglich gemacht. „Also sprach Zarathustra" (geh. 2,50, geb. 5,50 Mark) liegt als erster der Bände vor, deren jedem die berufene Feder Professor Alfred Baeumlers ein einführendes Nachwort hinzufügte. Zur Stärkung der Persönlichkeit für das ganze Leben werden diese Meisterwerke deutschen Stils immer wieder ihre große Lesergemeinde haben.

Max Reger. Musiker-Biographien von Siegfried Kallenberg. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7045. Preis geh. 40, geb. 80 Pf.

Der Verlag Reclam setzt mit der Biographie Max Regers die Folge seiner vielbegehrten Musikbücherei fort. Der Verfasser, der schon durch seine im gleichen Verlag erschienene Strauß-Biographie einen guten Namen hat, gibt Biographisches und Aesthetisches; aber auch die kritische Betrachtung der musikalischen Schöpfungen kommt nicht zu kurz. Diese kleine Biographie stellt eine wertvolle Ergänzung zu der kürzlich erschienenen Briefsammlung Regers dar.

Ein Buch um Paul Barsch, von Margarete Karfunkelstein. (Die Schlesischen Bücher, Bd. 7.) Verlag L. Heege, Breslau und Schweidnitz. 1930. Preis geh. 2,—, geb. 3,— Mark.

Am 16. März d. J. begeht Paul Barsch, der sich durch seinen Roman von der Landstraße „Von einem, der auszog" einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur sicherte, seinen 70. Geburtstag. Wenn sonst die Schöpfungen eines Dichters aus seinem Werdegang zu erklären sind, so läßt es sich hier aus langen Leidensgängen ergründen, weshalb viele der dichterischen Saaten nicht zur Reife gelangen konnten. Uns offenbart sich ein Schicksal, das zu Bewunderung zwingt für alles das, was der Dichter unter widrigsten Verhältnissen aus seiner Persönlichkeit heraus in seine Dichtungen hineingelegt hat. Das Büchlein ist gedankenvoll und sinnig geschrieben und wird viele ernste Freunde finden.

Jörgine. Eine Erzählung aus alter Zeit von Johannes V. Jensen. Ins Deutsche übertragen von Julia Koppel. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7050. Preis geh. 40, geb. 80 Pf.

Der dänische Dichter erzählt ein Frauenschicksal aus dem Himmerland, dem Nordwesten Jütlands, wo ein altes, genügsames Bauerngeschlecht den dürftigen Heideboden bebaut. Jörgine ist ein Sonnenkind, das überall Frohsinn verbreitet, aber nach ihrem eigenen Fall doch von allen verlassen wird. Nur einer nimmt sich ihrer an, der wortkarge Großknecht Hansen. Mit ihm erzwingt sie sich in harter Arbeit Wohlstand und Ansehen. Die kleine Erzählung ist eine prachtvolle Darstellung nordischer Menschen und nordischer Landschaft und darüber hinaus von hohem, allgemein-menschlichem Wert.

Unter indischer Sonne. Reisebriefe von Else Lüders. 151 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Preis gebunden 8 Mark.

Else Lüders legt hier einen Band auserlesener Reisebriefe vor. Sie führen im Wunderland Indien von Ceylon nach Kashmir, dem „Paradies auf Erden", und an die Grenze Afghanistans, kreuz und quer durch die Herrlichkeiten einer großartig verschwenderischen Natur. Die einzigartige Schönheit der Tropen und der Eiswelt des Himalaja, die Meisterwerke altbuddhistischer und hinduistischer Kunst und die Märchenbauten der Moghulkaiser erstehen vor uns, und ringsherum sehen wir das bunte, vielgestaltige Leben des heutigen Indien, das neben Resten Jahrtausende alter Kultur modernstes Denken und Handeln aufweist. Doppelt interessant ist das Buch, weil die Verfasserin in Begleitung ihres Mannes, eines unserer besten Kenner altindischer Kultur, auch zu all den Städten Zutritt erhielt, die Europäern sonst verschlossen bleiben, und auf diese Weise zugleich mit den führenden Köpfen des modernen Indien bekannt wurde. In diesen Reisebriefen wird der Kampf altindischer Kultur gegen das anstürmende Europäertum sehr anschaulich.

Biologie der Tiere von Professor Dr. R. von Hanstein. 2. neubearb. Aufl. von Professor Dr. F. Hempelmann. 445 S. und 18 Tafeln. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Preis geh. 14,— RM., geb. 16,— RM.

Hansteins Biologie gibt einen anschaulichen Ueberblick über die Lebenswelt der Tiere. Wir lernen die Besonderheiten der Organisation, des Baues, der Ernährung und Fortpflanzung der Tiere, ferner das Tier in seinem Verhältnis zur Umwelt kennen. Abbildungen eigentümlicher Wohnstätten und Nestbauten, Schilderungen des Schmarotzerwesens und der Symbiose im Tierreich, interessante Feststellungen der Tierpsychologie. Das ausgezeichnete Werk hat Professor Hempelmann auf die Höhe moderner Erkenntnis gebracht.

Pastors Geschichte der Päpste

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Von Freih. L. v. Pastor. 14. Band: **Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Innozenz X. bis zum Tode Innozenz XII. (1644 1700.)** 1.—7. Auflage. 1. Abt.: Innozenz X., Alexander VII., Klemens XI. und X. 666 Seiten. Verlag Herder, Freiburg, 1929. Preis 18.— Mk.

Der neue Band behandelt die Periode der Bedrückung des Papsttums durch den Staatsabsolutismus und die Gefahr des Jansenismus, der seitens des Heiligen Stuhles mehr Dekrete zur Abwehr notwendig macht als je eine andere religiöse Neuerung.

Warum mußte 1870 die päpstliche Unfehlbarkeit definiert werden, während doch jahrhundertelang ihre tatsächliche Ausübung genügte? Man lese Pastors Darlegungen über Gallikanismus und Jansenismus, so erfährt man die Tatsachen und die Ursachen. — Woher im neueren Leben der katholischen Kirche die Dekrete über den Empfang der Sakramente? Die Geschichte des Jansenismus und Rigorismus gibt die Antwort. — Noch vor wenigen Jahren hat man viel über die Inferiorität der Katholiken geredet. In der Zeit, die Pastor in diesem Bande zu schildern beginnt, hatten die Katholiken unleugbar den Vorsprung von den Protestanten auf allen Gebieten: in der Politik, der Wissenschaft, der Kunst. Auf welche Weise, durch wessen Schuld haben sie die Superiorität verloren? Dieser Band gibt darüber viel Aufschluß. Gallikanismus und Jansenismus, Quietismus, und Probabilismus, Staatsabsolutismus und Staatskirchentum bezeichnen einige der Ideen, die damals aufkamen und erstarkten und die noch immer fortwirken und Gegenstand des Streites sind. Daß Pastor im Rahmen der Papstgeschichte über diese Ideen, ihre Ursachen, Zusammenhänge und Auswirkungen viel Interessantes und Bedeutendes zu sagen hat, wurde mit Recht von ihm in diesem Bande erwartet.

*

Dr. Viktor Engelhardt: Die geistige Kultur der Antike. Dritter Teil der Geschichte der geistigen Kultur. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7035—37. Geheftet 1.20 Mk., in Ganzleinen gebunden 2.— Mark. — Der Verfasser, der bereits in zwei früher erschienenen Bänden die geistige Kultur des Orients dargestellt hat, gibt hier ein groß angelegtes Gesamtbild der antiken Religion, Philosophie und Kunst. Dem Leser wird das Erlebnis eines Kulturkreises vermittelt, der die Grundlage unseres modernen Denkens und Wissens bildet. Dem Schüler gibt das Buch eine willkommene Ergänzung zu dem im Unterricht Gehörten. Dem Lehrer vermittelt es durch die bewußt subjektive Art, in der es sich gibt, manche Anregung zur lebendigen Gestaltung des Unterrichts.

Für oder gegen die Bewährungsfrist

Von Amtsgerichtsrat Dr. Zdralek, Beuthen OS.

In der Nr. 19 der „Ostdeutschen Morgenpost“ wurde die Frage aufgeworfen, **ob die Einrichtung der Bewährungsfrist nicht unzweckmäßig sei,** ob zu mindest die Bewilligung von Bewährungsfristen nicht „überhand nehme“. Es wurde von einer Anregung Kenntnis gegeben,

1. Defraudanten, Betrügern, Dieben usw. bei größeren und großen Schadenssummen oder bei Wiederholung ähnlicher Taten **keinesfalls eine Bewährungsfrist zuzubilligen;**
2. **die Bewährungsfrist nur bei Strafen bis zu 6 Monaten zuzulassen;**
3. die Bewährungsfrist bei Wiederholung einer ähnlichen Tat auszuschließen.

Vorweg soll gesagt sein, **daß sich die Einrichtung der Bewährungsfrist auf das Beste bewährt hat.** Wie jeder Gnadenakt wird auch die Aussetzung der Strafvollstreckung unter Bewilligung einer Bewährungsfrist oft als Mittel verwandt, **Fehler und Lücken eines veralteten Strafgesetzbuches** (das Strafgesetzbuch trägt das Datum vom 15. Mai 1871, die Strafprozeßordnung vom 1. Februar 1877!), **dessen Mindeststrafen in vielen Fällen zu hoch und hart sind, auszugleichen.** Sie wird seitens der Gnadeninstanzen manchmal dazu verwandt, große Differenzen in der Strafzumessung, welche bei manchmal gleicher Strafwürdigkeit von Tat und Täter zutage treten auszugleichen. **Sie dient manchmal zum Ausgleich, wenn die Schwere der Tat zwar eine erhebliche Sühne erfordert, die Schuld des Täters aber unter Berücksichtigung aller Umstände gering erscheint.** In der Hauptsache wird die Bewährungsfrist bewilligt, um eine

Besserung des Täters

zu erreichen. Die Aussicht, die Verbüßung einer Freiheitsstrafe mit all ihren Nachteilen und Demütigungen durch „Bewährung“, d. h. anständige Führung und jegliche Vermeidung einer neuen Straftat vermeiden zu können, ist für den Verurteilten ein wirksamer Ansporn, lange Zeit auf der rechten Bahn zu bleiben.

Bewilligungen von Bewährungsfristen zum Zwecke der Besserung erreichen selbstverständlich nur dann ihren Zweck, **wenn der Verurteilte auch wirklich besserungsfähig ist.** Darum pflegt gerade die Prüfung der Besserungsfähigkeit des Täters besonders gründlich zu erfolgen. Vor der Bewilligung von Bewährungsfristen werden stets das Vorleben des Täters, sein Leumund, die Motive zur Tat, sein Verhalten bei und nach der Tat, sein persönlicher Eindruck in der Hauptverhandlung usw. eingehend gewürdigt. Nach einer allgemeinen Verfügung vom Jahre 1920 des früheren preußischen Innenministers, der die Einrichtung von Bewährungsfristen in großzügiger Weise ausgebaut hat, soll nämlich die Aussetzung der Strafvollstreckung nur dann gewährt werden,

> **wenn die begangene Verfehlung nicht durch Verdorbenheit und verbrecherische Neigung, sondern durch Leichtsinn, Unerfahrenheit, Verführung oder Not veranlaßt worden ist und erwartet werden kann, daß der Verurteilte sich durch gute Führung während der Bewährungsfrist eines künftigen Gnadenerweises würdig erzeigen wird.**

Es liegt auf der Hand, daß, wenn vorstehend aufgeführte Voraussetzungen in der Person des Täters vorliegen und die Strafvollstreckung zunächst für einen Zeitraum von zwei bis fünf Jahren „ausgesetzt“ wird, **diese Maßnahme nicht als unzweckmäßig bezeichnet werden kann.** Wird der Bestrafte rückfällig oder ergeben die Ermittelungen nach dem Ablauf der Bewährungsfrist, daß sich der Bestrafte schlecht geführt hat, so wird die Strafaussetzung widerrufen, die Strafe vollstreckt. Der Verurteilte entgeht dann der gerechten Strafe nicht. **Die Strafe war eben nur „aufgeschoben“ und nicht „aufgehoben“.** Ergeben die Ermittelungen aber, daß der Verurteilte sich in der Bewährungsfrist gut und straffrei geführt, die Bedingungen, unter denen ihm Strafaussetzung bewilligt wurde, erfüllt hat, dann erst wird die Strafe endgültig erlassen!

Die Frage, ob die Bewilligung von Bewährungsfristen überhand nehme, kann nicht dadurch beantwortet werden, daß auf den oder jenen Fall hingewiesen wird, in dem — nach Meinung des Kritikers — eine Bewährungsfrist zu Unrecht bewilligt wurde. Der Kritiker hat meist nur die Schwere der Tat vor Augen, der Richter dagegen hat gewöhnlich den Verletzten, die Zuschauer der Tat und den Täter selbst vor sich. Auf Grund der persönlichen Wahrnehmungen, die häufig ganz anders ausfallen als papierene Berichte, kann er sich das beste Bild darüber machen, ob der Täter besserungsfähig und eines künftigen Straferlasses würdig ist.

Im neuen Strafgesetzentwurf

ist darum auch die Entscheidung, ob eine Strafe bedingt erlassen werden soll, nicht mehr als ein Gnadenakt, sondern als eine Maßnahme der Strafbemessung, welche stets das erkennende Gericht anzuordnen hat, verankert.

Wie eine in der Zeitschrift „Die Justiz“ des republikanischen Richterbundes veröffentlichte Statistik ergibt, hat in den Jahren 1923 bis 1926 nicht nur die Kriminalität, sondern auch die Gesamtzahl der bedingt begnadigten Personen stark abgenommen. **Es wurden bedingt begnadigt:**

im Jahre	1923	83 033	Personen,
„ „	1924	67 917	„
„ „	1925	42 371	„
„ „	1926	35 840	„

Die Bewilligung der Bewährungsfrist hat danach nicht „überhand“ genommen.

Die Zahl der Widerrufe

der Strafaussetzung betrug in den Jahren

1924	17,8	Prozent,
1925	18,7	Prozent,
1926	16,4	Prozent.

Danach haben von je 100 Verurteilten, denen vom preußischen Justizministerium oder Gerichten Preußens für die ganze Strafe oder einen Strafteil eine Bewährungsfrist gewährt wurde,

82 bis 84 Personen sich so gut geführt,

sodaß der Erlaß der bedingt ausgesetzten Strafen ausgesprochen werden konnte. Diese Zahlen sind nicht nur ein Beweis für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Einrichtung der Bewährungsfrist, sondern insbesondere auch dafür, daß ihre Handhabung sehr sorgsam ist, segensreich wirkt und nur in einer verhältnismäßig geringen Zahl „Enttäuschungen“ zu verzeichnen sind.

> **Wenn berücksichtigt wird, daß von 100 Personen 82 bis 84 Personen von der Verbüßung von Freiheitsstrafen wegen einer einmaligen Tat bewahrt werden, ja daß diese Personen durch die Furcht vor Widerruf und Verbüßung der Strafe vielleicht sogar von der Begehung neuer Straftaten abgeschreckt, zu guter Führung angehalten werden, so kann dieses Ergebnis die Richter zur Anwendung der Strafaussetzung eher ermutigen als abhalten.**

Die Einrichtung der Bewährungsfrist hat mit zur Folge gehabt, daß die durchschnittliche

Jahresbelegung in den preußischen Strafanstalten

in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist; sie betrug 1923 noch 70 035, 1925 54 252 und am 30. September 1927 nur noch 34 633 Personen. Durch den Rückgang der Belegungszahl der Strafanstalten werden dem Staat nicht nur erhebliche Kosten, Material und Gehälter usw. erspart, hierdurch ist auch der Weg für eine zweckmäßigere Ausgestaltung des Strafvollzuges frei geworden. **Eine generelle Einschränkung der Möglichkeit der Bewilligung von Bewährungsfristen erscheint unzweckmäßig.** Bei Strafen über 6 Monaten wird fast stets — wenn überhaupt — so nur für einen Teil Strafaussetzung gewährt. In seltenen besonders gelagerten Ausnahmefällen muß aber auch für die gesamte Strafe ein bedingter Straferlaß möglich sein. Bewilligung von Bewährungsfristen für bestimmte Kategorien von Rechtsbrechern, insbesondere Betrüger, Diebe usw. auszuschließen, wäre ungerecht. **Fast jedes Delikt kann in Unerfahrenheit, Leichtsinn, Verführung des Täters seine Ursache haben.** Weshalb sollen bestimmte Rechtsbrecher von vornherein als „nicht besserungsfähig“ verworfen werden. Gerade bei Eigentumsvergehen ist zu berücksichtigen, daß diese in den allermeisten Fällen in wirtschaftlicher Not des Täters ihre Ursache haben. Solange sich jemand in gesicherter Position befindet, Vermögen und Einkommen besitzt, wird er sich „nicht an fremdem Gut vergreifen, so manche früher „wirtschaftlich starke“ „korrekte“ Persönlichkeit aber ist zum Verbrecher geworden, wenn die Sorge um das tägliche Brot ihre Widerstandskraft erlahmen ließ. Einen einmal Gestrauchelten vor dem Rückfall zu bewahren, ihn durch die Bewilligung einer Bewährungsfrist zu „erziehen“, gelingt, wie die Erfahrung beweist, gerade bei Eigentumsdelikten sehr häufig. Im übrigen wird die Bewährungsfrist gerade bei Eigentumsdelikten nicht davon abhängig gemacht, daß der Täter den angerichteten Schaden wieder gutmacht, — wodurch dem Verletzten nur gedient sein kann!

Die Bewährungsfrist bei

Wiederholung einer ähnlichen Straftat

auszuschließen, hat zwar vieles für sich. Jedoch würde die rein schematische Behandlung solcher Fälle zu Unbilligkeiten führen. Es gibt Fälle, in denen dem Täter trotz Wiederholung der Tat erhebliche Milderungsgründe zur Seite stehen, in denen ein erneuter Besserungsversuch endgültigen Erfolg verspricht, weil der Verurteilte mittlerweile Arbeit und Unterkommen gefunden und den Schaden auch gut gemacht hat. Die Fälle, in denen ein Bestrafter schon einmal Bewährungsfrist hatte und nochmals erhalten soll, werden selbstverständlich mit größter Sorgfalt behandelt, unangebrachte Humanitätsgefühle sind rückfälligen Tätern gegenüber bei den Gerichten bestimmt nicht vorherrschend, da ja nicht nur der Täter Berücksichtigung zu finden hat, sondern insbesondere auch der Verletzte und die Allgemeinheit eines wirksamen Strafschutzes bedürfen. **Jeder Strafschutz wird aber umso wirksamer sein, je weniger schematisch er gehandhabt wird.** Aus diesen Gründen empfiehlt es sich nicht, die Bewährungsfrist schematisch nur an ganz bestimmte Bedingungen zu knüpfen und Ausnahmen überhaupt nicht zuzulassen.

Für und wider die „Trockenheit“

Prohibition auch in Deutschland?

100 Jahre Prohibitionsbestrebungen

Zahlreiche Mißerfolge in Europa

Von Dr. Alfred Schall

Das klassische Land auf dem Gebiet der Alkoholgesetzgebung ist Amerika. Dort wurden schon vor genau 100 Jahren die ersten staatlichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus ergriffen: In den öffentlichen Schulen wurde der Temperenzunterricht eingeführt, der schon bei der Jugend die notwendige Aufklärung über die Gefahren des Alkohols schaffen sollte. Nur wenige Jahre später wurden im Staate Maine auf Grund von Gemeindebeschlüssen mehrere Städte „trockengelegt“, und da sich diese „Prohibition“ offenbar bewährte, ging im Anschluß an dieses zum ersten Male in Erscheinung getretene Gemeindebestimmungsrecht der Staat Maine im Jahre 1846 selbst dazu über, ein allgemeines Alkoholverbot zu erlassen. Diesem Vorbilde folgten in den nächsten Jahrzehnten fast alle zu den USA. neu hinzugekommenen Staaten. Auch sie wählten meistens den Weg des Gemeindebestimmungsrechts.

In Europa setzte eine stärkere Prohibitionsbewegung erst am Anfang des Jahrhunderts ein. Diese Bewegung wirkte sich vor allem in Finnland aus, wo in den Jahren 1907 und 1909 vom Finnischen Landtag Beschlüsse angenommen wurden, durch die Herstellung, Einfuhr und Verkauf von alkoholischen Getränken verboten wurden. Die praktische Durchführung dieser Beschlüsse scheiterte damals an dem Widerstand der zaristischen Regierung. Auch in Deutschland suchte man 1912 einen Reichstagsbeschluß herbeizuführen, der den Gemeinden das Recht geben sollte, über die Neuzulassung von Schankstätten abzustimmen. Die Petition, die damals dem Reichstag übermittelt wurde, enthielt nicht weniger als 500 000 Unterschriften.

Unter dem Einfluß des Krieges wurden in fast allen Ländern gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen, die durch teilweises oder vollständiges Alkoholverbot die Erhaltung der Volkskraft bezweckten. Unter dem Einfluß dieser oft recht radikalen Gesetzgebung erfuhren die Prohibitionsbestrebungen eine mächtige Förderung, und hier ist es wieder Amerika gewesen, das die Idee der Prohibition zuerst in die Tat umgesetzt hat. Nachdem in den Vereinigten Staaten die Herstellung von Branntwein bereits im September 1917, der Brauereibetrieb im Dezember 1918 aufgehört hatte und im Juni 1919 unter 48 Staaten 45 für die Einführung des Alkoholverbots gestimmt hatten, trat im Jahre 1920 das Prohibitionsgesetz in Kraft. Ein Jahr später hatte auch Finnland das völlige Alkoholverbot eingeführt. In Norwegen gab es vorübergehend eine Zentral-Prohibition, später nur ein Branntwein-Verbot, und schließlich wurde auch dieses Verbot auf Grund eines Volksentscheids durch ein maßvolles Kontrollsystem ersetzt. Der russische Versuch, nach dem Vorbild der deutschen Brotkarten im Herbst 1917 Alkoholkarten einzuführen und damit das undurchführbare Branntweinverbot von 1914 zu ersetzen, ist ebenfalls nicht von Erfolg gewesen. Im Jahre 1920 wurde das Wotkaverbot rückgängig gemacht und die Staatskontrolle nur dadurch beibehalten, daß man das Monopol einführte. In Schweden bekommt jede Person über 21 Jahren ein „Motbok“, das zum Bezug von 4 Liter Alkohol im Monat berechtigt. Verkauf von Bier mit hochprozentigem Alkoholgehalt ist völlig verboten. In Verbindung mit dieser Zwangswirtschaft erstrebt das alte Gothenburger System die allmähliche Ueberführung der Gast- und Schankwirtschaften in die Hände gemeinnütziger Gesellschaften.

Zu den Ländern mit schärferen Prohibitionsbestimmungen gehört Belgien. Hier ist durch die „Lex Vandervelde“ von 1919 Verbrauch, Verkauf und Angebot alkoholischer Getränke zu sofortigem Genuß an allen der Oeffentlichkeit zugänglichen Orten (Hotels, Restaurants, Läden, Bahnhöfen usw.) verboten. Jedoch sind diese Bestimmungen zum Teil dadurch illusorisch, daß Fruchtsäfte wie Wein, Most, Bier nicht als alkoholische Getränke angesehen werden. Alkohol, der nicht zu sofortigem Genuß verkauft wird, darf nur in Höchstquanten von zwei Litern abgegeben werden.

Ein gesetzlich geregeltes Gemeindebestimmungsrecht haben in Europa neben Dänemark und Norwegen noch Schottland und Polen eingeführt. Interessant sind die polnischen Bestimmungen, die vorschreiben, daß in einem bestimmten Umkreis von Kirchen, Schulen, Gerichten, Bahnhöfen, Gefängnissen und Fabrikbetrieben mit mehr als 30 Arbeitern Schankstätten nicht eröffnet werden dürfen.

In den übrigen Ländern, so insbesondere in Holland, Luxemburg und Italien wird durch die Gesetzgebung eine Einschränkung im Verbrauch der Alkoholerzeugnisse erstrebt. In der Schweiz wurde ein entsprechender Antrag im Jahre 1927 vom Bundesrat abgelehnt mit der Begründung, daß ein solches Gemeindebestimmungsrecht einen zu weitgehenden Eingriff in die persönliche Freiheit des Schweizer Bürgers enthalte. Nur in Frankreich und Spanien haben die Abstinenzlerorganisationen bezeichnenderweise mit Rücksicht auf den Weinbau — eine Haupteinnahmequelle dieser Länder — es nicht gewagt, gesetzliche Verbotsmaßnahmen zu fordern.

Nicht nur Verbote — Trinker-Fürsorge tut not

Von Dr. med. Fritz Frankel

Leiter der ersten Fürsorgestelle für Rauschgift-Süchtige

Die Beratung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages über das Schankstättengesetz hat die Bedeutung der Alkoholfrage erneut in den Vordergrund gestellt. Der Ausschuß hat einige Bestimmungen angenommen, die schon zu lebhaften Protestäußerungen geführt haben

So erfreulich diese Beschlüsse sind, so dürfte doch darüber Klarheit sein, daß sie in keiner Weise geeignet sind, das brennende Problem des zunehmenden Alkoholismus in Deutschland zu lösen. Folgendes muß hervorgehoben werden: **Alkoholismus ist, volkswirtschaftlich betrachtet, keine Krankheit, sondern ein Krankheitssymptom.** Seine Wurzel steckt in der tiefen Unzufriedenheit, die das Leben und die Lebenshaltung der großen Bevölkerungsmasse in sich schließen. Daraus entspringt jener ungeheuer vermehrte Drang nach Betäubung, jene Sehnsucht, das Elend zu vergessen, gleichgültig ob es das Elend der Wohnung, der Arbeitslosigkeit, der Bezahlung, der inneren Haltlosigkeit ist. Nur so ist es zu verstehen, daß die Steigerung alkoholischer Geisteskrankheiten so sprunghaft ist. Während in der Kriegszeit und in den ersten Jahren nach dem Kriege die Universitätsprofessoren in Verlegenheit waren, den Studenten einen Deliriumfall zu demonstrieren, betrug laut Statistischem Jahrbuch für das Deutsche Reich 1926 die Zahl der Einweisungen von Alkoholikern in Irrenanstalten 11 972 männliche Fälle und 791 weibliche, für 1923 waren die entsprechenden Zahlen 5 607 und 547. Eine einzige Berliner Fürsorgestelle erhielt im Laufe des letzten Jahres etwa 1200 Meldungen.

Heute sind auch jene Zahlen schon weit überschritten. Unter diesen Umständen waren die öffentlichen Körperschaften gezwungen, fürsorgerische Maßnahmen erheblich zu verstärken. Aber wie unzulänglich sind sie noch! Berlin hat 70 Betten für Alkoholiker! Die übrigen Kranken werden in die Irrenanstalten gesteckt, ohne daß die Möglichkeit besteht, sie ihrer individuellen Eigenart nach zu behandeln. Verschickungen in sogenannte Trinkerheilstätten werden nicht mehr durchgeführt. Die Landesversicherungsanstalt lehnt eine Beteiligung an der Trinkerfürsorge radikal ab.

Die Folgen sind zu spüren in der Zunahme der Kriminalität auf alkoholischer Basis, in der ungeheuren Steigerung von Verkehrs- und Betriebsunfällen im Zusammenhang mit Trunkenheit usw.

Wenn man bedenkt, welche Kosten nun eine gut durchgeführte Trinkerfürsorge verursacht (Entziehungskur von 3 Monaten etwa 500 Mark für einen Kranken), welche Werte verloren gehen durch den Verschleiß an körperlichen und seelischen Kräften infolge der Trunksucht (denn auch die Krankenhäuser sind ja übervoll von Patienten mit alkoholischen Herz-, Leber- oder Nierenleiden), wenn man die unendliche Summe von individuellem Glücksausfall in Betracht zieht, der durch die Sucht hervorgerufen wird, dann wird man auch von rein nützlichen Erwägungen aus die Bekämpfung des Alkoholismus anders ansehen als dies gewöhnlich geschieht.

Das Wort haben die Gegner des Verbots!

Aus Kreisen des Gastwirtsgewerbes wird uns geschrieben:

Trotz der wiederholten Hilferufe, die im vorigen Jahre an die Oeffentlichkeit gerichtet wurden, sieht sich das Gastwirtsgewerbe erneut in seiner Existenz bedroht. Der im Volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstages vorgelegte Entwurf eines Schankstättengesetzes sieht Bestimmungen vor, die geeignet waren, wertvolle Wirtschaftsbetriebe zu vernichten. Gemeint sind in erster Linie die kürzlich angenommene Relation, nach der auf 400 Einwohner nur eine Gastwirtschaft kommen soll sowie die allgemeine Festsetzung der Polizeistunde auf 1 Uhr und das Verbot des Ausschankes geistiger Getränke, mit Ausnahme von Bier, an Lohn- und Feiertagen.

Die Reichsregierung begründet den Entwurf des neuen Schankstättengesetzes folgendermaßen. „Die Erfahrung der letzten Jahre und die wissenschaftliche Forschung haben allenthalben die verhängnisvollen Folgen des Mißbrauchs geistiger Getränke für das körperliche und das geistige Leben des einzelnen und damit für die ganze Volksgemeinschaft deutlich gezeigt. Der Alkoholgenuß ist in Deutschland allerdings geringer als vor dem Kriege, hat aber seit dessen Beendigung wieder zugenommen. Likörstuben, Bars und Dielen haben sich in einem das Bedürfnis übersteigenden Maße vermehrt. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß die Bevölkerung infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen in ihrer Widerstandsfähigkeit dem Alkohol gegenüber wesentlich gelitten hat. Eine Einschränkung des Alkoholgenusses erscheint daher umsomehr geboten, als die Notlage, in der sich der größte Teil der Bevölkerung befindet, das ganze Volk zu einer möglichst sparsamen und vernunftgemäßen Lebensführung bestimmen sollte.“

Gegen diese Begründung der Reichsregierung ist vor allem einzuwenden, daß die Annahme, Likörstuben, Bars und Dielen hätten sich mehr als nötig vermehrt, keinesfalls richtig ist. Diese Auffassung mochte vor einigen Jahren richtig sein, heute trifft sie nicht mehr zu; denn die meisten Schankstätten dieser Art sind längst wieder von der Bildfläche verschwunden. In den letzten Jahren ist die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften nicht nur in Preußen, sondern auch im ganzen Reiche bedeutend gesunken. Statistische Erhebungen in einer sehr großen Anzahl von Städten lassen erkennen, daß dieser Rückgang etwa 25 Prozent ausmacht, und bei der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse ist zu befürchten, daß noch weitere gastwirtschaftliche Betriebe zur Stillegung kommen werden.

Der Alkoholgenuß ist in Deutschland, gemessen am Friedensverbrauch, um 62% zurückgegangen,

und es spricht nichts dafür, daß er in den kommenden Jahren wesentlich zunehmen wird. Was den Verbrauch von Trinkbranntwein betrifft, so ist dieser nach den letzten Berichten der Reichsmonopolverwaltung von 2,77 Liter absoluten Alkohols im Jahre 1913 auf 0,83 Liter im Jahre 1925, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, zurückgegangen. **Der Rückgang des Bierverbrauchs** wird am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß heute eine mittlere Brauerei mit der gleichen Erzeugung wie vor dem Kriege genau die doppelte Anzahl von Gast- und Schankwirtschaften beliefert wie damals. Und die starke Verringerung des Weinkonsums ist vor wenigen Wochen bei der Aufhebung des Weinsteuergesetzes im Reichstag ausführlich besprochen worden.

Eine andere Forderung des neuen Schankstättengesetzentwurfs sieht u. a. die **allgemeine Festsetzung einer Polizeistunde bis um 1 Uhr** vor. Demgegenüber vertritt das Gastwirtsgewerbe den Standpunkt, daß die Polizeistunde grundsätzlich zu beseitigen ist, weil sie die persönliche Freiheit des Staatsbürgers beschränkt und die durch die Reichsverfassung gewährleistete freie Ausübung des Gewerbes beeinträchtigt. Daß sich die Polizeistunde von jeher als der stärkste Hemmschuh jeden Fremdenverkehrs erwiesen hat, ist allgemein bekannt. — ebenso bekannt ist der Umstand, daß durch die frühe Polizeistunde nur die Entstehung geheimer Nachtlokale und Winkelausschänke gefördert worden ist. Auch ohne Polizeistunde würden die meisten Gastwirte ihre Betriebe zu derselben Zeit schließen wie jetzt, aber sie wollen wenigstens die Freiheit haben, in besonderen Fällen ihre Betriebe so lange offen zu halten, als es der Verkehr erfordert.

Schließlich sei noch zum **Verbot des Verkaufs von Branntwein an Lohn- und Feiertagen** gesagt, daß ein solches Verbot allein **kaum durchführbar** ist, wenn man gleichzeitig den Ausschank anderer alkoholischer Getränke erlaubt. Aller Voraussicht nach würden zahlreiche Verbraucher zur Vorversorgung ihre Zuflucht nehmen, wodurch erst recht ein übermäßiger Genuß von Branntwein herbeigeführt wird. Und die zahlreich zu erwartenden Uebertretungen des Verbotes, die im Rechtsbewußtsein weiter Kreise des Volkes nicht zugleich als sittliche Verfehlungen gelten würden, könnten dazu beitragen, daß die Achtung vor den Gesetzen die schwerste Einbuße erleidet.

Gesetze — und wie sie umgangen werden

Ein Paradies der Schmuggler: Finnland

Von Erich Gabor

Finnland hat schon zehn Jahre Alkoholverbot oder vielmehr jene Gesetze, die die Prohibition klar aussprechen und umreißen, während ihre Urkeime bereits in der Kriegszeit gepflanzt wurden — aber, um es vorweg zu nehmen, die Erfahrungen, die man machte, sind bis auf den heutigen Tag durchaus negativ.

Man fragt sich natürlich, was die Anhänger des Verbots so prinzipientreu sein läßt. Nun, zumindest unbewußt mögen Prestigegründe mitsprechen. Keiner gesteht gern ein, daß er sich geirrt hat. Das ist nur menschlich. Aber außerdem trug man sich wohl tatsächlich mit der Hoffnung, daß die Bekämpfung des Spritschmuggels allmählich zu einem praktischen und schließlich auch einem moralischen Erfolg führen würde.

Es wird aber von Jahr zu Jahr schlimmer. 98 500 Liter Sprit wurden im Jahre 1920 beschlagnahmt. 977 800 Liter im Jahre 1928. Gewiß, die Beschlagnahmeziffer ist größer geworden, aber ganz entsprechend stiegen auch die eingeschmuggelten Alkoholmengen, obschon es für sie natürlich keine korrekten Ziffern gibt. Etwas verraten immerhin die Ausfuhrstatistiken Deutschlands, das als Hauptlieferant von Sprit anzusehen ist: aus Danzig und Kiel wurden im Jahre 1928 8 400 000 Liter Sprit ausgeführt, 1929 über 10 000 000, und — bis auf einen kleinen Teil, der nach Schweden und Estland ging, dürfte Finnland das Bestimmungsland gewesen sein. In Estland und Schweden ist der Schmuggel auch gar nicht so einfach wie in Finnland durchzuführen, wo viele Schären die Küsten verbauen und unübersichtlich machen.

Die finnische Regierung gibt sich alle Mühe mit der Schmuggelbekämpfung, aber die Schmuggler tun dasselbe und — bleiben Sieger. Die 343 Motorboote, 18 Segelboote und 247 Automobile, die 5797 wegen Vergehens gegen das Alkoholgesetz Verhafteten des Jahres 1928 buchen sie gern auf Verlustkonto. **Kaum mehr als 20 Prozent der eingeschmuggelten Spritmenge verfällt der Beschlagnahme** — da lohnt das Geschäft!

Die landläufige Technik des Schmuggels ist die: ein Frachtschiff mit etwa 60 000 Liter Sprit in 6 000 Kannen an Bord fährt bis zur 12-Meilengrenze, wo sich im Schutze des nächtlichen Dunkels Schärenfischer und kühne Küstenbewohner in kleinen Motorbooten an sie heranpirschen, um

die Fracht zu übernehmen und sie heimlich, licht- und möglichst lautlos an Land zu bringen. Am Ufer warten Autos . . .

Alle Unkosten inbegriffen verdient der Sprithändler — weniger der, der wirklich die Schmuggelarbeit vollbringt — gut und gern seine 500 Prozent bei der Affäre. Diese 500 ist ihm eine wichtigere Ziffer als etwa die Ziffer der im Jahre 1928 verhafteten Personen, die unter alkoholischem Einfluß kriminell geworden sind. Moral ist immer eine Sache an der Oberfläche, bei allen Völkern, gewiß, aber hier wird sie nicht untergraben, hier wird sie einfach weggegraben.

„Und auch unsere Küstenbevölkerung, unser kernigster Stamm, wird durch das Gesetz total verdorben", sagte mir der Kapitän, der mich einmal auf der „Nordwakten" auf die Schmugglerverfolgung, die ausnahmsweise von Erfolg gekrönt war, mitnahm. Vor uns standen in diesem Augenblick ein paar frisch in ihren Booten gekapte, kräftige Burschen von aufrichtigem, sympathischen Wesen; Verbrecher sahen nicht nur anders aus, Verbrecher sind auch anders. Ein törichtes Gesetz, dessen Absichten die moralischsten sein mögen, versündigt sich nicht zuletzt an ihnen.

Eine Frau spricht

Eine verfehlte Gesetzesvorlage

Von Anna von Gierke, Vorsitzenden des Bundes Deutscher Frauenvereine

Ich habe mich mit der neuen Vorlage noch nicht derart beschäftigen können, um ein endgültiges Urteil darüber zu fällen. Doch schon jetzt kann ich sagen, daß ich **ein Verbot des Spirituosenausschanks an Lohn- und Feiertagen für in jeder Beziehung töricht halte.** Es mag gut gemeint sein, den Wochenlöhner vor übermäßigen Ausgaben an seinen Lohntagen bewahren zu wollen. Doch wird es dadurch, daß es nur bestimmte Berufsgruppen „schützen" will, zu einem Ausnahmegesetz. Freilich bin ich immer für Mäßigkeitsbestrebungen, gerade unter den ärmeren Schichten unseres Volkes eingetreten, weil der Alkohol hier verheerendere Folgen hat als bei sozial besser gestellten Kreisen.

Gegen das Gesetz ist außerdem einzuwenden, daß es im Verhältnis zu seinem Nutzen eine viel zu starke und zu kostspielige Ueberwachung erfordern würde; es erscheint mir fraglich, ob der Reichshaushalt die dafür erforderlichen Mehrkosten tragen wird.

Ich habe bei meiner Arbeit soviel schreckliche Fälle von Alkoholmißbrauch erlebt, daß ich von ganzem Herzen für jede Erschwerung des Alkoholgenusses bin. Der in dem Gesetz vorgeschlagene Weg erscheint mir indessen, wie ich schon oben sagte, nicht gangbar. **Auch an eine Trockenlegung Deutschlands glaube ich nicht und halte sie auch keineswegs für wünschenswert,** weil unter der „Prohibition" der Konsum nicht derart zurückgeht, als daß man die zahllosen Vergiftungen durch schlechten Fusel dafür in Kauf nehmen könnte.

Briefkasten

Teneriffa, Beuthen. In der deutschen Dichtkunst ist beides möglich. Sie können sagen: „Ich sah ein Mädchen, sie gefiel mir sehr" oder auch „Ich sah ein Mädchen, es gefiel mir sehr". Letzteres ist grammatikalisch richtig. Aber die Hauptsache ist, wenn sie Ihnen gefällt!

Adresse, Beuthen. Dr. Hugo Eckener wohnt Friedrichshafen am Bodensee, Zeppelinbau A.-G.

„Weib", Beuthen. Sie haben recht, wenn Sie annehmen, daß das Substantiv „Weib" lediglich den Unterschied zwischen Mann und Frau zum Ausdruck bringt.

„Höhere Schulen". In Berlin bestehen 167 höhere Lehranstalten mit 78 459 Schülern, 30 Mittelschulen mit 11 289 Schülern und 584 Gemeindeschulen mit 261 288 Schülern. Dazu kommen noch 59 Sonderschulen für kranke oder lernschwache Kinder.

E. G., Beuthen. Vermögensanlage in Goldpfandbriefen sowie guten Hypotheken und Grundstücken ist stets empfehlenswert, da es sich um unveränderliche Sachwerte handelt.

A. K., Stollarzowitz. Die Konsulatsbescheinigung gibt Ihnen das Recht, beim Reichsentschädigungsamt Berlin Schadensersatzansprüche zu stellen, falls Sie Sach- oder durch Verschleuderung von Gegenständen Vermögensschäden erlitten haben. Wegen Unterstützungen wenden Sie sich an das Wohlfahrtsamt. Einen rechtlichen Anspruch auf Anstellung im Staatsdienst können Sie nicht geltend machen.

Bb. 17, Gsr. Das Wohnungsamt entscheidet ohne Beisitzer, so daß also die Unterschrift eines Beamten verbindlich ist. Das Mietseinigungsamt entscheidet mit 2 Beisitzern. Anscheinend handelt es sich in Ihrem Falle um eine Entscheidung des Mietseinigungsamts, die formell den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen dürfte. Evtl. legen Sie die Entscheidung in unserer „Juristischen Sprechstunde" vor.

Schneider, Kuz. Ihre Ansprüche aus den Jahren 1926 und 1927 sind verjährt. Dagegen besteht die Möglichkeit, wegen restlicher Gehaltsansprüche aus den Jahren 1928 und 1929 Rechte herzuleiten. Nach dem von Ihnen geschilderten Sachverhalt haben Sie sich mit der Herabsetzung des Gehalts stillschweigend einverstanden erklärt. Sie können also wegen der Ansprüche aus der Vergangenheit nur dann Rechte herleiten, wenn die Herabsetzung des Gehaltes dem Tarif widerspricht und wenn sie nur unter einem wirtschaftlichem Zwang mit einer Gehaltsherabsetzung einverstanden waren. Nach der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte liegt ein wirtschaftlicher Zwang bei Ihnen mit Rücksicht auf Ihr hohes Alter, die allgemeine schlechte Wirtschaftslage und die drohende Kündigung vor. Falls Einigung nicht erfolgt, erheben Sie bei dem für das Dienstverhältnis zuständigen Arbeitsgericht Klage. Bezüglich weiterer Einzelheiten empfehlen wir evtl. persönliche Rücksprache in unserer „Juristischen Sprechstunde".

Krz., Pitschen. Da Sie gegen die Auszahlung des Muttererbteils Widerspruch erhoben haben, können Sie noch nachträglich Aufwertung des Erbanspruches verlangen. Allerdings müssen Sie berücksichtigen, daß die Summe von 12 500,— Mark im Januar 1922 aufgewertet nur einen Betrag von 313,— Goldmark ergibt. Daneben hätten Sie Anspruch auf Aussteuer und angemessene Hochzeitsfeier entsprechend den Vermögensverhältnissen Ihres Vaters geltend machen können. Dieser Anspruch ist aber inzwischen verjährt. Sie werden jedoch die vom Reichsentschädigungsamt ausgezahlte Summe nicht wieder zurückgeben müssen, da Ihr Vater diesen Schadenersatzanspruch auf Sie überschrieben hat. Als Gegenleistung dient der mütterliche Erbteil, ferner die Unterhaltung Ihres Vaters und der auf den Vater überschriebene Grundstücksanteil. Rückforderungsansprüche Ihres Vaters dürften daher unberechtigt sein. Falls Klage erhoben wird, empfehlen wir Rücksprache in unserer „Juristischen Sprechstunde".

Lorcenzo, Beuthen. Das Genfer Abkommen und die übrigen Verträge sind als „Handbuch des Deutschtums in Ostoberschlesien" gedruckt und im Buchhandel erhältlich. Evtl. wenden Sie sich wegen Auskunft an das Schiedsgericht für Oberschlesien in Beuthen, Gutenbergstraße 12. Wenn der neue Mieter das zurückgelassene Bild für wertlos hielt und nach Lage der Sache für wertlos halten durfte, so können Sie ihn für seine Handlungsweise nicht verantwortlich machen. Wenn dagegen der neue Mieter bezüglich des Bildes einen gewissen Wert feststellen mußte, so hätte er den Hauseigentümer bezw. Sie von dem zurückgelassenen Bild verständigen müssen, andernfalls er sich schadenersatzpflichtig macht.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 2. März

Gleiwitz

8.45: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.

9,15: Uebertragung des Glockengeläutes der Christuskirche.

9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.

11,00: **Evangelische Morgenfeier.** Freigeistige Morgenfeier.

13,10: **Mittagskonzert.** Leitung: Alfred Szendrej.

14,00: Mittagsberichte.

14,10: **Faschingshumor auf der Festtafel.** Vortrag von Clara Sonnenfels.

14,30: **Stunde des Landwirts: Dr. Karl Heinz Heidenreich:** „Die Erzeugung von Qualitätswaren in der landwirtschaftlichen Tierzucht".

15,10: **Kinderstunde:** Martha Ferber erzählt eigene Märchen.

15,35: **Karneval.** Karneval Op. 9 von R. Schumann.

16,00: **Fußball-Länderkampf Deutschland-Italien.** Sportsprecher: Dr. Laven.

16,45: **Dorothea.** Operette in einem Akt von Jacques Offenbach.

17,55: Wettervorhersage.

18,00: **Faschingskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.

19,25: Wettervorhersage.

19,25: **Neue tschechische Dichter.** Marianne Rub/Robert Marlitz.

19,50: **Rund um OS.** Ehrhard Evers.

20,10: **Handelslehre:** „Erklärung über das Schreibmaschinen-Tastsystem oder die Blindenschreibmethode".

20,30: **Rosenmontag.** Ein Drama von Otto Erich Hartleben.

22.10: Abendbreichte.

22,35—24: **Tanzmusik** der Kapelle Dajos Béla.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß-Piekar. — 12,10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag von Dir. Gawlikowski. — 15,20: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15,40: Populäres Konzert. — 17,15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17,40: Konzert des Warschauer Polizeiorchesters. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20,00: Literarische Viertelstunde. — 20,15: Uebertragung der Volksfeier zu Ehren der Tschechoslowakei von Warschau. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik.

Montag, den 3. März

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk:** Wie entsteht ein Gesetz?

15,30 **Bericht des deutschen Landwirtschaftsrats.**

16,00: **Heimatkunde:** Dr. Ernst Boehlich: „Fehmgerichte in Schlesien".

16,30. **Aus komischen Opern** (Schallplatten).

17,30: **Musikfunk für Kinder.** Leitung: Bruno Sanke.

18,00: Wirtschaftsfunk. Dr. Bernhard Kempner.

18,15: **Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur.** Gad M. Lippmann.

18,40: **Hans-Bredow-Schule:** Psychologie: Menschenkenntnis, eine Vortragsreihe von W. Schulz.

19,10: Wettervorhersage.

19,10: **Abendmusik.** Leitung: Konzertmeister Franz Sikora.

20,00: Wettervorhersage.

20,00. **Hans Bredow-Schule:** Religionswissenschaften: Kirchenrat Pastor prim. Georg Seibt.

20,30: **Aus den Faschingsoperetten.** Leitung: Bruno Wintler.

22,00: Abendberichte.

22,25: **Funktechnischer Briefkasten.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Radiotechnische Plauderei von K. Milobendzki. — 17.45: Konzert des Mandolinenorchesters „Halka". — 19,05: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Polnischer Unterricht (Dr. E. Farnik). — 20,05: Vortrag: „Zeitweise Arrestierung" von Dr. Gronowski. — 20,30: Karnevalabend von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Bericht (französisch). — 23,00: Vortrag in fremder Sprache. — Nach dem Vortrag Tanzmusik.

Dienstag, den 4. März

Gleiwitz

16,00: **Stunde der Schlesischen Monatshefte.** Prof. Dr. Franz Landsberger.

16,30: **Auftakt zum Fasching.** „Elvira"-Salon- und Jazzorchester.

17,30: **Kinderstunde:** Tenddybär heiratet.

18,00: **Elternstunde:** Studienrätin Helene Bernhard: „Berufswege und Berufsmöglichkeiten für unsere Lyzeumsschülerinnen"

18,25: **Stunde der werktätigen Frau:** Toni Simmel: „Warum lügt mein Kind?"

18,50: **Hans Bredow-Schule:** Sprachkurse: „Englisch für Anfänger".

19.15: Wettervorhersage.

19.15: **Abendmusik (Schallplatten).**

19,55: Wettervorhersage.

20,00: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.

20,20: **Faschings-Artikel. Eine Sendung durch Eilboten** von Max Ophüls.

21,30: **Heitere Stunde mit Robert Koppel.** Leitung: Franz Marszalek.

22,10: Abendberichte.

22,30—24,00: **Fastnachtsball.** Tanzorchester: Ben Berlin. Ball-Leitung: Alfred Braun.

Kattowitz

12,05: Uebertragung von Wilna des alljährlichen Jahrmarkts am Tage des hl. Kasimir. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner von W. Wlosik. — 17,45: Opernmusik von Warschau. — 19,05: Sportberichte. — 19,10: Musikalisches Intermezzo. — 19,25: Feuilleton (Ing. St. Nitsch). — 19,50: „Schwanda" — Der Dudelsackpfeifer", Oper von Weinberg. Uebertragung von Posen. — Nach der Opernübertragung Berichte (französisch).

Mittwoch, den 5. März

Gleiwitz

16,00: **Musikfunk:** Musik der Straße. Studienrat Rudolf Bilke.

16,30: **Konzert.** Leitung: Franz Marszalek.

17,30: **Elternstunde:** Lehrerin Herta Laske: „Die Schule, eine Vorbereitung für das Leben".

18,00: **Zehn Minuten Sport für den Laien.** W. Erich Spaethe.

18,15: **Materie und Leben. Stunde der Naturwissenschaften. Zucker aus Holz.**

18,40: **Philosophie:** Gespräche über Grundbegriffe der Kunst.

19,10: Wettervorhersage.

19,10: **Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V.**

19,20: **Abendmusik** (Schallplatten).

20,00: Wettervorhersage.

20,00: **Blick in die Zeit.** Alexander Runge.

20,30: **Orgelklänge. Aus der Matthiaskirche Breslau.**

20,55: **Frau Musika. Neue Sing- und Spielmusik** Leitung: Ernst Prade.

21,35: **Joseph Georg Oberkofler. Aus eigenen Werken.**

22,10: Abendberichte.

22,35: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels,** Theaterplauderei.

22,50: **Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: Das Altertum in der polnischen Romantik" von O. Rengorowicz. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — Im Programm Werke von Beethoven. — 19,10: Musikalisches Intermezzo. — 19,20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19,45: Sportberichte. — 20,00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,05: Vortrag: „Polen im Ausland — Sibirien" von E. Sumowski. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 21,30: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 22,10: Feuilleton. — 22,25: Berichte (französisch). — 23,00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 6. März

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk.** Tief unter der Erd'. Bergmannsleben, Bergmannsglaube und die Sage vom Berggeist.

16,00: **Geh'n wir mal zu Hagenbeck!** Plauderei von Alfred Zindler.

16,30: **Musik auf Seiteninstrumenten** (Schallplatten).

17,30:: Stunde mit Büchern. Referent Rudolf Mirbt.

18,00: **„Streifzüge durch die Handelskunde"** ,eine Vortragsreihe von Dipl.-Handelslehrer Johannes Leider.

18.20: **Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.** Richard Buchwald.

18.404: **Stunde der Arbeit: Eine Betriebsratssitzung,** an der teilnehmen: Gewerkschaftssekretär Ferdinand Medlin.

19.10: Wettervorhersage.

19.10: **Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.

20.00: Wettervorhersage.

20.00: **Hans-Bredow-Schule:** Kulturgeschichte: Dr. Ernst Boehlich: „Völker und Rassen". 3. Vortrag.

20,30: **Das junge Lettland. Orchesterkonzert.** Leitung: Paul Scheinpflug.

21.40: **Hans Mühlhofer spricht.**

22.15: Die Abendberichte.

22,35—24: **Tanzmusik** des Funk-Jazzorchesters. Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 12,40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: Wunder und Zauber im früheren Polen" von Prof. Dziengiel. — 17,45: Konzertübertragung von Krakau. — 19,05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19,30: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 20,00: Bekanntmachungen der Sängervereinigung. — 20,05: Konzert (Mundharmonika). — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — Im Programm Werke von Richard Wagner. — 21,30: Uebertragung von Warschau. „Tristan und Isolde". — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Krakau.

Freitag, den 7. März

Gleiwitz

15,40: **Stunde der Frau.** Fünf Minuten für die Hausfrau: Dora-Lotti Kretschmer: „Die berufstätige Frau in der Dichtung".

16,15: Schlesische Arbeitsgemeinschaft **„Wochenende": „Bild und Plakat im Dienste des Wochenendgedankens".**

16,30: **Kammermusik.**

17,30: **Kinderzeitung:** Schnuffstibus und der Zeitungsonkel".

18,00: **Rechtskunde:** Oberregierungsrat Hermann Friedendorff.

18,25: **Hans Bredow-Schule: Kulturgeschichte:** „Entwicklung und Entfaltung schlesischer Dichtung".

18,55: Wettervorhersage.

18,55: **Abendmusik** **Neue Tänze.** Leitung: Franz Marszalek.

19,45: Wettervorhersage.

19,45: **Schlesiens Landwirtschaft:** Dr. Sommer: „Aufgaben der Arbeitsämter für den ländlichen Arbeitsmarkt".

20,15: **Der Dichter als Stimme der Zeit.** Hermann Stehr. Aus eigenen Werken.

21,00: **Bootleggers (Schmugglerjagd).**

21,45: Klavierkonzert. Käthe von Gizycki.

22,15: Abendberichte.

22,35: **Handelslehre: „Reichskurzschrift.** Wiederholungs- und Diktatstunde".

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,45: Konzert des Mandolinenorchesters in Warschau. — 19,05: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: „Im Tal des Nils" von Dr. Kapiszewski. — 20,00: Sportberichte. — 20,15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — Nach der Konzertübertragung Bericht (französisch). — 23,00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 8. März

Gleiwitz

16,00: **Stunde mit Büchern.** Referent: Richard Steinolt.

16,30: **Märsche** (Schallplatten).

17,30: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**

18,00: **Zehn Minuten Esperanto.**

18,10: **Zahnheilkunde:** Dr. Alfred Kunert: „Weißbrot oder Schwarzbrot?"

18,40: **Hans Bredow-Schule:** „Französische für Anfänger".

19,05: Wettervorhersage.

19,05: **Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.

20,00: Wettervorhersage.

20,00: Schlesien hat das Wort. Regierungsrat Dr. Parisius.

20,30: **Unterhaltungskonzert. Musik von Erik Meyer-Helmund.** Leitung: Der Komponist.

22,10: Abendberichte.

22,35—0,30: Aus dem Hotel Esplanade, Berlin: **Tanzmusik** der Kapelle Barnabas v. Géczy.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsbericht. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,45: Kinderstunde von Wilna. — 19,05: Vortrag von D. Doborzynski. — 19,30: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Vortrag: „Aus der Welt der Natur" von Prof. Dr. Simm. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte (französisch). — 23,00: Tanzmusik von Warschau.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Sei blau durch blauen Cocktail — Der Dichter und der Jagdschein
Ein Skandälchen um Frau X

Der Faschingstrubel ist auf seinem Höhepunkt. Es gibt kaum ein Lokal, in dem nicht bunte Papierschlangen umherfliegen, kaum ein Haus, in dem nicht um das neue Kleid heftige Kämpfe ausgefochten werden, sei es, um die Rechnung bezahlt zu erhalten oder die Genehmigung zu der neuen außeretatsmäßigen Ausgabe — kurz, wenn es so weitergeht, wird bald Aschermittwochstimmung sein!

Und in der Tat, der Kalender droht in wenigen Tagen so weit zu sein. Dann heißt es „carne vale", der Fleischeslust Ade sagen. Vorläufig allerdings denkt noch kein Mensch daran. Das hat man erst gestern abend wieder auf den zahllosen Festen erleben können. Und der Frühkaffee heute morgen hat sehr nach zweiter Frühstückszeit ausgesehen, wenn nicht gar dieser und jener überhaupt bis in den Mittag hinein geschlafen hat, der gestern abend am lautesten tollte.

Die Leute machen es einem auch gar zu schwer, von einem Fest fortzugehen. Da haben sie jetzt endlich in Paris wieder einmal einen richtigen „dernier cri". Es hat sich nämlich eingebürgert, daß die Damen jeweils nur den zur Farbe ihres Kleides passenden Cocktail tranken, und so gab es rote, grüne, gelbe, weiße, braune, orangefarbene, nur keine blaue — wenigstens bisher. Nun ist endlich der blaue Cocktail da, und die Sensation der Pariser Nächte ist, im blauen Kleide blauen Cocktail zu trinken, bis man wirklich auch von innen her blau ist. Ein himmlischer Zustand!

Wie weit sind wir in Oberschlesien noch davon entfernt? Das Blauwerden versteht man ja auch hier, trotz der drohenden Teilprohibition, oder vielleicht gerade deswegen? Wir brauchen uns nicht zu drängen. Wir haben unsere eigenen Sensationen. Sie halten monatelang, jahrelang vor. So denkt zum Beispiel noch jedermann an das Gastspiel des Zirkus Sarrasani, bei dem zum ersten Male seit der Grenzziehung eine militärisch gekleidete Kapelle mit klingendem Spiel über die Grenze zog, nur unter dem Zauber des Namens Sarrasani. Ja und heute? Man schaut in die Zeitung und findet, daß sich der neue Propagandachef des Zirkus Sarrasani mit einer Beuthnerin verlobt hat. Ja bei uns hat man auch seine Qualitäten, und man hat Grund, darauf stolz zu sein.

Wir brauchen also keineswegs blaue Cocktails, um in die rechte Stimmung zu geraten. Wir wissen selber, was wir brauchen, und unsere klügsten Köpfe sinnen sich schon das Nötige aus, um den Schornstein rauchen zu lassen. Wenn es nottut, machen wir auch Zucker aus Holz. Unsere Eichendorffschen Wälder sind ja reichhaltig genug, und man möchte singen:

Bäume, die im Wind sich neigen, schlägt man
nieder kampfbereit,
Denn in ihren Fasern zeigen Spuren sich von
Süßigkeit.
Wald des Taunus, Wald der Eifel, ener Ende ist
nun nah,
Fallen müßt ihr ohne Zweifel, einen Vorwand
hat man ja.
Sirup werden dunkle Kiefern, Birken von des
Weges Rand
Müssen Karamell uns liefern und die Eichen
Zuckerkand.
Eines Apfels süße Speise weist man nun zurück,
und stolz
Greift man in moderner Weise nach Extrakt aus
Apfelholz.
Zeitgenosse, sei kein Mucker, kau am Aste, bis es
kracht!
(Wenn uns dieser neue Zucker nur nicht gar zu
„hölzern" macht!)

Aber zu solch pessimistischen Befürchtungen ist wohl bei dem Volke der Dichter und Denker kein Anlaß. Rüsten wir doch eben wieder zum Tage des Buches am 22 März, dem Todestage Goethes, und überall in deutschen Landen werden Vorbereitungen getroffen, die Jugend für das Buch in besonderem Maße zu interessieren. Vor allem wird man sie auf die Dichter hinweisen müssen, die ja die Bücher schreiben. Und wenn einer der Herren Jugendführer manchmal nicht genau wissen sollte, was denn so ein Dichter ist, dann soll er sich aus einer Berliner Gerichtsverhandlung unterrichten: Ein Dichter ist ein Mensch mit einem Jagdschein. Er braucht deshalb kein Hundeliebhaber zu sein, aber das Gericht hat ausdrücklich festgestellt, der Angeklagte, der eine Urkundenfälschung begangen hat, habe Gedichte verfaßt, und es bestehe ein ursächlicher Kontakt zwischen Lyrik und Kriminalität, dergestalt, daß bei den Dichtern eine Herabsetzung der geistigen Zurechnungsfähigkeit im Sinne des Strafgesetzbuches ohne weiteres anzunehmen sei. — Und wegen solcher Leute wird nun ein „Tag des Buches" veranstaltet? Dann schon lieber wegen der Buchhändler, die haben doch wenigstens noch alle ihre fünf Sinne zusammen, wenn sie sich um den Absatz lyrischer Produkte dieser Zuchthäusler einsetzen. Oder fällt das schon wieder unter den Begriff der Hehlerei? Juristen heraus! Hier liegt der Kern zu einer großen und ohne Zweifel höchstes Interesse beanspruchenden Arbeit. Ihr Titel wäre etwa so zu formulieren: „Ist des Menschen Dichten lediglich böse von Jugend auf oder vielmehr schon kriminell?"

Doch kehren wir aus der trockenen Juristerei in das pulsierende Leben zurück. Es gibt überall so kleine Skandalgeschichten, die Gesprächsstoff genug geben, und da darf nicht daran vorübergegangen werden, daß, so peinlich es zu sagen ist, Frau X., reizend im Trotteur, hinreißend im Abendkleid, sinnbetörend im Badekostüm, ihren Gatten betrügt.

Es ist bereits so stadtbekannt, daß eigentlich nur die Plakatierung an den Litfaßsäulen fehlt — und wirklich, gestern hat der Gatte Wind von der Sache bekommen. Dieser Wind schwoll sozusagen in Sekundenschnelle zum Orkan an.

„Ich weiß alles!" schrie er sie an.

„Prahlhans", sagte sie mit ganz kleiner Stimme und einem Lächeln um die Mundwinkel — „wann war die Schlacht bei Sempach?"

Sweetheart.

Breslauer Brief

Breslau wird vom Verkehr abgeschnitten — Es fahren doch nur Protestler nach Berlin

Dies ist die Sachlage: man will uns mißhandeln, man mißhandelt uns, und wir verhandeln oder protestieren, je nach dem. . Und manchmal gründen wir auch erst einen Verein, der beides entsprechend unternehmen soll.

So geht's in der Opernfrage. Daß Königsberg seine Oper behalten soll, begrüßen wir mit einem heiteren, einem nassen Auge. Dort zahlen das Reich und Preußen ihre Zuschüsse; hier aber, hier? Nichts Genaues weiß man nicht. Inzwischen hat sich der Verein gebildet, der passend den Namen „Opernhilfe" angenommen hat. Der Vorstand ist bereits vorhanden, die Bedingungen für den Beitritt werden auch noch bekannt gegeben werden. Dies ist das erste sichtbare Ergebnis jener großen Protestkundgebung, die dereinst im Konzerthause tagte; es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch noch andere ernsthafte Folgen eintreten. Möglicherweise wird der Verein Mitteilung darüber bekommen, daß man in Berlin die neue Gründung enthusiastisch begrüßt und in der Erwartung tatkräftiger Selbhilfe aller eigenen Verantwortung und Verpflichtung überhoben zu sein glaubt.

Proteste hagelt es auch wegen der drohenden Schließung des Gewerbelehrerinnen-Seminars. Eine Kommission hat sich aufgetan, ihr Vertreter ist nach Berlin gereist. Fernmündlich waren die zuständigen Berliner Stellen nicht zu erreichen, hoffentlich gelingt es dem Herrn Delegierten, ihnen mündlich nahe zu treten. Und hoffentlich kommt er auch wieder zurück. Man kann nämlich im Augenblick durchaus nicht mit Sicherheit sagen, ob Breslau nicht demnächst von allem Verkehr abgeschlossen werden wird. Halb und halb schwebt die Stillegung bereits über unseren Häuptern. Wir haben bekanntlich Vororte, seit der großen Eingemeindung sogar reichlich viele, die freilich durch gute Behandlung nicht verwöhnt sind. Was man ihnen aber jetzt bietet, geht wirklich ein bißchen weit. Bisher war der Verkehr mit ihnen durch Triebwagen aufrecht erhalten, die sich nach Ansicht der Eisenbahn allerdings nicht so rentierten, wie man es gewünscht hatte. Was geschieht? Man beschließt kurzerhand, den gesamten Triebwagenverkehr am 1. März einzustellen. Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion Breslau ergaben, daß man hier durchaus wohlwollend ist: aber — die Entscheidung liegt in Berlin. Berlin und immer wieder Berlin! Es will auch hier schon wieder nicht! Und ist nicht wirklich zu fürchten, daß es uns demnächst auch den Fernverkehr sperrt, wenn immer wieder Leute angefahren kommen, die sich beklagen und womöglich gar schimpfen wollen?

Uebrigens ist es sehr unrecht, daß man uns gerade gegenwärtig den Strom der Besucher abschneidet; denn eben jetzt wird allerhand Ueberraschendes geboten. Ich will nicht davon reden, daß wir kürzlich einen Dachstuhlbrand hatten, der nach authentischer Kundgebung der größte seit vielen Jahren war. Aber wie, wenn Sie vor wenigen Tagen einmal auf der Lohestraße spazieren gegangen wären, harmlos und nichtsahnend? Und plötzlich öffnen sich die Schleusen der Tiefe, Sand und Schotter fliegt durch die Luft, ein Wasserstrahl bricht hervor, der Fußgänger und Radfahrer zu Boden schleudert. Die elektrischen Bahnen müssen aufhören zu fahren, die Fluten steigen, und jetzt kann man dort auf den Straßen Schlittschuh laufen.

Wenn Sie aber sanftere Genüsse lieben, so empfehle ich Ihnen, hier in Breslau Lotterie zu spielen. Sie können dem Gewinnen nicht entgehen. Wir werden in dieser Beziehung jetzt geradezu vom Glücke verfolgt, und es ist einfach nicht mehr zusammenzurechnen, was alles in unsere Kollekten fällt. Die Ueberschriften in den Zeitungen knallten nur so: „Ein Breslauer Hoteldiener gewinnt 25 000 Mark" — „300 000 Mk. fallen einem Gastwirt in den Schoß". Ja so geht das beinahe täglich bei uns, und selbst ich habe eben 2 (in Worten: zwei) Mark gewonnen, wovon allerdings 10 Prozent einbehalten worden sind. Ich bin glücklich; aber teilen Sie es bitte nicht der Steuerbehörde mit.

So Sie aber unbegreiflicherweise nichts gewinnen sollten, so weiß ich dennoch Rat. Bringen Sie sich etwas zum Versetzen mit! Wir haben soeben ein ganz nagelneues städtisches Pfandleihhaus eröffnet, das sicheren Vernehmen nach eine geradezu raffinierte Anlage darstellt. Denken Sie nur, daß abgesehen von allen anderen sogar Rohrpost und Temperaturmelder vorhanden sind! Im Sommer brauchen Sie nicht zu schwitzen, im Winter nicht zu frieren — wie angenehm muß es sein, dort etwas zu versetzen! Wie man sagt, steht dieses treffliche Häuschen am Berliner Platze. Man sagt es: aber vielleicht ist es gar nicht so, vielleicht ist alles nur ein Märchen. Denn etwas ist da, was mich ungeheuer stutzig gemacht hat. Es wurde gemeldet, daß bei diesem Bau der Voranschlag auch nicht um einen Pfennig überschritten sei, und das wäre doch wohl in der nüchternen Wirklichkeit ganz und gar unmöglich.

Aber lassen Sie sich nicht abschrecken, kommen Sie her und versuchen Sie Ihr Heil. Nur von einem muß ich Sie nach wie vor aufs entschiedenste warnen: Verfallen Sie ja nicht etwa auf den absurden Gedanken, hier wohnen zu wollen. Erinnern Sie sich noch der Zimpeler Angelegenheit, die ja keineswegs vereinzelt stehen geblieben ist? Dort hatte die Siedelungsgesellschaft in ganz gemeinnütziger Weise den Mietern, wenn sie erst eingezogen waren, die Mieten um etwa 30 Prozent höher abverlangt, als sie sie vorher angesetzt hatte. Man hat inzwischen einen Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung mit den Vorgängen befaßt, der zu dem Entschluß gekommen ist, „daß die Mieten nicht über das Maß hinausgehen, das durch die wirtschaftlichen Bedingungen gegeben ist". Das nenne ich salomonisch geurteilt, und nur eins ist ein ganz klein wenig unklar geblieben, wie denn diese „wirtschaftlichen Bedingungen" eigentlich zustande gekommen sind. Die Zimpeler Mieter scheinen es auch nicht ganz verstanden zu haben oder gar zu meinen, daß doch auch etwas von Recht und Billigkeit die Rede hätte sein sollen . . Sie streiken jedenfalls munter weiter und haben auch schon einen Trost im Leide gefunden: nämlich den, daß die „Neumieterschutzbewegung und Mieterstreik", welch selbige eine für das ganze Reich eminent wichtige Bewegung geworden sei, von Zimpel ihren Ausgang genommen habe. Merken Sie, wie wir uns in Ermangelung eines anderen selbst entdecken?

Also nach Zimpel oder sonstwohin dürfen Sie nicht ziehen wollen, und selbst zum Obdachlosenasyl kann ich Ihnen mit gutem Gewissen nicht raten; auch dort hat man die günstige Gelegenheit benutzt, erhebliche Mietssteigerungen, teilweise bis zu 100 Prozent, vorzunehmen. Einen Kommentar dazu vermag ich nicht zu liefern; hier steht mein Geist endgültig vor Ehrfurcht still . . .

Bhl.

Ein Mann von der Straße

33) VON RUDOLF REYMER

Bis zum Einbruch der Dunkelheit saß oder lag er mit offenen Augen und schien ganz in seine Gedanken versunken. Gegen Abend befiel ihn regelmäßig eine Unruhe, die mit Unterbrechungen von Ermattungszuständen von Stunde zu Stunde wuchs und sich in der Nacht zu heftigen Anfällen von Beklemmung und Angst steigerte, bis er gegen Morgen erschöpft einschlief. Die Nachtstunden waren für den Kranken und seine Pflegerin die schwersten und wurden von beiden den Tag über mit zunehmender Sorge und Nervosität erwartet. In der drückenden Luft der überheizten Zimmer wanderten Lantal und Rhea oft eine Stunde lang auf und ab, von Zeit zu Zeit stehenbleibend oder sich in einer dunklen Ecke niederlassend, um nach kurzer Unterbrechung ihren Gang wieder aufzunehmen. Lantals Atemzüge gingen schwer und keuchend. Die Falten seines abgemagerten, grauen Gesichts furchten sich tiefer, die großen Augen weiteten sich ganz und hatten einen trüben Glanz. Der schwere Körper lastete auf Rheas Arm, die Füße schleiften stockend über den Teppich und das Parkett, während die Standuhr in unerträglicher Monotonie die tropfenden Sekunden wisperte.

Ihr karges Gespräch kreiste immer um die gleichen Dinge.

„Willst du deine Tropfen nehmen, Pa?" — „Soll ich das Fenster eine Minute öffnen. Es ist sehr heiß."

„Regnet es?" fragte er, als ob er auszugehen beabsichtige.

„Nein, es ist nur der Wind. Pa. Es ist ganz milde draußen."

Sie unterdrückte die Bemerkung, daß der Föhn den Frühling ankündigte. Kranke fürchten diese Jahreszeit.

„Willst du dich nicht niederlegen?" fragte er nach einer Weile. „Du mußt müde sein."

„Gar nicht. Ich bleibe natürlich bei dir, bis du selbst schlafen kannst."

Er dankte ihr mit einem stummen Blick. In ihm arbeiteten unablässig die Gedanken, die er nicht aussprach. Unruhig liefen sie von einem Punkt zum andern, sprunghaft und keinen Satz zu Ende führend. Seine Krankheit beschäftigte ihn am wenigsten. Wohl fühlte er die Schwere seines Leidens, aber mit der Scheu des ernstlich Erkrankten vermied er, sich seinen wahren Zustand einzugestehen. Er wollte nicht an ihn erinnert werden, weder durch sich noch durch andere.

Dafür stiegen Bilder seines früheren Lebens in zusammenhangloser Folge vor ihm auf und glitten wieder davon. Nie wieder hatte er sich so deutlich seiner Knabenjahre und seiner erinnert. Erlebnisse aus der Schulzeit fielen ihm ein, die er seit Jahrzehnten vergessen zu haben glaubte, und erneuerten sich in seiner Vorstellung mit verblüffender Klarheit und Lebendigkeit. Auch Rheas Mutter vergegenwärtigte sich sein Gedächtnis als junges Mädchen. Deutlich sah er sie in der modischen Kleidung der siebziger Jahre, deren Stoffülle der Erscheinung eine frauliche Note gab. Er sah ihr schmales, feines Gesicht mit der zartblassen Haut und den stillen dunklen Augen, umrahmt von der großen Schute, von der die breiten Seitenbänder niederflatterten.

„Marc läßt dich herzlich grüßen", unterbrach Rhea die Stille und den weiten Weg seiner Gedanken. „Er rief heute abend an ließ sich entschuldigen, daß er noch immer nicht herauskommen konnte, um dich zu besuchen. Die Geschäfte binden ihn ganz an die Stadt. Er hofft aber bestimmt, sich am Sonntag freimachen zu können."

Lantals Augen bekamen einen unergründlichen Ausdruck. Er schien die Worte seiner Tochter nicht verstanden zu haben. Doch weilte sein Sinn nicht mehr bei der fernen Vergangenheit, die wieder in das Nichts des Vergessens zurückgesunken war, ausgelöscht durch die Erinnerung an den Besuch Mendels, des alten braven Mitarbeiters. Vor zehn Tagen war er zu ihm herausgekommen, unterwürfig wie immer, bedrückt nur von einer Gewissenslast, getrieben vom Gefühl der Pflicht gegen seinen alten Herrn. Noch nie waren dem Redeungewandten die Worte so schwer geflossen wie bei der halb andeutenden, halb versteckten Eröffnung von der kritischen Lage des Hauses Lantal & Co. So unklar und vorsichtig er seine Ausdrücke wählte, so unvollständig informiert über den wahren Stand der Dinge er sich erklärte und mehr Vermutungen als Gewißheiten aussprach, gerade das verschleierte Bild der Lage steigerte Lantals Vorstellung von dem drohenden Unheil und der Größe der Gefahr. Das wenige Positive, das der Prokurist verriet, genügte, um ihn die unheilvolle Tätigkeit seines Schwiegersohnes erkennen zu lassen.

Mendel hatte ihn beschworen, mit keinem Wort gegen Hoyos seinen Besuch zu erwähnen, den er als eine Art Hochverrat gegen den jungen Chef betrachtete. Er hatte ihn nur gebeten, mit dem Schwiegersohn zu sprechen, und auf ihn mit seinem erfahrenen Rat einzuwirken. Lantal hatte Mendel gedankt und es ihm versprochen.

Aber Lantal war nicht mehr der alte. Tagelang hatte er in seiner Einsamkeit mit den nagenden Sorgen einen Schattenkampf geführt, bis sein alter Körper mürbe wurde und krank. Statt Hoyos begehrte er Rhea zu sehen und hatte sie rufen lassen. Ihre Anwesenheit tat ihm wohler als alle Ratschläge und Mittel ärztlicher Kunst. Doch der Schatten der großen Sorge wich nicht von ihm. Er fühlte nicht die Kraft auch nur einen Versuch zu unternehmen, um die Gefahr abzuwenden. Er fühlte sich morsch und alt, er, der noch vor wenigen Wochen den alten starken Baum vor dem Fenster hatte fällen lassen wollen, wenn es Frühjahr wurde. Niemand wollte er sehen, niemand um sich haben als sein Kind. Er fürchtete fast, schnell zu gesunden und wieder von ihr verlassen zu werden. Mit jedem Tage ihrer Anwesenheit kehrte etwas von dem Glück früherer Tage zurück, in denen ihr beider Leben eines gewesen war. Statt der Empörung über Hoyos gewissenlosen Leichtsinn fühlte er gegen ihn eine Gedankenschuld, indem er ihm den Besitz Rheas neidete und sie ihm entzog. Wie innerlich fremd geworden war ihm der Mann, der ihm als Retter seiner Seele erschienen war, und dem er im Glück des erlösten Gewissens geschenkt hatte, was er besaß und was er liebte.

Versündigte er sich nicht gegen Rhea, Bald, wenn er tot war, würde sie mit ihm allein sein und ihm angehören ein Leben lang in Wohl und Wehe. Und wieder formten seine Lippen den Gedanken, der seit den Tagen seiner Krankheit und des Zusammenseins mit Rhea auf ihnen geschwebt hatte wie die letzte Frage eines Sterbenden. Er sprach ihn nicht aus: „Bist du glücklich?"

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten

Berliner Produktenmarkt

Ruhiges Wochenende

Berlin, 1. März. Die Wochenschlußbörse bot ein ziemlich ruhiges Bild. Die Lage am Markt für Inlandsbrotgetreide hat sich gegen gestern kaum verändert. Weizen wird zu 1 bis 2 Mk. höheren Preisen aufgenommen. Roggen zur prompten Waggonverladung steht weiter reichlich zur Verfügung, und man erwartet weitere Stützungskäufe zu gestrigen Preisen. Am Lieferungsmarkt blieben die zu heute erfolgten beträchtlichen Andienungen ohne Einfluß auf die Preisgestaltung. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft zu unveränderten Preisen. Hafer und Gerste ruhig, aber stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 1. März 1930

Weizen	
Märkischer	229—232
Lieferung	—
" März	241—241½
" Mai	255
" Juli	263
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	159—163
Lieferung	—
" März	162—162½
" Mai	171
" Juli	171½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	160—170
Futtergerste und Industriegerste	140—150
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	121—130
Lieferung	—
" März	129
" Mai	137½
" Juli	143½—144
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz: geschäftslos	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—34½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	20,4—24
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz stetig	
Roggenkleie	7¼—7¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—21.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.00—18.50
Ackerbohnen	16.25—18.50
Wicken	18.50—23.00
Blaue Lupinen	13.00—14.00
Gelbe Lupinen	16.00—17.50
Seradella, alte	—
neue	24.00—29.00
Rapskuchen	13.50—14.50
Leinkuchen	17.10—18.10
Trockenschnitzel prompt	6.50—6.70
Sojaschrot	13.40—13.60
Kartoffelflocken	12.50—13.00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Roggen unverändert gestützt

Breslau, 1. März. Roggen wurde heute von der Stützungsaktion zu unveränderten Preisen aufgenommen. Weizen liegt fest, gegen gestern 3 bis 4 Mark erhöht. Auch Hafer und Gerste zeigen eine freundlichere Tendenz, dagegen sind Futtermittel weiter matt. Trotz billigster Offerten ist der Umsatz nur klein. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: ruhig

	1. 3.	28. 2.
Weizen 75kg	22,40	22,40
Roggen	16,00	16,00
Hafer	11,80	11,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,50	14,50
Wintergerste	14,00	14,00

Oelsaaten:
Tendenz:

		27. 2.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	36,00
Senfsamen	—,—	32,00
Hanfsamen	—,—	28,00
Blaumohn	—,—	68,00

Mehl
Tendenz: freundlich

	1. 3.	28. 2.
Weizenmehl (70%)	32,50	32,50
Roggenmehl (70%)	23,00	23,00
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2.00 " "		
Auszugmehl	38,50	38,50

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 3. Geld	1. 3. Brief	28. 2. Geld	28. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,578	1,582	1,575	1,579
Canada 1 Canad. Doll.	4.163	4,171	4.163	4,171
Japan 1 Yen	2,059	2,063	2,061	2,065
Kairo 1 ägypt. St.	20,857	20,897	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	1,778	1,782	1,778	1,782
London 1 Pfd. St.	20,346	20,386	20,346	20,386
New York 1 Doll.	4,187	4,195	4,1865	4,1945
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,467	0,469	0,467	0,469
Uruguay 1 Gold Pes.	3,666	3,674	3,666	3,674
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	167,84	168,18
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,415	5,425
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,315	58,435
Bukarest 100 Lei	2,485	2,489	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,135	73,275	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,37	81,53	81,38	81,54
Helsingf. 100 finnl. M.	10,526	10,546	10,526	10,546
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7,373	7,387
Kopenhagen 100 Kr.	112,02	112,24	112,05	112,27
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	111,96	112,18	111,94	112,16
Paris 100 Frc.	16,37	16,41	16,37	16,41
Prag 100 Kr.	12,40	12,42	12,401	12,421
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,66	80,82	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	80,76	80,92	80,78	80,94
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	50,95	51,05	51,33	51,43
Stockholm 100 Kr.	112,37	112,59	112,34	112,56
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	58,96	59,08	58,955	59,075

Warschauer Börse

vom 1. März 1930 (in Zloty)

Bank Polski	164,25—164,50
Węgiel	50,00
Lilpop	24,00— 24,50
Modrzejow	11.50— 11,75
Ostrowieckie	60,50
Starachowice	20,25— 20,00— 20,25
Haberbusz	107,00

Devisen

Dollar 8,87½, New York 8,903, New York Kabel 8,92, London 43,34, Paris 34,89, Wien 124,57, Prag 26,40½, Italien 46,75½, Schweiz 172,06, Holland 357,57, Berlin 212,73, Dollar privat 8,87,65, Bodenanleihe 4½% 51¾. Investitionsanleihe 4% 128—129, Dollaranleihe 4% 76½—76¾. Konversionsanleihe 5% 51½—51¾.

Skispringen auf Holmenkollen

W. Glaß, der beste Deutsche

Norwegen wieder in Front

Unter ungeheurer Anteilnahme der norwegischen Bevölkerung ging am Freitag der internationale Sonder-Sprunglauf auf der Holmenkollschanze bei Oslo vor sich. Leider ließ das Wetter sehr zu wünschen übrig. Dichter Nebel lagerte über dem Hügel und es war den Springern kaum möglich, die Schanze von oben zu übersehen. Obwohl die Schanze nicht in ihrer ganzen Ausdehnung benutzt wurde, ereigneten sich verhältnismäßig viele Stürze, zumal der Aufsprung ziemlich hart war. In der ersten Serie kamen 47 Springer zu Fall, im zweiten Gang, als sich die Bewerber an die Schanze etwas gewöhnt hatten, machten immer noch 26 Konkurrenten mit dem Boden unliebsame Bekanntschaft. Einen ganz gefährlichen Sturz tat der Tscheche Tryzna, der sich kurz vor dem Aufsetzen in der Luft überschlug, mit dem Kopf zuerst auffiel, jedoch keinen ernsten Schaden nahm. Pünktlich um 2 Uhr traf der norwegische König ein und dann ging die Springerei los. Dem gewaltigen Aufgebot von 110 Norwegern traten 33 ausländische Springer gegenüber.

Auch diesmal blieb der Sieg, wie nicht anders zu erwarten, im Lande, zumal die ausländischen Bewerber vorher keine Gelegenheit hatten, die Schanze auszuproben. Aber weder die beiden Olympiasieger Tullin Thams und A. Andersen noch der Favorit Sigmund Rund kamen für den näheren Ausgang in Betracht. **Der junge Norweger Reidar Andersen gewann die Konkurrenz mit zwei Sprüngen von 47,5 und 50 Meter Weite.** Der letzte Sprung war zugleich der weiteste des Tages. Sein Namensvetter Gunnar Andersen, der 48,5 und 48 Meter bewältigte, wurde zweiter vor dem ausgezeichneten Schweden Erik Nylander mit Sprüngen von zweimal 48 Meter. Als vierter placierte sich der erst 18jährige Norweger Olaf Ulland, der 47,5 und 48,5 Meter stand.

Von den Ausländern bot nach Nylander der Schweizer Fritz Kaufmann die beste Leistung. Er sprang in guter Haltung 47 und 48 Meter weit. Für die vorderen Plätze kam er jedoch nicht in Frage, da noch verschiedene Norweger mit 47,5 und 48 Meter bessere Leistungen vollbrachten. Besonderes Interesse brachte man dem Start der sieben Deutschen entgegen. Als erster ging der Schlesier Heinz Ermel über die Schanze; er kam bei 46 Meter zu Fall, stand dann aber 44 Meter. Der Bayer Willi Bogner sprang 40 und 42 Meter weit, kam aber beide Male zu Fall. Alois Kratzer bewältigte in der ersten Serie in guter Haltung 43,5 Meter, in der zweiten 44,5 Meter. Walter Glaß sprang zunächst sehr vorsichtig 42 Meter weit, erreichte beim zweiten Male aber die 48-Meter-Marke. Für diese vorzügliche Leistung spendeten ihm die Zuschauer starken Beifall. Der Thüringer Erich Recknagel, in den man besonders große Hoffnungen gesetzt, stand zunächst 43 Meter, kam bei 47 Meter aber zu Fall. Auch Gustav Müller gelang nur ein gestandener Sprung von 43 Meter, nachdem er vorher bei 42 Meter zu Fall gekommen war. Ludwig Böck begnügte sich damit, 40,5 und 42 Meter in tadelloser Haltung zu springen.

Schwere Anklagen gegen Prenn

Grobe Verletzung der Amateurbestimmungen

Dem Deutschen Tennis-Bund sind in der letzten Zeit wegen Verletzung der Amateurbestimmungen durch einige bekannte Spieler Klagen zur Kenntnis gebracht worden, die ihn veranlaßten, den neu geschaffenen Ausschuß für das Amateurwesen einzuberufen. Der Bundesvorsitzende, Dr. Schomburgk, befindet sich bereits auf der Rückreise vom Urlaub und wird wahrscheinlich am Wochenende mit den übrigen Ausschußmitgliedern zusammenkommen. Es handelt sich um unseren Spitzenspieler Daniel Prenn, der von einer deutschen Tennisschlägerfabrik **für die Benutzung ihrer Marke während der Saison 1930 die sofortige Zahlung eines Barbetrages von 3000 Mark und außerdem die Lieferung von 35 Gratisschlägern zu Propagandazwecken verlangt haben soll.** Da die betr. deutsche Firma dieses Angebot nicht annahm, übernahm Prenn ab 1. Januar die Generalvertretung einer bekannten englischen Ballmarke für Deutschland, außerdem soll Prenn zusammen mit Dr. H. Kleinschroth den Vertrieb von Cochet-Schlägern in Deutschland besorgen. Es liegt also ein zweiter „Fall Demasius" vor, wenn die gegen Prenn erhobenen Anklagen den Tatsachen entsprechen. **Ist Prenn nachzuweisen, daß er seine sportliche Tätigkeit mit geschäftlichen Interessen verquickt, dann ist sein Uebertritt zum Berufssport unvermeidlich.**

Abschluß des Skikongresses

Gelegentlich der letzten Sitzung des Internationalen Ski-Verbandes in Oslo bewarben sich Dr. Frey, Frankfurt a. M. und der Franzose Minelle um den neu ausgeschriebenen Posten des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden. Eine Intervention des Pragers Dr. Moser bewog den Franzosen, auf die Kandidatur zu verzichten, sodaß Dr. Frei schließlich einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt werden konnte. Die internationale Wettlaufordnung erfuhr insofern eine Erweiterung, als der von der Schweiz eingebrachte Antrag auf offizielle Einführung von Slalom- und Abfahrtsläufen angenommen wurde. Für die internationalen Wettläufe 1931 in Oberhof kommen diese Wettbewerbe aber noch nicht in Frage, da sich erst eine Sonderkommission mit der Ausarbeitung der Bestimmungen beschäftigen wird.

„Was muß der Sprechmaschinenhändler von der elektrischen Schallplattenwiedergabe und vom Radio wissen?" Von Oscar Gadamer, Verlag: Rothgießer & Diesing A.-G., Berlin N 24, Linienstr. 139/140. Mit 101 Abbildungen, Preis 1,70 Mark.

Das Buch will den Sprechmaschinenhändler mit all dem vertraut machen, was Gegenstand der Radiotechnik im speziellen und der elektrischen Schallplattenwiedergabe im besonderen ist. An Hand von Illustrationen einfachster Art wird der Leser durch die Materie geführt, wobei dauernd auf praktische Vorgänge zurückgegriffen wird. Der Verfasser beginnt zunächst damit, die Vorteile der elektrischen Schallplattenwiedergabe zu untersuchen, wobei auch die Gefahren schlechter elektrischer Wiedergabeapparate und ungeeigneter Schallplatten behandelt werden. Dann folgen die notwendigen elektrotechnischen Grundbegriffe. Den Schluß des Buches bilden verschiedene Konstruktionen von Tonabnehmern und praktische Ausführungen über Antennen- und Rundfunkanlagen sowie die Abstimmung von Rundfunkgeräten mit einer Zusammenstellung der verschiedenen Schaltungen.

Berliner Börse vom 1. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	100¾	103
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	105	106
Barm. Bankver.	129½	129¾
Berl. Handels-G.	185¼	186¼
Comm.&Priv.-B.	155¾	156
Darmst.&Nat.-B.	235¼	237
Dt. Bank u. Disc.	148⅜	149¼
Dresdner Bank	149¾	150½
Aku	107½	109
Allg.Elektr.-Ges.	164¾	166
Bemberg	154½	158
Bergmann Elek.		203
Buderus Eisen		75½
Char. Wasserw.	105½	106¼
Daimler-Benz	38	38½
Dessauer Gas	172	172¾
Dt. Erdöl	102⅛	102¾
Elekt. Lieferung		163½
Essener Steink.	140¼	141
I. G. Farben	163¼	165¼
Gelsenk. Bergw.	138¾	139½
HarpenerBergw.	133	133½
Hoesch Eis.u.St.	110¼	110¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.	245	247
Kaliw. Aschersl.	207¾	211
Karstadt	129⅜	129¾
Klöcknerw.	104¼	105¼
Köln.-Neuess. B.	107¾	108
Mannesmann	105½	106½
Mansf. Bergbau	105⅜	106
Masch.-Bau-Unt.	45½	45¼
Metallbank		109½
Oberbedarf		79½
Oberschl.Koksw	100⅝	101¼
Orenst.& Koppel		
Ostwerke	209¾	210
Otavi	56¼	57⅜
Phönix Bergb.	101½	102¾
Polyphon	276	277½
Rhein. Braunk.	239	240¼
Rheinstahl	116	117⅜
Rütgers		77½
Salzdetfurth	356	359½
Schl. Elekt. u. G.	162½	164½
Schultheiß	269¼	272
Siemens Halske	252½	254¼
Svenska	340	340
Ver. Stahlwerke	101½	102⅛

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	275	275
Allianz Lebens.	231	
Allianz Stuttg.	197	
Frankf. Allgem.	42½	42½
Viktoria Allgem.	2008	2010

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	113¼	111
Allg.Lok. u. Strb.	159	68
Canada	31	30
Dt. Reichsb. V.A.	90⅛	89⅝
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	102¼	
Hamb. Hochb.	73	73¼
Hamb. Südam.		168
Hannov. Strb.		145½
Hansa Dampf.	146	145½
Magd. Strb.		65¼
Nordd. Lloyd	105⅝	103¾
Schantung	46	45¾
Schl. Dpf. Co.		55½
Zschipk. Finst.	194	194

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	120½	
Bank f. Br. Ind.	144½	143
Bank f. elekt. W.	130	130½
Barmer Bank-V.	129	129
Bayr. Hyp. u. W.	144½	144½
do. Ver.-Bk	149	149
Berl. Handelsges	184½	184
Comm. u. Pr. B.	155	154½
Darmst. u. Nat.	235	235¼
Dt. Asiat. B.	47	47
Dt. Bank u. Disc.	148	

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	139	139
do. Ueberseeb.	102½	102½
Dresdner Bank	149¾	149¾
Oesterr. Cr.-Anst	29¾	30¼
Preuß. Bodkr.	130¾	131
do. Centr. Bod.	182	182
do. Pfandbr. B.	184	184
Reichsbank	289⅜	287
SächsischeBank	156½	156½
Schl. Bod. Kred.	127	127¾
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	595	595
Dortm. Akt.-B.	212	211
do. Ritter-B.	244	
do. Union-B.	241½	239¾
Engelhardt-B.	216¼	216
Leipz. Riebeck	131	130½
Löwenbrauerei	270	270
Reichelbräu	238½	236
Schulth.Patzenh.	270	267
v. Tuchersche	131½	130¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110½	109
Adler P. Cem.	82¼	83¾
A. E. G.	164¼	164⅛
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	38	38
Alfeld-Dellig	38¼	38
Alg. Kunstzijde	110	
Ammend. Pap.	141¾	140½
Anhalt.Kohlenw	76	76
Aschaff. Zellst.		152
Augsb. Nürnb.	77¾	76

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	133½	134½
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.	36	37
Bayer. Motoren	77¼	76¾
Bayer. Spiegel	69¾	68½
Bemberg	157	156½
Berger J., Tiefb.	306	302¼
Bergmann	200	198
Berl. Gub. Hutf.	226	229
do. Holzkont.	42¾	42¾
do. Karlsruh.Ind.	67½	68
do. Masch.	67¼	67⅛
do. Neurod. K.	49½	49
Berth. Messg.	38½	39¼
Beton u. Mon.	119	117½
Bösp. Walzw.	55	54
Braunk. u. Brik.	146¼	145¾
Braunschw.Kohl	239	239
Breitenb. P. Z.	127	118¼
Brem. Allg. G.	129	129½
Buderus Eisen	74	74
Byk. Guldenw.	17	17
Carlshütte Altw.	40	40¼
Charl. Wasser.	105½	104¼
Chem. F. Heyden	61	61¼
do. Ind. Gelsenk.	56	60
do. Schuster	50	49⅝
I. G. Chemie	185½	
Christ.&Unmack		54½
Compania Hisp.	322	314
Conc. Spinnerei	45¾	46½
Cont. Gummi	147¾	148
Daimler	37⅞	37½
Dessauer Gas	172	169¼
Dt. Atlant. Teleg.	116½	116½
do. Erdöl	102	101
do. Jutespinn.	79	77
do. Kabelw.	61¾	61½
do. Linoleum	243½	
do. Schachtb.	91	90
do. Steinzg.	175¼	175¼
do. Telephon	60⅛	59¾
do. Ton u. St.	126¼	126¼
do. Wolle		9
do. Eisenhandel	69	68⅝
Doornkaat	115	
Dresd. Gard.	82	82
Dynam. Nobel	77½	76⅛
Eintr. Braunk.	146	146
Eisenbahn-Verkehrsm.	175¾	176⅝
Elektr.Lieferung	162	160⅛
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	108¾	108⅛
do. Licht u. Kraft	167	167
Erdmsd. Sp.	93	92¾
Essener Steink.	139	138
Fahlbg. List. C.	64⅛	64⅛
I. G. Farben	163¾	161¾
Feldmühle Pap.	177	175½
Felten & Guill.	128½	126⅞
Flöther Masch.	37½	37½
Fraust. Zucker		57
Froeb. Zucker	52	52½
Gelsenk. Bg.	138½	137¼
Genschow & Co.	62	62
Germania Ptl.	150	149
Ges. f. elekt. Unt.	170¾	168½

	heut	vor.
Goldina	23½	23¼
Goldschm. Th.	69½	69½
Görlitzer Wagg.	102	103
Gruschw. Text.	68¾	68½
Hackethal Dr.	92	92
Hageda	98	98
Hamb. El. W.	131⅝	129½
Hammersen	101	101⅛
Hannov. Masch.	37	
Harb. E. u. Br.	76	76
Harp. Bergb.	132¼	132⅛
Hedwigsh.	96	98
Hemmor Ptl.	180¾	183
Hilgers	70½	70½
Hirsch Kupfer	115	115
Hoesch Eisen	110⅞	110½
Höffm. Stärke	69	69½
Hohenlohe	88	88
Holzmann Ph.	96	96
Horchwerke	61¾	62
Hotelbetr.-G.	152½	151½
Huta, Breslau	81	82
Hutschenr. C. M.	63	63
Ilse Bergbau	246	242¼
do.Genußschein.	129	130
Industriebau	55	54
Jeserich	61	61
Jüdel M. & Co.	134¼	130½
Jungh. Gebr	40½	42½
Kahla Porz.	58	57¾
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	207½	206¼
Kali-Chemie	159	
Karstadt	130	128
Kirchner & Co.	58	55¾
Klöckner	105¼	103
Koehlmann S.	64	64
Köln-Neuess. B	108	107
Köln Gas u. El.	78½	78¼
Kölsch-Walzw.	52½	53
Körting Elektr.	110	110
Körting Gebr.	55	57
Kromschröd.	138	139
KronprinzMetall	57½	57½
Kunz. Treibriem.	104¾	105¼
Lahmeyer & Co.	165	164
Laurahütte		51½
Leipz. Pianof. Z.	31	31
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	74	73
Lindes Eism.	171¾	170¾
Lindström	576	576
Lingel Schuhf.		49
Lingner Werke	77	78
Ludw. Loewe	170	168½
Lorenz C.	126¾	125
Lüneburger Wachsbleiche	48¼	48
Magdeburg Gas		
do. Bergw.	55¼	55¼
do. Mühlen	48	48¼
Magirus C. D.	22	22
Mannesmann R.	105⅞	103½
Mansfeld. Bergb.	104⅝	103¼
Mech. W. Lind.	95½	96
Meinecke	89	

	heut	vor.
Meißner Ofen	75	
Merkurwolle	149	147½
Metallgesellsch.	109¾	107½
Meyer H. & Co	138	136
Meyer Kauffm.		30¼
Miag	128½	128½
Mimosa	248	249
Minimax	111	111
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest	121	120½
Montecatini	56¼	
Motor Deutz	70¼	70¼
Mühlh. Bergw.	103	103½
Nationale Auto	19⅜	18¾
Natr. Z. u. Pap.	111	109⅞
Niederlausitz. K.	146	146½
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	86½	85¾
Oberschl.Eisb.B.	79	79
Oberschl.Koksw	100½	100
do. Genußsch.	87¼	86⅞
Orenst. & Kopp.	74	73
Ostwerke AG.	210	208¼
Phönix Bergb.	101¾	100¼
do. Braunk.	68	67½
Pintsch L.	150½	150½
Plau. Tüll u. G.	36⅛	36⅛
Pöge H. Elektr.	18	18
Polyphon	276½	275
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	65	31½
Rhein. Braunk.	240	239
do. Elektrizität	140½	140¼
do. Möb. W.	73	73
do. Textil	32¼	32
do. Westf. Elek.	177¼	178½
do. Sprengstoff	61½	63
do. Stahlwerk	116	114¾
Riebeck Mont.		95¾
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	88	87
Rositzer Zucker	32½	32½
Rückforth Nachf	61¼	62
Ruscheweyh	82½	83¾
Rütgerswerke	76½	75⅞
Sachsenwerk	98	97
Sächs. Gußst. D.	67	68
Salzdetf. Kali	358	353
Sarotti	131	131
Saxonia Portl. C.	130½	130½
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	72¾	70½
Schles. Bergwk. Beuthen	116	119½
do. Cellulose	91½	91
do. Gas La. B.	164	163
do. Lein. Kr.	11½	10¼
do. Portl.-Z.	152	152
do. Textilwerk	12½	12½
Schubert & Salz.	223½	223½
Schuckert & Co	187	185
Schwanebeck Portl.-Zement	93	95
Siegersd. Werke	51¾	52
Siemens Halske	251¾	257½
Siemens Glas	133	134
Staßf. Chem.	24¼	24½
Stett. Chamotte	62½	62

	heut	vor.
do. Portl Z.	95	95
Stock R. & Co.	87	87
Stöhr & Co. Kg.	102	97¾
Stolberg. Zink.	99½	98½
StollwerckGebr.	100½	102½
Stralsund.Spielk.	229	230
Svenska	339	
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.	69¾	69¾
Tempelh. Feld	40¼	40
Thöris V. Oelf.	85	84
Tietz Leonh.	157⅛	158¼
Trachb. Zucker	34	35½
Transradio	127¾	127¾
Triptis AG.	53½	53
Tuchf. Aachen	106	106¼
Union Bauges.	43½	43½
Union F. chem.	40	40¼
Varz. Papierf.	117½	117½
Ver. Berl. Mört.	114	114
do. Dtsch Nickw.	149	149
do. Glanzstoff	169	170
do. Jut. Sp. L. B.	100	100
do. M. Tuchf.	47	47½
do. Stahlwerke	101¾	101⅛
do. Schimisch.Z.	180	180
do. Schmirg.M.	45	46¼
do. Smyrna T.	201	201
Viktoriawerke	57½	57½
Vogel Tel. Dr.	65	65
Vogtl. Masch.	69⅛	70
do. Tüllfabr.	57	57¾
Wanderer W.	45½	45⅛
Wenderoth	69	68¼
Westereg. Alk	210	208½
Westfäl. Draht	83	82½
Wicking Portl.Z.		114⅞
Wunderlich & C.	119	119½
Zeitz Masch.	113½	115
Zeiß Ikon	76	
Zellstoff-Ver.	101	101
do. Waldhof	207¼	203
*		
Neu-Guinea	392	397
Otavi	56¼	56

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	52	52¼
Faber Bleistift	120¾	
Kabelw. Rheydt	187	187
Lerche & Nippert	70	65
Linke Hofmann	58½	
Manoli		200
Neckarsulm	65	
Oehringen Bgb.	209	209
J. D. Riedel	52½	
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	180½	
Wintershall	189	
*		
Diamond ord.	10⅝	10½
Kaoko		71—73
Salitrera	130	130
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,1	8⅜
do. Anl. Auslos.	8,4	51
Schutzgeb. Anl.	2,95	2,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91½	
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,4	
7% Dt. Reichsanl.	97,2	
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16¼	
do. m. Ausl. Sch. I	48⅝	
8% Land C. G. Pfd.		
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	92¾	
8% Pr. Bodkr. 17		
do Ctrlbdkr. 27		
do. Pfdbr. Bk 47		
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		
do. do. III		
do do. V		
do. Kom. Obl. XX		
10% Pr Pfandbr.-Ak.	102¾	102½
Goldpfdbr. Ser. 37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%		
Linke-Hofmann		

	heut	vor.
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		
Schl. Elek. u. Gas		

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	19½	19⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	40¼	39,8
4% do. Goldrent.	28,8	28,9
Schweiz Eidg. A.		
do. Bundesbahn		
4% Türk. Admin.	5,4	5⅜
do. Bagdad	6½	6,7
do. von 1905	6,6	6½
do. Zoll. 1911	6,6	6,8
Türk. 400 Fr. Los		12¼
4% Ungar. Gold	26¼	25,9
do. do. Kronenr.	2,65	2⅝
Ung. Staatsr. 13	24½	
4½% do. 14	27¾	
*		
4½% Budap. St. 14	58⅜	58¼
Lissaboner Stadt	10,2	10,10
*		
3% Oesterr. Ung.	21⅞	22¼
4% do. Gold-Pr.	4⅞	4,6
4% Dux Bodenb.	11,2	11⅛
4% KaschauOder	11,1	11,1
4½% Anatolier Serie I	14¼	14¼
do. Serie II	14,1	
do. Serie III	15	

Breslauer Börse

Breslau, den 1. März.

Breslauer Baubank	59½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	68
Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	108
Fehr Wolff	62
Feldmühle,	175
Flöther Maschinen	40
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67
Hohenlohe	
Huta	82¼
Komm. Elektr. Sagan	69¾
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	87
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	79
Schles Erben E. F.	—

Ost-Werke Aktien	208
Reichelt-Aktien F.	110
Rütgerswerke	75
Schles. Feuerversich.	—
Schles Leinen	10
Schles. Portland-Cement	154
Schles. Textilwerke	12½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	41½
Zuckerfabrik Fröbeln	52½
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
5% Bresl. Kohlenwertanl.	20,30
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,85
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. März. Polnische Noten —
Auszahlung: Posen 46.85—47.05, Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.85—47.05, Kowno 41.79—41.87

Wieder Beuthen 09 — Preußen Zaborze

Fällt heute die Entscheidung in der Fußballmeisterschaft?

Mittelschlesien gegen die Niederlausitz

Gleich der erste Spielsonntag der zweiten Serie um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft führt die beiden oberschlesischen Mannschaften zusammen. Sieg oder Niederlage bedeuten hier mehr als nur der Gewinn oder Verlust zweier Punkte. Es geht vielleicht schon um den Titel, zumindestens aber um die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft. Beuthen 09 wird im Falle eines Sieges mit ziemlicher Bestimmtheit in Sicherheit sein und dürfte dann kaum mehr von den anderen Vereinen erreicht werden können. Preußen Zaborze aber kommt dann in Gefahr. Umgekehrt bleibt die Meisterschaftsfrage vollkommen offen. Viel hängt natürlich auch von dem Ausgang des Zusammentreffens Mittelschlesien — Niederlausitz ab. Cottbus 98 ist ja schon so gut wie ausgeschaltet. Aber sowohl die Sportfreunde als auch Breslau 08 und Viktoria Forst hoffen immer noch auf den Anschluß an die Spitzengruppe und werden jetzt mit Erbitterung um jeden einzelnen Punkt kämpfen. Der erste Märzsonntag ist also ein Großkampftag erster Ordnung. In keinem der drei Treffen werden die Punkte leicht gewonnen werden und an so manch einem Verein sollte sich schon das Schicksal vollziehen. Oberschlesien kann stolz darauf sein, in Preußen Zaborze und Beuthen 09 zwei Fußballmannschaften zu besitzen, die nicht nur die Spielstärke der besten südostdeutschen Vereine erreicht haben, sondern sogar in mancher Beziehung ihre Gegner im Verbandsgebiet übertreffen. Der Aufstieg begann im vorigen Jahre als Preußen Zaborze die Südostdeutsche Meisterschaft an sich brachte. Viele hielten diesen Erfolg für einen glücklichen Zufall. In diesem Jahre aber wurden die Zweifler eines Besseren belehrt. Zwar konnte vorläufig Preußen Zaborze nicht an die Erfolgsserie des Vorjahres anknüpfen, doch in Beuthen 09 entstand den Mittelschlesiern und Niederlausitzern ein Gegner, an dessen Können sie alle scheiterten. Beuthen 09 hat nach diesem Siegeszug den ersten Platz in der Meisterschaftstabelle inne und Preußen Zaborze folgt als zweiter. Oberschlesien bildet allein die Spitzengruppe und das will schon viel heißen. Das ist die Lage nach Abschluß der ersten Serie der Meisterschaftskämpfe.

Jetzt, wo es dem Ende zugeht, werden die Kämpfe härter werden und der Ansturm der Gegner wird mit dem Mute der Verzweiflung erfolgen.

Es wäre ein großer Triumph für den oberschlesischen Fußballsport, wenn dieses gewaltige Ringen mit einem Siege der beiden einheimischen Mannschaften enden würde.

Doch vorläufig ist es noch nicht so weit. Zunächst einmal müssen sich unsere beiden Meisterschaftsbewerber auseinandersetzen. Die erste Begegnung brachte Beuthen 09 die beiden Punkte. Preußen Zaborze wurde überraschend sicher mit 4:0 geschlagen. Das war allerdings zu einer Zeit, als sich die Beuthener in Hochform befanden. Inzwischen hat die Kampfkraft der 09ner etwas nachgelassen, eine Erscheinung, die stets bei solchen langen schweren Kämpfen einzutreten pflegt. Aber auch an Preußen Zaborze sind die erbitterten Schlachten des letzten Jahres nicht spurlos vorübergegangen. Man vermißte oft die Energie und die Begeisterung, durch die sich die Zaborzer früher vor allen anderen auszeichneten. Im allgemeinen pflegt dieser tote Punkt nach kurzer Zeit überwunden zu sein und so kann man auch hoffen, daß sich Beuthen 09 und Preußen Zaborze jetzt wieder in der Vollkraft ihres wahren Könnens befinden. Wer aber wird heute den Sieger stellen?. Das Spiel wird auf dem Platz der Zaborzer ausgetragen. Das ist zunächst einmal ein Plus für den Titelverteidiger. Es kommt nun darauf an, in welcher Aufstellung die Preußen spielen werden. Voraussichtlich werden sie die Verteidigung durch Wyglendarz verstärken und den Sturm, das Schmerzenskind der Mannschaft, außer mit Clemenz, Lachmann und Vorreiter mit Hanke und Lempa besetzen. Verteidigung und Läufer sind ohne Tadel. Sie bilden die Stütze der Elf. Ob aber der Angriff leistungsfähig genug ist, das muß erst das Spiel selbst entscheiden. Beuthen 09 erscheint auch zum sechsten Spiel mit der gleichen Mannschaft wie beim Start, ein Vorteil, der nicht unterschätzt werden darf, da sich die Spieler von Sonntag zu Sonntag besser kennen lernen und das Zusammenspiel dadurch immer vollkommener wird. In allen Teilen ist 09 ausgezeichnet besetzt. Die Verteidigung gilt ja bereits als die stärkste und zuverlässigste im Südosten. Von der Läuferreihe hat man bisher nur gutes gesehen und der Sturm hat besonders in den ersten Spielen viel zu den Erfolgen der Mannschaft beigetragen. Bei solchen entscheidenden Kämpfen spielt aber nicht allein das Können eine ausschlaggebende Rolle.

Vielmehr ist es eine Nervenprobe, die zu überstehen von den Spielern gewaltige Selbstbeherrschung und Konzentration erfordert.

Wer hier besser gerüstet ist, dem sollte auch der Erfolg blühen. Der Ausgang des großen Kampfes ist offen. Vielleicht kommt es zu einem Unentschieden, bestimmt aber wird das Ergebnis sehr knapp ausfallen. Wir möchten es nicht unterlassen, die Spieler zu ermahnen, fair zu kämpfen und an die Zuschauer die Bitte zu richten, sich jeder Einmischung in die Kampfhandlungen zu enthalten. Zu dem Breslauer Schiedsrichter Laufeld haben wir das Vertrauen, daß er dem Kampf ein gerechter und energischer Leiter ist. Spielbeginn um 3 Uhr.

Im Forster Stadion wird

Viktoria Forst gegen Breslau 08

antreten. Die BSC.er sind diesmal stark ins Hintertreffen geraten, werden aber bestrebt sein, ihre Niederlage gegen die Forster wieder wettzumachen. Bei den schwachen Stürmerleistungen der Forster in Zaborze und der jetzt auch recht schwachen Angriffsreihe der Breslauer dürften die Hintermannschaften die Entscheidung bringen. Man wird jedenfalls kaum viel Tore in Forst erwarten dürfen. Schiedsrichter ist Wronna, Oppeln.

Auf dem Sportplatz Südpark in Breslau stehen sich die

Sportfreunde Breslau und Cottbus 98

gegenüber. Die Cottbusser werden gegen die glänzende Verteidigung der Sportfreunde schwer anzukämpfen haben. Ist der Sturm der Breslauer nur einigermaßen in Schwung, so sollten die Sportfreunde, die noch Aussichten auf den zweiten Platz haben, den Kampf gewinnen. Leicht werden es ihnen aber die Gäste, die gegen Beuthen 09 am Vorsonntag ein gutes Spiel lieferten, nicht machen. Lassen sich die 98er nicht von Stimmungen beeinflussen, so wird den Sportfreunden die Revanche nur schwer glücken.

In der

Runde der Zweiten

findet die wichtigste Begegnung in Schweidnitz zwischen dem VfR. Schweidnitz und dem STC. Görlitz statt. Der Ausgang dieses Kampfes, der sicher sehr hart werden wird, ist durchaus offen. Der VfR.-Sturm ist schußfreudiger geworden und wird der Görlitzer Deckung schwer zusetzen; immerhin erwartet man aber einen knappen Erfolg der führenden STC. In Liegnitz hat der VfB. den SV. Preußen Schweidnitz zu Gast. Die Liegnitzer müßten nach Kampf gewinnen. Ein ausgeglichenes Treffen werden sich in Glogau Preußen Glogau und der Laubaner Sportverein liefern. Die Glogauer sind in den letzten Spielen bedeutend besser geworden und können leicht eine Ueberraschung bringen.

Kampf der Gaumeister um Punkte

Die Meisterschaftskämpfe der Oberschlesischen Gaumeister werden heute mit drei Treffen fortgesetzt. Ueber die Stärke der einzelnen Vereine kann man sich immer noch kein rechtes Bild machen. Bisher kam es meistens so, daß die als Favoriten angesprochenen Mannschaften ihre Spiele verloren. Einzig Ostrog Ratibor machte davon eine Ausnahme. Das interessanteste Treffen dieses Sonntags findet in Miechowitz statt und führt dort

SV. Miechowitz — Ostrog Ratibor

zusammen. Ostrog dürfte hier einen schweren Kampf zu bestehen haben, denn auf eigenem Platz sind die Miechowitzer schwer zu schlagen.

In Glogau stehen sich

SV. Oberglogau — Reichsbahn Gleiwitz

gegenüber. Die Gleiwitzer werden sicher mit einem Sieg nach Hause zurückkehren, wenn auch Glogau sich nicht so leicht geschlagen geben dürfte.

Das dritte Spiel führt in Neiße

Sportfreunde Neiße — SV. Neudorf

zusammen. Hier ist ein offener Kampf zweier gleichwertiger Gegner zu erwarten.

Pokalzwischenrunde in Gleiwitz

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien nehmen in den Gauen Hindenburg, Gleiwitz und Oppeln ihren Fortgang. Im

Gau Gleiwitz

kommt bereits das letzte Zwischenrundenspiel zwischen VfR. Liga und Oberhütten zum Austrag. Bei der Rivalität der beiden Vereine wird man einen schönen Kampf zu sehen bekommen, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Das Spiel findet auf dem VfR.-Platz an der Toster Straße um 14,30 Uhr statt.

Im

Gau Hindenburg

treffen in Mikultschütz Sportfreunde Mikultschütz und SV. Borsigwerk Liga aufeinander. Technisch ist Borsigwerk bestimmt überlegen, doch kämpfen die Mikultschützer dafür eifriger.

Im

Gau Oppeln

steht in Oppeln das Zusammentreffen von VfR.-Diana Oppeln — Kreuzburg 1911 bevor. Die Kreuzburger sind längere Zeit nicht an die Oeffentlichkeit getreten, sodaß man sich von ihrer augenblicklichen Spielstärke kein Bild machen kann. Man erwartet Diana als Sieger.

Freundschaftsspiele

Auf dem 09-Platz in Beuthen haben Beuthen 09 Reserve und Karsten-Centrum ein Spiel vereinbart, das die 09er als sichere Sieger sehen wird. Mit vier Mannschaften tritt BBC. auf dem Sportplatz im Stadtpark gegen VfB. 18 an. Die Spiele beginnen bereits um 11 Uhr. Der Hauptkampf der ersten Senioren findet um 15 Uhr statt. VfB. hat seine Mannschaft durch jüngere Spieler verstärkt, sodaß BBC. vor einer schweren Aufgabe steht.

In Gleiwitz treffen sich auf dem Sportplatz im Wilhelmspark um 11 Uhr Reichsbahn Beuthen und Vorwärts-Rasensport I. Auf dem Jahn-Sportplatz sind vier Mannschaften von VfB. Gleiwitz und Deichsel Hindenburg die Gegner. Die Spiele beginnen um 9,30 Uhr. Der Hauptkampf zwischen den ersten Mannschaften findet um 15 Uhr statt. Außerdem ist in Sosnitza um 14 Uhr die Feuerwehr Gleiwitz bei Germania zu Gast. Nach Lipine in Ostoberschlesien fährt die Oberliga von VfB. Gleiwitz, um dort gegen Naprzod ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Um die Gau-Jugendmeisterschaft der A-Jugend spielen um 11 Uhr in Sosnitza Germania Sosnitza und Vorwärts-Rasensport. Der Ausgang ist offen.

DJK. Preußen Gleiwitz — DJK. Germania Bobrek

Die Gleiwitzer Preußen haben sich für heute sehr viel vorgenommen. Der Südostdeutsche DJK.-Meister wird aber bei den Einheimischen starken Widerstand finden. Ein interessanter Kampf steht bevor.

Diana Kattowitz in Krakau

Diana fährt heute nach Krakau, um gegen die Landesliga von Cracovia ein Freundschaftsspiel auszutragen. Es ist dies zugleich das Abschiedsspiel für die in den nächsten Tagen zum Militär einrückenden Spieler Konietzny, Klosa und Musiol, für die Diana in den bevorstehenden Verbandsspielen wird Ersatz einstellen müssen. Hoffentlich können die Dianen ein ehrenvolles Ergebnis mit nach Hause bringen. Abfahrt 9,18 Uhr.

Polnische und Schlesische Tennisklasse beim Beuthener Internationalen Tischtennisturnier

Dem Beuthener Tischtennis-Club Schwarz-Weiß ist es gelungen, beste polnische Tischtennisklasse zu seinem am 9. März stattfindenden Turnier zu verpflichten. Die polnische Meistermannschaft Maccabi Krakau erscheint mit zehn ihrer besten Spieler, von denen Lichtig über ein hervorragendes Können verfügt. Die Polen werden voraussichtlich noch am gleichen Tage ein Städtespiel gegen Beuthen austragen. Aus Warschau kommt der bekannte Spieler Weißblatt, der den Ruf eines fabelhaften Technikers besitzt. Die Schlesier werden hier einen schweren Stand haben. Sie werden vertreten durch den Schlesischen Meister Schindler, Beuthen und Lustig, Breslau. Ihre stärkste Stütze aber besitzen sie in dem talentierten Ronge, Beuthen, der kürzlich bei den Oberschlesischen Meisterschaften gegen Lindenstaedt nur knapp verlor. Bei den Damen sind besonders die Oberschlesische Meisterin Frl. Volkmar und die Breslauerin Frl. Berglas zu erwähnen.

Südostdeutsche Handballmeisterschaft

Am Sonntag werden die Spiele um die Handballmeisterschaft des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes fortgesetzt. Auf der Kampfbahn der Spielvereinigung 1896 Liegnitz werden Stabilia Wahlstatt und Cherusker Görlitz kämpfen. Die Görlitzer, die überraschend gegen Schlesien Oppeln siegreich blieben, dürften sich auch gegen die Wahlstätter erfolgreich durchsetzen. Auf dem Schlesiersportplatz in Breslau treffen Borussia Carlowitz und die Spielvereinigung 1896 Liegnitz zusammen. Der Titelverteidiger dürfte hier wohl den Widerstand der Niederschlesier brechen und hoch siegreich bleiben. Vor dem Männerspiel stehen sich die Frauenmannschaften des S. C. Schlesien und der Vereinigten Breslauer Sportfreunde gegenüber. Hier ist ein ausgeglichener Kampf zu erwarten, dessen Ausgang sehr ungewiß ist.

Wartburg Gleiwitz gegen TV. Vorwärts Breslau

Vor wichtigen Entscheidungen in der Turner-Handballmeisterschaft

Aeußerst wichtige Entscheidungen im schlesischen Turnerhandball stehen heute bevor. In den drei Zwischenrundenspielen um den Kreismeistertitel sind heftige Kämpfe zu erwarten, auf deren Ausgang man mit Recht gespannt sein darf. In Breslau fällt die wichtigste Entscheidung. Der Titelverteidiger TV. Vorwärts Breslau hat den Vertreter Oberschlesiens, Wartburg Gleiwitz, zu Gaste und sollte erst nach Kampf siegreich bleiben. Die Gleiwitzer sind ein sehr ernst zu nehmender Gegner, der der Vorwärtself schwer zu schaffen machen wird. Der Turnerbund Neukirch tritt gegen den ATV. Liegnitz an. Die Neukircher sind sehr spielstark, treffen aber auf einen gleichwertigen Gegner, sodaß der Ausgang ungewiß ist. In Görlitz wird der ATV. Görlitz gegen den MTV. Langenbielau eine harte Nuß zu knacken haben. Wir erwarten die Görlitzer knapp in Front, doch ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen.

Im Reiche

Mit der Herrlichkeit des Wintersports in frischer, freier Luft ist es nun bald vorbei. In absehbarer Zeit wird der Frühling seinen Einzug halten und alle Winterpracht in sich aufnehmen. Noch aber stehen einige Veranstaltungen bevor, deren Durchführung gesichert ist. Da sind in erster Linie die internationalen Skiwettläufe in Oslo zu nennen, die mit dem Lang- und Sprunglauf zur Kombination fortgesetzt werden und am Montag mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf ihren Abschluß finden. Weiter ist auf einige Staffelmeisterschaften, auf das Parsenn-Derby in Davos und auf die Eishockeywettspiele des Berliner Schlittschuhklubs in Schweden hinzuweisen.

Radsport: Berlin steht im Zeichen des 23. Sechstagerennens, das seit Freitag abend im Gange ist. Auch in New York werden die Sechstagefahrer ab Sonntag abend ihre Kreise ziehen.

Fußball: Welch' ungeheure Anziehungskraft der Fußballsport auf die Massen ausübt, ersieht man wieder einmal aus dem in Frankfurt a. M. stattfindenden Länderspiel Deutschland—Italien, denn die 45 000 zur Verfügung stehenden Eintrittskarten waren im Nu vergriffen. Tausende und aber Tausende werden sich damit begnügen müssen, dieses große Ereignis im Rundfunk zu erleben. In Neapel steigt das Länderspiel Italien B — Griechenland, das eine zweite Garnitur der „Azzuri" im Kampfe sieht. In Süd- und Westdeutschland ruhen diesmal die Spiele in der „Runde der Meister", dagegen haben Mitteldeutschlands Gaumeister zur ersten Runde anzutreten. Auch die mitteldeutschen Pokalspiele werden ebenso wie in Berlin gefördert.

Hockey: Als Vorprüfung zum Schlußspiel um den Silberschild hat der Brandenburgische Hockeyverband ein Freundschaftsspiel Berlin — Westdeutschland vereinbart, das auf dem Rot-Weiß-Platz im Grunewald vor sich geht. An einem Siege der Berliner ist kaum zu zweifeln. Uhlenhorst erwartet den Besuch des Klubs zur Vahr-Bremen.

Athletik: Am Hallenfest in Danzig nimmt eine starke Mannschaft des SCC., bestehend aus Körnig, Schlöske, Wichmann, Kohn und Born teil, die sich den Löwenanteil der Preise sichern dürfte. In Berlin-Grünau findet ein stark besetzter Waldlauf des ATV. Berlin statt.

Schwimmen: Mit einem „Fest der kurzen Strecken" wartet die Interessengemeinschaft der Berliner Schwimmvereine am Sonnabend und Sonntag im Lunabad auf. Zu den bekanntesten deutschen Schwimmern und Schwimmerinnen gesellen sich der Aegypter Simaika und der Ungar Dr. Barany.

Ringen: Bei den jetzt in Stockholm im Gange befindlichen Europameisterschaften ist Deutschland in allen sieben Gewichtsklassen aussichtsreich vertreten. Etwa 50 Ringer aus zwölf Nationen treten in Wettbewerb.

Tennis: Beim Turnier in Monte Carlo darf man auf das Abschneiden von Cilly Außem gespannt sein: die Kölnerin steht im Einzelspiel vor guten Aussichten.

Japanische Leichtathleten in Deutschland

Zu den Internationalen Meisterschaften der Studenten, die vom 1.—10. August in Darmstadt stattfinden und zu denen Tausende von Sportstudenten aus fast allen Ländern der Erde erwartet werden, wird auch Japan eine starke Mannschaft entsenden. Zu den leichtathletischen Wettkämpfen kommen verschiedene Mitglieder der japanischen Ländermannschaft, die im vergangenen Herbst in Tokio gegen Deutschland gekämpft haben. Fest steht bereits die Teilnahme des Olympiasiegers Oda.

Bonaglia bleibt Europameister

Der Italiener Michele Bonaglia verteidigte in seiner Heimatstadt Turin erneut seinen Titel „Europameister im Halbschwergewicht" mit Erfolg. Er blieb über den Belgier Jack Etienne in 15 Runden nach Punkten siegreich. Richter im Ring war der Kölner Gerd Mügge.

Pferderennen vom Sonnabend

Enghien

1. Rennen: 1. Framboise Pepin, 2. Rapa Nui, 3. Sambad. Sieg 23; Platz 12, 17, 30.

2. Rennen: 1 Goldsmith, 2. Corvisant, 3. Apries. Sieg 18; Platz 11, 11.

3. Rennen: 1. Seyssel, 2. Cyclamen III, 3. Ma Cherie. Sieg 42; Platz 13, 10.

4. Rennen: 1. Groenendael, 2. Kimberley, 3. Nanu Oya. Sieg 21; Platz 12, 13.

5. Rennen: 1. Master Quack, 2. Balkan, 3. Marcilly. Sieg 23; Platz 14, 20.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1.00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Barbara in R. Es ist manches Pedantische in dem Wesen des Herrn. Er ist ein nachdenklicher Mensch und dabei genau und gewissenhaft. Auch an selbst-

ich möchte
Sie wissen,

herrlichen Anwandlungen fehlt es nicht, die nur den eigenen Willen berücksichtigen und durchaus subjektiv und materiell eingestellt sind. Er ist im allgemeinen eine angenehme, gewandte und liebenswürdige Persönlichkeit, die aber auch mit starker Entschlossenheit ihre Absichten durchzuführen sucht und auch gelegentlich auf zarte Rücksichtnahme verzichten kann.

„Beuthen 99". Ein grundehrlicher, anständiger Charakter, der sich mit großer Anpassungsfähigkeit und gezügeltem Temperament schlagfertig durchsetzt. Fleiß und Schaffensfreude, dazu eine kluge, niemals aber aufdringliche Berechnung und gute Menschenkenntnis stehen Ihnen zur Seite. Sie haben Ihr eigenes Urteil, Ihre eigene Kritik, gehen selbstsicher Ihren Weg und können gewiß den Mann als Lebensgefährten entbehren; denn wenn Sie mit 40 Jahren so fest auf eigenen Füßen stehen und unbefangen dem Leben seine guten Seiten abgewinnen, so brauchen Sie eigentlich nichts zur Abrundung Ihrer Zufriedenheit, zumal Ihre Verstandeskräfte mit den Herzensbedürfnissen stets im Einklang stehen und die letzteren nach nichts anderem verlangen, als nach freundlicher Anerkennung Ihrer Arbeit, die Ihnen ja aber wohl in vollem Maße zuteil wird.

Maria in Hindenburg. Sie sind eine klardenkende Natur, halten sich aber von manchem Schablonenmäßigen nicht ganz frei. Sie haben einen guten Geschmack

Beurteilung
zu geben.

und ein gesundes Urteil, es bleibt aber alles ein wenig nüchtern und geht nicht eigene Wege. Sie besitzen zwar Lebhaftigkeit genug, aber häufig fehlt Ihnen doch die Ausdauer, alles durchzuführen, was Sie zuversichtlich beginnen. Es liegt dies zum Teil auch daran, daß Sie trotz Ihres Eigenwillens leicht zu beeinflussen sind und Ihnen eine unbeirrbare Standhaftigkeit fehlt. Sie sind auch oft von Stimmungen abhängig, reißen sich aber immer erfolgreich davon los, weil Sie im Grunde eine ruhige, gleichmütige Natur sind.

„Spitzmäulchen" in Slawentzitz. Sie haben eine fabelhafte Verstellungskunst und verstehen sich darauf, dank Ihrer überreichen Phantasie und eines stark ausgeprägten Kombinationsvermögens dem anderen ein X für ein U zu machen. Sie haben vielseitige Interessen, reagieren fix und haben eine eigene Meinung, die Sie zähe vertreten, wenn es sich lohnt. Im übrigen aber reiben Sie sich nicht an anderen, wo sich Widerspruch und Widerstand zeigen, sondern Sie denken sich Ihr Teil, spitzen die Ohren und setzen die verwandlungsfähigste Miene auf — je nach Lage der Dinge!

H. P. in Tarnowitz. Mit Ihrer außerordentlich temperamentvollen Sinnenfreudigkeit werden Sie dem Leben manche angenehme Seite abgewinnen, ohne jedesmal erst ängstlich abzuzirkeln, ob der kühle, nüchterne Ver-

nicht in die
lassen, sondern

stand auch alles gutheißt. Sie haben nun einmal starke Gemütsbedürfnisse, die eine leidenschaftliche Entzündbarkeit hervorrufen können und denen Sie nicht eine ebenso starke Selbstbeherrschung entgegenstellen. Aber Ihre weibliche Diplomatie, die Sie mit vorsichtiger Berechnung handhaben, leitet auch Ihre ganze leichtblütige Beweglichkeit in die richtigen Wege. Nur zum Sparen können Sie sich nicht aufschwingen, obgleich auch hierzu der Wille vorhanden ist. Sie sind manchmal empfindlich und zeigen sich dann kampflustig, obwohl Ihr ganzes Wesen und auch Ihre gesprächige Art weit mehr eine gütige, liebenswürdige Note zeigen.

Lieschen E. in Tarnowitz. Auch ohne daß Sie Ihr Alter jung ansetzten, hätten wir Sie um einiges unter 20 eingeschätzt, denn Ihre Schriftzüge sprechen dafür, daß Sie bis auf ein ziemlich kräftig ausgeprägtes Selbstbewußtsein noch im „Anfangsstadium" der Entwickelung stehen. Stimmungsmensch der Sie sind, pendeln Sie nervös von einem Extrem ins andere, finden nicht das gesunde Mittelmaß und trippeln unsicher durchs Leben, das Ihnen bisher noch nichts zu sagen gewußt hat. In einigen Jahren wird mehr aus Ihrer Handschrift herauszuholen sein, denn manche Anlagen deuten sich an, aber ein festes Urteil läßt sich darauf noch nicht bauen. Mehr kann der Graphologe beim besten Willen nicht sagen, wenn Sie ihm auch vier vollbeschriebene Seiten großzügig zur Verfügung stellten.

„Krumme Lanke" in Beuthen. Sie haben recht, eine kalligraphische Handschrift liefern Sie wirklich nicht.

gut oder böse

Das ist ja aber auch gar nicht so wichtig. Weit wichtiger ist, daß eine so vortreffliche Geisteskultur daraus hervorleuchtet und ein so elementares Tempo, das sich nicht an die Wand drücken läßt. Sie sind eine Kampfnatur, die sich ihren Platz erobert und ihn sich nicht nehmen läßt, die mit Befehlstemperament sich eine Herrschaft aneignet und dabei nicht mit Samtpfötchen zugreift. Und dennoch fehlt Ihnen manchmal die strotzende Kraftfülle, die unbesehen das Neue aufgreift; dennoch sind Sie manchmal nicht zuversichtlich genug und müssen sich selbst erst wieder in den Eifer hineinfeuern, um das vielleicht unlustig Begonnene doch erfolgreich zu Ende zu führen. Aber Sie kümmern sich dabei den Teufel um die Meinung anderer Menschen und gehen Ihren Weg, wie er Ihnen richtig erscheint. Nur im Geldausgeben müssen Sie wohl öfter die allzu leichte Hand etwas zügeln.

„Bitte, deuten Sie!" Daß Sie sehr flüchtig sind, fällt uns zuerst auf. Sie sind eine frische, bewegliche Natur, aber Ihre Gründlichkeit läßt sehr zu wün-

erste Schritte
sein. Soll

schen. In Ihrer Eilfertigkeit lassen Sie wenig besinnlicher Ueberlegung Raum. Daß Sie dennoch ein intelligenter Mensch sind, beweist Ihr kluges Kombinieren und Ihr diplomatisches Geschick. Aber Ihr lebhaftes Temperament geht doch gern eigene Wege und läßt Ihnen die Ziele näher erscheinen, denen Sie hoffnungsfreudig zustreben und zu deren Erreichung die Kraft doch nicht ganz ausreichen will, weil Ihnen die zähe Ausdauer fehlt. Auch im Geldausgeben sind Sie leicht zwanglos und locker.

Käte X. in Beuthen. Es wäre vorteilhaft gewesen, wenn Sie uns Ihr Lebensalter angegeben hätten. Wir hätten Ihnen dann sagen können, ob Ihre Unsicherheit noch in einer Kindlichkeit ihren Grund hat oder als

selbstbewußt,
doch voll

wenig ausgeprägte Individualität zu bewerten ist. Aber Ihre naive Unbeschwertheit, die sich mit ernster Kritik noch nicht belastet und manche Kleinigkeit noch überaus wichtig nimmt, läßt trotz Ihres Eigenwillens Ihre ganze Unbeharrlichkeit leicht erkennen. Sie sind in Ihrer noch unentwickelten Persönlichkeit so angefüllt mit Widerspruchsgeist und Kampflust, mit Trotz und Unlust, daß wohl noch sehr viel abgeschliffen werden müßte, um klare Wesenszüge zu schaffen.

P. B. in Kattowitz. Sie sind ein angenehmer, liebenswürdiger Mensch mit einer zwanglosen Frische und Ungebundenheit, die zwar genau und gewissenhaft ist, aber meistens doch ohne tiefschürfende Gründ-

Leben ohne
[illegible]

lichkeit auskommt. Sie sind fleißig und strebsam, ohne jedoch den Eifer zu einer Begeisterung aufschnellen zu lassen. Denn selbst in Ihrem recht flotten Streben liegt immer ein pedantisches und nüchternes Berechnen, das zwar von einer guten Logik zeugt, aber doch auch die schlagfertige Initiative vermissen läßt. Aber zähe sind Sie dennoch und lassen sich trotz aller Liebenswürdigkeit nicht die Butter vom Brot nehmen.

Elfriede G. in Gleiwitz. Sie sind ein leicht erregbarer, leidenschaftlicher, nervöser Mensch, der sich nicht immer in der Gewalt hat und von Stimmungen fortreißen läßt, ohne den Verstand obwalten zu lassen. Sie halten sich für selbständig genug, um Ihren eigenen Weg zu gehen; tatsächlich aber sind Sie dank Ihrem quecksilbrigen Temperament von den Meinungen und Einflüssen anderer sehr abhängig. Ein wenig Oberflächlichkeit und ein bißchen Unzuverlässigkeit sind auch vorhanden. Sie legen Wert darauf, daß man Sie beachtet, und Sie tragen dann gern etwas auf, um möglichst im Vordergrund des Interesses zu stehen. Sie denken jedenfalls immer an sich zuerst und lassen Ihre Subjektivität entscheidend sein, auch auf die Gefahr hin, ungerecht zu werden.

Goldlack in Gleiwitz. Sie haben bisher noch keine Gelegenheit gehabt, Ihrem Wesen eine eigene persönliche Note zu geben. Es ist alles noch in der unentwickelten

tapfer alles
hartes Schicksal

Kindlichkeit stecken geblieben, und nur das Zwiespältige Ihres jungen Lebens, das noch nichts weiß vom Hasten und Jagen, von der nervenaufpeitschenden Unruhe der Welt, macht sich stärker bemerkbar. Aber sonst ist alles nur beschaulicher Gleichmut und Unbeweglichkeit, daneben aber auch ein starker Widerspruchsgeist und Eigenwille, der aus der noch recht naiven Anschauung hervorgeht. Nur werden Sie sich hüten müssen, sich später einmal Ihrem Gefühlsleben zu überlassen, das gar zu sehr geneigt ist, Ihre Selbstbeherrschung auf eine harte Probe zu stellen.

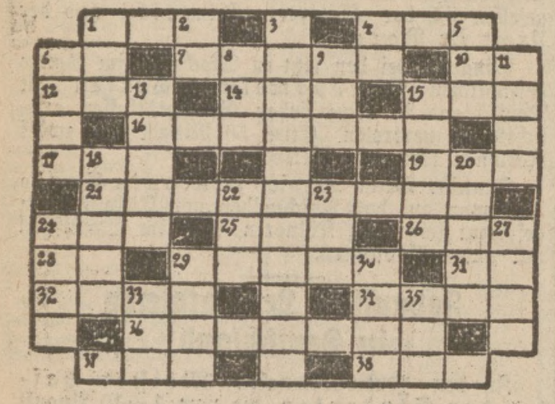
Olga in Gleiwitz. Die ganze Sprunghaftigkeit Ihrer sonnigen Jugend zeigt sich noch in Ihrem Wesen und die ganze Unüberlegtheit, die aber zum Glück das Leben noch mit großen, runden Kinderaugen ansieht. Aber Sie haben doch prächtige Anlagen, deren Pflege

den ich in
geschrieben

Ihre Aufgabe sein sollte, damit der willensstarke, pflichtbewußte Mensch, der in Ihnen steckt, nicht in den weniger guten Eigenschaften erstickt. Jetzt sind Sie noch zu illusionsfähig, deshalb verleitet Ihre Ungebundenheit Sie auch häufig, etwas zu beginnen, zu dessen Beendigung Ihnen die Kraft und Gründlichkeit fehlen. Sie haben aber einen kritischen Sinn und sollten sich daher auch zu einer Selbstkritik zu erziehen suchen. Dann wird sich Ihre jetzige Oppositionslust mildern, und es werden sich dann auch einige Gemütswerte einstellen, die jetzt noch etwas mangelhaft entwickelt sind.

Anni Z. in Oppeln. Sie finden sich dank Ihrer geistigen Elastizität überall rasch zurecht. Begabt und intelligent, auch geschickt in der Rede, ragen Sie aus Ihrer Umgebung hervor, ohne daß Sie sich dabei „borniert" fühlen. Sie geben sich natürlich, sind ehrgeizig, trauen sich selbst aber noch nicht recht, weil Sie wohl noch nicht genügend Gelegenheit hatten, im Leben und Beruf mit der Tat zu bezeugen, was Sie wirklich leisten können. Gelegentlich können Sie eigensinnig sein und sich sogar hartnäckig an Kleinigkeiten klammern — Ihr elastischer Geist überwindet aber stets solcherlei Hemmungen und schwingt sich siegreich empor über die Engen der Welt, in der Sie stehen und in der sich gerade Ihr Leben wohl verhältnismäßig karg vollzieht.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Zeitmesser, 2. Stoßseufzer, 3. Trugbild in der Wüste (Luftspiegelung), 4. Spaß, 5. Monatsname, 6. Verpackungsgewicht, 8. nicht „oft", 9. nicht „alt", 11. Stadt in Westfalen, 13. schmale Straße, 15. Streichinstrument, 18. Milchprodukt, 20. Arm des Pregels, 22. abgekürzter Frauenname, 23. Schiffsseite, 24. Baum, 27. biblischer König, 29. andere Bezeichnung für „Jacke", 30. Wasserstrudel, 33. Getränk, 35. Abkürzung für „Florida".

Wagerecht: 1. Vogel, 4. Stadt in Württemberg, 7. männlicher Vorname, 10. Wehruf, 12. soviel wie „schlimm", 14. Göttin, 15. Wachholderschnaps, 16. geheimnisvolle Wurzel, 17. hohe Spielkarte, 19. weiblicher Vorname, 21. Sterndeuter, 24. Lebensbund, 25. Europäer, 26. Naturprodukt, 28. Präposition, 29. Gefährt, 31. doppelt sagen es die Kinder, 32. griechischer Buchstabe, 34. Schlingpflanze, 36. Vorname Kants, 37. türkische Kopfbedeckung, 38. Teil von 29 wagerecht.

Magisches Doppelquadrat

. . . . algerische Hafenstadt.
. . . . wohlriechende Blume.
. . . . Totenbett.
. . . . europäisches Königreich.
. . . . Gott der Liebe.
. . . . Musikzeichen.
. . . . Zahlwort.

Für die Punkte sind die Buchstaben: a a a a d d e e e e g g i l m n n n n o o o o r r r r r s s t so einzusetzen, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter enthalten.

Doppelsinnrätsel

Es sind 9 Wörter zu suchen, von denen jedes einen doppelten Sinn hat (z. B. „Fingerhut" = Nähzubehör + Giftpflanze). Die Anfangslettern der gefundenen Wörter nennen einen berühmten Philosophen.

1. Planet + Meergott; 2. Blume + Teil des Auges; 3. Waldpflanze + Frauenname; 4. einfältiger Mensch + Hauseinfahrt; 5. Schweizer Kanton + Transportmittel; 6. Blumenbund + Komponist; 7. erhöhter Kirchenraum + mehrstimmiger Gesang; 8. Stadt in Bayern + Teil eines Grundstücks; 9. höchstes Mannesgut + Drama von Sudermann.

Rösselsprung

				chen				
			wirk-	chen	lich			
			ma-	dert	was			
		witz	er-	lich	la-	ächt-		
		euch	lä-	ter	wi-	nicht		
	nicht	ih-	kann	ver-	ver-	spöt-	ist	
	ter	freun-	spott-	chelnd	wißt	den-	ver-	
de	ren	wenn		nichts		lich	der	bo-
spöt-	zürnt			und			steckt	ächt-

Silbenrätsel

a — ant — bad — bak — da — dar — dek — du — ein — ell — erd — hy — ja — ka — ker — land — len — lu — myr — ne — nel — no — o — on — pen — re — ta — te — the — ti — tief — vo — wer — zin.

Aus diesen 34 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben. („ei", am Anfang des Worts, gilt als ein Buchstabe.)

1. türkische Meerenge, 2. Friedhofspflanze, 3. Staatsumwälzung, 4. Genußmittel, 5. Prophet, 6. Zweikampf, 7. Zwiebelblume, 8. belgische Festung, 9. Oper von d'Albert, 10. Kriegswaffe, 11. Flugzeugart.

Versteckrätsel

Konversation Sportsmann Alligator
Skorbut Bastard Stierkampf Arabeske
Brandenburg Anthurie Bernadotte
Andromeda Artischocke Saale
Kilogramm.

In jedem der oben genannten Wörter ist ein Wort von anderer Bedeutung enthalten. Sind die versteckten Wörter richtig gefunden, so nennen deren Anfangsbuchstaben, der Reihe nach abgelesen, einen Gedenktag.

Notwendigkeiten

Mein „Wort" bezeichnet einen Mann,
Den niemand wohl entbehren kann;
Er schafft des Nachts und in der Früh',
Und sorgt, daß Not wir leiden nie.
Nimmst du ihm nun das „c" hinweg
Und setzt zwei andre Zeichen ein,
So wird es ein berühmtes Werk,
Ein Führer für Touristen sein.
Es führt sie durch die ganze Welt,
Gleich, wo es jedem grad' gefällt.

Abstrichrätsel

Eisen Teer Deut et Aster Eichel Bast All

Diese Wörter, aneinandergereiht, sind in 8 Wörter von anderer Bedeutung zu zerlegen.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Kalb, 2. Logau, 3. Oda, 4. Oel, 5. Prinz, 6. Rast, 8. Etui, 9 Peru, 10. Ast, 12. Eos, 14. Aue, 19. See, 21. Not, 22. Oho, 23. Kamel, 24. Rind, 25. Shaw, 26. Elite, 27. Gut, 28. Arno, 31. Vase, 33. Ais, 35. nur — Wagerecht: 1. Kilo, 4. Oper, 7. Ode, 9. per, 11. Legat, 13. Elias, 15. Boa, 16. Uhr, 17. Nut, 18 Susi, 20. Unze, 22. Oker, 25. Steg, 28. Aha, 29. Ich, 30. Luv, 32. Roman, 34. Anita, 36. Eid, 37. Wut, 38. Oels, 39. Reue.

■

Wagerecht: 1. Lunte. 4. Wal. 5. Ale. 7. Ara. 8. Aal. 10. Leo 12. Senegal. 15. Siam. 16. Laie. 17. Sinai. 20. Not. 23. Sau. 24. mit. 26. Adele. 27. Leine. 28. Lee 29. Raa. 30. Aas.

Senkrecht: 2. Ulan. 3. Talg. 4. Wasa. 6. Ella. 7. Arsenal. 9. Aetna. 11. Orestes. 13. Ems. 14. Ali. 18. Iser. 19. Aula. 21. Ode. 22. Tee. 24. Mia. 25. Ina.

Kurzer Prozeß

Tuer Mauer (wo—)fuer.

Steigerungsscherze

Hof Hofer, Bann Banner, wund Wunder, Last Laster.

Silbenrätsel

„Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren". (Schiller „Maria Stuart.") 1. Weizen, 2. Amnestie, 3. Salpeter, 4. Moskito, 5. Alkohol, 6. Neuntöter, 7. Neunauge, 8. Imperativ, 9. Chirurgie, 10. Tahiti, 11. Ahorn, 12. Unterwalden, 13. Fuchsia, 14. Gymnasium, 15. Irrlicht, 16. Buddha, 17. Triumph.

Partie aus dem Vereinsmeisterturnier des Schachklubs „Aljechin" Beuthen

Spielabend: Jeden Mittwoch um 20 Uhr im Café Odersky, Ring.

Damengambit

Weiß: Niedziela. — **Schwarz: Malek.**

1. d2—d4 — d7—d5
2. c2—c4 — Sg8—f6
3. Sb1—c3 — e7—e6
4. f2—f3 — . . . .

Eine von Weltmeister Aljechin in die Turnierpraxis eingeführte Neuerung, um mit e2—e4! das Zentrum zu besetzen.

4. . . . . — b7—b6
5. Lc1—g5 — Sb8—d7
6. e2—e4 — d5×e4
7. f3×e4 — Lf8—e7
8. e4—e5 — Sf6—g8
9. Lg5×Le7 — Dd8×e7

Schwarz hätte besser im Interesse seiner Entwicklung mit dem Sg8 schlagen sollen.

10. Sg1—f3 — Lc8—b7
11. Lf1—e2 — Sg8—h6
12. 0—0 — Sh6—g4

Eine Sonderaktion des Springers, die nichts einbringt.

13. Dd1—d2 — . . . .

Um das Feld d3 zu schützen.

13. . . . . — 0—0
14. Sf3—g5 — . . . .

Der weiße Angriff beginnt.

14. . . . . — Sg4—h6
15. Le2—d3 — f7—f5?

Falls 15. . . . . g7—g6, dann 16. Sg5×h6, D oder B×d6, 17. D×Sh6. Trotz des Bauernverlustes wäre 15. . . . . g7—g6 dem Textzuge vorzuziehen gewesen. Nach dem Textzug geht Schwarz an der Schwäche e6 zugrunde.

16. e5×f6 e. p. — Sd7×f6
17. Ta1—e1 — Lb7—c8

Schlecht, weil die Verbindung der Türme unterbrochen wird.

18. Sc3—d5 — Sf6×d5
19. Tf1×f8 — Kg8×f8
20. Sg5×h7† — Kf8—e8
21. c4×Sd5 — De7—d6
22. Ld3—g6† — Sh6—f7
23. d5×e6 — Lc8—e6

Verzweiflung!

24. d4—d5 — Dd6—c5†
25. Kg1—h1 — Ta8—d8
26. Te1×e6† — Ke8—d7
27. Lg6×f7 — . . . .

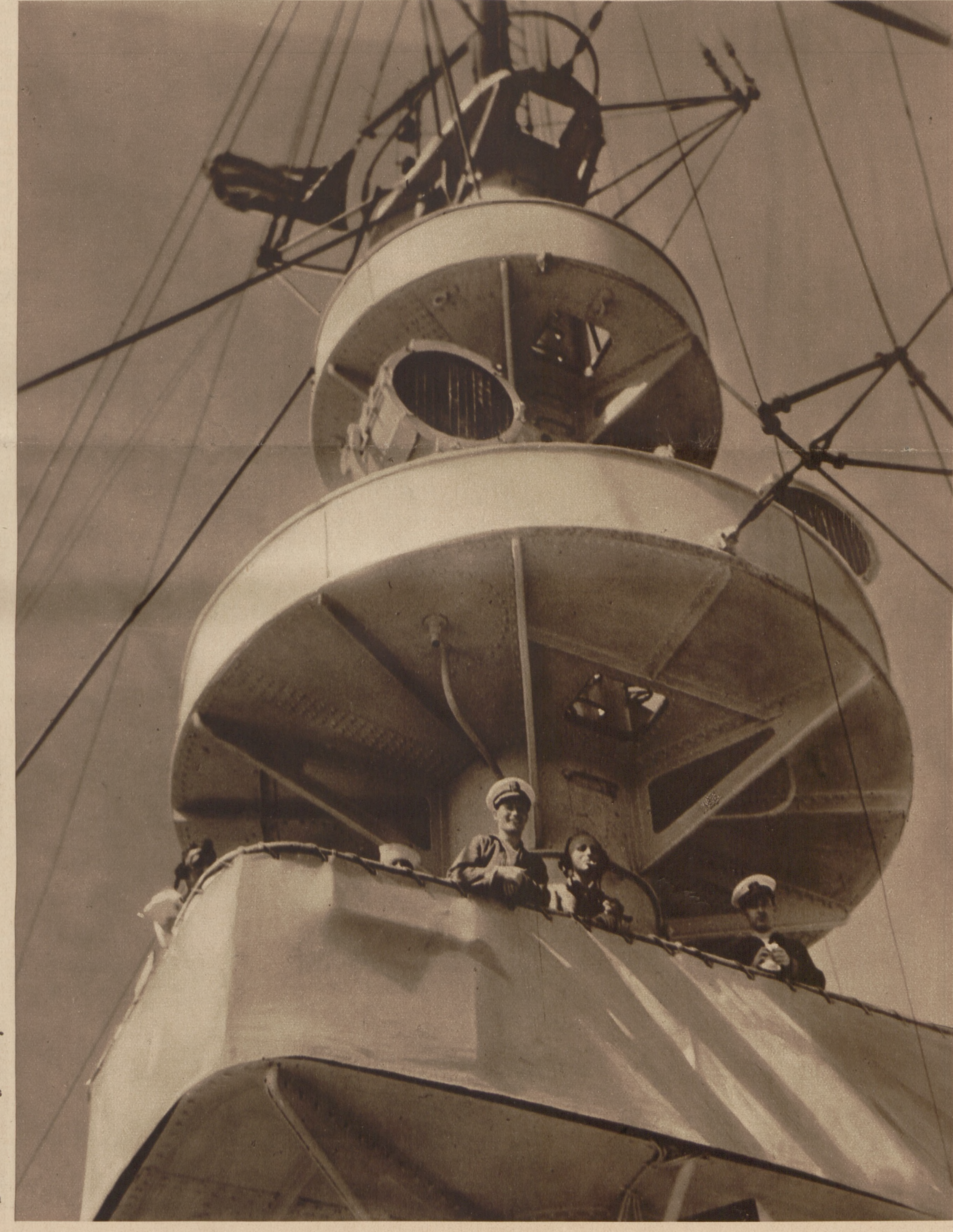
Schwarz gab nach wenigen Zügen auf.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 2. März 1930



„Lachender Krieg"

Am Hauptmast des amerikanischen Kreuzers „Pittsburgh" während einer Manöverübung an der chinesischen Küste.

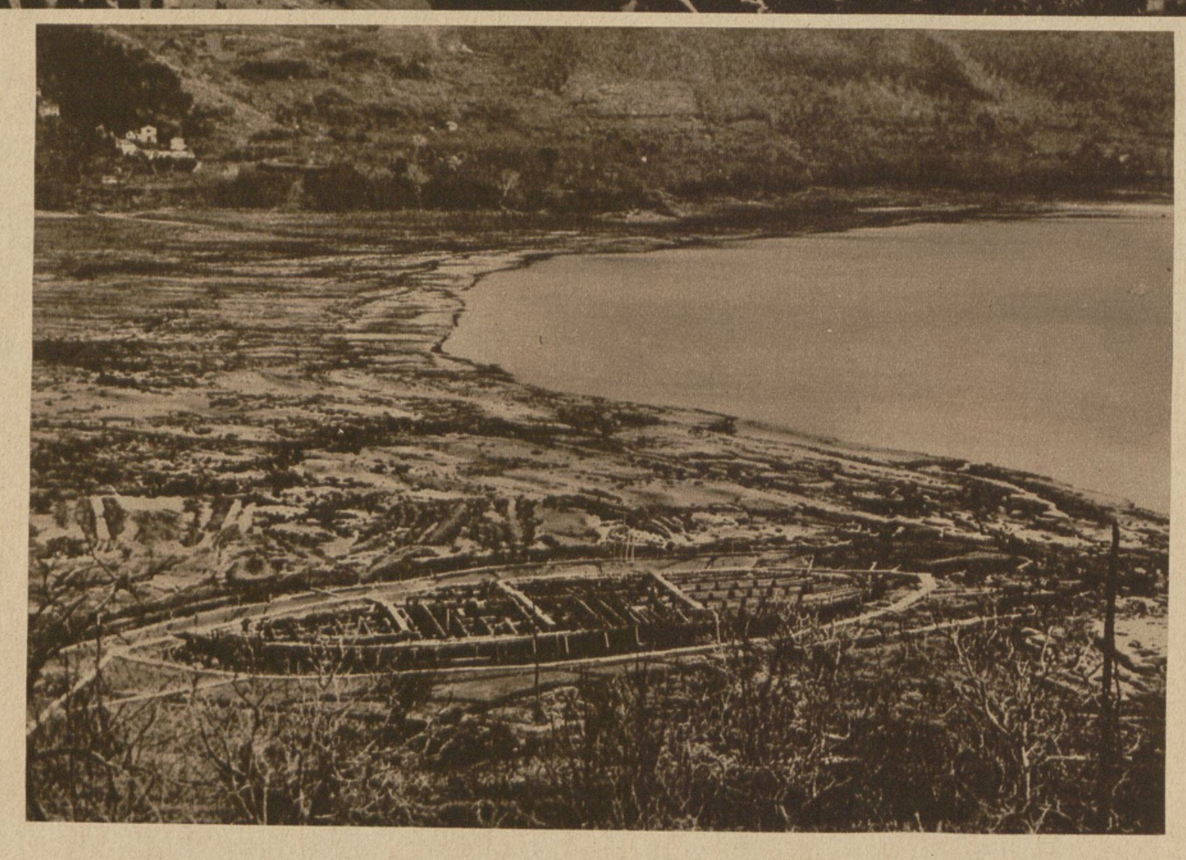
Indiens Frauen kämpfen für Unabhängigkeit ihres Landes



Die große Demonstration für Indiens Unabhängigkeit, die kürzlich in Bombay stattfand, sah zum ersten Male in geschlossenem Zuge auch Indiens Frauen als aktive Teilnehmer. Unsere Aufnahme zeigt die Spitze des Zuges mit der Nationalflagge.



Festversammlung der Berliner Katholiken
am Jahrestage der Krönung des Papstes Pius XI. im Sportpalast (etwa 10000 Teilnehmer).

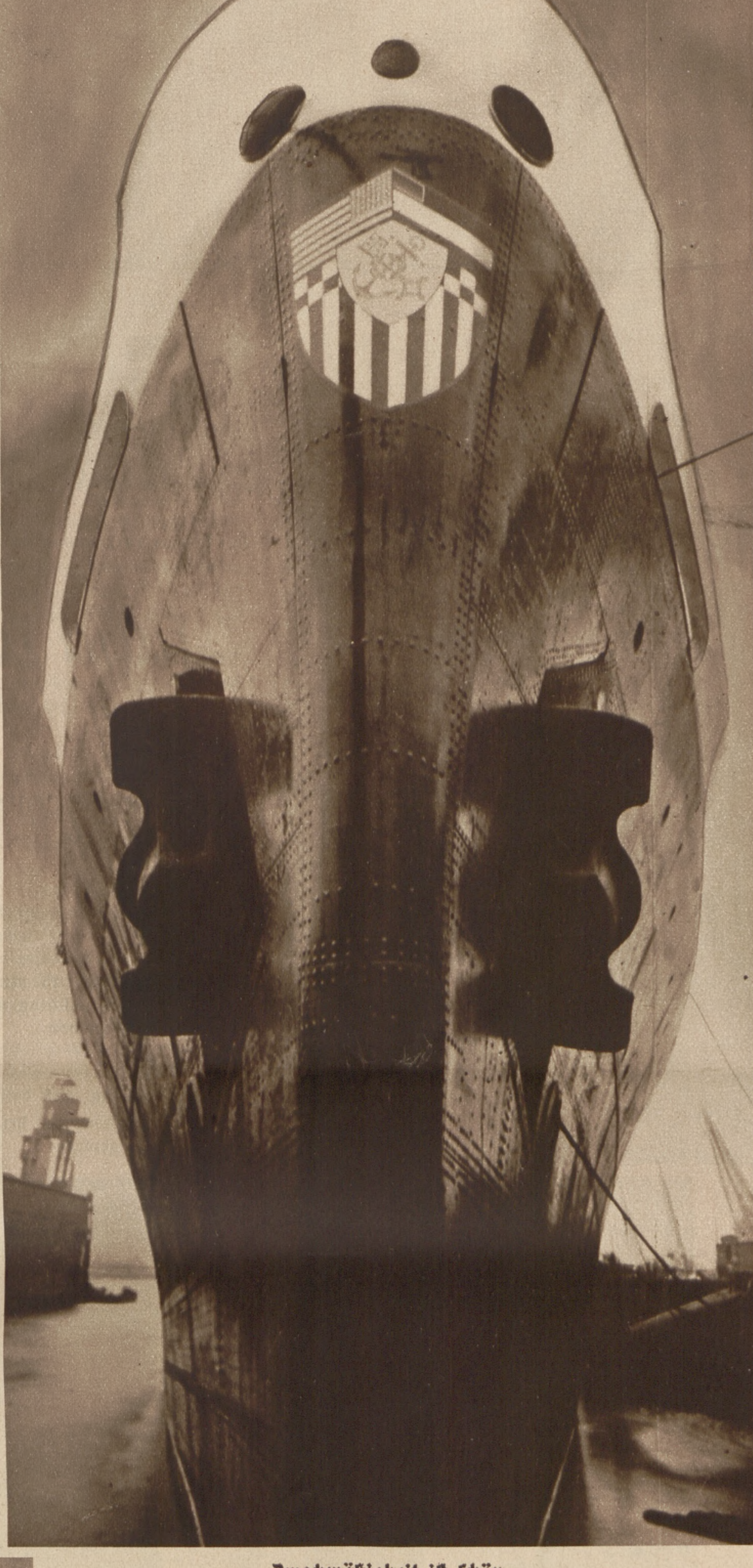


Der Mühe Lohn.
Eines der freigelegten Caligula-Schiffe auf dem Grunde des trockengelegten Nemisees.

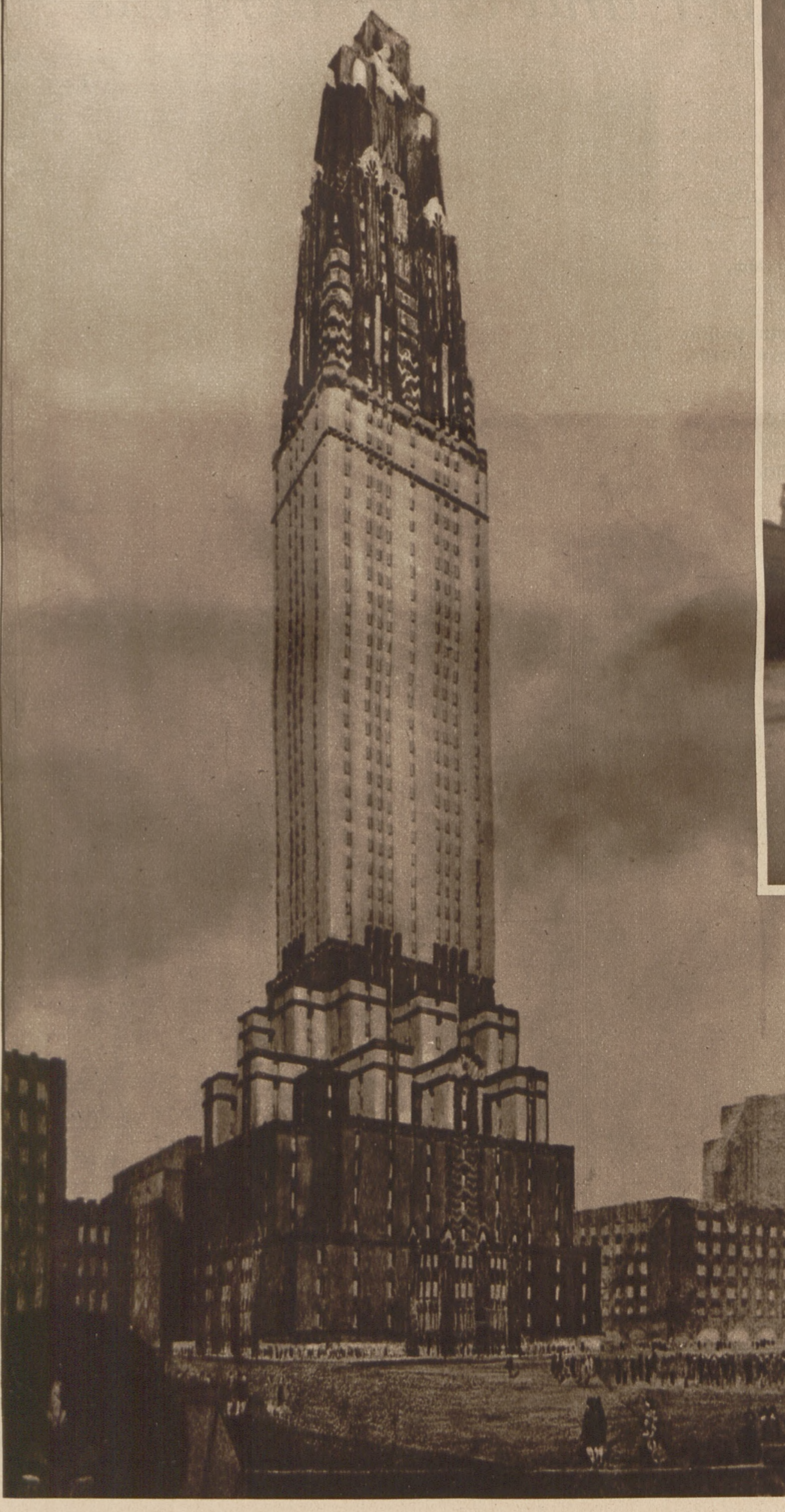
An beiden Grenzen des Möglichen



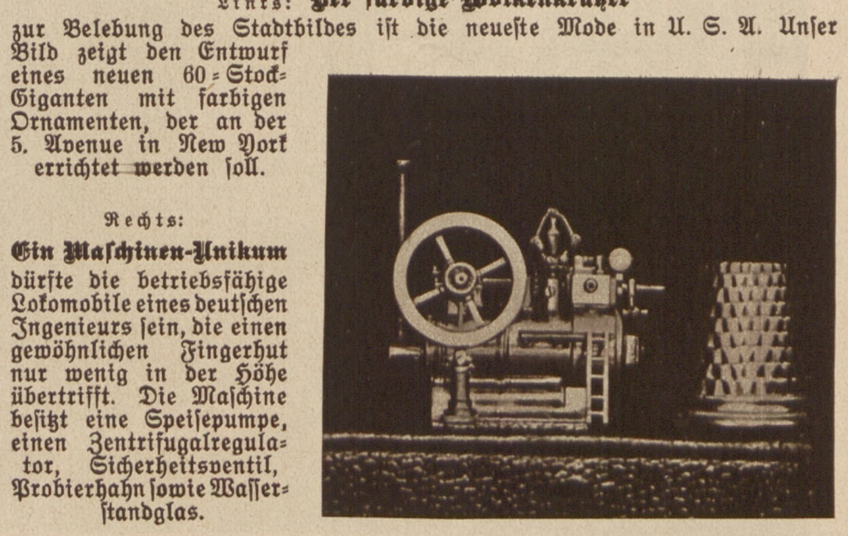
Das „Vaterunser" auf dem Kupferpfennig.
Nach monatelangen Versuchen ist es einem Malermeister aus Schlesien gelungen, auf der Wappenseite eines Kupferpfennigs das ganze „Vaterunser" einzugravieren. Die Herstellung war um so schwieriger, als nur die primitivsten Hilfsmittel zur Verfügung standen.



Zweckmäßigkeit ist schön.
Der schnittige Bug des neuen Ozean-Riesen „Europa", der mit 51 000 Brutto-Registertonnen das größte Schiff der deutschen Handelsflotte ist und in kurzem die erste Ausfahrt nach Amerika macht.



Links: **Der farbige Wolkenkratzer** zur Belebung des Stadtbildes ist die neueste Mode in U. S. A. Unser Bild zeigt den Entwurf eines neuen 60-Stock-Giganten mit farbigen Ornamenten, der an der 5. Avenue in New York errichtet werden soll.



Rechts: **Ein Maschinen-Unikum** dürfte die betriebsfähige Lokomobile eines deutschen Ingenieurs sein, die einen gewöhnlichen Fingerhut nur wenig in der Höhe übertrifft. Die Maschine besitzt eine Speisepumpe, einen Zentrifugalregulator, Sicherheitsventil, Probierhahn sowie Wasserstandglas.



Eissegeln auf dem Mauersee.
Ein schönes Stimmungsbild von der Austragung der deutschen Eissegelmeisterschaft bei Angerburg in Ostpreußen.

Jagd über und unter dem Eis

Winter-Fischfang im Wolgagebiet

Links:
Beim Angeln am Eisloch.

Rechts:
Die Fische werden in ein Bassin, das ins Flußeis geschlagen wurde, getrieben.

Unten:
Winter-Fischfang auf der Wolga.
Die Fische werden aus den Netzen gezogen.





Der Mann mit der grünen Krawatte

Roman von Otfrid von Hanstein

8. Fortsetzung.

Zwei Tage vergingen, ohne daß etwas sich änderte. Hiller zwang sich, seine Geschäfte wahrzunehmen, Roland hatte anscheinend viel Aerger.

Im Büro des Anwalts erschien ein Klient.

„Darf ich Sie ganz vertraulich sprechen, Herr Doktor?"

„Bitte."

„Ich bin in einem sehr peinlichen Fall unter Anklage gestellt. Ich hatte eine größere Summe Geld zur Aufbewahrung erhalten. Gerade in diesen Tagen hatte ich selbst eine wichtige Zahlung und ließ mich in der Angst verleiten, das Geld anzugreifen. Ich wußte, daß ich es am nächsten Abend wieder nachfüllen konnte. Unglücklicherweise kam am anderen Vormittag der Hinterleger und forderte sein Guthaben zurück. Ich mußte ihm meinen Fehler eingestehen, ich habe wirklich an demselben Abend das Manko ausgeglichen. Der Mann hat gar keinen Schaden erlitten, aber — er hatte schon die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und nun wird das Verfahren gegen mich eröffnet. Würden Sie die Güte haben, meine Verteidigung zu übernehmen?"

Hiller überrieselte es eiskalt. Das war sein eigener Fall, nur, daß dieser Mann nicht das Glück gehabt hatte, einen Einbrecher zu finden, der ihm half.

„Sie tun mir unendlich leid."

Der Klient freute sich über den warmen Ton in der Stimme des Anwalts.

„Aber, ich kann Ihre Vertretung nicht übernehmen."

„Warum nicht?"

„Ich bin krank, ich will verreisen —. Ich rate Ihnen, wenden Sie sich an —"

Er nannte ihm ein paar bekannte Verteidiger, dann aber, als der Mann gegangen war, brach er wieder zusammen.

„Sendling, ich fürchte, ich werde wieder krank. Ich muß heute aussetzen."

Er wunderte sich, daß der Bürovorsteher ein großes Blumenbukett in der Hand hatte.

„Ich wollte im Namen des Personals Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag aussprechen. Möge das neue Jahr Ihnen volle Gesundheit und viel Freude bringen."

Hiller hatte noch nicht einmal daran gedacht, daß heute sein Geburtstag war! Er war an diesem Morgen sehr früh fortgefahren, während Anna, die fast die ganze Nacht wach gewesen, noch schlief.

„Danke, danke, lieber Sendling! Danke Ihnen allen!"

Wenn die Leute wüßten, welches Leid auf seiner Seele lag! Wenn sie wüßten, mit wem seine Tochter geflohen war!

Zu Hause kam Anna ihm entgegen. Sie konnte nicht einmal einen Glückwunsch aussprechen und lag nur weinend an seiner Brust.

Es klingelte und das Mädchen brachte einen riesigen Korb, der eine Menge der erlesensten Delikatessen und eine Anzahl Sektflaschen enthielt.

„Verehrter Herr Doktor! Die Firma Silberstein & Wolff, die es Ihnen, wenn auch durch einen Zufall, verdankt, daß sie ihr Eigentum wiedererhielt und dadurch vielleicht vor dem Zusammenbruch bewahrt wurde, gestattet sich, Ihnen einen herzlichen Glückwunsch zu übersenden."

Hiller seufzte tief auf, aber schon wieder wurde die Klingel gezogen, und abermals erschien ein ähnlicher Korb.

„Dem getreuen Verwalter und Testamentsvollstrecker senden herzlichste und aufrichtigste Glückwünsche
die Zimmermannschen Erben."

Hiller lief verzweifelt auf und ab.

„Das ertrage ich nicht! Ich habe dasselbe getan wie der Mann, der heute meine Hilfe suchte. Ich werde noch obendrein belohnt, und er wird bestraft!"

Anna verstand seine Qualen.

„Wo ist nur Schlüter?"

„Verreist! Ohne uns Nachricht zu geben."

„Ich hätte mich doch dem Gericht stellen müssen. Ich werde nie wieder Ruhe finden, ehe ich gesühnt habe."

Trotzdem liefen sie bei jedem Klingeln zur Tür, hofften bei jeder Post vergebens, lauschten den ganzen Tag über im Radio — von Else keine Nachricht.

Die schönen Geburtstagskörbe standen unbeachtet auf dem Tisch, Hiller stöhnte laut auf, als auch der Vorstand der Anwaltskammer „dem geschätzten Vorstandsmitglied" zum 50. Geburtstage seinen Glückwunsch aussprach. Das Mädchen erhielt strengen Auftrag, niemanden, nicht einmal die Verwandten, vorzulassen, natürlich mit Ausnahme des Schwagers, und mancher Besucher wunderte sich, daß ihm gesagt wurde, die Herrschaft sei nicht daheim, sei verreist, während drinnen den ganzen Tag über der Lautsprecher des Radios erklang.

Am Nachmittag war Hiller so mit seinen Nerven herunter, daß Roland und Anna ihn mit Gewalt davon abhalten mußten, zur Polizei zu fahren.

Endlich kam gegen Abend ein Telegramm, das die Stimmung veränderte:

„Augenblicklich, auf schnellstem Wege, mit Flugzeug nach Warschau kommen. Bin T. auf der Spur, habe von E. nichts gesehen. Schlüter."

Hiller stand mit bebenden Gliedern.

„Bin T. auf der Spur. T. ist Treuherz. Er hat ihn in Warschau gefunden."

„Habe von E. nichts gesehen! Wo ist unsere Tochter?"

Anna rang die Hände.

„Ich sagte ja, er hat sie verschleppt, verkauft —"

„Ich bitte dich, fasse dich. Wir müssen nach Warschau. Roland und ich."

„Und ich?"

Du mußt stark sein, mußt hierbleiben. Wer weiß, ob Else ihm nicht entflohen ist. Sie darf nicht vor ein verschlossenes Haus kommen, wenn sie heimkehrt.

Anna raffte sich zusammen.

„Das ist richtig, aber —"

„Roland, erkundige dich, wann ein Flugzeug startet —"

„Ich habe den Plan bei mir. Morgen mittag."

„Das ist zu spät."

„Wir müssen ein anderes Flugzeug —"

„Hilft nichts, wir müssen ja erst das polnische Visum haben."

„Und ich einen neuen Paß für den gestohlenen."

„Hat Schlüter eine Adresse angegeben?"

„Leider nicht."

In dieser furchtbaren Nacht dachte natürlich niemand an Schlafen. Ganz früh nahmen die beiden Männer Abschied von Anna, fuhren auf das Polizeipräsidium. Wie lange es dauerte, bis der neue Paß ausgestellt war!

Dann zum polnischen Konsulat. Zum Glück kannte Roland einen der Herren. Eine halbe Stunde vor dem Start waren sie in Tempelhof auf dem Flugplatz.

„Sie werden heute die einzigen Passagiere sein, das Wetter ist ungünstig."

„Tut nichts, wir müssen fahren."

Als sie die Kabine besteigen wollten, hörten sie eine laut schreiende Stimme:

„Dr. Hiller! Dr. Hiller!"

„Hier!"

„Ein Telegramm."

„Einsteigen bitte und — die Nerven zusammennehmen. Wenn Sie luftkrank werden —"

Der Pilot zeigte auf eine Anzahl von Papiertüten neben den Sitzen.

Sie saßen jetzt in der Kabine und Hiller riß das Telegramm auf.

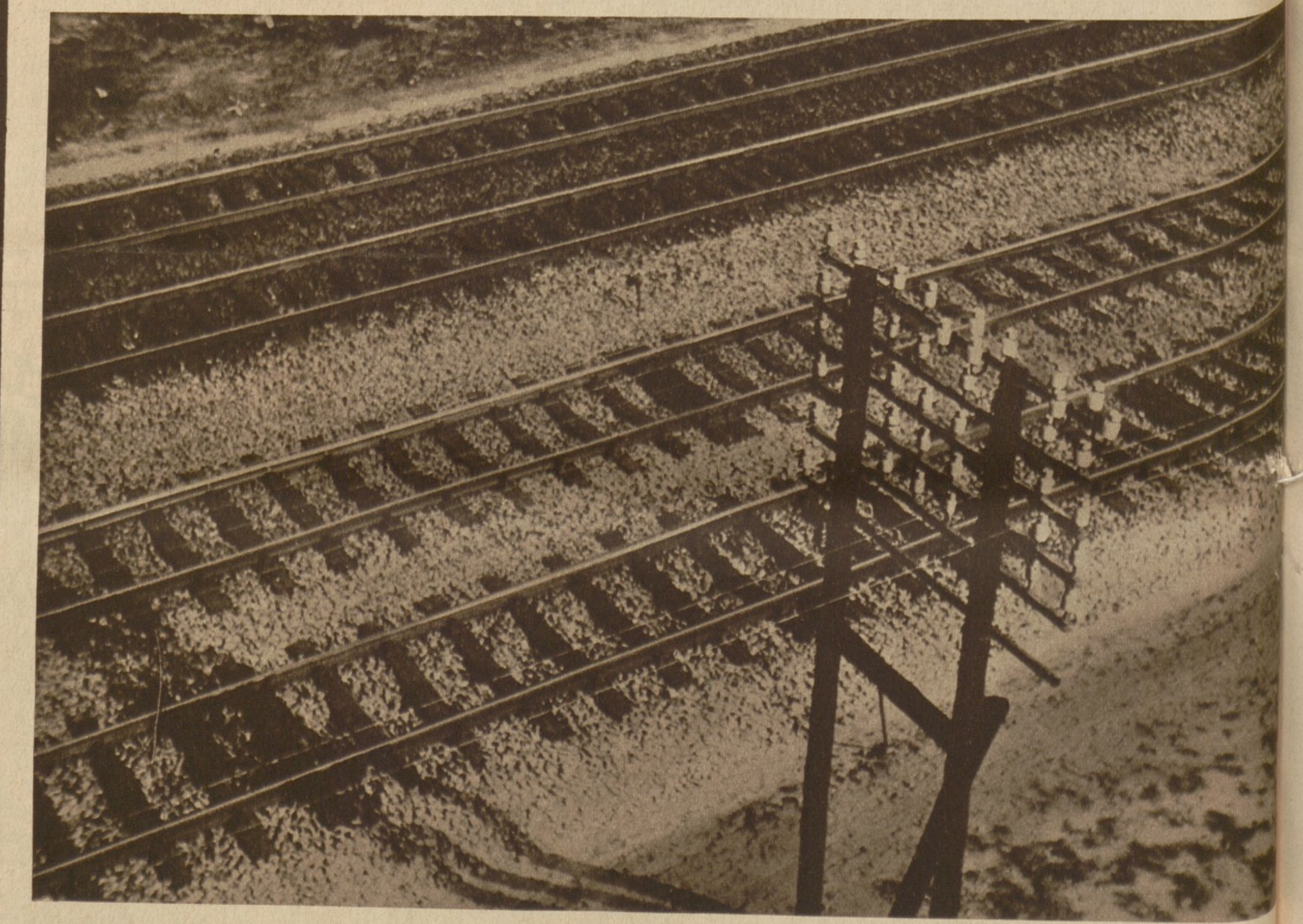
„T. schwer im Auto verunglückt. Habe von E. gute Nachricht. Ist jedenfalls nicht in Gefahr. Erwarte Sie schnellstens Warschau, Hotel Krakowia, Bielanska 7, S."

„Gott sei gelobt, Elsa ist —"

Hiller konnte nicht weiter sprechen, der Apparat rollte über den Grasboden, erhob sich, wurde augenblicklich von einem starken Windstoß gepackt und schwankte so heftig von einer Seite auf die andere — daß — beide Herren zu den ominösen Papiertüten greifen mußten.



Völker ernährend.



Völker verbindend.

Eine unglaublich schnelle Fahrt folgte. Der Wind saß ihnen im Rücken, blitzartig glitten unten Städte, Felder und Flüsse vorüber. Nach einer Stunde schon erfolgte die Zwischenlandung in Posen.

Bleich, mit schlotternden Gliedern, standen die Schwäger einen Augenblick auf festem Boden und stärkten sich durch ein Glas Kognak.

„Wollen Sie lieber morgen weiterfahren?"

„Wir müssen unbedingt schnellstens nach Warschau."

„Es ist das miserabelste Wetter, in dem ich jemals geflogen."

Schnell wurde ein dringendes Telegramm nach Berlin aufgegeben:

„Schlüter drahtet, daß Else außer Gefahr ist."

Der Pilot drängte.

„Wir müssen machen, daß wir nach Warschau kommen. Für den Abend sagt die Wetterwarte Windstärke 10 an."

Sie hockten wieder in ihrer Kabine. Diesmal hatten sie sich anschnallen lassen und — die Tüten waren erneuert.

Allmählich gewöhnten sich ihre Nerven. Je mehr sie vom Winde getrieben wurden, um so ruhiger war die Fahrt. Es war ein grandioser Anblick, wie die Wolken vorüberjagten, wie bisweilen ein kurzer Sonnenblick das Land unter ihnen aufleuchten ließ.

So vergingen zwei Stunden.

Die Landschaft war weit und eben geworden, ein großer Fluß wurde überflogen, die Dämmerung senkte sich langsam nieder.

Während die böigen Luftstöße immer häufiger wurden, begann gleichzeitig der Motor immer öfter auszusetzen. Der beiden Passagiere im Innern der Kabine bemächtigte sich steigende Unruhe.

Allerdings tauchten jetzt bereits die Türme und Häusermassen einer großen Stadt vor ihnen auf.

„Warschau?"

Roland nickte.

„Ich wollte, wir wären erst mit gesunden Gliedern am Boden."

„Wo ist der Flugplatz?"

„Jenseits der Stadt."

In diesem Augenblick hörte das Knattern des Motors endgültig auf. Hiller und Roland saßen, ihre Hände unwillkürlich ineinander verkrampft, stumm und mit entsetzten Gesichtern da und sahen, wie der Führer versuchte, das Flugzeug langsam abgleiten zu lassen. Fast streiften sie nun gegen die Dächer der ersten Häuser, dann riß sie ein neuer Windstoß nochmals empor. Das Fahrzeug stand völlig schief, drohte sich zu überschlagen, aber es gelang dem Piloten, es noch einmal in seine Gewalt zu bekommen. Gleich darauf war unter ihnen ein Splittern und Bersten. Bei dem steilen Gleitflug war ein Laufrad gebrochen, als sie unsanft aufsetzten, aber fast in demselben Augenblick stand das Flugzeug, zwar mit gebrochenen Schwingen, aber doch ohne ernste Beschädigung seiner Insassen, auf festem Boden.

Hiller und Roland, die nur einige leichte Beulen abbekommen hatten, kletterten aus der Kabine und halfen dem Führer, der einen Arm verstaucht hatte, heraus.

„Donnerwetter, das war Glück!"

„Nein, das war nur Ihre großartige Geistesgegenwart, Herr Pilot."

Einige Bauern kamen herbei. Nun war es ein Glück, daß sowohl Roland, wie der Pilot, polnisch verstanden.

„Wo sind wir?"

„Dicht hinter Praga. Dort ist der Zabkowskner Schlagbaum."

„Können wir Ihnen helfen?"

„Danke, ich muß zum Flugplatz telephonieren, die guten Leute hier werden schon den Apparat bewachen."

„Dann erlauben Sie, daß wir versuchen, die Stadt zu erreichen. Sie wissen, wir wollen einen Schwerkranken besuchen."

Hiller und Roland, noch von dem Erlebnis und der überstandenen Gefahr an allen Gliedern bebend, gingen langsam den Häusern zu.

„Sie werden bald an den Nord-Bahnhof kommen, da finden Sie sicher ein Auto."

Das Wetter wurde zusehends schlechter, die Chaussee war staubig und Wolken zogen heran. Zum Glück begegnete ihnen bald ein leeres Auto und Roland verständigte sich mit dem Kutscher. Eine kurze Fahrt, zuerst am Nord-Bahnhof vorüber, dann über die mächtige Alexanderbrücke. Links lag das alte Schloß, mit seinen festungsartigen Mauern, ein kurzes Stück durch die Senatorska mit ihrem Großstadtverkehr, dann bog der Wagen in die enge Bielanska und hielt vor dem Hotel Krakowia.

Es war ein düsteres, recht wenig vertrauenerweckendes Gebäude. Ein durchaus nicht sehr sauberer Portier kam ihnen entgegen und Roland raffte wieder seine polnischen Kenntnisse zusammen.

„Wohnt hier Herr Dr. Schlüter?"

Der Mann nickte.

„Wenn Sie die beiden Herren aus Berlin sind, ist ein Zimmer für Sie bestellt."

„Ist der Herr Doktor da?"

„Leider nein, aber, er hat einen Brief für Sie hinterlassen. Er liegt auf Ihrem Zimmer. Erstes Stockwerk, Nummer 36."

Es war kein sehr einladender Raum und die Tapete über den Betten zeigte deutlich die Spuren nächtlicher Kämpfe, die frühere Gäste mit Wanzen ausgefochten hatten.

„Unbegreiflich, daß Schlüter nicht eines der großen Hotels gewählt hat."

„Ist ja ganz gleich."

Hiller hatte den Brief erbrochen, der auf dem Tisch lag.

„Leider habe ich noch einen wichtigen Gang. Eilen Sie in die Mitastraße Nr. 7. Dort wohnt der Althändler Chaim Aaron, und bei ihm finden Sie den Kranken. Sie brauchen keinen Namen zu nennen. Fragen Sie nur nach dem Verunglückten und geben Sie den einliegenden Zettel ab."

„Weißt du wo die Mitastraße ist?"

„Keine Ahnung!"

Der Portier rief auf Rolands Wunsch einen zerlumpten Jungen herbei, der sie führen sollte. Dann sah er sichtlich verwundert den beiden Deutschen nach.

Es war ein ganz alter Stadteil, durch den der Junge sie, erst die Nalewskistraße entlang und dann über den Muranowplatz, führte. Alte, verwahrloste Häuser, die zum Teil noch Zeichen früherer Größe zeigten. In Stein gehauene Wappen, die andeuteten, daß hier vor Jahrhunderten vornehme Geschlechter gewohnt hatten. Bald allerdings änderte sich das Bild.

„Wir sind im Ghetto von Warschau."

Die Häuser wurden klein. Juden, in Kaftanen, mit Schläfenlocken, standen vor den Türen. Das Geplärr einer Chederschule ertönte aus niedrigen Fenstern. Fragende und durchaus nicht freundliche Blicke folgten den beiden Wanderern, die durchaus nicht in diese Umgebung zu passen schienen.

„Dies ist die Mita!"

Der Führer zeigte auf eine schmale Gasse, wurde belohnt und trabte zurück. Unwillkürlich hatten die beiden Schwäger das Gefühl, daß sich hinter den Mauern dieser zum Teil verfallenden Häuschen das dunkelste Warschau verbarg.

Nummer 7! Ebenfalls ein kleines, unscheinbares Haus. Vorn ein Laden, in dem Urväterhausrat aufgestapelt stand. Allerhand wertloser Kram, dazwischen ausgestopfte Vögel, alte Gefäße, siebenarmige Leuchter.

In der Tür stand ein sehr alter Mann im Kaftan und langem Bart.

„Sind Sie Chaim Aaron?"

„Was ist der Wunsch der Herren?"

„Wir möchten den Verunglückten sprechen?"

„Was weiß ich von einem Verunglückten? Ist hier ein Hospital?"

Roland reichte den Zettel, den Schlüter hinterlassen, und auf den ein paar ihm selbst unlesbare, hebräische Worte gekritzelt waren. Chaim Aaron las sorgfältig, warf noch einen prüfenden Blick auf die Herren.

„Kommen Sie!"

Er führte sie durch den düsteren Laden und ein sehr ärmliches Zimmer. Dann ging es auf einen schmutzigen, engen Hof hinaus, in dem Kinder spielten, und in ein Seitengebäude. Es war durchaus nicht so klein, dieses Haus, wie es von außen erschien. Langgestreckte Gebäude begrenzten den Hof, eine kleine, morsche Treppe führte in ein großes, fast saalartiges Gemach, dessen Einrichtung stark von der Aermlichkeit der vorderen Räume abstach. In der Mitte stand ein schwerer Tisch mit einer blauen Samtdecke, in der Mitte ein mächtiger Sabbathleuchter, darum Stühle. Dann wieder ein langer Korridor, der fast dunkel war, und endlich öffnete der Alte eine Tür.

„Hier ist der Kranke."

Es war ein kleines, viereckiges Gemach, das sein Licht durch ein mit bunten Butzenscheiben verglastes Fenster empfing und mit uralten, aber kostbaren Möbeln, wahrscheinlich den besten Stücken des Altgeschäftes, ausgeschmückt. In der Mitte hing eine bronzene Ampel, deren Kristallschale ein mattes, rötliches Licht ausstrahlte, an der Seite stand ein riesiges Himmelbett. Teppiche dämpften die Tritte, große, altväterliche Lehnstühle standen da und kostbar geschnitzte Schränke. Ueber alledem lag ein dumpfer, muffiger Geruch.

Zunächst mußten sich die Augen an das Halbdunkel gewöhnen, dann sahen die beiden Deutschen, daß neben dem Bett eine alte Jüdin mit scharf geschnittenen Zügen saß, die jetzt aufstand, mit ihren großen, schwarzen Augen die Fremden musterte und — das Zimmer verließ.

Hiller trat an das Bett. Jetzt erst erkannte er, daß in diesem in halb sitzender Stellung ein Mann lag, dessen Gesicht fast vollständig durch Bandagen verdeckt war. Nur die beiden großen, fiebrigen Augen und die Nase schauten aus den Verbänden hervor. Es wäre ihm völlig unmöglich gewesen, die Züge dieses Gesichts zu erkennen. Wohl aber zuckte um den schmerzverzerrten Mund ein spöttisches Lächeln.

„Guten Morgen, lieber Eugen!"

Hiller zuckte zusammen. Es war eine heisere Stimme,

die ihm entgegenklang, und er vermochte auch diese Stimme nicht zu erkennen.

„Sind Sie Gottlieb Treuherz?"

„Ich weiß nicht."

Wieder lag Hohn in diesen krächzenden Lauten.

„Sie wissen es nicht?"

„Wer soll wissen? Wir sind zu zweien im Wagen gewesen. Einer von uns beiden war Gottlieb Treuherz. Einer von uns beiden ist tot. Wie soll ich wissen, ob Treuherz tot ist oder der andere?"

„Ich bitte Sie, machen Sie in diesem Augenblick keinen Scherz."

„Mir ist nicht nach Scherzen zumute."

„Dann antworten Sie!"

„Was soll ich antworten?"

„Sind Sie Gottlieb Treuherz? Sind Sie Mister Goodheart?"

„Treuherz? Goodheart? Treu? Gut? Ich habe viele Namen in meinem Leben gehabt."

Hiller zermarterte sich den Kopf. In Augenblicken glaubte er den Mann zu erkennen, dann kam er ihm wieder völlig fremd vor.

„Ich flehe Sie an. Wo ist meine Tochter?"

„Was weiß ich? Ich denke, sie ist mit einem hübschen jungen Mann auf und davon."

„Treuherz, Sie sind krank. Wer weiß, was mit Ihnen wird, haben Sie Mitleid!"

Die Stimme veränderte sich.

„Mitleid? Haben Sie Mitleid mit mir gehabt? Sie sind vielleicht der einzige Mensch, dem ich Gutes erwiesen habe. Habe ich nicht? Habe ich Sie nicht vor dem Gefängnis bewahrt, Herr Rechtsanwalt Dr. Hiller?"

Er wurde erregt und sprach laut, aber nur noch heiserer.

„Habe ich Ihnen nicht das Geld gegeben, daß Sie unterschlagen haben? Ihnen geholfen, als Sie schon den Revolver in der Hand hatten? Was war Ihr Dank? Die Polizei hat mich nicht gefunden. Hätte es auch nie gekonnt. Sie haben mir diesen Spürhund, diesen Schlüter auf den Hals gehetzt. Den einzigen, der mich kannte. Vor ihm mußte ich fliehen. Ich und mein Freund. Um seinetwillen begann die wilde Jagd im Auto. Durch ihn bin ich gegen den Baum geschmettert und liege hier totkrank. Ich hasse Sie! Sie haben meine Wohltat böse vergolten!"

Der ganze Mensch zitterte und in seinen kranken Augen loderte eine wilde Glut.

„Sie haben mir meine Tochter geraubt!"

„Was Sie nicht alles wissen!"

„Ich will ja alles tun. Schlüter wird Sie nicht weiter verfolgen, ich will sogar das Geld weiter bezahlen, nur sagen Sie mir, wo mein Kind ist."

Der Mann antwortete nicht, er war in die Kissen zurückgesunken und hatte die Augen geschlossen. Roland beugte sich über ihn, beide waren voller Angst, daß er tot sei, aber er öffnete wieder die Augen. Der Mann schien furchtbar zu leiden, aber auch eine eiserne Willenskraft zu besitzen, er vermochte sogar wieder zu lächeln.

„Gut. Wir haben ein Geschäft miteinander gehabt. Ein Geschäft, bei dem Sie der Gewinner waren. Sie haben sich durch mich gerettet und — ich will gerecht sein — Sie haben bisher pünktlich gezahlt. Gut. Setzen Sie sich sofort an den Tisch. Nehmen Sie die Klingel und läuten Sie, dann wird Chaim Aaron kommen. Schreiben Sie, daß Sie sich verpflichten, meiner jungen Frau, die gestern hier in Warschau ankam, die mich liebt und auch jetzt noch nichts von meinem Unglück weiß, keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, sie in keiner Weise büßen zu lassen, was Ihnen widerfahren ist. Bestätigen Sie, daß Sie mir die Summe von zweihundertfünfzigtausend Mark schulden und verpflichten Sie sich, meiner jungen Frau, von der Sie ja sagen, daß es ihre Tochter ist, diese Summe bis an ihr Lebensende zu verzinsen, wie Sie es bisher mir getan.

Ich mag vielleicht ein Verbrecher sein, aber Ihnen tat ich Gutes, und sie habe ich mit ganzem Herzen geliebt und wollte sie glücklich machen."

Es war still in dem Gemach. Der Kranke hatte jetzt sogar weich gesprochen, wenn auch sehr leise und, als ob ihm das Reden schwer falle durch eine innere Verletzung.

Hiller warf hilflose Blicke zu Roland hinüber, der zuckte ratlos die Achseln.

Nach einer ganzen Weile richtete sich der Kranke noch einmal auf. Das Sprechen wurde ihm immer schwerer.

Fortsetzung folgt.

Liebe Hausfrau!



Würdest Du nicht verzweifeln, wenn man Dir die Nähmaschine nehmen würde und Du für die Arbeiten mit der Nadel auf die Hand angewiesen wärst? Vor hundert Jahren, als 1830 Thimonier die erste serienmäßige Nähmaschine schuf, war es gerade umgekehrt. Da glaubten die Schneider, ihr letztes Stündlein hätte geschlagen. Die Technik ist weitergeschritten. Heute, wo der Wirkungskreis der Nähmaschine sich so erweitert hat, daß nicht nur die Hausfrau das selbstgenähte Kleid darauf fertigt, sondern auch so praktische Sachen wie Kissen, Wandschirm und tausend andere Nützlichkeiten, da verlangt man auch ein gefälliges Aussehen dieses so unentbehrlichen Nützeuges, was erst im wahrsten Sinne die deutsche Hausfrau zu einer Walterin in ihrem Reich macht. Die Wohnungsnot mit ihrer Raumknappheit hat dazu gedrängt, daß aus der Nähmaschine ein brauchbares Möbelstück wird, wie dies so vollendet die Pfaff-Werke herausgebracht haben. Im Gebrauchsfalle wird der Schrank aufgemacht, und die Nähmaschine ist im Handumdrehen gebrauchsfertig. Der Motor erspart mühseliges Treten und fördert die Arbeit gleichmäßig und schneller als dies früher der Fall war. Also noch einmal, die Pfaff-Nähmaschine bedeutet äußere Schönheit, höchste Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit (Motorantrieb) und beste Qualität.

Links:
Das auf der Pfaff selbstgenähte Kleid ist nicht nur die Freude der Frau sondern auch des Mannes.

Kein Radio- oder Grammophonschrank, sondern die neben abgebildete Pfaff-Nähmaschine geschlossen.

Links:
Kissen, Wandschirm, Damenweste (von oben nach unten), gestickt auf der Pfaffnähmaschine.





Champignon-Kulturen in Festungskasematten.

In den Gewölben der alten Festungsanlagen von Rüsselsheim hat man eine mustergültige Champignonzucht eingerichtet. Selbst im kältesten Winter herrscht dort eine natürliche Wärme von etwa 12 Grad. — Links: Bei der Ernte in den dunklen Felsgewölben einer Kasematte. — Rechts: Innentor der jetzt unter Denkmalschutz stehenden, im Jahre 1417 erbauten Festungsanlage in Rüsselsheim.

Gestalten in Anekdoten

Peter

Vor Peter dem Großen erschien angstschlotternd ein Höfling, der aus irgendeinem Grunde ein böses Gewissen und deshalb alle Ursache hatte, zu befürchten, daß die Audienz günstigenfalls mit einer gewaltigen Tracht Prügel von allerhöchster Hand enden würde. Da kam ihm, als sein hilfesuchender Blick das Arbeitszimmer durchstreifte, ein rettender Einfall, da er den Zaren mit seinen leidenschaftlich geliebten chirurgischen Instrumenten hantieren sah.

„Wie siehst du aus?" fragte Peter. „Bist du krank?"

„Majestät", wimmerte der Aermste, „ich habe vor Zahnschmerzen die ganze Nacht kein Auge zugetan —"

„Zahnschmerzen?" Peters düsteres Antlitz strahlte auf. „Zeig' her! Welcher ist es? Komm, setz dich. Das werden wir gleich haben."

Der Delinquent duldete standhaft das in diesem Falle kleinere Uebel eines keineswegs schmerzlosen Zahnziehens und sah sich nach vollbrachter Tat von einem gnädig lächelnden Herrscher als geheilt entlassen.

Blücher

Im Sommer 1818 gab Blücher in Karlsbad ein Festessen, zu dem er zahlreiche erlauchte Gäste des Modebades eingeladen hatte; veranstaltet aber war das Essen zu Ehren des Fürsten von Schwarzenberg, der bekanntlich in der Schlacht bei Leipzig dem Namen nach Oberkommandierender gewesen war. Die illustren Herrschaften saßen in großer Spannung um die Tafel herum, denn es war bekannt geworden, daß Blücher mit einer bei ihm ganz außergewöhnlichen Absicht umging: er wollte eine Rede halten. Eine Rede auf Schwarzenberg, der nervös auf seinem Stuhle rückte und von der Angst vor einem ganz und gar undiplomatischen Zwischenfall gefoltert wurde.

Als Blücher sich nach dem Braten erhob, schlank und straff, und zum Glase griff, fuhr der blanke Blick seiner blauen Augen mit hellem und kühnem Spott über die erwartungsvoll ängstlichen oder schadenfrohen Gesichter. „Ich trinke", sagte Blücher, „auf das Wohl eines Feldherrn, der drei Monarchen in seinem Hauptquartier hatte und trotzdem die Schlacht gewann."

*

Whistler

James Whistler hatte getan, was er nur selten tat: er hatte ein Bildnis gemalt und zwar von irgendeinem Herrn Jones, der in der Lage war, die finanziellen Vorbedingungen für solche Ausnahmefälle zu schaffen. Nun saß Mr. Jones vor seinem Oelabbild und hielt sich für berechtigt, eine Meinung darüber nicht nur zu haben, sondern auch zu äußern.

„Ein gutes Bild", sagte er. „Ein sehr gutes Bild. Aber ich finde es nicht ähnlich."

Whistler ließ das Monokel in die Handfläche fallen. „Das ist es auch nicht", sagte er. „Aber das ist ja gerade das Gute daran. Wenn es ein ‚ähnliches' Bild wäre, dann wäre es in hundert Jahren irgendein Mr. Jones, den kein Mensch kennt. So ist es in hundert Jahren ein Whistler."

*

Der königliche Kammerjäger in London kam bei dem König Georg I. mit einer Bittschrift ein, in welcher er um eine Zulage zu seinem Gehalt von 50 Pfund Sterling jährlich bat.

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — ar — be — bend — biet — dan — der — di — e — e — en — er — ge — gas — grund — le — li — li — mail — mer — ruhr — satz — se — se — schle — si — som — ten — tur — ver

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Adelheid Stier ergeben. sch = 1 Buchstabe.

1. .... ital. Komponist
2. .... Glasfluß
3. .... deutscher Landesteil
4. .... Schlachtenort
5. .... männl. Vorname
6. .... kleine Straße
7. .... Teil der Lokomotive
8. .... Nachkomme
9. .... Jahreszeit
10. .... preußische Provinz
11. .... Blume
12. .... Tageszeit
15. .... Standpunkt

Besuchskartenrätsel.

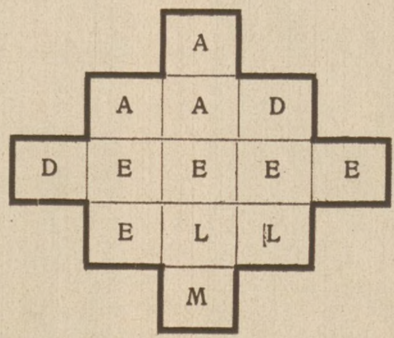
EGON ARL
BREEST

Welchen Rang hat der Soldat?

Versrätsel.

(Eins) gibst du andern öfter meist als dir,
Und auch dem Schicksal, wenn (zwei) nicht gewann,
(Einszwei) ist niemand auf der Erde hier,
Wo jeder tut, was er nur mag und kann.

Magischer Stern.



1. Selbstlaut, 2. Abschiedsgruß, 3. weiblicher Vorname, 4. Vorgebirge des Harzes, 5. Selbstlaut.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1—2 soviel wie gesetzlich, 3—4 Vogel, 5—6 Gefährt, 1—6 Tätigkeit der Vögel zwecks Fortpflanzung, 2—1 Körperorgan, 2—3 Kahn, 2—6 früheres Hinrichtungsgerät, 5—4 besonderer Dienst der Soldaten, 5—1 Meeressäugetiere.

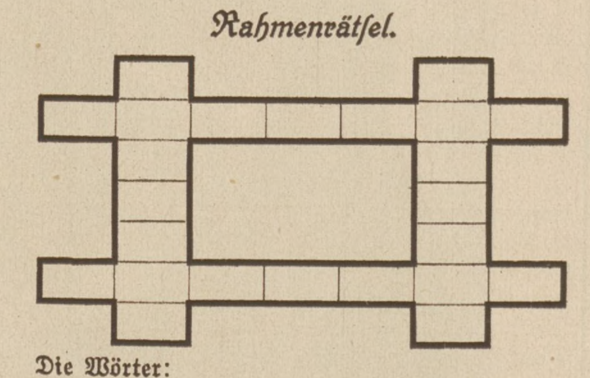
Magisches Quadrat.

B	B	E	E	E
E	F	I	I	I
L	L	M	M	R
R	S	S	S	S
T	T	U	U	U

1. Wasserlauf, 2. kaufm. Ausdruck, 3. besondere Erdart, 4. Wirtschaftsgerät (Plural), Lagerungsmaterial.

Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Rahmenrätsel.



Die Wörter:

Torpedo, Advokat, Admiral

und ein hier nicht genannter Name eines heftigen Wirbelsturmes sind richtig in die Felder obenstehender Figur einzuordnen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Versteckrätsel: „Geld geht durch alle Türen, ausgenommen die Himmelstür".

Versrätsel: Kraut, Junker, Krautjunker.

Besuchskartenrätsel: Buchhalterin.

Silbenkreuz: 1—2 Nebel, 3—4 Beta, 5—6 Felsen, 3—2 Bebel, 3—6 Besen, 4—5 Tafel, 6—1 Senne, 6—4 Senta, 5—2 Felbel.

Magisches Quadrat: 1. Kasse, 2. Anton, 3. Start, 4. Sorte, 5. Enter.

Als die Sache zum Vortrag kam, fand Lord C . . . die Forderung unverschämt.

„Ich keineswegs", erwiderte Lord P . . ., „er verdiente wohl fünfzigtausend jährlich, wenn er alles Ungeziefer bei Hofe vertreiben könnte."

*

Es gab eine Periode in der deutschen Literatur, wo man durch eine erkünstelte Naivität für Kinder belehrend und unterhaltend zu schreiben glaubte; man verwechselte, wie es auch jetzt nicht selten der Fall ist, — kindlich und kindisch.

So erschien eine Naturgeschichte für Kinder, in welcher die Tiere redend eingeführt waren und selbst von sich erzählten, was Naturforscher an ihnen beobachteten.

Kästner kam ein Exemplar dieses Buches in die Hände, und er schrieb darauf nachstehendes Epigramm:

In diesem Buche spricht, wie es sich traf,
Die Ziege bald und bald das Schaf,
Der Esel nur kann nicht zu Worte kommen,
Die Rolle hat der Autor übernommen!

*

Vor vielen Jahren diente beim Großfürsten Konstantin in Polen ein gewisser Gallitzin, — ein Mann mit allerhand Humoren, der sich (aber auch andere) lächerlich machte. So sagte er eines Tages zum Großfürsten:

„Sehen Sie, kaiserliche Hoheit, Sie haben sich, scheint es, an mich gewöhnt. Sie beschenken mich, Sie ehren mich durch Ihr gütiges Wohlwollen — aber im Grunde ist darauf doch kein Verlaß! Wenn der Kaiser Ihnen zum Beispiel plötzlich sagen täte: ‚Heute möchte ich Gallitzin auffessen' —, so würden Sie ja doch bloß fragen: ‚Und mit welcher Soße wünschen Majestät ihn zubereitet'?"

*

Kant ging einst, auf Veranlassung eines Bekannten, der nach Königsberg gekommen war, mit diesem in das Wirtshaus, wo sein Freund abgestiegen war, um mit letzterem an der Table d'hote zu Mittag zu speisen.

Ein Orchideenkranz im Werte von 4000 Mark!
Ein kostbares aber schnell vergängliches Geschenk erhielt Lily Damita in New York im Hotel Astor. Ein Orchideenkranz im Werte von 1000 Dollar wurde ihr überreicht.

H · U · M · O · R

Der Vater.

„Wenn man bedenkt, daß mein Sohn Reichskanzler hätte werden können — es ist doch eigentlich zu bedauern!“

„Was kam denn dazwischen?“

„Er heiratete, und seine Frau wollte nicht, daß er sich der Politik zuwandte.“

*

„Du spielst auch Lotterie? Was würdest du machen, wenn du 10 000 Mark gewinnen würdest?“

„Mir ein Auto kaufen!“

„Und wenn du 50 000 Mark gewinnst?“

„Dann baue ich mir eine Villa!“

„Und wenn du 100 000 Mark gewinnst?“

„Dann bezahle ich meine Schulden!“

„Marie, sehen Sie sich recht mit diesem Tisch vor, der ist seit über 200 Jahren in unserer Familie!“

„Da dürfen Sie ganz unbesorgt sein, gnädige Frau, ich sage es keinem, und außerdem sieht er ja auch noch ganz gut aus.“

*

„Ich leide an furchtbarer Schlaflosigkeit. Der Arzt nennt es neurotica paralaxitis.“

„Ja ja, das kenne ich, das habe ich auch mal ein Jahr lang gehabt, aber wir nannten es „Baby“.“

Zu nebenstehendem Bilde:

„. . . Emil, du erzählst meiner Frau doch nichts von gestern abend . . .?“

Vor Kant wurde eine Schüssel mit Zugemüse hingesetzt. Ein ihm geradeüber sitzender Gast, den er nicht kannte, ergriff das auf dem Tische stehende Näpfchen mit gestoßenem Pfeffer, und indem er sagte: „Dies Gemüse ess' ich gar zu gern recht gepfeffert!“ schüttete er das Näpfchen darüber aus.

Augenblicklich nahm Kant seine Tabakdose aus der Tasche und leerte sie über die Schüssel mit den Worten: „Und ich ess' es gar zu gern mit Tabak.“

*

Bei einer Theaterprobe mußte der berühmte Schauspieler Lucien Guitry auf eine halbe Stunde fortgehen und sagte, die Hand an der Türklinke, zu seinen Kollegen: „Ich gehe, eine neue Dekoration ansehen . . . Probiert ohne mich weiter!“

Nach einiger Zeit kehrt er mit einem Begleiter zurück und will durch den Zuschauerraum eintreten. Er öffnet einen Spalt der Logentür, horcht vorsichtig hinein und flüstert zu seinem Begleiter:

„Die Stimmen klingen ganz natürlich; sie probieren also nicht.“

Eine Statue für die erste Frauenrechtlerin.

Eine große Bronzestatue der bekannten englischen Suffragetteführerin Mrs. Pankhurst wurde von dem Bildhauer Walker hergestellt und wird dieser Tage in den Victoria Tower Gardens in London enthüllt.

Fay's Sodener gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung.



DREIGESTIRN DEUTSCHER FORSCHUNG

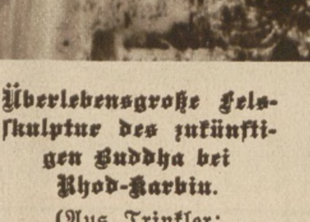
Wilhelm Filchner (1), Emil Trinkler (2) und Willi Rickmers (3),
deren Forschungen im Herzen Asiens von größter Bedeutung für die Wissenschaft sind.



In der Welt der Riesen.
Blick auf den mittleren Fedtschenko-Gletscher im Pamirgebiet, dem Arbeitsgebiet der deutsch-russischen Forschungsexpedition. (Aus Rickmers: „Alai! Alai!")

Rechts:
Ein Gletschertisch im Pamir.

Gegen das Ende des großen Krieges schrieb ein deutscher Dichter die ernsten Worte: „Der unbeugsame, zu keiner Konzession bereite Idealismus ist in Deutschland selten geworden!" Fast schien es, als wenn diese Worte auch für die Nachkriegszeit ihre Geltung behalten sollten. Auf allen Gebieten sah man nichts als Trümmer. Alles, was uns groß gemacht hatte, schien verschwunden zu sein, und die Zukunft lag so trübe vor uns, daß man kaum glaubte, noch auf einen Sonnenstrahl rechnen zu können. Aber der deutsche Mensch, zurückgekehrt aus dem gewaltigen Ringen in der Fremde, berührte kaum die heimatliche Erde, als er wie der Riese Antäos neue Kraft zu gewinnen suchte, und die ersten Ketten, an denen er rüttelte, zersprengte er in kurzer Zeit. Deutscher Forschergeist und Forscherwille, deutsche Unternehmungslust, getragen von jenem unbeugsamen Idealismus, raffte sich aufs neue auf, und wir alle haben diese Großtaten vom Zeppelinflug bis auf das Wunderwerk des Riesenschiffes „Bremen" in bester Erinnerung. Der deutsche Name, noch vor kurzem überall in der Welt verhaßt und verächtlich gemacht, war plötzlich wieder in aller Munde, und die Rückwirkungen auf unsere Weltgeltung sind zweifellos nicht ausgeblieben. Von größter Wichtigkeit sind in diesem Zusammenhang auch die Großtaten deutscher Forschung in Asien, und das Dreigestirn Wilhelm Filchner, Trinkler und Rickmers leuchtete hell auf am Himmel der internationalen Forschung. Was hier an unermüdlichem Forscherfleiß geleistet worden ist, wieviel Mühen und Strapazen hier deutsche, idealistisch gesinnte Männer im Interesse



Überlebensgroße Felsskulptur des zukünftigen Buddha bei Khod-Karbin.
(Aus Trinkler: „Im Land der Stürme".)



Rechts:
Kirgisenfriedhof.

Photos: Brockhaus.

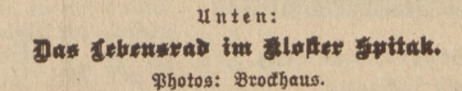
ihrer geliebten Wissenschaften auf sich genommen haben, läßt sich in wenigen Worten gar nicht sagen. Die Krone möchte man freilich Wilhelm Filchner reichen, ohne den beiden anderen Forschern zu nahe zu treten. Denn was dieser Mann durchgemacht hat, unter dem Druck der Verhältnisse in Deutschland ganz allein auf sich gestellt, durchmachen **mußte**, wird immer eines der größten Ruhmesblätter in der Geschichte der deutschen Forschung bleiben. Von ihm gelten wirklich die Worte: „Wenn's etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt!" Hatte man ihn doch schon totgesagt, und die Nachrichten von der völligen Vernichtung seiner kleinen Expedition waren bereits durch die ganze Welt gegangen. Aber auch die beiden anderen Gelehrten sind Pioniere auf unbekannten Pfaden, die Erkenntnisse mitgebracht haben, wertvoll nicht nur für ihr besonderes Forschungsgebiet, sondern für die gesamte Kulturmenschheit überhaupt. Vorderasien, insbesondere das so lange Jahrzehnte hindurch streng verschlossen gewesene Tibet gehört noch zu den Erdstrichen, die weiße Flecken auf der Landkarte aufzuweisen haben. Es sind immer weniger geworden, seitdem Sven Hedin begonnen hatte, seine Kreuz- und Querfahrten gerade in diesen Landstrichen auszuführen. Aber die Kraft eines Menschen, mag er auch die Bedeutung Hedins haben, und ein Menschenleben reicht nicht aus, die Forderungen der Wissenschaft zu befriedigen. Um so erfreulicher bleibt es, daß deutscher Idealismus erstaunliche Ergebnisse erzielt und daher nicht zuletzt auch für das heranwachsende Geschlecht neue Wegziele gesetzt hat, auf die sich die Blicke der vorwärtsstrebenden Generation richten können. Alle drei Forscher haben in prächtig ausgestatteten Reisewerken (Verlag Brockhaus) Rechenschaft abgelegt, und es ist ebenfalls ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß derartige Werke dauernd einen immer größeren Leserkreis finden.

Dr. Erich Janke.





Kirgisen beim Reiterspiel.

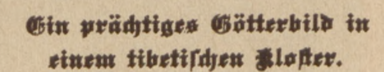


Unten:
Das Lebensrad im Kloster Spitak.
Photos: Brockhaus.



Bogenschützen in Sarnavat.





Ein prächtiges Götterbild in einem tibetischen Kloster.



Teppichknüpfer in Khotan.

Die Wissenschaft vom Großreinemachen

Man spricht heute sehr viel von der neuen Sachlichkeit der modernen Frau. Wenn das nicht nur ein dummes Schlagwort ist und wenn man damit nicht eine langweilige Nüchternheit, sozusagen ein rein kaufmännisches Verhältnis zu Menschen und Dingen meint, sondern wenn man damit eine neue Bewertung der Sachwerte und unseres dinglichen Milieus, in dem wir uns entwickeln, zum Ausdruck bringt, so wollen wir diesen Begriff von der neuen Sachlichkeit gutheißen. — Es ist oft festgestellt worden, daß die moderne Hausfrau als Kind ihrer Zeit Folgerungen der modernen Entwicklung der Wissenschaft, der Technik und der Chemie für eine zweckmäßigere Gestaltung des Haushaltes ziehen muß. Überraschend schnell hat sich der moderne Haushalt umgestellt. Durch überlegte Zeit- und Arbeitseinteilung, durch Inanspruchnahme von Maschinen und praktischem Arbeitsgerät werden Hunderttausende von Arbeitsstunden der oft allzusehr geplagten deutschen Hausfrauen gespart. — In der neueren Zeit wird mit stärkerem Nachdruck von der organisierten Hausfrauenbewegung auf die Anwendung der Erkenntnisse der modernen Chemie hingewiesen. Dieses mit sehr starkem Nachdruck auf dem Gebiete der Wissenschaft des Kochtopfes. Man denke an die bahnbrechenden Lehren der heutigen Diätwissenschaft.

Besonders aber auch, was die Pflege und Erhaltung der vielen Sachwerte, die das Grundvermögen der deutschen Haushaltungen darstellen, anbelangt. Für den modernen Haushalt ist etwa der Staubsauger Symbol für den rationellen Feldzug gegen Schmutz und Staub. Man wirbelt nicht mehr mit einem Putz- und Scheuerlappen den Staub an einer Stelle des Zimmers auf, damit er sich bestenfalls in einer anderen Ecke wieder niederläßt. Man saugt ihn radikal weg. Und jeder Lernbegierige ist erstaunt, welch eine Masse Staub sich in dem Beutel dieses praktischen Hilfsgerätes ansammelt. So steht der Staubsauger auch im Dienste der Sachwerterhaltung und der täglichen Hygiene. Nicht minder der Pinsel. Man macht sich oft viel zu wenig Gedanken darüber, daß es zwecklos und geradezu bedenklich ist, durch allzu eifriges Scheuern etwa den Fußboden schlohweiß zu machen. Gerade das ist ja das Unsinnige einer übertriebenen Scheuerwut. Die moderne Chemie lehrt, daß Farbe und Lack die einzigen Schutzmittel gegen die Gefahren der Verwitterung und der Fäulnis sind. Kein Zufall, daß in modernen Krankenhäusern und Kinderheimen in Küchen, Schlaf- und Kinderzimmer überall gestrichene und meist weißlackierte Möbel Freude und Behagen bereiten. Das ist nicht nur eine rein ästhetische Forderung der neuen Sachlichkeit, sondern das hat seine hohe hygienische Bedeutung. — Das Osterfest, das ist das große Symbol für die Auferstehung der Natur und die Belebung der menschlichen Hoffnung. Ostern, das ist auch für die Hausfrau die Zeit des Generalangriffs auf die finsteren und unheimlichen Mächte von Staub, Schmutz und beginnender Verwitterung der Sachwerte. Zwar ist der Staublappen durch die moderne Technik verdrängt. Aber der Pinsel und der Farbtopf, das sind — noch immer — Requisiten der häuslichen Strategie, die, richtig angewandt, vor unabsehbarem Schaden bewahren.

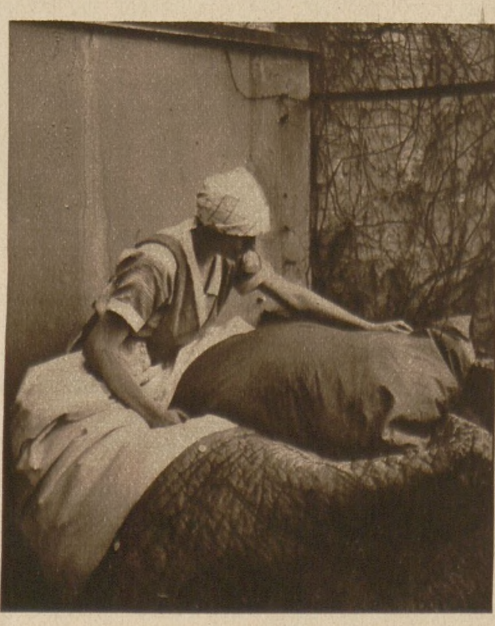
Dr. E. B.

Eine Begleiterscheinung des frühjahrlichen Großreinemachens.
Der Schrank wird mit eigener Hand weiß lackiert.



Zweckmäßige Einrichtung ermöglicht besseres Sauberhalten.
Das Bild links zeigt, wie das Reinigen durch die Regale usw. erschwert ist, der Universal-Küchenschrank dagegen schützt vor Staub und ist schnell zu säubern.

Großreinemachen ist oft mit Tapezieren verbunden.



Sonnen der Betten,
der Generalauftakt der frühjahrlichen Reinigungsprozedur.



Das weißlackierte Schlafzimmer
bereitet Freude und entspricht der Hygiene — und läßt sich leicht säubern.



Zur Generalreinigung gehört auch das Abwaschen der Türen —
ein praktischer Türheber ermöglicht leicht das Türaushängen.

10000 HUNDE

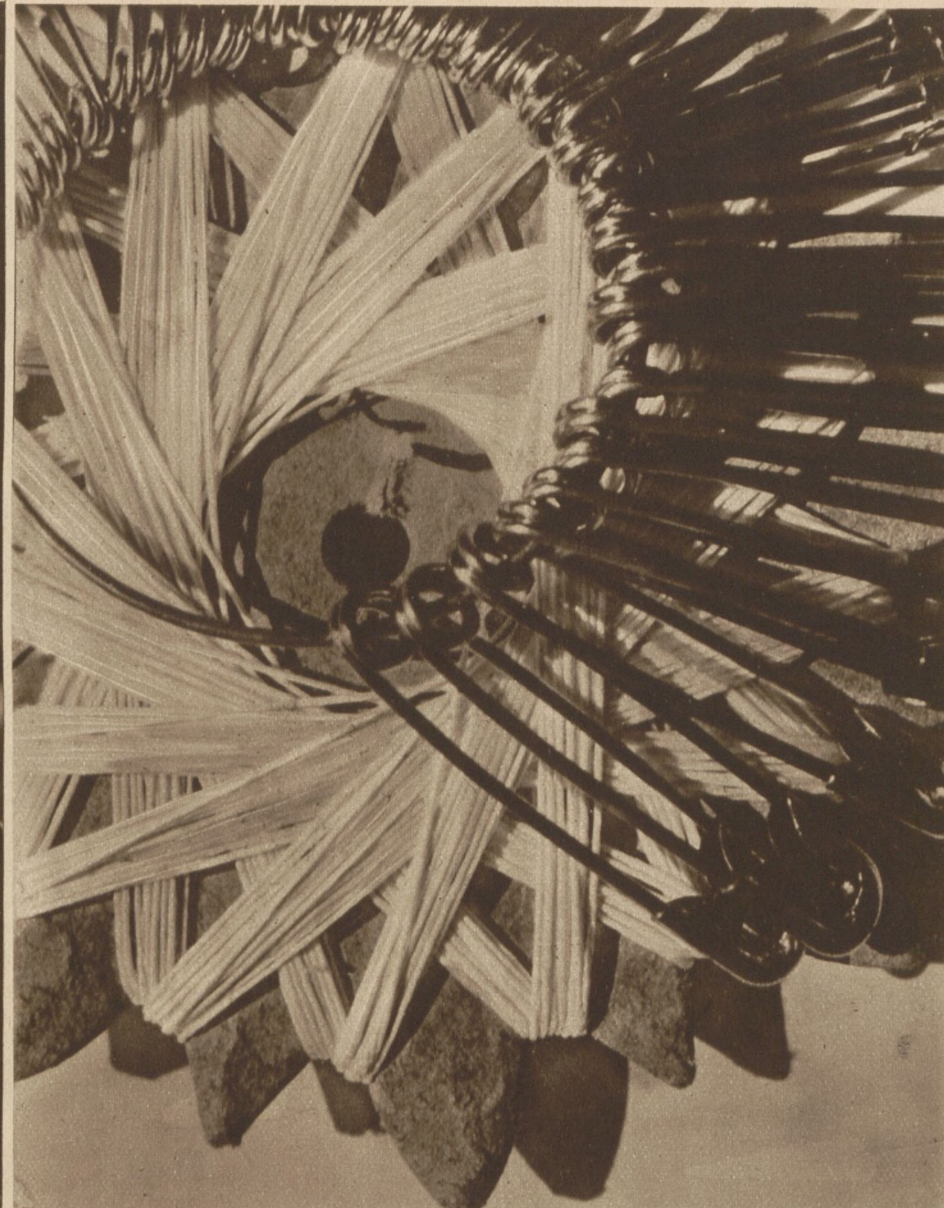
BELLEN!

In London war dieser Tage die größte bisher stattgefundene Hundeschau zu sehen. Sie vereinigte nicht weniger als 10 000 Hunde an einem Ort, darunter sehr wertvolle und schöne Tiere. — **Links:** Bedlington-Terrier, **rechts:** Pekinese.



Das Heer der gebeugten Rücken. Ausschnitt aus einem Prüfungswettbewerb amerikanischer Polizeibeamter in New York, an dem 1200 Mann teilnahmen.





Die neue Dimension

Zündhölzer erhalten eine merkwürdige Plastik, wenn man sie entsprechend vergrößert.

Nadeln und Zwirn sind, so gesehen, auch für die Hausfrau, die sie täglich benützt, eine Überraschung.

Unten:
„Die Weiber von Rjasan",
eine lustige Tanzfigur aus einem russischen Ballett.

